Mickiewicz,
Herr
Thaddäus,
übertr. v.
A. Weiss.
1882

Herr Thaddäus

oder

Der letzte Einritt in Littauen.

Eine Adelsgeschichte

von

Adam Mickiewicz.

Aus dem Polnischen metrisch übertragen

von

Dr. Albert Weiß.

Leipzig 1882.

Wilhelm Friedrich.

Verlag des „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“.

Herr Thaddäus.

oder

Der letzte Einritt in Littauen.

Herr Thaddäus

oder

Der letzte Einritt in Littauen.

Eine Adelsgeschichte

aus den Jahren 1811 und 1812

in Versen

und

in zwölf Büchern

von

Adam Mickiewicz.

Aus dem Polnischen metrisch übertragen

von

Dr. Albert Weiß.

Leipzig 1882.

Wilhelm Friedrich.

Verlag des „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“.

Inhalt.

Einleitung.

Was träumt' ich auf dem Pflaster von Paris,
Der ich die Stadt, das Ohr voll Lärm verließ,
Voll Lug und Trug, Verwünschung, Schicksalsspiel,
Zu späten Klagen und verfehltem Ziel?
Weh' uns, die in das Ausland wir entflohn,
Als uns der Zeiten Pest ergriffen schon:
Uns schritt die Furcht voran auf unsrer Bahn,
Da wir den Feind in jedem Nachbar sahn,
Bis man in enge Schranken uns verwies,
Und uns, so schnell als möglich — sterben hieß!
Hat diese Welt kein Ohr für Mißgeschick,
Kommt eine Kunde jeden Augenblick
Vom Vaterland, so bang wie Grabgeläute,
Drob sich der Feind als Todtengräber freute,
Er, der als Scherge wünscht' uns jähen Tod! —
Blinkt droben selbst kein Hoffnungsmorgenroth —
Was Wunder, wenn uns aller Glaube schwand,
Wenn wir vor Qual verloren den Verstand,
Uns lästernd, legten an uns selbst die Hand? —
O, schwebt' ich, wie ein Vöglein, frank und frei
An all' der schwülen Wetternacht vorbei —
Dann sucht' ich Schatten mir und Sonnenschein
In trauter Heimat, in der Jugend Hain.
Glückselig, wer mit Freunden am Kamin
Die Dämmerstunden läßt vorüberzieh'n,
Die Thür verschließend vor Europens Streiten,
Des Vaterlands gedenkt, und — beßrer Zeiten.

Des Blutes aber, das in Strömen floß,
Der Thränenflut, die sich daheim ergoß,
Nicht wagten kaum wir zu gedenken mehr —
Denn heimgesucht ward unser Volk so schwer,
Daß, wenn der Blick auf solchem Jammer ruhte,
Verzweiflung selbst das Schwert entrang dem Mute.
Dahin, wo Fluch nur in die Luft empor
Entsandt' ein ganzes Volk im Trauerflor,
Wo selbst des Donners Vogel mußte zagen,
Konnt' auch den Flug nicht der Gedanke wagen!
O, Mutter, die man in das Grab gesenkt,
Wer wagt von Dir zu sagen, was er denkt!
Weß' Mund noch kann sich rühmen, hier wie dort,
Es auszusprechen, jenes Zauberwort,
Das der Verzweiflung Marmor uns erweicht,
Den Alp der Zeit vom Herzen uns vielleicht,
Und aus den Augen nimmt die Thränen-Flut?
Einst, wenn durchbrochen wir mit Löwenmut
Des letzten Feindes Reihn, das Kampfspiel ruht,
Dann legt das Schwert, mit Eichenlaub bekränzt,
Der Krieger ab, das ihm zur Linken glänzt,
Nur um zu lauschen der Vergangenheit,
Zu weinen über seiner Väter Leid
Die Thräne, die sein Antlitz nicht entweiht!
Uns, die nur ungebet'ne Gäste wir
In der Vergangenheit, wie Zukunft hier —
Uns blieb nur eine Stätte noch zurück,
Darauf erblüht uns ein bescheiden Glück:
Das Land der Kindheit, heilig immerdar
Und rein, wie uns die erste Liebe war!
Vom Trug der Hoffnung nimmer unterwühlt,
Noch von der Zeiten Strömung unterspült,
Sei mir gegrüßt, du Land so wunderhold,
Da nimmer eine Thräne mir entrollt;
Du Land der Kindheit, da der Mensch die Welt
Für eine Matte nur voll Blumen hält,
Die schönsten pflückt, die giftigen zertritt
Und nimmt die nützlichen als Beute mit.

Dies Land, so glücklich, ob auch arm und klein,
Mein Volk, wie Gottes Welt, einst nannte sein;
Oft denk' ich noch an Alles, wie im Traum:
Wie mit der Krone dort der Lindenbaum
Des Dorfes Kindern bot sein Schattendach,
Wie jeder Stein bekannt uns, jeder Bach,
Und jeder Winkel auf den Fluren drauß'
Bis an die Grenze, bis zum — Nachbarhaus!
Und zeigte dort einmal ein Fremder sich
Von drüben — uns nur blieb erinnerlich,
Daß er erschien in glänzender Montur —
Wir kannten ja die Haut der Schlange nur!
Die Bürger jenes Landes, weit und breit,
Als treue Freunde waren jener Zeit,
Allwärts Genossen uns zu Schutz und Wehr!
Wer wohnte dort? Verwandte ringsumher,
Und gute Nachbarn. Wenn ein Mensch verscholl,
Wie dachte seiner man so theilnahmvoll,
Wo treuer schlug dem Herrn des Dieners Herz,
Als das der Frau dem Gatten anderwärts;
Wo länger weint' ein Krieger um sein Schwert,
Als um den Vater hier ein Sohn; wo werth
Ein Hund oft mehr dem Volk, als hier — ein Held!
Damals die Freunde, die sich mir gesellt,
Hinwarfen mir zum Liede Wort für Wort,
Wie jene Kraniche bei'm Inselhort,
Als sie im Lenze zogen dort vorbei,
Und hörten des Gefang'nen Schmerzensschrei,
Ein jeder warf ihm eine — Feder zu,
Draus flocht' er Flügel sich und — floh im Nu!
Ob wol der Trost mir noch beschieden wird,
Daß auch in Hütten sich dies Buch verirrt?
Daß, wenn ihr Rädchen dreht die Spinnerin,
Und singt ihr Lieblingslied mit frohem Sinn:
Vom Mägdlein, das gelauscht der Fiedel Schall,
Bis seine Lämmlein es verloren all',
Von jenem Waisenkindlein, hold und lieb,
Das Abends heim die Gänseherde trieb —

Daß, wenn sie singt ihr Lied mit frohem Sinn,
Dies Buch zur Hand auch nimmt die Spinnerin? —
Gar oft ein Liedchen sang, ein Märchen las
Man Abends unter'm Lindenbaum im Gras,
Wenn dort das ganze Dorf versammelt saß —
Auch ich — dann ließ uns Voigt und Herr in Ruh',
Sie wehrten's nicht und hörten selber zu;
Was schwer verständlich, machten sie uns klar,
Verziehn, was falsch, lobten, was richtig war.
Den Dichter um den Ruhm wol Jung und Alt
Beneidete, der heut' noch dort erschallt,
Doch mehr, als Kapitol und Lorbeer galt
Der schlichte Kranz ihm, den der Hirtin Hand
Aus Rautengrün und aus Cyanen wand!

Paris, 1834.

Erstes Buch.

Die Wirthschaft.

Inhalt:

Die Rückkehr des jungen Herrn. — Die erste Begegnung im Stübchen. — Die zweite bei Tische. — Wichtige Lehre des Richters von der Höflichkeit. — Politische Bemerkungen des Kammerherrn von den Moden. — Beginn des Streits über „Stutz und Falk". — Klage des Tribun. — Der letzte Bote des Tribunals. — Hinblick auf die damaligen politischen Zustände Littauens und Europas.

Du bist wie die Gesundheit, Littaun, mein Vaterland:
Nur wer dich hat verloren, dem ist dein Werth bekannt!
Heut seh ich deine Schönheit in ihrer ganzen Zier —
Besing ich sie! Denn Sehnen erfüllt mein Herz nach dir!
Die auf Czenstochau's Höhen du ragst so licht empor,
Schutz bringt, o heilge Jungfrau, Dein Glanz im Ostrathor
Der Veste Nowogrodek mit seiner treuen Schar!
Wie Du genesen ließest, als Kind, mich wunderbar:
(Als weinend mich die Mutter in Deinen Schutz befahl,
Erhob die starren Lider ich nur ein einzig Mal
Zu deines Tempels Schwellen — in's Leben schritt zurück,
Ich schon auf eig'nen Füßen, Gott dankend für mein Glück —)
So führst Du durch ein Wunder uns einst zum Vaterland!
Jetzt trage meine Seele, von Sehnsucht übermannt,
Nach jenen Waldeshöhen, nach jener Wiesenau,
Die weithin sich erstrecken dicht an des Niemens Blau,
Nach jener bunt mit Ähren allwärts geschmückten Flur,
Wo nicht der Silberroggen, der goldne Weizen nur,
Auch Rübsen, bernsteingelber, Buchweizen weiß, wie Schnee,
Und jungfräulich erröthend, erblüht Luzernerklee,

Und all' dies rings umgürtet von grünen Raines Band,
Drauf hie und da ein Birnbaum einsam und still erstand.
Umringt von solchen Fluren, an eines Bächlein Rain,
Erhebt sich auf dem Hügel dort aus dem Birkenhain
Ein Adelshof, der hölzern, doch untermauert fest,
Die schimmernd-weißen Wände weithin erglänzen läßt;
Vom dunklen Grün der Pappeln abstechen sie noch mehr,
Die vor des Herbstes Stürmen sind ihnen Schutz und Wehr.
Nicht groß, doch allwärts sauber, das Wohnhaus ist, dabei
Geräumig eine Scheuer, und Ernteschober drei,
Mit dem, was unter'm Strohdach nicht Raum mehr finden mag.
Man sieht daran: die Gegend ist reich an Kornertrag,
Sieht an der Zahl der Marken, erglänzend weit und breit
Auf all' den Wiesenstrichen, wie Sterne, dichtgereiht,
Sieht an der Zahl der Pflüge, die auf dem schwarzen Grunde
Der weiten Brachen Alles bestellt zur rechten Stunde,
Was nur gehört zum Hofe, gleich wie ein Gartenbeet, —
Daß Vorrath ist im Hause, daß Ordnung hier besteht.
Das Thor ist stets geöffnet: es kündet Allen an,
Daß gastlich es uns Alle zu Gaste bitten kann.
Der junge Herr, der eben den Hofraum fuhr entlang
Im Zweigespann der Britschke, anhält jetzt vor dem Gang:
Abspringt er; als verlaßen kaum das Gespann sich sieht,
Um Gras zu zupfen, langsam zum Thor es weiter zieht.
Der Hof ist leer, verschloßen vom Gange aus das Thor,
Durch Haken, die durch Ringe man steckte fest davor.
Der Reisende nicht Diener erst zu befragen eilt,
Er öffnet, nah't dem Hause, will grüßen unverweilt,
Was lang er nicht gesehen; denn in der fernen Stadt
Die letzten Studien endlich er jetzt beendet hat.
Eintritt er, und der grauen, uralten Wände Zier
Anschaut er, die bekannte, voll Wehmut und Begier:
Dieselben Hausgeräthe, Tapeten das noch sind,
Daran er zu ergötzen sich liebte schon als Kind.
Doch minder groß und prächtig, als früher er sie fand.
Und auch dieselben Bilder noch hängen an der Wand;
Da ist in der Czamarka Kosciuszko; wie er kehrt
Den Blick empor zum Himmel, die Hände beid' am Schwert;

So war er, als gelobt' einst an Altarstufen er,
Drei Feinde soll vertreiben aus Polen diese Wehr,
Wenn nicht — ihn selber tödten. — Da hängt im Polenkleid
Auch Rejtan, um der Freiheit Verlust voll Herzeleid,
Ein Messer mit der Rechten gezückt auf seine Brust,
Noch vor ihm liegt der Phaedon in „Cato's Leben" just.
Jasinski dann, der Jüngling, so schön, und ehrenfest,
Nebst Korsak, dem Gefährten, der nimmer von ihm läßt:
Sie stehn auf Praga's Schanzen; die Russen voller Hohn
Den Todfeind niedermetzeln, und Praga's Flammen loh'n.
Sogar die alte Spieluhr im hölzernen Gestell
An des Alkovens Eingang erkennt er wieder schnell;
Mit kindlichem Behagen drum zieht er an der Schnur,
Auf daß ertön' der alte Dombrowskische Mazur.
Das ganze Haus durcheilend, das Zimmer will er sehn,
Das er bewohnt als Knabe, vor just der Jahre zehn.
Eintritt er, und die Blicke verwundert an der Wand
Ihm irren: aus dem Zimmer ein — Frau'ngemach entstand.
Wer wohnt hier? Unvermählt ja der alte Oheim war;
In Petersburg die Tante schon wohnt so manches Jahr.
Ist es der Wirthin Zimmer? Auch ein Pianofort'?
Mit Noten drauf und Büchern; und all das hier und dort
Zerstreut in holdem Wirrwarr, in jeglicher Gestalt.
Die das so sorglos warfen, die Händchen sind nicht alt.
Hier, frisch vom Reif genommen, zum Anziehn ein Gewand
Weißschimmernd ausgebreitet ist auf des Lehnstuhls Rand.
Am Fenster dort stehn Aesche mit duftger Blumen Reihn:
Geranien, Levkojen, Astern und Veigelein.
Der Wandrer sieht vom Fenster an des Obstgartens Saum,
Wo einst — o neues Wunder! — Brennnesseln wuchsen kaum,
Von Wegen rings durchschnitten, ein Gärtchen, klein und nett,
Drin englisch Gras und Minze sich einen zum Bouquet.
In Zifferschrift gewunden, ein kleiner Weidenzaun,
In blendend weißen Bändern Maßliebchen läßt erschau'n.
Man sieht es an den Beeten, daß sie begossen frisch,
Voll Wasser steht die Kanne von Blech noch auf dem Tisch:
Doch nirgends ist zu sehen die holde Gärtnerin;
Sie schritt hinaus: noch schwanken die Pförtchen her und hin,

Die kaum berührten; Spuren gehn nach der Thüre zu
Von Füßchen, klein und zierlich, und ohne Strümpf' und Schuh'
Im feingekörnten, trocknen, wie Schnee, so weißen Sand.
Die Spur ist leicht, doch deutlich; drum hat er bald erkannt,
Daß Jemand hinterlassen im Lauf sie haben muß,
Der hurtig kaum die Erde berührt mit kleinem Fuß.
Der Wandrer lang am Fenster, im Anblick schweigend, steht,
Vom würzig süßen Dufte der Blumen rings umweht,
Tief auf die Veilchenbüsche geneigt das Angesicht;
Doch läßt er aus dem Auge die kleinen Wege nicht.
Die Blicke haften wieder auf jener kleinen Spur:
Er sinnt, und möcht' errathen, von wem sie stammen nur.
Zufällig schaut er aufwärts, da — eine holde Maid
Erblickt er dicht am Zaune — ein blendend weißes Kleid
Deckt die Gestalt, die schlanke, nur bis zum Busen ihr,
Zeigt Schwanenhals und Arme in unverhüllter Zier.
So pflegt nur früh am Morgen Littauens Maid zu gehn,
Von keines Mannes Blicken je ward sie so gesehn:
Drum, ob auch ohne Zeugen, doch fügt sie Hand in Hand
Zusammen auf dem Busen, ersetzend das Gewand.
Zu Locken nicht entwickelt, zu Flechten nur gedreht,
Aus kleinen weißen Strähnen ihr schimmernd Haar besteht:
Des Hauptes Schmuck, beleuchtet vom Sonnenstrale mild,
Erglänzt, wie eine Krone auf einem Heilgenbild.
Noch sieht er nicht ihr Antlitz, das sie gerichtet hält,
Als ob sie Etwas suche, weit drüben nach dem Feld.
Jetzt flattert, händeklatschend, und lächelnd hold und schlau,
Vom Zaun, gleich weißem Vöglein, herab sie in den Thau;
Dann durch des kleinen Gärtchens Gezäun und Blumenbeet,
Das Brett, das sie ans Fenster gelehnt, hinan sie geht,
Und schwebt, eh' er versehen es sich, mit einem Mal
Hinein so leis, so leuchtend, als wie ein Mondenstral.
Sie singt, sie eilt zum Spiegel, ergreift schon ihr Gewand;
Da — sieht sie stehn den Jüngling; das Kleid entsinkt der Hand,
Bleich steht sie da, verwundert, erschrocken bis zum Tod;
Des Jünglings Antlitz aber in Flammenfarben loht,
Wie wenn Gewölk begegnet dem lichten Morgenroth.
Und sittsam hält der Jüngling die Augen zugedeckt,

Er will: Vergebung! stammeln, doch neigt er sich erschreckt
Und eilt davon. Die Jungfrau nur seufzt in bangem Laut,
Undeutlich, wie ein Kindlein, das Spuk im Traum erschaut.
Und schon ist sie verschwunden, wie er auch spähen mag,
Er geht verwirrt von dannen, fühlt seines Herzens Schlag,
Weiß selbst nicht, soll er lachen, oder sein Thun bereuen,
Des seltsamen Begegnens sich schämen, oder freuen.

Im Vorwerk unterdessen man wohl in Acht es nahm,
Daß vor das Thor schon Einer der neuen Gäste kam:
Schon sind im Stall die Pferde versehn mit guter Streu,
— So ziemt es gutem Hause — reichlich mit Korn und Heu.
Denn nimmer liebt der Richter die neuen Moden all —
Er weist des Gastes Pferde nimmer zum — Judenstall.
Kein Diener naht zum Gruße, doch schließe nicht daraus,
Daß läßig die Bedienung hier in des Richters Haus;
Die Diener harren, bis sich anzog der Herr Tribun,
Der mit der Abendmahlzeit hat hinterm Haus zu thun.
Er, ist der Herr nicht heimisch, vertritt den Herrn allein,
Empfängt die lieben Gäste, sorgt für ihr Fröhlichsein.
Er ist ein Freund des Hauses, weitläufig ihm verwandt.
Zum Vorwerk eilt er heimlich, als er den Gast erkannt.
Im Pudermantel zeigen doch nimmer er sich kann,
Drum legt er Sonntagskleider, so schnell, wie möglich an,
Bereit seit früh sie liegen: wußt' er am Morgen doch,
Viel Gäste werden sitzen bei Tisch heut Abend noch.

Der Herrn Tribun die Arme entgegenstreckt zum Gruß,
Empfängt den Jüngling jubelnd mit Händedruck und Kuß;
Und anfangs gar verworren spinnt das Gespräch sich sofort:
Geschichten mancher Jahre berührts in kurzem Wort,
Verflochten mit Erzählen und Fragen mancherlei,
Mit neuen Willkommrufen und Seufzern auch dabei:
Erst, als geforscht, gefragt hat der Herr Tribun genug,
Erzählt er dieses Tages Geschichte noch im Flug.

„Wie gut ist's, mein Thaddäus“ — also benamset war
Der Jüngling, nach Kosciuszko, zur Mahnung an das Jahr
Des Krieges, da er einstens erblickt das Licht der Welt —
„Wie gut ist's, mein Thaddäus, daß Du Dich eingestellt
Just heute, da hier Damen verweilen, jung und alt:

Die Hochzeit auszurichten, gedenkt der Ohm Dir bald.
Hier hast Du Wahl: Gesellschaft zahlreich bei uns erscheint,
Die hier auf ein'ge Tage das Grenzgericht vereint,
Zu enden mit dem Grafen den alten Streit und Groll.
Herr Graf ja selber morgen herüber kommen soll.
Schon kam mit Frau und Töchtern der Kammerherr hieher;
Die jungen Leute gingen zum Walde mit Gewehr,
Indeß vom Waldesrande dort nach der Ernte schauen,
Gewiß der Jugend harrend, die Alten und die Frauen.
Beliebt es Dir, so gehn wir, zu treffen dort nicht fern
Die hochverehrten Damen, den Ohm, den Kammerherrn!"
Den Waldweg führt Thaddäus entlang der Herr Tribun,
Noch können vom Geplauder nicht rasten sie, noch ruhn.
Des Himmels fernste Grenzen die Sonne goldig malt,
Die nicht, als wie am Tage, so hell, doch breiter stralt,
Gleichwie des Landmanns Antlitz, so munter, frisch und roth,
Der, wenn im Feld beendet der Arbeit Müh und Noth,
Sich heimbegibt zur Ruhe. Schon senkt ihr Stralenkreis
Sich auf des Waldes Wipfel; schon hüllt die Dämmrung leis
Vom Zweige bis zur Spitze in Nebel jeden Baum,
Gleichsam in Eins verschmelzend des Waldes weiten Raum.
Der Wald wird immer dunkler, gleich riesigem Gemache,
Die rothe Sonne drüber gleicht Flammen auf dem Dache.
Jetzt sinkt sie in die Tiefe; nur, wo es licht im Wald,
Noch blinkt sie, wie die Kerze durch Fensterladens Spalt,
Und — lischt. Und — gleich im Korne der Sicheln ehrner Schall
Verstummt, und auf den Wiesen die flinken Harken all'
Sie machen Halt, denn also es der Herr Richter will:
Bei ihm steht mit dem Tage der Wirthschaft Arbeit still.
„Wie lang die Arbeit nöthig, das weiß der Herr der Welt:
„Zur Heimkehr für den Landmann ist Zeit es aus dem Feld,
„Wenn Seine Magd, die Sonne sich senkt vom Himmelszelt"
Zu sagen pflegt Herr Richter; und immer heilig hält,
Der Oekonom, der brave, was er als Wunsch nur hegt.
Drum selbst die Erntewagen, nur halb mit Last belegt,
Zur Scheune läßt er fahren manchmal um diese Zeit,
Daß sich die Stiere freuen so seltner Leichtigkeit.
Die Heimkehr der Gesellschaft just aus dem Wald begann

Geordnet, und doch heiter. Die Kinder führt voran
Ein Wärter; mit dem Richter die Kammerherrin schritt,
Der Kammerherr daneben, auch die Familie mit:
Dann folgen auch die Fräulein, seitwärts die jungen Herrn,
Die stets um einge Schritte den jungen Damen fern —
So wills der Anstand — Niemand von Ordnung sprach ein Wort,
Niemand in Ordnung stellte die Herrn und Damen dort,
Doch Jeder diese Sitte befolgt in seiner Art,
Wie sie im Haus der Richter von Alters her bewahrt.
Daß je in seinem Hause an Rücksicht es gebricht
Für Alter, Würde, Bildung, Verstand — er duldets nicht.
Er sagt; durch diese Ordnung nur Haus und Volk bestehn;
Drum Haus und Volk mit ihrem Verfall muß untergehn.
Er weiß, gewohnt an Ordnung sind alle hier im Haus,
Und kommt ein Freund, Verwandter, ein Fremdling selbst heraus,
Den Richter zu besuchen, zu kurzem Aufenthalt,
Den Brauch, drin Alles athmet, annimmt er nur zu bald.
Kurz ist für seinen Neffen des Richters Willkommgruß:
Er reicht mit ernstem Antlitz die Hand ihm hin zum Kuß,
Heißt, ihm die Schläfe küssend, willkommen ihn am Ziel;
Spricht er, der Gäste wegen, mit ihm auch nicht zuviel,
Man sieht doch an der Thräne, die er vom Auge rieb
Mit seines Kontusz Aermel — wie ihm Thaddäus lieb.
Der Herrschaft auf dem Fuße folgt Alles alsobald,
Von Erntefeldern, Wiesen, von Triften und vom Wald.
Hier drängen Schafe, blökend, die Straße sich hinan,
Aufwirbelnd Staub in Wolken; dort langsam rücken an
Tyrolerkälber-Herden mit ehrner Glöcklein Klang.
Dort sprengen Rosse wiehernd den Wiesenstrich entlang.
Und Alles eilt zum Brunnen deß' Holzarm knarrend flog
Und stöhnend auf und nieder, bis Alle tränkt der Trog.
Der Richter, ob ermüdet auch, und von Gästen dicht
Umringt, vergißt als Landmann doch nicht die eigne Pflicht.
Drum selber auch zum Brunnen am Abend muß er gehn,
Denn Abends ist am besten der Stand des Viehs zu sehn.
Er überträgt die Aufsicht den Dienern nimmer gern,
Er weiß: die Pferde mästet das Auge nur des Herrn.
Protazy steht, der Bote, mit dem Tribun zu Zweit,

Mit Kerzen auf dem Hausflur, verhandelnd einen Streit:
Der Bote ließ, als heimisch nicht der Tribun, heraus,
Zum Abendbrod die Tische still tragen aus dem Haus,
Aufstellen sie im Schlosse, dem wüsten, alsobald,
Deß' alternde Ruinen man sieht nicht fern vom Wald.
Was soll es mit dem Umzug? ruft der Tribun voll Wut,
Abbittet er dem Richter, der schier verwundert thut.
Wie ist dem abzuhelfen? Zu spät! Es ist geschehn:
Abbittet er den Gästen, heißt in das Schloß sie gehn.
Erst unterwegs der Bote dem Richter Alles sagt,
Warum des Herrn Befehle zu ändern er gewagt:
Für so viel hochverehrte, liebwerthe Gäste kaum
Hab' auf dem ganzen Hofe das größte Zimmer Raum.
Noch hält der große Hausflur im Schlosse wacker Stand,
Noch steht auch das Gewölbe; zwar barst die eine Wand,
Den Fenstern fehlen Scheiben, doch Sommer ist es ja,
Was schadet es? Der Keller liegt so bequem und nah!
Er sprichts mit schlauem Blinzeln: man sieht an Aug' und Mund,
Noch hat er, wol geheimen, weit wichtigeren Grund.
Zweitausend Schritt vom Hause aufragt das alte Schloß,
Ein stolzes Prachtgebäude, von Ansehn ein Koloß.
Der uralten Familie Horeszka erblich Gut;
Der Erbe weiht des Landes Aufständen Gut und Blut;
Aussogen der Regierung Sequester alle Kraft
Den Gütern; Richtersprüche und schlechte Vormundschaft,
Entfernte Blutsverwandte von Mutterseite her
Sich theilten drin, und Gläubger auftraten mehr und mehr.
Das Schloß nur wollte Keiner; von Adel nicht so bald
War Einer, der die Kosten erschwäng' zum Unterhalt.
Der Graf nur; nächster Nachbar, begütert, und sogar
Horeszkas Blutsverwandter, als majorenn er war,
Und kam von seinen Reisen, Gefallen daran fand,
Indem er an den Mauern der Gothen Styl erkannt,
Obgleich aus Dokumenten der Richter klar bewies:
Ein Architekt aus Wilna, kein Gothe baute dies.
Kurz, als der Graf es wollte, kam auch dem Richter an
Ein Lüstchen nach dem Schlosse, selbst wußt' er nicht woran.
Im Land-, im Haupt-Gerichte, sie führten, im Senat,

Prozesse, bei der Landschaft und beim Regierungsrath.
Nach großen Kosten endlich, Ukasen sonder Zahl
Vorlag dem Grenzgerichte der Streit zum letzten Mal.
Wol hatte Recht der Bote, daß Raum sich finde nur
Für die Kanzlei, die Gäste hier auf des Schlosses Flur,
Der, wie ein Refectorium, gestützt auf Pfeilerreihn,
War hochgewölbt, am Boden getäfelt mit Gestein.
Die Wände, wenn auch sauber, so doch von Zierrath frei.
Nur an den Seiten starrte manch Reh- und Hirschgeweih,
Nebst Inschrift, wo erlegt einst, und wann die Beute ward;
Das eingravirte Wappen-Kleinod, nach Jägerart,
Thut jeden Jägers Namen der fernen Nachwelt kund;
Horeszka's Wappen-Ziege stralt an der Kuppel Rund.
Eintreten all die Gäste, geordnet steht die Schar:
Dem Kammerherrn bei Tische bestimmt der Vorsitz war,
Denn ihm gebührt die Ehre durch Alter, durch sein Amt.
Er neigt sich vor den Damen, den Andern insgesammt;
Der Quästor folgt, der Richter beim Bernhardiner steht,
Kurz spricht der Bernhardiner lateinisch ein Gebet.
Man reicht den Herrn ein Gläschen; als All' am Platze sind,
Mit Littauischem Mangold die Mahlzeit still beginnt.
Als Gast sitzt Herr Thaddäus, obgleich ein junger Mann,
Hoch oben bei den Damen des Kammerherrn dicht an.
Ein Platz nur blieb noch zwischen ihm und dem Oheim leer,
Als werde noch erwartet zur Mahlzeit — irgendwer.
Oft scheint nach Platz und Thüre der Oheim hinzusehn,
Als ob er, einzutreten, auffordre — irgendwen.
Des Oheims Blick geleitet Thaddäus nach der Thür,
Zurück zum leeren Platze ihm folgt er für und für;
O Wunder! Rings die Plätze besetzt mit Damen schon,
Nach denen, ohne Schande, kann schaun ein Königssohn.
Vornehmen Standes Alle, und Jede jung und traut —
Und doch, wo Keine sitzt, nur dahin Thaddäus schaut:
Ihm ist der Platz ein Räthsel, nach Räthseln steht sein Sinn!
Verstimmt, mit seiner schönen, holdselgen Nachbarin,
Des Kammerherren Tochter, kaum plaudert er ein Wort,
Er füllt ihr nicht die Gläser, nimmt nicht die Teller fort,
Nicht im Gespräch die Damen er artig unterhält,

Wie man es durch Erziehung lernt in der großen Welt.
Der leere Platz verblendet, anlockt ihn immer mehr:
Ausfüllt er ihn im Geiste — ihm ist er nimmer leer.
Denn auf dem Platze scharen Gedanken, tausend, sich,
Wie Frösche, nach dem Regen, auf leerem Wiesenstrich.
Als Königin nur Eine ihn sonnenhell umschwebt,
Wie eine Wasserlilie die aus der Flut sich hebt.
Man reicht die dritte Speise. Der Kammerherr allein
In Fräulein Rosa's Gläschen gießt einen Tropfen Wein;
Der jüngern reicht den Teller er mit den Gurken hin —
Und ruft: „Ich muß bedienen Euch, Töchter, ob ich bin
Auch ungeschickt vor Alter!" — Da erst von nah und fern,
Die Damen zu bedienen, aufstehn die jungen Herr'n.
Der Richter von der Seite hin nach Thaddaeus sieht,
Ein wenig sich die Ärmel zurecht am Kontusz zieht,
Und spricht, die Gläser füllend: „Dem heut'gen Brauch beliebt,
Daß in die Stadt die Jugend man in die Lehre gibt,
Und unsre Söhn' und Enkel — einräum' ich's allezeit —
Mehr haben, als wir Alten, Büchergelehrsamkeit.
Doch fehlt der heutgen Jugend, wie täglich es erhellt,
Die Schule, die sie lehrte, zu leben mit der Welt.
Einst an die Herrenhöfe des Adels Jugend eilte,
Fast ein Jahrzehnt ich selber beim Wojewoden weilte, —
Des Kammerherrn Vater, in Ehren nah und fern,
(Er ruft es laut, umfassend das Knie des Kammerherrn);
Er, der, mich auszubilden zum Dienst im Staate dachte,
Mich festhielt, bis er endlich auch mich zum Menschen machte:
Mir, meinem Haus wird ewig er im Gedächtniß stehn,
Zu Gott will ich tagtäglich für seine Seele flehn.
Zog ich auch so viel Nutzen nicht aus dem Aufenthalt,
Wie Andre, da zum Pfluge heimkehrt' ich nur zu bald,
Indeß sie, mehr der Rücksicht des Wojewoden werth,
Längst in den höchsten Ämtern schon wirken, hochgeehrt —
Das hab' ich doch gewonnen: vorwarf noch Niemand mir,
Daß etwas ich versehen in meinem Hause hier
An Höflichkeit und Anstand. Wol Jeder räumt mir ein:
Die Höflichkeit als Lehre, nicht leicht ist sie, noch klein.
Nicht leicht, nicht dann beendet, setzt zierlich man den Fuß,

Und weiß, wie man mit Lächeln erst Wen begrüßen muß;
Die Höflichkeit der Mode scheint kaufmännisch allein
Mir, doch altpolnisch nimmer, noch adelig zu sein.
Die Höflichkeit ziemt Allen, doch anders Jedermann:
Wie ihrer nicht ermangeln die Kindesliebe kann,
Ist Rücksicht zwischen Gatten, die man vor Augen sieht,
Und zwischen Herrn und Dienern, doch stets ein Unterschied.
Man muß, will man nicht irren, schon lernen lange Zeit,
Will Jedermann erweisen man seine Schuldigkeit.
Auch unsre Alten lernten. Denn bei den Herren dort
Selbst im Gespräch, des Landes Geschichte lebte fort.
Des Kreises Hausgeschichte der Adel hielt bewahrt;
Durch sie ward jedem Bruder vom Adel offenbart,
Daß Alle von ihm wissen, und hoch ihn schätzen auch —,
Also hielt unter Wache der Adel seinen Brauch! —
Heut frage keinen Menschen: Wer ist er? Was er treibt?
Mit wem er lebt? — Ein jeder geht, wo er will, und bleibt,
Wenn er nur kein Spion ist, und nicht in Noth verfällt.
Wie jener Vespasianus, der nicht erst roch am Geld,
Nicht forscht', aus welchem Lande es stammt', aus welcher Hand,
So wollen sie nicht kennen des Menschen Stamm und Stand,
Genug, wenn er vollwichtig, wenn er den Stempel trägt —
Heut wie sein Geld der Jude, man seine Freunde wägt!"
Der Richter sprachs; den Gästen er schaut ins Angesicht:
Ob immer er auch fließend und mit Verständniß spricht,
Doch weiß er, ungeduldig ist Jugend heutzutag,
Ob auch beredt, langweilen sie lange Rede mag.
In tiefem Schweigen lauschen doch alle sie vereint.
Den Kammerherrn der Richter um Rath zu fragen scheint;
Der Kammerherr die Rede nicht stört durch Schmeichelei,
Stimmt nur durch öftres Neigen des Hauptes still ihm bei.
Der Richter schweigt. Als Jener verneigt sich noch einmal,
Vollschenkt er sich den Becher, wie jenem den Pokal,
Und spricht: „Auch ist als Lehre die Höflichkeit nicht klein:
Denn lernt ein jeder schätzen, wie es geziemt sich fein,
An Andern Alter, Tugend, Geburt und alten Brauch,
Zugleich die eigne Würde zu schätzen weiß er auch.
Wie auf der Wage Schalen man ein Gewicht nur wiegt,

Wenn ihm ein Gegenüber auf zweiter Schale liegt.
Drum ernstliches Erwägen verdient, Ihr Herrn, so recht
Daß Höflichkeit gebühre dem schöneren Geschlecht,
Zumal, wenn edle Abkunft, Reichthum vom Glück gewährt,
Ihm angeborne Reize und Tugenden verklärt.
Das ist der Weg zur Liebe, so wird des Hauses Macht
Durch Bündnisse befestigt — so hat man sonst gedacht,
Mithin, — hier dreht der Richter sich plötzlich um, und dann
Thaddäus winkend, schaut er mit ernstem Blick ihn an,
Man sieht, daß er der Rede Schlußfolgerung begann.
Da laut die goldne Dose des Kammerherrn erklirrt,
Er spricht: „Sonst war es schlimmer, mein Richter, noch, Ihr irrt.
Ich weiß nicht, ändert Mode uns Alten auch den Sinn,
Ist unsre Jugend besser — ich seh nichts Arges drin.
Ach! Ich gedenk der Zeiten, da hier im Vaterland
Zum ersten Mal erschienen Franzosen=Modetand,
Als die Tatarenhorde aus Ländern, fremd und fern,
Einschleppten, jene schlimme, uns unsre jungen Herrn,
Die unsrer Väter Glauben, des Vaterlandes Gott
Verfolgt, Gesetze, Sitten, selbst unsre Tracht mit Spott.
Die Laffen nur zu sehen, für uns schon schmerzlich war:
Sie sprachen durch die Nase, (oft ohne Nase gar,)
Und lasen aus Brochüren, Zeitungen allerlei,
Was Mod' in Recht und Glauben und Toilette sei.
Groß über alle Geister war dieser Rotte Macht.
Der Herrgott, hat er Strafe dem Volke zugedacht,
Beraubt ihres Verstandes die Bürger er zuvor.
Kein Weiser wagt' zu trotzen dem frechen Stutzerchor:
Wie vor der Pest, sich scheute vor ihnen die Nation,
Sie fühlt' in ihrem Innern den Keim der Krankheit schon;
Man schalt die Modelaffen, und — nahm sie zum Modell,
Man ändert Glauben, Sprache, Gesetz und Kleidung schnell.
Das war die Maskerade der Faschings=Faselei —
Ihr folgt' als Aschermittwoch gar bald — die Sklaverei!
Obgleich ein Kind ich damals, doch heute noch ich weiß,
Wie einst zu meinem Vater im Oszmianer Kreis
Des Mundschenks Sohn in einem Franzosen=Wagen fuhr,
Als Erster, der „französisch“ erschien auf Littauns Flur.

Wie einem Edelfalken nachflog ihm Alles gleich;
Beneidet ward der Hausherr, stand in des Thors Bereich
Des Mundschenkssohns zweirädrig Gefährt, nach Droschkenart,
Französisch: die Cariole sie nur benamset ward.
Zwei Hündchen trug die Kelle, an Stelle der Lakai'n;
Den Bock nahm, wie ein Brettchen so dürr, ein deutscher ein,
Recht eine Hopfenstange, mit Beinchen dünn und schlank,
In Strümpfen und in Schuhen, mit Schnallen, silberblank,
Perrücke, sammt Haarbeutel im Sack er hinten trug.
Der Equipage lachten die Alten laut genug;
Die Jugend sich bekreuzte, und rief: „Seht! auf der Welt
Umzug in deutscher Kutsche Venedigs Teufel hält!" —
Der Mundschenkssohn — zu schildern, zu lang' ist's, wie er war, —
Glich einem Papageien uns, einem Affen gar,
Mit riesiger Perrücke! Wie oft verglich der Tropf
Sie mit dem goldnen Vließe, wir mit dem — Weichselzopf.
Und hielt auch damals Einer das polnische Gewand
Für schöner als der Mode nur nachgeäfften Tand,
Er schwieg; ihn schalt die Jugend: er störe die Kultur.
Er hemme jeden Fortschritt, sei ein Verräther nur!
So herrschten Vorurtheile damals auf unsrer Flur!
Der Mundschenkssohn erklärte, daß er uns reformirt
Hab', und civilisiret, und auch konstituirt,
Behauptend, die Franzosen, beredt und kenntnißreich,
Erfanden jüngst die Lehre, daß alle Menschen gleich.
Obgleich das längst geschrieben steht in des Herren Bund,
Obgleich das von der Kanzel thut jeder Priester kund,
Es war die alte Lehre, die jetzt nur ward erfüllt.
Doch damals hielt Verblendung so Aller Blick verhüllt,
Daß selbst uralte Dinge ein jeder hielt für Spaß,
Wenn in französ'scher Zeitung er nichts darüber las.
Der Mundschenkssohn, trotz Gleichheit, doch nannte sich: Marquis,
Man wußte, daß der Titel herkömmlich à Paris,
Und just ein Modetitel war damals: Herr Marquis.
Als mit der Zeit die Mode sich auch geändert hat,
Der Herr Marquis selbst wählte den Titel: Demokrat.
Als sich die Mode wandelt' unter Napoleon,
Macht' aus dem Demokraten Paris ihn zum Baron,

Hätt' er gelebt noch länger, mit neuem Alternat
Hätt' der Baron sich wieder — getauft als Demokrat.
Paris des Modenwechsels gar oft sich rühmen kann,
Und immer liebt der Pole, was der Franzos ersann.
Gottlob! Wenn unsre Jugend begibt in heutger Zeit
Auf Reisen sich in's Ausland, nicht thut sie's um ein Kleid,
Nicht um ihr Recht zu suchen im Druckerladen dort,
Im Kaffeehaus zu lernen Pariser Brauch und Wort —
Napoleon der Große, gar flink ist und gescheut,
Läßt Zeit ihr nicht zu Moden und Plaudereien heut.
Jetzt klirrt das Schwert, uns Alten das Herz im Busen schnellt,
Daß laut es wieder worden von Polen in der Welt.
Jetzt gibt es Ruhm, und also auch für den Freistaat Raum;
Denn immer aus dem Lorbeer erblüht der Freiheit Baum.
Nur traurig, daß sich Jahre in Thatenlosigkeit
Für uns dahin so schleppen — daß *sie* von uns so weit!
So lang' uns warten laßen, daß man so gar nichts weiß! —
Sagt, Vater Robak" — (spricht er zum Bernhardiner leis),
„Ich hört', daß Euch vom Niemen Nachricht geworden ist:
Vielleicht, daß Ihr schon etwas von unserm Heere wißt?" —
— „Nichts, gar nichts hört' ich!" (Robak gleichgültig darauf spricht;
Man sieht es, die Gespräche zu gern vernahm er nicht).
Die Politik mich langweilt; und geht aus Warschau ein
Ein Brief, ist's Bernhardiner- und Ordenssach' allein,
Von der beim Abendessen man doch nicht sprechen kann;
Die hier sind Alle weltlich, und kehren sich nicht dran." —
Er spricht es, scheelen Blickes; denn in der Mitte fast
Der Kapitän, Herr Rykow, ein Russe, sitzt als Gast.
Quartier im nahen Dorfe jüngst nahm er als Soldat;
Zum Abendbrod der Richter aus Höflichkeit ihn bat.
Behaglich aß Herr Rykow, und mischte nur gemach
Sich in's Gespräch, aufhorchend, als man von Warschau sprach:
— „Herr Kammerherr! Neugierig seid Ihr doch immerdar
Auf *Bonaparte*! Warschau ist Alles Euch! Fürwahr!
Ojczyzna! Polnisch sprech' ich, doch bin ich kein Spion. —
Ojczyzna! O, ich fühle, versteh' das Alles schon!
Bin ich auch Russ' ... Ihr, Pole ... doch schlagen wir uns hier?
Nein! Es ist Waffenstillstand — drum essen, trinken wir!

Oft auf Vorposten plaudert' mit uns noch der Franzos,
Trank Schnaps . . . Hurrah! Da ging schon die Kanonade los!
Denn wen ich schlag', den lieb ich, ein Russensprichwort sagt,
Putzt bis ans Herz die Weiber, dann auf den Pelz sie — schlagt!
Bei uns wird Krieg! Ich sag es. Vorgestern ward entsandt
An den Major, Herrn Plut, schon vom Stab ein Adjutant:
Seid marschbereit! Wir sind es, obs auf den Franzmann geht —
Den Türken! — Bonaparte, o dies Figürchen, seht!
Wär' nicht Suwarow, prügelt' er dennoch uns am End'!
Da 's ging auf den Franzosen, bei uns im Regiment
Man sprach, daß Bonaparte ein Hexenmeister sei —
Nun, auch Suwarow ist es: sie hexen alle zwei.
Einst in der Schlacht, wo blieb er? Man suchte Bonapart' —
Er war zum Fuchs verwandelt — Windhund Suwarow ward.
Wie dann als Kater wieder sich Bonaparte wehrt',
Und kratzte mit den Krallen, Suwarow ward — ein Pferd.
Wißt, was mit Bonaparte zu guter Letzt geschah." . . . . . .
 Abbrach Rykow und — kaute: ein Diener brachte ja
Den vierten Gang, und offen die Seitenthür er sah.
 Eintrat hier, jung und stattlich, neu eine Huldgestalt;
Ihr plötzlich Nahn, ihr Liebreiz, ihr Anzug alsobald
Lenkt auf sich Aller Blicke, und Alle grüßen sie,
Als wohlbekannt. Thaddäus nur — scheint es — sah sie nie.
Ihr Wuchs ist schlank und biegsam, ihr Busen feenhaft.
Ihr Kleid, mit kurzen Aermeln, von Rosa-Seiden-Tafft,
Gezackt am Hals die Krause, mit Spitzen das Gewand
Reichlich verziert; den Fächer zur Kurzweil schwingt die Hand,
Denn heiß nicht ist es heute; von ihrem Fächer fließt
Das Gold im Funkenregen, der reichlich sich ergießt.
Vom Haupthaar. voll und üppig, gewickelt ist ein Kreis,
Mit Rosa-Band durchflochten, in Locken reihenweis,
Und ein Brillant inmitten hellschimmert, wie ein Stern
Im Schweife des Kometen, dem Menschenauge fern —
Mit einem Wort: in Gala! Zuraunt man sich daher:
Alltags und auf dem Lande sei das gesucht zu sehr!
Ob kurz der Rock, das Füßchen das Auge nicht erblickt:
Sie läuft zu schnell, sie schiebt sich vielmehr dahin geschickt,
Gleichwie sich jene Puppe, die am Dreikönigsfest,

Verborgen in der Krippe, von Knaben schieben läßt.
Sie läuft, und leichten Grußes vor Allen sie sich neigt,
Will auf den Platz sich setzen, den man ihr angezeigt.
Nicht leicht ist das: den Gästen nicht Sessel stellte man,
Nur auf vier Bänken reihte man sie einander an.
Sie will nicht übersteigen, auch stören nicht die Reihn,
Drum zwischen zwei der Bänke geschickt sich drängt sie ein,
Auch zwischen Tisch und Gäste sie sich zu winden weiß,
Wie eine Billardkugel, so dreht sie sich im Kreis.
Im Lauf auch unsern Jüngling muß so berühren sie,
Da — bleibt die Falbel hängen an irgend einem Knie —
Sie gleitet aus — in dieser Zerstreuung, sonder Harm
Anschmiegt sie sich ein wenig an Herrn Thaddäus' Arm;
Abbittet sie ihm artig, und setzt auf ihre Bank
Sich zwischen Ohm und Neffen, doch aß sie nicht, noch trank;
Sie fächelt nur ihr Antlitz; bald mit dem Fächerstiel,
Bald mit Brabanterspitzen am Kragen treibt sie Spiel,
Zupft sie zurecht, bald leise berührt sie mit der Hand
Ihr Haar, und streicht die Locken, und drin das helle Band.
Noch währte vier Minuten die Unterhaltung kaum,
Da, Anfangs leis, erhebt sich bei Tisch am untern Raum,
Geräusch, und immer lauter dort das Gespräch beginnt:
Die Männer beim Bekriteln der heutgen Jagden sind.
Hartnäckig dort sich streiten Assessor und Regent*,
Um Stutz, den edlen Windhund, stets lauter, Streit entbrennt:
Es rühmt dieses Besitzes der Herr Regens sich sehr,
Behauptend, daß den Hasen gegriffen doch nur er.
Ausführte der Assessor, dem Regens zum Verdruß,
Daß diesen Ruhm belassen man seinem Falken muß.
Man fragt nach Andrer Meinung; gleich Alle sind dabei,
Für Stutz ergreifen diese — jene für Falk Partei,
Als Augenzeugen jene — diese mit Kennersinn.
Am andern End' der Richter zur neuen Nachbarin
Spricht halblaut: „Um Vergebung! Platz nehmen mußten wir,
Die Mahlzeit zu verschieben, nicht möglich war es mir.
Die Gäste waren hungrig; weit mußten heut sie gehn,
Und — heute dacht ich nimmer bei Tische Dich zu sehn." —
Drauf mit dem Kammerherren, bei stets gefülltem Glas,

Von Politik im Stillen besprach er dies und das.
  Indeß so beide Seiten bei Tisch der Streit erfaßt,
Betrachtet sich Thaddäus den unbekannten Gast.
Wol fiel beim ersten Blicke schon auf den Platz ihm ein,
Für wen der Sitz, der leere, bestimmt wol mochte sein.
Wie flammten seine Wangen, wie schlug das Herz ihm da,
Als, was geheim er ahnte, er schon verwirklicht sah!
So war der Platz schon vorher dem Wesen, hold und jung,
Bestimmt, das er gesehen heut in der Dämmerung.
Zwar stattlicher und größer erschien sie ihm zur Zeit —
Das macht der Anzug: kleiner und größer macht das Kleid.
Zwar sah er kurz bei Jener das Haar, und hell, wie Gold,
Und hier, in langen Flechten ist Rabenhaar gerollt? —
Vom Sonnenaufgang wol rührte die helle Farbe her:
Beim Untergange röthet sich Alles mehr und mehr.
Zu schnell verschwand das Antlitz; er hat es nicht erspäht,
Doch anmutreiche Züge gar bald der Geist erräth.
Er dachte, sicher müssen brandschwarz die Aeugelein,
Die Wangen zart, die Lippen wie Zwillingskirschen sein.
Und Aeuglein, Wangen, Lippen fand ähnlich er bei ihr,
Nur war ein größrer Abstand sicher im Alter hier.
Ein schmuckes junges Mägdlein erschien die Gärtnerin,
Und die: in reifern Jahren ein Weib mit stolzem Sinn.
Doch fragt ja nach der Schönheit Taufschein die Jugend nicht:
Denn jung erscheint dem Jüngling jed' Frauenangesicht,
Dem Knaben jede Schönheit, ihm selbst an Alter gleich,
Der Unschuld jedes Liebchen, ein Mägdlein, anmutreich.
  Thaddäus, ob er zählte auch an die zwanzig Jahr,
Ob in der Großstadt Wilna auch er erzogen war,
Doch hatt' er einen Priester, der seiner Aufsicht pflog
Und in der alten Strenge Grundsätzen ihn erzog.
Thaddäus also brachte damals noch heimatwärts
Lebhaften Geist, ein reines Gemüt, ein schuldlos Herz.
Doch auch ein wenig Neigung zu tollem Uebermut;
Im Voraus macht' er Pläne schon, wie er auf dem Gut
Die Freiheit will genießen, der er so lang beraubt;
Er weiß, daß flink und stattlich, daß jung er überhaupt;
Daß Kraft ihm und Gesundheit der Ahnen angestammt;

Soplica ist sein Name — Soplica's allesammt,
Wie allbekannt ist, strotzen von jugendlicher Kraft,
Zum Kriegsdienst wie geschaffen, minder zur — Wissenschaft.
Thaddäus also nimmer schlägt aus der Ahnen Art,
Sitzt gut zu Roß, und wacker zu Fuße sich gebahrt.
Er ist nicht stumpf, doch wenig zur Wissenschaft geneigt,
Obgleich sich an Erziehung nicht karg der Ohm gezeigt.
Hantieren will er lieber mit Säbel und Gewehr:
Er wußt', ihn auszubilden man dachte für das Heer.
So hat bestimmt der Vater es schon im Testament!
Als Schüler schon in Sehnsucht zur Trommel er entbrennt.
Doch jetzt die ersten Pläne der Oheim ändert' ab,
Und den Befehl zur Heimkehr ihm und zum — Freien gab,
Zur Wirthschaftsübernahme; zum Anfang er versprach
Ein kleines Gut, sein ganzes Vermögen ihm hernach.
All' diese des Thaddäus Vorzüge lenkten hin
Auf ihn den Blick der klugen, achtsamen Nachbarin.
Bald maß sie seine hohe, ansehnliche Gestalt,
Bald seine Brust, die breite, die starken Arme bald,
Bald schaut sie ihm ins Antlitz, draus helle Röthe sprüht,
So oft ihr Blick begegnet dem Jüngling, lieberglüht.
Doch schnell vom ersten Zagen erholt er sich zur Noth,
Und schaut mit kühnen Blicken, drin helles Feuer loht;
Sie blickt in gleicher Weise: so aus vier Augen brennt
Herüber es, hinüber, wie Kerzen im Advent.
Zuerst sie ein französisch Gespräch mit ihm begann:
Er kam ja von der Schule; von neuen Büchern dann
Sie fragt, und von Autoren Thaddäus' Meinung ab;
Anlaß zu neuen Fragen ihr stets sein Ausspruch gab.
Als sie begann, zu reden von Malerkunst dabei,
Und von Musik und Tänzen, ja von Bildhauerei,
Sie sieht, er kennt den Pinsel, den Druck, die Noten gleich,
Bis daß von so viel Fragen Thaddäus starr und bleich,
Fast fürchtend, daß er worden ein Ziel für Spott und Hohn,
Nur stammelt, wie ein Schüler vor seinem Lehrer schon.
Zum Glück ist lieb und gütig, nicht streng des Lehrers Sinn;
Als seines Schreckens Anlaß errieth die Nachbarin;
Sie sprach von andern Dingen, die minder ernst und schwer:

Wie auf dem Land das Leben mühsam und freudenleer;
Wie man zerstreun sich müsse, eintheilen seine Zeit,
Um angenehm zu leben, umringt von Fröhlichkeit.
Thaddäus spricht schon kühner; die Sache weiter geht:
In einer halben Stunde Vertraulichkeit besteht,
Ja, man beginnt, zu spaßen, ein kleiner Hader droht;
Und vor ihn stellt sie endlich drei Kügelchen von Brod,
Zur Auswahl drei Personen. Er wählt — das Nächste sich;
Des Kammerherren Töchter stirnrunzeln ärgerlich —
Die Nachbarin verschweigt ihm, obgleich sie schelmisch lacht,
Wen sie sich bei der Kugel, der glücklichsten, gedacht.
Bei Tisch am andern Ende ganz anders geht es her.
Zunehmen dort die Gönner des „Falken" mehr und mehr,
Die über „Stutzens" Freunde herziehn erbarmungslos.
Den letzten Gang schon aßen sie nicht; der Streit war groß,
Da stehen die Parteien beim Glas, und zanken sich.
Und wie ein Birkhahn balzet Herr Regens fürchterlich;
Im Lockton unaufhörlich verficht er seinen Strauß,
Und malt mit seinen Gesten ihn recht mit Nachdruck aus;
Der Herr Regent Bolesta, als Advocat bekannt,
Ward wegen seiner Gesten nur „Prediger" genannt.
Die Hände in den Seiten, Ellbogen hoch empor,
Die langen Fingernägel unter den Achseln vor,
Darstellt er mit dem Bilde der Hundekoppeln zwei.
Jetzt ist er grad zu Ende. „Losließen Beide, hei!
Wir — ich und der Assessor —; wie wenn von einer Hand
Aus einem Doppellaufe zwei Pfropfen losgebrannt.
Fortsausten sie; ein Hase schnurstracks dem Feld entsprang,
Die Hunde hier" (die Finger zieht er den Tisch entlang,
Nachahmend so die Sätze der Rüden, wunderbar),
„Die Hunde hier — vom Walde nicht allzufern es war;
Hei! Falk voran, der flinke, doch allzu hitzig nur,
Stutz überholt er, aber kaum eines Fingers Spur.
Ich sah, daß er „gepudelt." Der Has, kein Knabe mehr,
Saust — querfeldein, und alle die Hunde hinterher.
Kaum merkt er das, nach — rechtshin ein Purzelbaum geschwind,
Gleich hinterher nach rechtshin die dummen Hunde sind.
Er wieder macht nach — linkshin zwei Sätze kaum, und — Plutz!

Die Hunde sind nach linkshin, er — in den Wald; mein Stutz,
„Hui!" — Also schreit Herr Regens, der, auf den Tisch geneigt,
Bis nach der andern Seite mit seinen Fingern zeigt,
„Hui!" — Also schreit Thaddäus so laut er in das Ohr,
Daß er und seine Schöne, durch diesen Laut empor-
Geschreckt aus dem Gespräche, das leis sie führten just,
Die Köpfe von einander entfernen unbewußt,
Gleichwie zwei Wipfelkronen, vereint an einem Baum,
Wenn sie der Sturm zerzauset; die Hände, die sich kaum
Genähert unter'm Tische, sich fliehen, und es loht
Auf Beider Angesichte ein einzig flammend Rot.
Thaddäus, zu verrathen seine Zerstreutheit nicht:
„Ja, Herr Regent... Ganz richtig!... Ganz recht! Kein Zweifel!" spricht.
„Stutz ist ein schönes Windspiel ... Wenn er so packt auch, und" ...
„„So packt auch?"" schreit Herr Regens, „„So packt? Mein Lieblingshund,
Warum soll er nicht packen?"" Thaddäus lobt aufs Neu
Den Hund, der, ohne Fehler, so stattlich sei und treu,
Daß er ihn sah, bedauernd, nur beim Nachhausegehn,
Und ihn in seinem Glanze nicht hatte Zeit, zu sehn.
Drob zittert der Assessor, wirft aus der Hand das Glas,
Mit Basiliskenblicke Thaddäus trifft sein Haß.
Er war nicht so beweglich, er schrie nicht so Gewalt,
Als der Regent, war kleiner, als dieser, von Gestalt,
Doch ebenso im Landtag, wie auf Redout' und Ball,
War seiner Zunge Stachel gefürchtet überall.
So witzig sind die Späße, die all' er schon ersann,
Daß man sie in jedwedem Kalender drucken kann,
Doch boshaft auch und spitzig. Einst war vermögend er,
Doch was er erbt' vom Vater und von den Brüdern her,
Vergeudet' er, bewegend sich in der großen Welt.
Jetzt ist von der Regierung im Kreis er angestellt.
Er liebt das edle Waidwerk, so zum Amusement:
Beim Anblick jeder Treibjagd, bei jedes Jagdhorns Klang,
An seine Jugendjahre gedenkt er allzumal;
Einst Herr berühmter Hunde, von Jägern sonder Zahl,
Behielt aus seinem Stalle er nur ein Windhundpaar,
Und jetzt von diesen Einem den Ruhm bestritt man gar!
Sich langsam nähernd, streichelt er seinen Lieblingshund,

Und spricht, ein giftig Lächeln umspielt den feinen Mund:
„Ein Windhund ohne Schwanz ist, wie Adel ohne Amt,
Denn nur dem Schwanz des Hundes der schnelle Lauf entstammt.
Daß „Stutz“ gestutzt, soll dieses Beweis von Güte sein?
Das Urtheil der Frau Tante entscheide das allein:
Ob auch Frau Telimena gewohnt nur in der Stadt,
Und noch nicht lang in unsrer Gegend verweilet hat,
Weiß mehr, als junge Jäger, sie, was zum Jagen frommt,
Die Wissenschaft von selber ja — mit den Jahren kommt!“ —
Thaddäus, den getroffen das, wie ein Donnerschlag,
So unverhofft, vor Staunen, zu sprechen, nicht vermag.
Doch Blick' auf den Rivalen er immer wilder, schießt . . . .
Da . . . zweimal, hat zum Glücke, der Kammerherr — geniest.
Und: Vivat! rufen Alle, er neigt sich ringsherum,
Und auf die Tabatiere die Finger klopft er stumm.
Die goldne Tabatiere Brillanten schmücken aus,
Und ein Portrait die Mitte von König Stanislaus.
Der König sie dem Vater des Kammerherrn verehrt',
So ward sie nach dem Vater dem Sohne lieb und werth.
Klopft er sie, ist ein Zeichen es, daß er reden will:
Und Keiner wagt, zu reden, und Alle schweigen still.
Er spricht: „Ihr gnädgen Herren, Gönner und Brüder mein,
Das Forum für die Jäger ist Wiese, Wald und Hain.
Dergleichen Sachen schlichten will nimmer ich im Haus,
Drum schreib' ich unsre Sitzung hiemit auf Morgen aus.
Heut den Parteien weitre Replik ich untersag' —
Einladen gleich zu Morgen im Feld der Bote mag!
Der Graf auch kommt ja morgen mit seiner Jägerei,
Und ihr, mein Nachbar Richter, seid sicher auch dabei.
Ihr auch, Frau Telimena, Ihr Fraun und Fräulein dort,
So recht ein großes Jagen sei es, mit einem Wort!
Auch Ihr, Tribun, uns schlaget nicht die Gesellschaft ab?“
Er sprachs, die Tabatiere dabei dem Greis er gab.
Am scharfen End' inmitten der Jäger sitzet der,
Zuhört er augenblinzelnd, und spricht kein Wörtchen mehr,
Obgleich die Jugend öfter nach seiner Meinung fragt,
Denn Niemand kennt ja besser, als er, die edle Jagd.
Er schweigt, und eine Priese der Dos' entnimmt die Hand,

Er wiegt sie; eh' er schnupfet, er lange sinnend stand.
Dann niest er, daß im ganzen Gemach es wiederhallt
Kopfschüttelnd, bitterlächelnd; und seine Stimm' erschallt:
„Was ist das für mich, Alten, für Wunder und für Leid!
Was würden dazu sagen die Jäger alter Zeit?
Wenn zwischen so viel Herren in solchem edlen Kranz
Den Streit sie sollten schlichten um einen — Hundeschwanz?
Was Rejtan, wär' am Leben er noch, der alte Knab?
Heimkehrt' er nach Lachowicz, und legte sich ins Grab!
Und was Herr Niesiolowski, der Wojewod, der hält
Noch heut die besten Rüden sich auf der ganzen Welt,
Der, wie ein Fürst, zweihundert Jäger in seinem Troß
Und Netze, hundert Fuhren besitzt im Wronker Schloß?
Ach, wie ein Mönch, seit Jahren sitzt er im Hof allein,
Und Niemand lädt zum Jagen ihn, wie er Niemand, ein —
Sogar Bialopiotrowicz hat er es ja versagt,
Was sollte wol auch jagen Er hier auf Eurer Jagd?
Soll solch ein Herr — das wäre ein feiner Ruhm, fürwahr! —
Nach heutger Mode jagen auf einen — Hasen gar?
Zu meiner Zeit, Ihr Herren, nach Jägersprache hier,
Wolf, Eber, Bär und Elenn hieß adelig Gethier,
Und was nicht Hauer hatte, nicht Klauen, noch Geweih',
Das blieb für Söldner, Diener und Hofgesinde frei;
Kein Herr hätt' eine Büchse genommen je zur Hand,
Mit dünnem Schrot geladen — das wär' ihm Sünd' und Schand'!
Zwar hielt man auch Windhunde; kehrte vom Jagen man,
Traf sichs, daß unterm Pferde vorschlüpft' ein Hase dann,
Losließ man da die Koppel zum Zeitvertreibe gern;
Auf kleinen Pferdchen jagten die kleinen jungen Herrn,
Vor ihrer Eltern Augen; doch solcher Jagden die
Kaum achteten, geschweige, zu streiten sich um sie.
Mag Seine Excellenz denn, der Kammerherr allein
Ausrufen die Befehle, doch mag er mir verzeihn,
Daß ich dazu verstehen mich nie im Leben kann,
Daß keinen Fuß ich setze zu solchem Jagen an.
Hreczecha ist mein Name, von Lech, dem Kön'ge her,
Und ein Hreczecha jaget auf — Hasen nimmermehr!“
Die Jugend übertäubte des Herrn Tribunus Wort.

Vom Tisch sich hat erhoben der Kammerherr sofort;
Denn ihm gebührt der Vortritt durch Alter und durch Amt;
Er neigt sich vor den Damen, den andern insgesammt.
Der Quästor folgt, der Richter beim Bernhardiner stand,
Er führt die Kammerherrin am Arm zur Thür, gewandt,
Thaddäus — Telimenen; Vorschneiders Tochter jetzt
Der Herr Assessor; Regens die Frau Tribun zuletzt.
Thaddäus nach der Scheuer mit eingen Gästen geht.
Er fühlt sich schwach und unwohl, verwirrt und wie verdreht.
All, was sich heut ereignet, zergliedert er im Sinn:
Wie er sie traf bei Tische heut seine Nachbarin.
Vor Allem summt „die Tante“, dies eine kleine Wort,
Wie eine freche Fliege, ums Ohr ihm fort und fort.
Er möchte der Erkund'gung beim Boten unterziehn
Sich nach Frau Telimena, doch nirgend faßt er ihn;
Den Herrn Tribun desgleichen, denn nach dem Abendbrod
Wegging er mit den Gästen, wie es der Dienst gebot.
Er richtet alle Zimmer im Hof zum Schlafen zu,
Die Alten und die Damen im Hause gehn zur Ruh';
Die Jugend in die Scheuer aufs Heu Thaddäus wies,
Wie, als seinem Vertreter, der Wirth es selbst ihm hieß.
Und auf dem ganzen Hofe ruht dumpfe Stille bald,
Wie wenn zum Nachtgebete die Klosterglocke schallt.
Die Stimme nur des Wächters das Schweigen unterbricht,
Und Alles schläft. Der Richter nur schloß die Augen nicht.
Als Führer er der Wirthschaft, sorgt für den Feldbau drauß';
Zukünftge Unterhaltung ersinnt er für das Haus,
Befiehlt den Oekonomen, den Vögten, Schreibern all',
Den Jägern, den Hofmeistern, den Knechten selbst im Stall.
Durchsehen jede Rechnung selbst muß er jeden Tag.
Dann ruft er erst den Boten. Entkleiden der ihn mag.
Abbindet ihm der Bote, den Paß, massiv und reich;
Dran dichte Quasten schimmern, den Federbüschen gleich.
Auf einer Seite purpurbeblümter Gold-Brocat,
Von innen schwarze Seide mit Silbergitternaht.
Solch Paß, getragen werden kann er auf jeder Seit':
Die goldene zur Galla, die schwarz' — am Trauerkleid.
Der Bote nur zu lösen ihn und zu binden weiß,

Und just damit beschäftigt, beginnt er also leis:
„Was schadet's, daß die Tische ich in das Schloß geschafft?
Dabei verliert doch Niemand — Euch ist es vortheilhaft.
Denn der Proceß, der ganze, nur um dies Schloß sich dreht,
Und auf das Schloß seit heute ein Anrecht uns besteht.
Des Ingrimms ungeachtet der feindlichen Partei,
Beweis' ich, daß genommen heut in Besitz es sei.
Denn wer zur Abendmahlzeit ins Schloß sich Gäste bat,
Beweist, daß er genommen schon in Besitz es hat.
Wir nehmen selbst zu Zeugen die gegnerische Seit',
Manch ähnliches Ereigniß kenn' ich aus meiner Zeit!" —
Der Richter schläft. Der Bote geht auf den Hausflur dicht,
Nimmt aus der Tasch' ein Büchlein, und setzt sich an das Licht.
Das Büchlein dient ihm immer als „goldner Hausaltar",
Im Haus und auf der Reise; mitnimmt er immerdar
Die Tribunals-Vocanda*, darin geschrieben stand
Die Reihe der Processe, die, eh zu Recht erkannt,
Vor Jahren aufgerufen des Boten Stimme nur,
Und die in spätern Zeiten er irgendwo erfuhr.
Dem Volke die Vocanda nur ein Register scheint.
Der Bote Prachtgebilde darin zu schauen meint.
Er liest in tiefem Sinnen: Oginski mit Wizgerd —
Mit Rom Dominikaner — Rom mit Wysogierd —
Radziwil mit Wereßczak — Giedrojc mit Rodultowski, —
Mit Kahal Obuchowicz — Juraha mit Piotrowski —
Maleski mit Mickiewicz — Horeszka, Graf, zuletzt
Auch mit Soplica — alle die Namen liest er jetzt,
Und alle wieder fallen ihm die Processe ein;
Vor Augen stehn ihm Richter, und Zeugen, und Partei'n,
Er sieht sich selbst im weißen Zupan, wie manchesmal
Im dunkelblauen Kontusz er stand vor 'm Tribunal,
Und — eine Hand am Säbel, am Tisch die andre tief —
Vorladend die Parteien, „Seid ruhig!" donnernd rief.
Er spricht den Abendsegen, nnd träumt — mit einem Mal
Einschläft der letzte Bote von Littauns Tribunal.
So trieb in jenen Jahren man Kurzweil oder — Streit
In Littauns stillem Dorfe, indeß schon weit und breit
Die Welt voll Blut und Thränen, als jener Gott der Schlacht,

Umringt von Heereswolken, von Feldgeschütz bewacht,
Vor seinen Wagen spannend so Gold=, als Silber=Aar,
Gestürmt von Libiens Wüsten bis zu den Alpen war;
Die Pyramiden, Tabor, Marengo — Schlag auf Schlag —
Ulm, Austerlitz, sich folgten. Auf seinem Wege lag
Erobern nur und Siegen. Sein Ruhm im Schlachtenspiel,
Erhöht durch Heldennamen und Thaten, drang vom Nil,
Wildbrausend nach dem Norden, bis er beim Niemenstrand
Abprallte, wie an Felsen, an Moskau's Heereswand,
Die, wie mit ehrner Mauer Littaun absperrte fest,
Vor den Gerüchten, grausig für Rußland, wie die Pest.
Gleich einem Stein vom Himmel, fiel eine Nachricht oft
Nach Littaun; kam ein Bettler, Brod heischend, unverhofft,
Empfing er seine Gabe, der Arm und Bein verlor,
Furchtsam die Blicke schweifen erst ließ er vor dem Thor,
Und wenn im Hof er keinen Russen — Soldaten sah,
Und keinen rothen Kragen, kein Priesterkäppchen nah —
Da erst gestand er leise, ein Legionär zu sein:
Er trug zur Muttererde sein alterndes Gebein,
Kann er sie auch nicht schützen! Wie hat ihn hochbeglückt,
So Herrschaft, wie Gesinde, da an das Herz gedrückt
Mit Thränen freudger Rührung. Bei Tische saß er dann,
Man hört, wie Märchen staunend, was er erzählt, mit an
Von General Dombrowski, wie er aus welschem Land
Bereit zum Polenzuge die Eingebornen fand,
Wie auf Lombardenfluren die Schar er alarmirt;
Und wie vom Kapitole Kniazewicz* kommandirt,
Und siegreich den Franzosen — geraubt Cäsarengut
Warf in die Augen: hundert Standarten, roth vom Blut;
Wie Jablonowski* vordrang, bis, wo der Pfeffer grün,
Wo Zucker reift im Rohre, wo Blütenhaine blühn,
Im Land des ewgen Lenzes — die Neger zu bedrohn,
Bis heim sich sehnt der Führer der Donau=Legion.
Des Alten Rede heimlich im Dorf die Runde macht;
Der Knabe, der sie hörte, verschwindet über Nacht,
Verbirgt sich in Verstecken tief in Morast und Wald,
Verfolgt von Moskowitern, am Niemen macht er Halt,
In's Herzogthum, nach Warschau er unterm Wasser schwimmt,

Wo er den Ruf, den lieben, „Willkommen, Freund!", vernimmt;
Er steigt, eh' er verschwindet, auf einen hohen Stein,
„Auf Wiedersehn!" da drüben den Russen zuzuschrein.
Durchschlich sich so Gorecki, Pac und Obuchowicz;
Piotrowski, Obolewski, Rozycki, Janowicz,
Brochocki, Mirzejewskis, die Bernatowicz dann,
Gedymin, Kupsc und Andre, die ich nicht nennen kann
Verließen ihre Eltern, ihr theures Vaterland,
Und ihre Güter fielen all' in des Zaren Hand.
Manch Quästor auch nach Littaun aus fernem Kloster kam;
Sobald er von der Herren Gesinnung Kenntniß nahm,
Flugs aus dem Scapuliere er eine Zeitung trennt,
Die, Alles treu beschreibend, die Zahl der Krieger nennt,
Und Jeglichen bei Namen, der führt die Legion,
Und Jeden auch, der siegte, und der gefallen schon.
Das war die erste Kunde, die sich der Mutter bot,
Nach Jahren von des Sohnes Ruhm, Leben, oder Tod.
Geht auch ein Haus in Trauer, Niemand sich untersteht,
Um wen es sei, zu fragen; und ein Gerücht nur geht
Im Umkreis: einz'ge Zeitung für Alle, nah und fern,
Ist hier die stille Freude, der stille Schmerz des Herrn.
Solch ein verkappter Quästor auch mochte Robak sein;
Gar manchmal mit dem Richter besprach er sich allein.
Nach solcher Unterredung traf eine Kunde bald
Die Nachbarschaft. An Haltung verrieth er, an Gestalt,
Daß er nicht stets die Kutte des Bernhardiners trug,
Und nicht in Klostermauern gealtert ist im Flug.
Dicht überm rechten Ohre, vom Schlaf nicht allzuweit,
Erglänzt ihm eine Narbe, wie eine Hand so breit.
Im Bart die alten Spuren von Schuß und Lanzenstich
Beim Meßbuchlesen nimmer erhielt er sicherlich.
Doch nicht nur seiner Narben und seiner Blicke Drohn
Etwas vom Krieger hatten Stimm' und Bewegung schon.
Wenn bei der Meß' am Altar er mit gehobner Hand
„Gott sei mit Euch!" zu sagen, sich an das Volk gewandt,
Umdreht er so behende sich oft mit einem Mal,
Wie wenn ihm ein Kommando: „Rechts um" und „Kehrt!" befahl.
Die Liturgie dem Volke spricht er in solchem Ton —

Wie wenn er als Rittmeister befehligt die Schwadron
Und nimmer, die zur Messe ihm dient, die Knabenschar.
Mit Politik bekannter auch Quästor Robak war,
Als mit der Heilgen Leben: Ritt er zum Sammeln, bald
Und häufig in der Kreisstadt er nahm den Aufenthalt.
Er hatte stets Geschäfte, bald Briefe gingen ein,
Die nimmer er geöffnet, wenn er nicht ganz allein;
Bald schickt er Boten, Niemand erfährt, wohin, wozu.
Bald auf die Herrenhöfe entschlüpft er Nachts im Nu;
Allwärts er mit dem Adel Etwas zu flüstern hat,
Allwärts in jedem Dörfchen, kaum daß er es betrat,
Im Kruge mit den Bauern kann man ihn sprechen sehn,
Doch immer nur von Dingen, in fremdem Land geschehn. —
Aufweckt er jetzt den Richter, der längst im Schlummer ruht,
Gewiß noch Neuigkeiten er heute kund ihm thut.

Zweites Buch.

Das Schloß.

Inhalt:

Die Jagd mit Windhunden. — Ein Gast im Schlosse. — Der letzte Höfling erzählt die Geschichte des letzten Horeszka. — Blick in den Garten. — Das Mädchen in den Gurken. — Das Frühstück. — Frau Telimena's Petersburger Anekdote. — Neu auflodernder Streit um „Stutz" und „Falk". — Robak's Dazwischenkunft. — Die Rede des Tribun. — Die Wette. — Auf in die Pilze!

Wer dächte nicht der Jahre, da er als Bursch' allein,
Im Arm die Büchse, pfeifend, durchstreifte Flur und Hain;
Da noch kein Zaun, kein Graben die Füße müde macht',
Da man die fremde Grenze betrat noch unbedacht.
In Littaun ist der Jäger gleich einem Schiff im Meer:
Er schweift, auf welchen Wegen er will, im Raum umher.
Wie der Prophet zum Himmel nur mit dem Jägerblick
So späht er, wo die Wolken ihm künden sein Geschick.
Wie einem Zaubrer flüstert die Erd' ihm Märchen vor;
Stumm ist sie für den Städter — ihm raunt sie viel in's Ohr!
Hier schnarrt der Wachtelkönig — vergebens suchst du ihn,
Denn, wie der Hecht im Niemen, schlüpft er im Gras dahin.
Zu Häupten dir des Lenzes Meßglöckchen hell erklingt,
Die Lerche, wenn sie tiefer stets in den Aether dringt.
Dort saust auf breiten Schwingen dahin der stolze Aar,
Wie ein Komet die Kaiser, schreckt er — die Spatzenschar,
Indeß in heitrer Bläue der Taubenhabicht schwebt
Und flattert, wie ein Falter, der an der Nadel bebt,
Bis Vöglein er und Häschen erspäht auf Wiesen fern,
Dann stürzt er sich hernieder, als sänk' herab ein Stern.

Vergönnt' uns doch der Herrgott dereinst die Heimkehr nur!
Ließ' Er ein Haus bewohnen uns auf der Heimat Flur,
Bei Reiterei uns dienen, die nur mit Hasen kriegt,
Bei Fußvolk, das nur feuert auf Alles, was da fliegt,
Und zieht mit keiner Rüstung, als Sens' und Sichel aus,
Und hat nicht andre Zeitung, als Rechnungen, im Haus.
Aufgeht auf Soplicowo die Sonn' und stiehlt sich ein
Schon durch der Scheuer Strohdach und Sparren, hell und rein;
Und auf dem duftig frischen, tiefdunkelgrünen Heu,
Darauf sich weich gebettet die Jugend ihre Streu,
Schier, wie in Gold zerfließend, manch Stralenstreif verschwand
Und blinkt' aus schwarzem Strohdach, wie aus dem Haar ein Band
Mit frühem Stral die Sonne der Schläfer Lippen neckt,
Wie wenn mit einem Strohhalm die Maid den Liebsten weckt.
Schon unterm Dache hüpfen die Spatzen überall;
Dreimal der Gänsrich schnattert, und, wie sein Wiederhall,
Im Chor der Ruf der Enten und Puten lärmt und gellt,
Und mit Gebrüll die Herden schon ziehen auf das Feld.
Aufstand die Jugend; schlafend nur noch Thaddäus lag;
Er ist zuletzt entschlummert: so unruhvoll der Tag
Schloß mit dem Mahle gestern, daß, als der Hahn gekräht,
Er, der noch schloß kein Auge von gestern Abend spät,
Sich wälzt, bis, wie im Wasser, im Heu er untergeht
Und — schläft, bis in die Augen der kalte Wind ihm weht.
Da knarrt der Scheunenflügel mit lautem Krach herein, —
Robak, der Bernhardiner sammt Knotenpaß tritt ein,
Und: „Surge puer“ rufend, schwingt er den Knotenriem,
Ihn auf und nieder fuchtelnd, derb um die Schultern ihm.
Schon hört man schallend rufen im Hof den Jägerchor;
Man führt heraus die Rosse, die Wagen fahren vor.
Kaum kann der Hof sie fassen, die hier versammelt all';
Schon hört man Hörnerklänge, aufspringt der Hundestall,
Schon stürzt, vor Freude winselnd, der Hunde Schar heraus;
Man sieht zu Roß die Hetzer, die Koppelführer drauß',
Die Hunde galoppiren im Hof, wie toll, herum;
Dann beugen sie den Nacken; man legt die Koppel um —
Das Alles prophezeite ein glücklich Jagen heut,
Bis endlich aufzubrechen der Kammerherr gebeut.

Erst Einer hinterm Andern, die Hetzer ziehn gemach,
Dann reihenweis sich trennen vorm Thor sie nach und nach.
In ihrer Mitte reiten Assessor und Regent;
Ob Abscheu auch zuweilen in ihren Blicken brennt,
Als Ehrenmänner sprechen sie doch mit Freundlichkeit;
Gilt es doch heut, zu schlichten den tödtlich-ernsten Streit.
Niemand in ihren Worten noch einen Groll verspürt.
„Stutz“ der Regent natürlich, „Falk“ der Assessor führt.
Die Damen nahn zu Wagen; an ihrer Seite dicht
Sprengt im Galopp die Jugend, getreu der Ritterpflicht.
Robak, der Priester, endet im Hof sein Frühgebet,
Und, nach Thaddäus schauend, langsamen Schritts er geht.
Erst runzelt er die Stirne, dann lächelt er ihm zu,
Winkt endlich mit dem Finger; Thaddäus naht im Nu.
Der Finger an der Nase verräth ihm Robak's Drohn,
Doch wie auch Herr Thaddäus ihn fragt und bittet schon,
Daß er bestimmt erklären ihm möge, was er will,
Mit keinem Blick erwidert's der Bernhardiner; still
Vorschiebt er die Kapuze, und betet wie es scheint;
Fortsprengt und mit den Gästen Thaddäus sich vereint.
Die Jäger halten eben die Koppeln an geschwind;
Auf seinem Platze Keiner zu regen sich beginnt;
Zuwinken sie einander, zu schweigen, mit der Hand
Und aller Jäger Blicke siud nach dem Stein gewandt,
Drauf sich der Richter stellte, der just ein Wild erblickt,
Und mit der Hand Befehle nach allen Seiten schickt.
Halt machen alle Jäger; der Herr Assessor nur
Und Herr Regent, sie traben noch mitten auf der Flur.
Thaddäus überholte die Beiden mehr und mehr,
Jetzt hält er bei dem Richter, zu spähen ringsumher:
Wie lange jagt' er nimmer! und auf dem grauen Raum
Zumal so zwischen Steinen sieht man den Hasen kaum.
Da zeigt ihn der Herr Richter: das arme Häschen sitzt,
Sich duckend hinterm Steine; und das Gehör gespitzt,
Mit rothem Aug' begegnet es all der Jäger Blick.
Und, gleichsam, wie verzaubert, und ahnend sein Geschick,
Abwenden kann es nimmer vor Schreck die Aeugelein —
So sitzt es unterm Steine, als wär' es selbst von Stein.

Indeß schon näher immer Staub wirbelt auf der Flur:
„Stutz“ führt man an der Koppel, „Falk“ folgt ihm auf der Spur;
Und Regens und Assessor, in bester Harmonie,
Im Nu sind mit den Hunden im Staub verschwunden sie!
Indeß man auf dem Felde das arme Häschen hetzt,
Erscheint erst aus dem Walde der Graf am Schlosse jetzt.
Man weiß es in der Gegend seit Jahren, weit und breit;
Der Herr kann nie sich stellen zur festgesetzten Zeit;
Er schlief auch heut zu lange; die Diener schalt er drob,
Den Jägern auf dem Felde nachsetzt er im Galopp.
Lang ist sein Ueberzieher, hell — englisch soll er sein —
Im Wind die Schöße flattern; ihm sausen hinterdrein,
Mit Hüten wie die Pilze, so schwarz und blank und rund,
Mit Jacken, weißen Hosen und Stiefeln streifig bunt
Reitknechte, die gekleidet der Graf in solch Gewand;
In seinem Schlosse werden die „Jockei's“ sie genannt.
Fern in der weiten Ebne schon sprengt dahin der Troß,
Als erst das Schloß erblickend, anhält der Graf sein Roß.
Er glaubt nicht — früh am Morgen sieht er's zum ersten Mal —
Daß das dieselben Mauern, daß Morgensonnenstral
Auffrischen so, verschönern des Baues Formen kann;
Drum staunt er voll Verwundrung den neuen Anblick an.
Der Thurm, wie zweifach höher, den Nebel übersteigt,
Das Blechdach, wie vergoldet, sich, von der Sonne, zeigt.
Hell drunter in den Gittern der Rest von Fenstern stralt,
Drin sich in Irisfarben die Morgensonne malt.
Das untre Stockwerk eine Staubwolke so umfließt,
Daß sie dem Blick die Lücken und Risse drin verschließt.
Vom Wind getragnes Rufen der Jäger fern im Wald,
Abprallend an den Wänden des Schlosses wiederhallt,
Als schall' es aus dem Schlosse, das unterm Nebelflor
Hoch ragt, wie neuerrichtet und neubewohnt empor.
Der Graf solch Anblick liebte, so neu und unbekannt,
Den selber er „romantisch“, wie seinen Kopf, genannt.
Er war auch ohne Zweifel ein großer Sonderling:
Gar manchmal, wenn er jagen auf Fuchs und Hasen ging,
Still stand er, und voll Wehmut schaut' er zum Himmelsraum,
Dem Kater gleich, der Spatzen erspäht auf hohem Baum.

Oft ohne Hund und Büchse irrt' er im Wald umher,
Als ob er desertire; oft saß am Bächlein er,
Das Haupt geneigt zum Wasser, gleich einem Reiher, still,
Der mit dem Blick verschlingen darin die Fischlein will.
So war einmal des Grafen Gebahren sonderbar,
Daß Alle sagten, Etwas ihm fehlen müsse gar;
Doch war er hochgeachtet, als Herr, an Ahnen reich,
Begütert, gegen Bauern und Nachbarn gütig gleich,
Selbst gegen Juden.
Abseits vom Wege trabt das Roß
Quer über Feld bis unter die Schwelle vor dem Schloß.
Aufseufzt der Graf, der einsam blickt zu den Mauern auf;
Er nimmt Papier und zeichnet mit Blei den Umriß drauf.
Da sieht er seitwärts stehen, kaum zwanzig Schritte fern,
Jemand, der solchen Anblick wol schaut, wie er, so gern.
Erhobnen Haupts, die Hände er in den Taschen hält,
Als ob im Schloß die Quadern zu zählen all', es gelt'!
Der Graf ihn gleich erkannte, doch mehrmals erst ergeht
An ihn der Ruf: „Gerwazy!“ eh' dieser ihn versteht.
Treu dient' dem alten Schloßherrn, von Adel, aber arm,
Der Letzte von Horeszka's dereinstgem Höflingsschwarm,
Ein hoher Greis, von Antlitz, frisch und gesund, doch rauh
Durchfurcht mit Runzeln, düster, von Haaren, silbergrau.
Berühmt war unterm Adel er einst durch Heiterkeit;
Doch seit des Schlosses Erbe gefallen war im Streit,
Sich änderte Gerwazy, und schon so manches Jahr
Er nie auf einer Kirmeß, noch einer Hochzeit war.
Seitdem vernahm man seine witzigen Späße nicht,
Noch sah man je ein Lächeln auf seinem Angesicht.
Stets trug er der Horeszka Livree von Alters her:
Den gelben Rock mit Schößen und Tressen, reich und schwer;
Heut gelb, doch früher golden gewiß war dieser Rock,
Genäht ist rings von Seide „der halbe Ziegenbock“,
Des Wappens Kleinod; also, wie männiglich bekannt,
Ward auch der Greis vom Adel der Gegend oft benannt.
Manchmal auch nach den Worten, davon er nimmer ließ,
Die stets im Mund er hatte, „mein Herrchen“ man ihn hieß;
Oft „Schartig“ auch, weil Scharten ihm auf der Stirn stehn.

Selbst nannt' er sich: Rembajlo, ob Niemand auch gesehn
Sein Wappen. Auch der Titel als Schließer ihm verblieb,
Weil er dies Amt im Schlosse so manches Jahr betrieb.
Er trägt am Paß noch heute den großen Schlüsselbund,
Von starkem Band, umschlungen von Silberquasten, rund.
Hatt' er auch nichts zu öffnen — da längst im Schlosse stand
Jedweder Pfosten offen — zwei Thüren doch er fand,
Die er auf eigne Kosten hat auf- und hergestellt,
Sie täglich aufzuschließen, so oft es ihm gefällt.
Der leeren Zimmer Eines zur Wohnung wählt er aus;
Beim Grafen könnt' er essen das Gnadenbrod im Haus,
Doch wollt' ers nicht: er sehnte sich überall, so lang'
Er nicht die Schloßluft athmet, und fühlt sich krank und bang.
  Als er den Blutsverwandten des Herrn, den Grafen, sieht,
Ihn ehrt er durch Verbeugen, und tief den Hut er zieht.
Er neigt die breite Glatze, sie glänzt, an Narben reich,
Gekerbt von manchem Schwerthieb, knorrigem Knüttel gleich.
Sie glättend mit der Linken, noch einmal eh' er geht,
Sich neigt er, und „Mein Herrchen!" betrübten Sinns er fleht:
„Mir der Herr Graf gestatte, daß so sein Diener spricht:
Das ist ihm so Gewohnheit, Mangel an Achtung nicht.
„Mein Herrchen!" die Horeszka sie sagten's Alle gern;
Es war ja auch ein Sprichwort des Truchseß, meines Herrn.
Daß im Proceß den Groschen Ihr sparet — ist das wahr,
Mein Herrchen? Wollt Ihr lassen das Schloß Soplica gar? —
Ich glaubt' es nicht; ich hörte so sprechen nur im Kreis!" —
Hier nach dem Schlosse blickend, aufseufzt er tief und leis.
  — „Was Wunder!" er erwiedert, „Die Kosten laufen auf —
Mich langweilt's . . . Macht ein Ende! Doch fest beharrt darauf
Der Narr, seitdem er merkte, langweilen könn' er mich.
Aushalt' ich es nicht länger — heut streck' die Waffen ich:
Wie das Gericht ihn bietet, annehm ich den Vergleich!" —
— „Vergleich mit den Soplica?" aufschreit Gerwazy bleich,
„Mein Herrchen, mit Soplica?" die Lippen fort und fort
Verzerrt er, wie sich wundernd über sein eignes Wort.
„Vergleich und die Soplica! — Mein Herrchen, seid Ihr toll?
Der Stammsitz der Horeszka, dies Schloß verfallen soll
Den Händen der Soplica? Laßt in das Schloß uns gehn,

Sitzt ab, wenn Euch gefällig, Euch selbst es anzusehn;
Ihr wißt nicht, was Ihr thut, Herr, drum weigert Euch nur nicht,
Sitzt ab!" — Er hält den Bügel ihm, als er also spricht.
Sie gehn zum Schloß. Gerwazy anhält, vom Flur nicht fern:
„Hier", ruft er aus, „umgeben vom Hof, die alten Herrn
Auf ihren Sesseln saßen oft zur Nachmittagszeit;
Hier hat der Herr geschlichtet gar manchen Bauernstreit;
Hier, gut gelaunt, den Gästen bereitet manchen Scherz,
Mit Sagen und Geschichten gar oft erfreut ihr Herz.
Hier oft mit Stecken kämpfte die Jugend aus dem Schloß,
Hier hat sie zugeritten des Herren Türkenroß."
Sie gehn zum Flur. Gerwazy spricht: „Auf dem Pflaster hier
Des Riesenflures, Steine so viel nicht findet Ihr,
Als man einst Fässer zapfte, gefüllt mit edlem Naß;
Der Adel aus dem Keller die Tonnen zog am Paß,
War er zum Reichs-, zum Kreistag, der Herrschaft Namenstag,
Zur Jagd, in guten Zeiten geladen zum Gelag.
Zur Tafel die Kapelle stand droben auf dem Chor;
Man trug auf Instrumenten, auch auf der Orgel* vor.
Als wie zum Weltgerichte, vom Chor Drommetenklang
Erschallt', und Vivatrufen, geordnet nach dem Rang:
Stets galt das erste Vivat des Königs Majestät;
Ihm folgten das des Primas, der Kön'gin Majestät,
Das des gesammten Adels, des ganzen Staates dann —
Zuletzt, wenn ausgetrunken das fünfte Glas, begann
„Kochajmy się!" das Vivat, das unaufhörlich dröhnte,
Bei Tag euch ausgerufen, bis an den Morgen tönte,
Wenn längst die Wagen standen, die Pferde schon bereit,
Nach seinem Heim Jedwedem zu geben das Geleit!" —
Sie schreiten durch die Zimmer. Oft still Gerwazy stand;
Bald blickt er nach der Decke, bald wieder nach der Wand,
Wie wenn bald trüb, bald heiter ihm die Erinn'rung sei,
Wie wenn er sagen wolle: Das Alles ist vorbei!
Kopfschüttelnd steht er traurig, Hand schwenkend manchmal da;
Man sieht: schon die Erinn'rung ihm nur zur Qual geschah,
Er will sie scheuchen. Endlich droben im großen Saal
Anhält er, dessen Spiegel erglänzten manchesmal.
Heut sind sie längst zertrümmert, längst ihre Rahmen leer;

Auch in des Kreuzgangs Fenstern blinkt keine Scheibe mehr.
Tief in Gedanken wandelt der Alte, schmerzerfüllt,
Birgt in der Hand das Antlitz, und als er es enthüllt,
Verräth es tiefen Kummer, Herzleid, verzweiflungsvoll;
Der Graf, weiß er auch nimmer, was das bedeuten soll,
Dennoch, erfüllt von Rührung, ins Antlitz schaut dem Greis;
Ein Weilchen währt das Schweigen; er drückt die Hand ihm leis,
Da unterbrichts der Alte, der hoch die Rechte hebt:
„Soplica und Horeszka! Mein Herrchen, nie erlebt
Ihr Eintracht zwischen ihnen! In Euern Adern rinnt
Horeszka=Blut: Die Mutter, der zweiten Tochter Kind
Sie war des Castellanes — Lowczynia benannt —
Des Oheims meines Truchseß: so seid Ihr blutsverwandt!
So hört des eignen Stammes Geschichte denn von mir,
Die einst sich zugetragen in diesem Zimmer hier.
Mein selger Herr, der Truchseß, der Erst' in Land und Stadt
An Reichthum, wie an Ansehn, nur eine Tochter hatt';
Schön war sie, wie ein Engel, drum machten, nah und fern,
Den Hof ihr aus dem Adel nicht wenig junge Herrn.
Da war auch unterm Adel ein großer Brausekopf:
Jacek Soplica, scherzweis auch nannte man den Tropf:
Den „Wojewoden." Wirklich nicht wenig galt er auch,
Weil im Kommando alle Soplica's hielt der Gauch.
Dreihundert ihrer Stimmen lenkt' er nach seiner Wahl,
Obgleich er ein Stück Acker besaß kaum dazumal,
Ein Schwert, und einen — Schnurrbart, so lang: von Ohr zu Ohr!
Manchmal ward eingeladen vom Truchseß dieser Thor,
Und im Palais bewirthet, zumal zur Landtagszeit,
Weil populär und Allen verwandt er weit und breit.
So gnädig aufgenommen, aufbläht' er sich so sehr,
Daß er gerirt als Eidam des Herrn sich mehr und mehr.
Er kam zu uns stets öfter, als ungeladner Gast,
Und wie im eignen Hause einnistet' er sich fast.
Schon wollt' er sich erklären, da ward man es gewahr,
Und reicht' ihm flugs bei Tische die „schwarze Suppe*" dar.
Soplica zwar der Tochter des Truchseß wohlgefiel,
Doch barg sie vor den Eltern tief ihr geheimes Spiel.
Das war zur Zeit Kosciuszkos. Der Herr vom 3. Mai

Hielt das Gesetz, und scharte den Adel frank und frei.
Schon den Konföderirten zu Hülfe wollt' er ziehn,
Als in der Nacht umzingelt im Schloß die Russen ihn.
Kaum Zeit war, abzufeuern noch ein Alarmgeschoß,
Die Pfosten zu verrammeln mit Riegel oder Schloß.
Der Truchseß nur war heimisch, auch ich, Herr, war zu Haus,
Zwei Köch', ein Küchenmeister, betrunken noch vom Schmaus;
Der Probst, und ein Bedienter, Haiduken, tapfre, vier:
Vom Fenster aus mit Flinten, doch all' die Russen wir
Die mit Hurrah! sich wälzten auf den Terrassenflur,
Losbrennend, hier verscheuchten mit zehn Gewehren nur!
Ob nichts auch mehr zu sehen, die Diener schossen lang'
Noch aus den untern Fenstern, der Herr und ich vom Gang.
Und Alles ging nach Wunsche; wir schreckten nicht zurück;
Hier auf dem Estricht lagen Gewehre, zwanzig Stück.
War Eines abgefeuert, ein Andres reichte man:
Der Probst nahm unermüdlich sich dieses Dienstes an,
Die gnäd'ge Frau, das Fräulein, die Mädchen selbst im Haus —
Drei Schützen nur, doch niemals ging uns das Feuer aus.
Von unten Kugelhagel ausstreut' der Russenschwarm;
Von oben machten selten, doch wacker, wir ihm warm.
Dreimal bis an die Thüren die Rotte drang herein,
Doch jedesmal auch Dreien zerschmettert ward ein Bein.
Drum flohn sie nach dem Speicher; schon graut der Morgen so,
Als auf den Gang der Truchseß trat mit der Büchse froh;
So oft nur aus dem Speicher den Kopf gesteckt ein Russe,
Gleich gab er Feuer; keiner entging dem sichern Schusse.
Ein schwarzer Tschako stürzte ins Gras mit jedem Mal.
Schon selten aus den Mauern hervor sich Einer stahl.
Der Truchseß, als verzagen er so die Feinde sieht,
Will einen Ausfall machen: den Säbel drum er zieht,
Ertheilt Befehl den Dienern vom Gang; zu mir er sprach,
Nach mir zurück sich wendend: „Gerwazy! Auf, mir nach!"
Da — wird vom Thor gefeuert ... Der Truchseß bebt vor Wut...
Wird roth... wird bleich ... will sprechen ... er stottert ... hustet Blut...
Ich sah damals die Kugel, sie drang ihm in die Brust,
Der Herr sich duckt, sein Finger zeigt nach dem Thore just . . .
Der Lotterbub Soplica! Ich hab ihn wohl erkannt

Am Wuchs, und auch am Schnurrbart! Es starb durch seine Hand —
Ich sah es selbst — der Truchseß! Hoch hielt er noch empor,
Die abgeschossne Büchse, noch raucht' es aus dem Rohr.
Ich nahm aufs Korn den Mörder: dastand er, wie von Stein,
Und zweimal gab ich Feuer, auf ihn, zwei Schuß . . . allein,
Ob schlecht ich zielt' aus Bosheit, aus Gram — ich hab gefehlt!
Ich hörte schrein die Frauen, ich sah den Herrn — entseelt."
Gerwazy hier verstummte; er schwamm in Thränen fast,
Dann fuhr er fort: „Schon stürmte das Thor der Russen Hast;
Doch nach des Truchseß Tode, wie sinnlos, stand ich da,
Ich sah und wußte nimmer, was um mich her geschah;
Zum Glück sich Parafianowicz uns stellte zum Entsatz,
Mickiewicz, Horbatowicz zweihundert auf den Platz,
Die zahlreich sind im Adel, und tapfer Mann für Mann,
Und haßen der Soplica Geschlecht von Anfang an.
So sank der fromme, brave, gewaltge Herr in's Grab,
Der hatt' in seinem Hause Thron, Orden, Feldherrnstab,
Der Vater seinen Bauern, dem Adel Bruder war,
Doch eines Sohns, der Rache ihm konnte schwören, bar.
Doch hatt' er treue Diener: in seine Wunden hier
Taucht' ich mein „Federmesser", (so nannt' er sein Rappier)
Gewiß, mein Federmesser, Herr, ist auch Euch bekannt,
Auf jedem Markt und Reichstag wird rühmlich es genannt.
Stumpf werd' auf der Soplica Genick es! — einst ich schwur —
Auf Einritt, Markt und Reichstag verfolgt ich ihre Spur.
Zwei im Duell, im Streite zwei schlug ich braun und blau,
Noch Einen ich verbrannte in einem Bretterbau,
Als wir mit Rymsza rückten bis vor Korelicz Thor,
Da schmort' er, wie ein Bratfisch; doch, denen ich ein Ohr
Abhieb, die zähl' ich nimmer. Ein Einzger nur verblieb,
Der von mir zur Erinnrung erhielt noch keinen Hieb:
Das ist von jenem „Schnurrbart" ein leiblich Brüderlein.
Noch lebt er und viel Reichthum noch nennt er prahlend sein;
Zum Schloße der Horeszka fast seine Grenzen gehn;
Er ist im Kreis als Richter beliebt und angesehn. —
Ihm wollt das Schloß Ihr lassen? Auf diesem Estrich soll
Der Schuft des Herren Blutspur zertreten? Seid Ihr toll?
O nein! So lang Gerwazy das Herz im Busen schlägt,

So lang' ihm noch so kräftig ein Finger, daß er trägt
Sein Federmesser — jetzo noch hängt es an der Wand —
So lange wird Soplica dies Schloß nicht zuerkannt!" —
— „O!" ruft, die Hände hebend, begeistert aus der Graf!
„Daß ich die Mauern liebte, gut meine Ahnung traf,
Wußt' ich auch nicht, daß solchen Reichthum besitzt der Platz,
So manchen Drama's Szenen, solch einen Sagenschatz!
Entreiß ich den Soplica dies meiner Ahnen Schloß,
Dich setz' ich in die Mauern als Burggraf hoch zu Roß.
Denn mich ergriff, Gerwazy, was Du erzählt, mit Macht.
Nur Schade, daß Du führtest hieher mich nicht bei Nacht.
Mich in den Mantel hüllend, ich auf Ruinen ruht',
Indeß Du mir erzähltest Großthaten reich an Blut.
Nur Schade, zum Erzählen hast wenig Du Talent;
Manchmal schon las und hörte ich Solches als Student.
In England und in Schottland, und erst in Deutschland gar,
Jed' Schloß der Lords und Grafen Schauplatz von Morden war!
Von Adel jede alte mächtge Familie hat
Die Mähr von einer blutig-verrätherischen That,
Nach welcher auf die Erben die Rach' als Nachlaß kam.
Zum ersten Mal ich aber von Polen Dies vernahm.
Ich fühl' in mir der tapfern Horeszka Heldenblut,
Was Stamm und Ehre fordern, das weiß ich nur zu gut.
Ja! Ich muß mit Soplica auflösen den Vertrag, —
Ob ich mich auf Pistolen, auf Degen mit ihm schlag',
Die Ehre heischt's!" Er schreitet in feierlichem Schritt;
In tiefem Schweigen wandelt Gerwazy immer mit.
Halt macht der Graf am Thore, aufblickt er nach dem Schloß,
Spricht mit sich selbst, und eilig sich schwingt er auf sein Roß,
Sein Selbstgespräch beendend, ausruft er nur zerstreut:
„Nur Schade, daß Soplica hat keine Gattin heut
Mehr, keine schöne Tochter! Anbeten wollt' ich sie,
Und lieben, könnt' erhalten auch ihre Hand ich nie!
Das wäre für ein Drama ein neuer Knoten mir:
Hier Herz, dort Pflicht; hier Liebe, dort schnöder Rache Gier!"
Er spricht es, spornt den Renner, und sprengt zum Hof hinein;
Von jenseits aber kommen die Jäger aus dem Hain.
Er liebt die Jagd: die Jäger noch hat er kaum gesehn,

Schon jagt er, selbstvergessen, um auf sie loszugehn,
Vorbei an Thor und Garten. Doch als er dicht am Zaun
Anhält das Roß beim Wenden, nur, um sich umzuschaun,
Im Garten sieht er stehen Obstbäum' in langer Reih',
Weit Schatten werfend; drunter der Beete mancherlei:
Hier neigt ehrwürdig Weißkohl die Glatze kahl und groß,
So sitzt er da, wie träumend von des Gemüses Loos.
Dort schlingt sich Schot' an Schote in grüner Möhren Haar,
Nimmt's auch mit tausend Augen die schlanke Bohne wahr.
Dort hebt die goldnen Büschel der türksche Weizen auch,
Und hie und da am Boden kriecht ein Melonenbauch,
Der sich von seinem Stengel bis an das Ende fast
Eindrängt in Runkelrüben, als lüd' er sich zu Gast.
Geschieden sind die Beete durch Gräben tief und breit,
Darauf der Hanf, als Wächter, erhebt sich, langgereiht,
Er, der, als des Gemüses Cypresse, schlicht und grün,
Zum Schutze dient den Beeten mit Blatt und duftgem Blühn:
Durch seine Blätter nimmer sich eine Natter wagt,
Sein Duft Gewürm und Raupen ertödtet und verjagt.
Des Mohnes weiße Stengel ziehn weiter sich hinauf;
Als säß' von bunten Faltern ein dichter Schwarm darauf,
Und flattre mit den Flügeln, und schillere so rein,
Wie Regenbogenfarben und edeles Gestein,
So blendet er die Augen, lebhaft gefärbt und grell.
Wie Vollmond unter Sternen, so unter Blumen hell,
Mit rundem Flammenantlitz die Sonnenblume kreist,
Sie, die von Ost nach Westen stets nach der Sonne weist.
Die Hügel, schmal und bauchig, dort an des Zaunes Rand,
Ohn' Baum und Strauch und Blumen, das ist das Gurkenland.
Schön sind sie aufgegangen; ihr Blattwerk, langgestreckt,
Wie eines Teppichs Falten die Beete rings bedeckt.
Inmitten, weiß gewandet, geht eine holde Maid,
Bis an die Kniee watet im Maiengrün ihr Kleid.
Sie scheint vom Beet zur Furche zu schreiten sonder Mühn,
Zu schwimmen auf den Blättern, zu baden sich im Grün.
Vom Haupt, bedeckt vom Strohhut, ist wenig nur zu sehn.
Zwei rosenrothe Bänder ihr von den Schläfen wehn,
Und lichte, blonde Locken von aufgelöstem Haar.

Ein Körbchen hält die Linke; sie senkt ihr Augenpaar,
Ausstreckt sie dann die Rechte, als greife sie etwas;
Gleich einer Maid, die fangen die Fischlein will im Naß,
Die um ihr Füßchen spielen; so jeden Augenblick
Mit Hand und Korb nach Früchten sich neigt sie mit Geschick,
Die ihren Fuß berühren, und die ihr Blick erschaut.
Stillsteht der Graf, zu schwelgen im Anblick, süß und traut;
Und als er der Begleiter Hufschlag vernimmt von fern,
Ein Wink — anhält die Rosse, gehorsam man dem Herrn.
Er späht, gestreckten Halses, Langschnabel Kranich gleich,
Wenn er, gestellt auf Posten, fern von des Zugs Bereich,
Mit wachsam-offnen Blicken dasteht auf einem Bein,
Und hält, nicht einzuschlafen, im andern einen Stein.
Ein Rauschen weckt den Grafen: um Stirn und Schultern leis
Ihm schwingt Robak, der Quästor, der Bernhardinergreis
Mit hocherhobner Rechten die knotenreiche Schnur.
„Da habt Ihr eine Gurke, Ihr wollt ja Gurken nur:
Nehmt Euch in Acht vor Schaden, mein Herr; auf diesem Beet
Niemals für Euer Gnaden je eine Frucht ersteht!“ —
Vorschiebt er die Kapuze, droht mit der Hand gemach,
Und geht. Der Graf ein Weilchen noch blickt ihm schweigend nach,
Dann ob der jähen Störung er lacht und flucht zugleich;
Sein Blick durchschweift den Garten; doch ist hier im Bereich
Sie, die er suchte, nimmer: im Fenster just verschwand
Ihr schimmernd-weißes Kleidchen sammt ihrem Rosaband.
Den Weg, den sie durchschwebte, manchmal verräth ein Blatt,
Auf Beeten, die ihr Füßchen im Lauf betreten hat:
Es hebt sich, bebt ein Weilchen, bis es beruhigt sich,
Wie Wasser, das ein Vöglein mit seinen Flügeln strich.
Just da, wo sie gestanden, nur steht noch unversehrt,
Das kleine Weidenkörbchen, den Deckel umgekehrt,
Im Laube hängt's; die Früchte verlor es fort und fort,
Seit auf den grünen Wogen geschaukelt es sich dort.
Gar still nach einem Weilchen und einsam wird es drauß';
Der Graf hält Ohr und Auge gerichtet nach dem Hauf',
Und träumt; die Jäger halten noch immer regungslos;
Da hört er in des stillen, einsamen Hauses Schoß
Anfangs ein dumpf Gemurmel, dann fröhliches Geschrei;

Als flög' zum leeren Korbe ein Bienenschwarm herbei —
Ein Zeichen, daß die Gäste heimkehrten aus dem Feld
Und daß für sie die Diener das Frühstück aufgestellt.
Schon eilt durch alle Zimmer hinan, hinab ihr Lauf:
Portionen und Gerichte und Flaschen trägt man auf;
Die Herren, wie sie kamen, gehn ohne Unterlaß
Im Jagdgewand im Zimmer mit Teller und mit Glas;
Sie essen, trinken, plaudern am Fenster hin und her
Von Flinten, Hunden, Hasen, und andern Dingen mehr.
Nur Kammerherr und Richter bei Tisch, die Damen leis
Im Eckchen mit sich flüstern; man sitzt nicht reihenweis
Geordnet, wie zum Mittags-, und Abendessen auch:
In altpolnischem Hause war das ein neuer Brauch
Beim Frühstück; der Herr Richter, ob er auch davon fern,
Die Unordnung zu hindern, doch sah er sie nicht gern.
Verschieden er die Damen und Herrn bewirthen hieß:
Austrägt man Kaffeebretter, auf Jedem ein Servis,
Mit feingemalten Blumen geschmückt sich Jedes zeigt;
Blechernen Kannen dampfend der Kaffeeduft entsteigt;
Vergoldet sind die Tassen von Meiß'ner Porzellan,
Ein Sahnentöpfchen reihte man jeder Tasse an.
Es gibt in keinem Lande so guten Kaffee auch:
In jedem Haus von Stande, nach Polens altem Brauch,
Den Kaffee zu bereiten ein eignes Mädchen hat,
Man nennt es: Kaffeemädchen; vom Kahn und aus der Stadt
Die Bohnen bester Gattung sie selber schafft herbei,
Und weiß, wie herzustellen der Trank am besten sei.
Schwarz muß er sein, wie Kohle, wie Bernstein klar und licht,
Von echtem Moccadufte, wie Honigseim, so dicht.
Man weiß, daß gute Sahne zum Kaffee goldeswerth;
Sie fehlt nicht auf dem Lande; das Kaffeemädchen kehrt,
Füllt Morgens sie die Kannen, im Keller selber ein,
Und schöpft die frische Blume der Milcherei allein —
Für jede Taß' ein Töpfchen, besonders, säuberlich,
Bis in sein eignes Pelzchen gehüllt ein Jedes sich.
Schon früher tranken Kaffee die ältern Damen heut,
Darum als zweites Frühstück man Warmbier ihnen beut,
Vom Weißbier und der Sahne erscheint es blendendweiß

Und drinnen schwimmt gehackter Quarkkäs' in Flocken heiß.
Den Herren aber schaffte Rauchspeisen man herbei:
Spickgänse, Schinken, Zunge, Geflügel allerlei,
Alles vorzüglich, Alles, wie es das Haus nur bot,
Geräuchert mit Wachholder in des Kamines Schlot,
Und endlich wurden Zrazy als letzter Gang gebracht —
So war im Haus des Richters auf Frühstück man bedacht.
Jetzt in zwei Zimmer sondert sich ab der Gäste Schar:
Am kleinen Tisch versammelt sich, was ergraut an Haar;
Von neuen Wirthschaftsarten man plaudert hin und her,
Von neuem Zaren-Ukas, gestreng und folgenschwer,
Von neuen Kriegsgerüchten, von Politik zumeist;
Der Kammerherr vor Allen politisirt mit Geist.
Aufsetzt die blaue Brille Fräulein Tribun sich schlau,
Ergötzt mit Kartenlegen des Kammerherren Frau.
Im andern Zimmer handelt die Jugend von der Jagd,
Heut leiser, als gewöhnlich, mit besserem Bedacht.
Der Regens, der Assessor, als Redner Beide groß,
Des Waidwerks erste Kenner, als Schützen tadellos,
Heut sitzen sie genüber einander mürrisch da:
Gut machten sie es Beide, denn Beide waren ja
Gewiß des Siegs der Hunde, da mitten auf der Flur
Sich fand ein Bauernacker noch ohne Sensenspur:
Da lief der Has: schon faßten so Stutz, als Falk ihn bald,
Doch plötzlich ruft der Richter am Rain den Treibern: halt!
Ihm mußten sie gehorchen, wenn auch mit großem Zorn:
Zurück die Hunde kamen; und Niemand wußte vorn,
Erlag — entlief der Hase? Auch war es Niemand klar,
Ob Stutz er in den Rachen, ob Falk gefallen war,
Ob allen Beiden: anders urtheilt man beiderseits,
Drum bleibt noch unentschieden der Richterspruch des Streits.
Der Herr Tribun von Zimmer zu Zimmer wandert heut,
Nach beiden Seiten richtet die Blicke er zerstreut,
Mischt sich nicht in der Jäger, nicht in der Alten Kreis,
Man sieht, mit andern Dingen beschäftigt ist der Greis;
Mit einer Lederpatsche hält regungslos er Stand,
Bis endlich eine Fliege erschlagen an der Wand.
An Telimena's Seite Thaddäus an der Thür

Steht zwischen beiden Zimmern, und plaudert für und für;
Ein kleiner Raum sie trennte von all den Hörern nur,
Drum flüstern sie ganz leise: Thaddäus heut erfuhr,
Daß Tante Telimena gar eine reiche Frau,
Und daß sie ihm — kanonisch — verwandt nicht zu genau
Durch nahe Blutsverwandtschaft; daß ungewiß sogar,
Ob blutsverwandt dem Neffen Frau Telimena war;
Wenn auch der Ohm sie: Schwester, die Eltern, wie bekannt,
Trotz Unterschieds der Jahre, gemeinsam sie genannt.
Daß, in der Hauptstadt lebend, alsdann sie lange Zeit,
Manch Dienst erwies dem Richter von großer Wichtigkeit.
Hochschätzt sie drum der Richter; er liebt es, daß die Welt —
Wol nur, weil es ihm schmeichelt — ihn für den Bruder hält.
Nicht wehrt ihm Telimena aus Freundschaft das vielleicht. —
Thaddäus macht das Herze dies ihr Bekenntniß leicht.
Auch über andre Dinge sie Vieles ihm erklärt,
Doch nur ein kleines Weilchen, was hier geschehen, währt.
Zu reizen den Assessor, im Zimmer rechter Hand,
Sagt der Regent beiläufig: „Wie ich schon gestern fand,
Daß uns die Jagd gelinge, vergebens war die Müh':
Noch steht das Korn im Halme, noch ist es viel zu früh.
Noch sind ja ganze Felder der Bauern nicht gemäht,
Weshalb der Graf auch unsre Einladung heut verschmäht;
Er, der des edlen Waidwerks Vorschriften alle kennt,
Oft spricht von seinen Jagden, auch Zeit und Stelle nennt,
Der lang' in fremden Ländern verweilte, sagt, es sei
Ein Zeichen das von Rohheit, von großer Barbarei,
So, wie bei uns zu jagen: denn Rücksicht nimmt man nicht
Auf des Gesetzes Wortlaut, noch auf das Strafgericht:
Da wird nach keiner Grenze, nach keinem Rain gefragt,
Ohne des Gutsherrn Wissen auf seinem Grund gejagt,
Im Frühling, wie im Sommer belaufen Forst und Feld,
Dem Fuchs, wenn er sich häret, gerade nachgestellt,
Zur Schonzeit Hasenweibchen mit Hunden nachgesetzt,
Am Fell gepackt, zu Tode gar werden sie gehetzt,
Zum Schaden nur des Wildstands. Der Graf beklagte schon,
Daß bei den Russen größer die Civilisation!
Der Zar selbst hab' erlassen schon Jagd-Ukase dort,

Und Schuldige bestrafe die Polizei sofort!"
 Just hat sich Telimena zum Zimmer links gedreht,
Indeß mit dem Battisttuch, sie um die Schultern weht:
„Bei meiner Mutter Liebe! Recht hat der Graf, fürwahr!" —
Sie spricht — „Ich kenne Rußland! Die Herren glaubten zwar
Nicht, was ich oft erzählte, wie so gar mannigfach
Mit lobenswerther Strenge dort die Behörden wach!
In Petersburg verweilte ich schon so manches Mal:
Was zaubert mir Erinnrung für Bilder sonder Zahl!
Welch' eine Stadt! Die Herren noch Petersburg nicht sahn?
Wenn Sie es sehen wollen — ich hab' im Pult den Plan.
Dort wohnt die Welt im Sommer „na daczy" (auf dem Land),
Das heißt: im Bauernhause (dacza wird Dorf genannt).
Ich wohnt' in einem Häuschen am Newa=Strande da,
Der Stadt nicht zu entlegen, ihr auch nicht allzunah.
Auf künstlich aufgeworfner Anhöh' man stieg hinan:
Was war das für ein Häuschen! Ich hab' im Pult den Plan.
Da miethet, mir zum Unglück, ein Haus der Nachbarschaft
Ein Bäuerlein, das eben in Untersuchungshaft.
Es hielt sich ein Paar Hunde. O, diese Qualen all,
Wohnt nebenan ein Bauer mit einem Hundestall!
So oft ich mit dem Buche zum Garten trat hinaus,
Den Mondschein zu genießen, die Abendkühle drauß',
Gleich kam ein Hund gelaufen: einkniff er seinen Schwanz,
Und spitzte seine Ohren, als sei er toll schon ganz.
Oft war ich da erschrocken. Mein Herz mir prophezeit'
Von diesen Hunden Unglück: es war auch nicht mehr weit:
Als einst ich ging zum Garten in früher Morgenstund',
Erwürgt mir lag zu Füßen mein — Bologneserhund,
Mein Liebling, eine Hündin, ach! wonnig, wundersam,
Die von Fürst Sukin einstens ich zum Geschenk bekam,
Verständig; wie ein Eichhorn, so munter anzusehn,
Ich hab ihr Bild — zum Pulte nur mag ich jetzt nicht gehn.
Als ich erwürgt sie sahe, vor Alteration,
Befiel mich Ohnmacht, Krämpfe, Herzpalpitation.
Vielleicht an der Gesundheit noch mehr ich Schaden nahm,
Wenn just nicht zur Visite — zum Glück — Kirylo kam,
Gawrylicz, Kozodusin, bei Hofe Chef der Jagd,

Der flugs mich nach dem Grunde so schlechter Laune fragt'.
Und an den Kragen fassen den Bauer läßt er gleich,
Der steht vor ihm erbebend, wie leblos da, so bleich:
„Zu hetzen wagst" — Kirylo mit Donnerstimme schreit —
„Du vor des Zaren Nase Hirschküh' zur Frühlingszeit?" —
Erstarrt dasteht der Bauer; vergebens schwört er dann,
Daß er ja noch bis heute zu jagen nicht begann;
Daß — mit Herrn Jägermeisters Vergebung und Verlaub —
Kein Hirsch das, nur ein Hündchen gewesen, wie er glaub'.
„Halunke!" schreit Kirylo, „Wie, Du erdreistest Dich,
Auf Jagd und Wild Dich besser gar zu verstehn, als ich,
Der Oberjägermeister, vom Zaren eingesetzt?
Der Polizeidirektor entscheiden möge jetzt!"
Der Polizeidirektor sofort verhandeln läßt.
„Als Zeuge", schreit Kirylo, „behaupt' ich steif und fest,
Es war ein Hirsch, was Jener dort einen Haushund nennt —
Entscheidet selbst, wer besser so Jagd, als Wild hier kennt!" —
Der Polizeidirektor thut — seine Schuldigkeit:
Er staunt ob dieses Bauern frecher Verwegenheit,
Und führt ihn auf die Seite, und räth ihm brüderlich,
Daß er den Frevel tilge, zur Schuld bekenne sich;
Ja, ihm verspricht, besänftigt, der Jägermeister gar,
Für ihn sich zu verwenden in Gnaden bei dem Zar.
Das Ende war: die Hunde verfielen all' dem Strang,
Der Bauer ins Gefängniß wandert vier Wochen lang.
Den ganzen Abend lachten wir über diesen Spaß;
Nach dieser Anekdote den Tag darauf geschah's,
Daß ihm der Jägermeister hat den Proceß gemacht,
Und, wie ich sicher hörte: der Zar hat selbst gelacht!" —
Man lacht in beiden Zimmern; der Bernhardiner spielt
Mariage mit dem Richter; der in den Händen hielt
Soeben wicht'ge Trumphe; schon seufzt der Priester schwer,
Als jenen Spaß der Richter vernimmt von drüben her,
Gespannt, erhobnen Hauptes, still sitzt er lange Zeit,
Mit hochgeschwungner Karte, zum Ausspiel schon bereit;
Und nur den Bernhardiner gar grausam er erschreckt,
Als, da der Spaß beendet, er „Eichel-Ober" deckt,
Und lächelnd ruft: „Mag loben dort, wer da wolle schon

Russische Ordnung, deutsche Civilisation;
Großpolen mag von Schwaben lernen, um einen Hund
Trabanten auszusenden, weil er auf fremdem Grund,
Um einen Fuchs zu streiten! Hier im Littauerland,
Noch sind Gottlob Gebräuche und Sitten, altbekannt.
Wir haben Wild, genügend uns und der Nachbarschaft,
Wir setzen darum Keinen in Untersuchungshaft;
Wir haben Korn genügend: aushungert uns kein Hund,
Wenn er betritt ein Kornfeld, oder bestellten Grund:
Auf Bauernacker aber verbiet' ich jede Jagd." —
— „Kein Wunder!" der Inspector im linken Zimmer sagt,
„Darum dem Herrn auch kostet solch Wild so schweres Geld;
Und gern es sehn die Bauern; denn wenn auf ihrem Feld
Ein Hund nur läuft und Aehren kaum zehn im Korn zertritt,
Vergilt der Herr es schockweis, und noch sind sie nicht quitt,
Oft zahlt noch einen Thaler der Herr den Bauern aus;
Glaubt mir, die Bauern nehmen sich gar zu viel heraus,
Wenn" . . . . . Doch des Herrn Inspectors genaueren Beweis
Vernimmt nicht mehr der Richter, denn zwischen Beiden heiß
Wird debattirt; Gespräche anknüpft man zehnfach jetzt,
Erzählt sich Anekdoten und zankt sich gar zuletzt.
Thaddäus, Telimena — längst achten drauf nicht mehr,
Nur mit sich selbst beschäftigt: — Die Dame freut es sehr,
Daß sie mit ihren Scherzen Thaddäus amüsirt;
Indeß mit Complimenten der Jüngling sie traktirt.
Und leiser, immer leiser Frau Telimena spricht;
Vorgibt Thaddäus endlich, ihr Wort versteh' er nicht,
Bei all dem Lärm; drum nähert er so sich wohlgemut,
Daß er mit seinem Antlitz fühlt ihrer Schläfen Glut,
Daß er mit seinem Odem haucht ihre Seufzer ein,
Und mit dem Blick die Stralen erhascht der Aeugelein.
Da — zwischen Beider Lippen jäh eine — Fliege flirrt,
Und hinterdrein die — Patsche des Herrn Tribunus schwirrt.
Littaun ist reich an Fliegen. Darunter Eine meist,
Die als besondre Gattung: die Adelsfliege heißt,
Obgleich den Andern ähnlich an Farbe, wie Gestalt,
Durch breitre Brust kennzeichnet, und stärkern Leib sich bald,
So stark, daß Spinngewebe im Fluge sie durchdringt;

Im Zimmer unerträglich fast ihr Gesumme klingt.
Fängt ja sich einmal Eine, drei Tage summt sie dann,
Denn gegen jede Spinne noch stellt sie ihren Mann.
Das Alles kennt Tribunus: so weit sein Wissen geht,
Daß aus der Adelsfliege das Fliegenvolk entsteht,
Daß sie ihm das, was Bienen ist ihre Königin,
Und daß, wenn sie vertrieben, ihr Rest gar bald dahin.
Die Wirthin und der Pfarrer im Dorf behaupten zwar,
Was der Tribun annehme, sei sicherlich nicht wahr;
Ganz anders vom Geschlechte der Fliegen denken sie —
Doch weicht der Herr Tribunus von altem Brauche nie:
Erblickt er solche Fliege, verfolgt er sie mit Lust.
Und eine Adelsfliege ums Ohr ihm summte just;
Er schwang zweimal die Patsche — vorbei! Was mag das sein?
Er schlägt zum drittenmale, schlägt fast das Fenster ein,
Bis, als von so viel Lärmen betäubt, die Flieg' entflieht,
Und an der Thür das Pärchen den Rückzug decken sieht,
Verzweiflungsvoll sie zwischen der Beiden Antlitz flirrt,
Und — hinterdrein die Patsche des Herrn Tribunus schwirrt:
Derb war der Schlag: die Köpfe abprallen mit Gewalt;
Wie wenn der Blitz den Baumstamm halb auseinander spalt'.
So stark war auf der Schwelle ihr Aneinanderstoß,
Daß blaue Flecke Beiden verblieben, klein und groß.
Zum Glück drauf achtet Niemand; denn mittlerweile schon
Statt lebhafter Gespräche, wenn auch mit lautem Ton
Geführt, doch noch geordnet — Geschrei und Lärm erschallt,
Wie wenn auf Fuchsjagd ziehen die Jäger in den Wald.
Vereinzelt Beben, Krachen und Schießen hört man nur,
Bis unverhofft ein Treiber traf eines — Ebers Spur,
Und winkt — da erst sich Jäger- und Hundelärm erhebt,
Als sei mit einer Stimme jetzt jeder Baum belebt.
So ist es mit Gesprächen: langsam nur rückt man fort
Zu wichtgem Gegenstande, wie zu dem Eber dort.
Im Jagdgespräch der Eber der Streit ist, der entbrennt
Um ihre Hunde zwischen Assessor und Regent.
Kurz währt' er nur, doch Vieles im Augenblick geschah;
Man sagte so viel Worte voll Schimpf und Schmach sich da,
Daß, wie gewohnt, drei Theile der Streit in Anspruch nahm:

Gestichel, Zorn und — Fordrung — ja fast zur Faust es kam.
Drum aus dem andern Zimmer sich Alles voller Wut
Herwälzt durch alle Thüren; wie wildbewegte Flut,
Fortreißt's mit sich das Pärchen, das an der Schwelle dicht
Dasteht, gleichwie ein Janus, mit Doppelangesicht.
Noch eh' mit Telimena Thaddäus sich das Haar
Geordnet an den Schläfen, der Lärm verklungen war.
Schon mischt sich das Gemurmel mit Lachen ab und zu,
Man schritt zum Waffenstillstand: der Quästor schaffte Ruh;
Ein Mann, schon hoch an Jahren, breitschultrig doch und groß:
Just stürzte der Assessor auf den Juristen los,
Doch als sich mit Geberden die Kämpfer kaum bedrohn,
Von hinten an den Kragen faßt er sie Beide schon,
Stutzt zweimal aneinander mit aller seiner Macht,
Gleichwie zwei Ostereier, die Köpfe, daß es kracht.
Wegweisern gleich die Arme dann hält er ausgestreckt,
Bis in zwei Winkeln Beide des Zimmers sich versteckt,
Und mit verschränkten Armen ein Weilchen steht er noch,
Ruft: „Pax, pax, pax vobiscum! Seid endlich ruhig doch!"
Und staunend man und lachend auf beiden Seiten stand:
Aus Achtung, wie sie fordert ein priesterlich Gewand,
Zu schelten, wagt ihn Niemand; nach solcher Probe just,
Hat, mit ihm anzubinden, auch Niemand große Lust.
Sobald Robak, der Quästor, besänftigt sieht die Schar —
Man sieht, daß kein gesuchtes sein Triumphiren war —,
Er weder droht den Streitern, noch schmähet er sie gar,
Vorzieht er die Kapuze, die Hände hinterm Paß,
Verläßt er still das Zimmer. Mahnend ohn' Unterlaß,
Stehn Kammerherr und Richter inmitten der Partein. —
Da, wie aus tiefem Sinnen erwachend, tritt herein
Und blickt umher — Tribunus, sein Auge feurig glimmt.
Er schwenkt, ihn zu beruhgen, wo er noch Lärm vernimmt,
Gleichwie geweihten Kessel, sein Fliegenpatschenfell.
Und endlich in die Höhe hebt ernst er das Gestell,
Gleich einem Marschallsstabe; so Schweigen er gebeut,
Und ruft: „Seid endlich ruhig! Vergeßt doch nimmer heut,
Daß Ihr in unserm Kreise die ersten Jäger seid!
Wißt Ihr auch, wie noch enden wird Euer heißer Streit?

Die Jugend seid, die Hoffnung des Vaterlandes Ihr,
Und sollt zum Ruhm gereichen nur unserm Forstrevier!
Doch so beschimpft Ihr, leider, das Waidwerk, meiner Treu!
Daß Ihr, es zu verachten, nur Anlaß gebt aufs Neu',
Indem Ihr, die Ihr Andern ein Beispiel geben sollt,
Euch um die Jagd nur streitet, und mit Euch zankt und grollt.
So nehmt doch billig Rücksicht auf mein ergrautes Haupt,
Ich kenne größre Jäger, als Ihr, von früher, glaubt!
Oft hab im Schiedsgerichte gefällt mein Urtheil ich;
Wer je in Littauns Wäldern dem wackern Rejtan glich?
Sei es auf Treibjagd, oder beim Angriff auf das Wild?
Wer ist, Bialopiotrowicz Jerzy, Dein Ebenbild?
Wer ist heut, wie Zegota, solch Waidmann kühn und brav,
Der mit Pistolenkugeln im Lauf den Hasen traf?
Ich kannte Terajewicz, der folgt' des Ebers Spur,
Und hatte keine Waffe, als eine Pike nur.
Budrewicz sah mit Bären ich oft im Ringkampf stehn —
So waren einst die Mannen, die unser Wald gesehn!
Und, kam es ja zum Streite, wer schlichtet' ihn zuletzt?
Sie haben drum gewettet und Richter eingesetzt.
Ein Wolf einst für Oginski an hundert Hufen Wald,
Ein Dachs etwelche Dörfer für Niosiolowski galt!
So folget doch, Ihr Herren, dem Beispiel alter Zeit:
Mit Wetten, wenn auch kleinren, entscheidet Euern Streit.
Ein Wort ist Wind; ein Wortstreit kein Ende findet, und —
Wozu um einen — Hasen ausdörren sich den Mund?
Schiedsrichter also erstlich Euch durch die Wahl verschafft,
Und, was sie sagen werden, das glaubt gewissenhaft.
Ich bitte den Herrn Richter, daß er es nicht versagt
Dem Jäger, wenn er einmal auch ihm im Waizen jagt,
Ich hoffe, diese Gnade erweisen wird er gern!" —
Er spricht es, und die Kniee umfaßt er seines Herrn.
— „Ich setz' ein Pferd mit Sattel und Zaum!" Herr Regens spricht.
„Und diesen Ring dem Richter noch vor dem Landgericht
Als Honorar zu widmen, schriftlich verpflicht' ich mich!" —
— „Und dies mein goldnes Halsband" — ruft der Assessor — „Ich",
Das ausgelegt mit Otter, an goldnen Ringen reich,
Die Koppel ist von Seide gewebt, die Arbeit gleich

An ihr ist zu bewundern, wie Gold und Edelstein;
Ein Erbstück sollt' dies Halsband einst meinen Kindern sein,
Wenn ich noch freien sollte: als Angebind empfing
Ich es von Fürst Dominik*, mit dem ich jagen ging
Nebst Marschall Fürst Sanguszka, sowie mit General
Mejen*, die All' auf Hunde ich fordert' auf einmal.
Da hab mit einer Hündin sechs Hasen ich gehetzt —
Ein beispielloses Kunststück für Jäger noch bis jetzt.
Wir jagten da auf Kupisk weit auf der Ebne drauß'.
Fürst Radziwil nicht länger zu Pferde hielt es aus:
Absaß er, und umarmte „Weihe", den edlen Hund,
Und dreimal auf die Stirne sie küßt er mit dem Mund,
Und dreimal auf die Schnauze ihr streicht er mit der Hand,
Und ruft: „Fürstin auf Kupisk", sei Du fortan genannt.
Napoleon dem Feldherrn so gab zum Fürstenthum
Den Ort, da er erworben sich großen Siegesruhm!" —
Gelangweilt, Telimena, von all dem langen Streit
Will aus dem Zimmer gehen; am liebsten doch — zu Zweit;
Sie nimmt vom Reif ein Körbchen: „Ihr Herren, wie ich seh',
Wollt jetzt Ihr Frieden schließen; ich „in — die Pilze" geh':
Wem es beliebt, der folge!" — Spricht es, der Locken Zier
Sie mit dem Shawl umwindet von rothem Kasimir.
Umfassend mit der Rechten des Kammerherren Maid,
Aufrafft sie mit der Linken vom Knöchel sich das Kleid;
Nacheilet „in die Pilze" Thaddäus ihr zerstreut.
Das Ziel der Promenade den Richter hoch erfreut:
Er sieht darin ein Mittel, den Streit zu schlichten bald;
Drum ruft er: „In die Pilze! Ihr Herrn, auf, in den Wald!
Wer mit dem schönsten „Reitzker" bei Tisch erscheinen kann,
Dem soll die schönste Jungfrau heut sitzen nebenan;
Selbst mag er sie sich wählen. Wenn eine Dam' ihn fand,
Selbst mag sie sich erwählen des schönsten Jünglings Hand!" —

Drittes Buch.

Liebeleien.

Inhalt:

Der Graf im Obstgarten. — Eine geheimnißvolle Nymphe hütet die Gänse. — Ähnlichkeit des Pilzsuchens mit den Wanderungen der Schatten im Elysium. — Pilzgattungen. — Telimena im „Dichter-Tempel“. — Berathungen über Thaddäus' Verheirathung. — Der Graf als Landschafter. — Thaddäus' Maler-Betrachtungen über Bäume und Wolken. — Des Grafen Gedanken über Kunst. — Die Glocke. — Das Billet. — Herr, ein Bär!

Der Graf erwacht vom Traume; anhält er noch sein Pferd,
Blickt unverwandt zum Garten, das Haupt zurückgekehrt.
Da ist ihm plötzlich wieder, als ob am Fensterrand
Geheimnißvoll sich zeige das schimmernde Gewand,
Als ob Etwas hernieder sich senke, leicht und flink,
Und durch den Garten schwebend, in einem Augenwink,
Aufleucht' im Grün der Gurken, wie wenn mit einem Mal
Aus dunklen Wetterwolken sich stiehlt ein Sonnenstral,
Der hell auf schwarzem Boden auf einen Kiesel sinkt,
Oder im Grün der Matten in einer Quelle blinkt.
Absitzt der Graf. Die Diener läßt in das Haus er gehn,
Er aber in den Garten begibt sich ungesehn.
Er fand im Zaun die Lücke, die baldigst er erreicht;
Und, wie der Wolf zum Schafstall, er still hindurch sich schleicht.
Anstieß er leider raschelnd am Stachelbeergezweig.
Die Gärtnerin, erschreckend vor dem Geräusch, sogleich
Umschaut sich nach dem Zaune; sieht sie auch nichts, im Nu
Dennoch der andern Seite des Gartens eilt sie zu.

Doch zwischen Sauerampfer, Gestrüpp nnd Hederich
Der Graf ihr immer näher sich von der Seite schlich,
Hüpft, wie ein Frosch im Grase, kriecht auf den Händen gar,
Und reckt den Kopf, anstaunend den Anblick, wunderbar.
Und allerlei Getreide, auch hie und da ein Baum,
Absichtlich durcheinander wächst hier im Gartenraum:
Mais, Weizen, Hirse, Bohnen, Gerste mit langem Bart,
Platterbsen, Busch- und Strauchwerk, auch manche Blumenart.
Nur für das Hausgeflügel dies Gärtchen sich erfand
Einst eine Haushofmeistrin, als Wirthin weitbekannt,
Vom Hause Jendykowicz, sie Kokochniczka hieß;
An ihr Erfindungsgabe man aller Orten pries,
Zumal in der Hauswirthschaft. Bekannt jetzt weit und breit,
Ward damals noch gehalten für eine Neuigkeit,
Ihr Mittel, das zu sagen, sie Jedermann vermied,
Bevor es im Kalender erschien: „Wie man erzieht
Auf neue Art, trotz Habicht und Weihe Federvieh“ —
Der Titel war — als Mittel: solch Gärtchen nannte sie.
  Kaum macht der Hahn als Wächter ein wenig Halt im Lauf,
Kaum steht er ohne Regung, und reißt den Schnabel auf,
Den Kopf mit rothem Kamme zur Seite tief geneigt,
Auf daß sich seinem Auge der Himmel leichter zeigt,
Kaum in den Wolken schweben er hoch den Habicht sieht,
So kräht er. — In das Gärtchen das Hühnervolk entflieht,
Der Pfau sogar, die Gänse, aus Furcht vor Ungemach
Die Tauben selbst, die können erreichen nicht das Dach.
  Jetzt ist am ganzen Himmel von Feinden keine Spur;
Die Glut der Sommersonne herniedersprühet nur.
Drum auf dem Rasen wälzen, im Sande baden bald
Die Vögel, oder bergen sich in der Ähren Wald.
  Aus all den Vogelköpfen aufragt ein kleiner Kreis
Entblößter Kinderköpfchen; das Haar, wie Flachs so weiß;
Geschoren; bis zur Schulter der Nacken, nackt und bar;
Ein Mägdlein, etwas größer, auch, und mit längerm Haar.
Und hinter all den Kindern ein stolzer Pfauhahn sitzt;
Sein Federrad in Farben des Regenbogens blitzt.
Drum all die weißen Köpfchen erglänzen hell und bunt:
In Dunkelblau sie spiegelt des Bildchens Hintergrund.

Als sei ein Kranz von Sternen in Transparent gemalt,
Der Kreis von Pfauenaugen sie leuchtend widerstralt,
Umringt von goldnen Kolben des körnerreichen Mais,
Englischen Grases Streifen und Bündeln, silberweiß,
Korallenbingelkräutern und grünem Malvenstrauch —
Das alles mischt an Farben sich, an Gestalten auch,
Wie eines Gitters Flechtwerk von Silber und von Gold
Ein luftig leichter Schleier, vom Winde leis entrollt.
Und über all den Ähren und Blütenstengeln hin
Ein Nebelhauch von Faltern schwebt, wie ein Baldachin;
Man nennt die Falter: Babka; ihr Doppelflügelpaar
Ist zart wie Spinngewebe, wie Glas, durchsichtig, klar.
Wenn, sichtbar kaum dem Auge, sie durch die Lüfte wehn,
Man glaubt, wie sie auch schwirren, sie regungslos zu sehn.
Das Mägdlein in der Linken schwingt einem Büschel, rund,
Hellgrau, wie Straußenfedern, vereint zu einem Bund,
Den goldnen Falterregen wol wehrt sie damit ab
Von all den Kinderköpfchen; die Rechte hängt herab,
Was in ihr goldig blinket, von eines Horns Gestalt,
Als ein Gefäß, die Kinder zu füttern, zeigt sich bald:
Denn all den Kinderlippen sie nach der Reih' es reicht,
Dem goldnen Horne täuschend es Amalthea's gleicht.
Oft wendet sie das Köpfchen, ob sie beschäftigt gleich,
Gedenkt sie doch des Raschelns im Stachelbeergezweig.
Sie ahnt nicht, daß ein Räuber, sich durch des Zaunes Loch
Ihr nähernd, durch die Beete, wie eine Schlange, kroch.
Da sieht sie aus dem Hedrich aufspringen ihn; schon steht
Er höflich sich verneigend, vor ihr im vierten Beet.
Schon, abgewandten Hauptes, sie hoch die Arme hebt,
Wie, aufgescheucht, die Elster, eh sie im Flug entschwebt.
Schon wehen ihre Schritte im Laube leicht dahin,
Da sieht sie stehn die Kinder, erschreckt ob ihrem Fliehn,
Und ob des Wandrers Nahen: aufschrein sie jämmerlich.
Wol fühlt sie, daß es unklug und nicht gezieme sich,
Im Schreck die kleinen Kinder zu lassen so allein.
Umkehrt sie drum, bleibt stehen, kehrt um — es muß ja sein! —
Ungern, gleich einem Geiste, citirt durch Zauberei;
Sie eilt, den größten Schreier beruhigend, herbei,

Setzt sich zu ihm zur Erde, und nimmt ihn auf den Schoß,
Und streichelt sanft die Andern mit zärtlichem Gekos,
Bis Köpfchen ihr und Händchen, beruhigt, schmiegen sie,
Wie Küchlein unterm Flügel der Mutter, an die Knie.
Sie aber spricht: „Hübsch artig! Was schreit Ihr denn so laut,
Vor diesem Herren — wahrlich so scheint es — Ihr Euch graut?
Er kam nicht, Euch zu schrecken: er ist kein Bettler; wißt,
Daß er als Gast gekommen; seht nur, wie gut er ist!“ —
Anschaut sie selbst den Grafen: er aber lächelt still,
Wie wenn er für ihr Loben sich dankbar zeigen will.
Wol ahnt sie das, und, schweigend sie senkt ihr Augenlicht,
Wie eine Rosenknospe so glüht ihr Angesicht.
Fürwahr! Stattlichen Wuchses, ein schöner Mann ist das!
Welch länglich edles Antlitz, so frisch, und doch so blaß!
Welch sanftes Blau im Auge! Welch Haupthaar, blond und lang!
Grasbüschel, grüne Blätter es zieren als Behang,
Die er mit fortgerissen, als durch die Beet' er kroch,
Und die, gleich losem Kranze, darin ergrünen noch.
„Wie, unter welchem Namen soll ich verehren Dich?
Bist Gottheit Du, Erscheinung, Geist, oder Nymphe? Sprich!
Bist Du aus eignem Willen genaht der Erdennacht?
Hält Dich gebannt hienieden nur fremde Zaubermacht?
Ach, ich vermuth', ein Buhle gewiß, den Du verschmäht,
Ein mächtger Herr, ein Vormund, der eifersüchtig späht,
Bewacht Dich, wie verwunschen in diesem Parke hier!
Bist werth, daß Ritter kämpfen um Dich, Du holde Zier,
Heldin eines Romanes erscheinst Du meinem Blick —
Enthülle mir, o Holde, Dein grauses Mißgeschick!
Erlösung sollst Du finden — Dein Wink, für alle Zeit
Ist mir Befehl, mein Herze Dir, wie mein Arm geweiht!“ —
Ausstreckt er seine Arme. — Mit jungfräulicher Scham,
Doch mit erfreutem Antlitz, die Worte sie vernahm.
Wie stets die grellsten Bilder am liebsten sieht ein Kind,
Wie blanke Rechenpfennge sein Lieblings-Spielzeug sind,
Eh' es erkannt den Unwerth — also vernahm ihr Ohr
All jene süßen Worte, die er an sie verlor,
Bis daß sie fragt ihn endlich: „Von wannen kommet Ihr?
Was habt Ihr, Herr, zu suchen auf diesen Beeten hier?“ —

Verwirrt, erstaunt, die Augen aufreißt der Graf und schaut
Sie schweigend an, und senkend beschämt der Stimme Laut,
„Vergebung!“, ruft er, „Fräulein, stört' ich Euch unbewußt
Ein kindliches Vergnügen. Zum Frühstück eilt' ist just,
Es ist schon spät; ankommen doch wollt' ich gern zur Zeit,
Der Weg — Ihr weißt es, Fräulein — dort krümmt sich gar zu weit,
Mir schien zum Hofe näher der Gartenpfad zu sein“ . . .
— „Da drüben durch den Rasen“, drauf spricht das Mägdelein,
„Nicht über diese Beete, mein Herr, führt Euer Weg!“ —
Der Graf: „Noch eine Frage: Links oder rechts den Steg?“ —
Die Gärtnerin verwundert aufschlägt der Äuglein Blau,
Als woll' ihn ihre Neugier ausforschen ganz genau.
Man sieht auf tausend Schritte, wie auf der Hand, das Haus,
Und nach des Weges Richtung doch fragt der Graf sie aus?
Gern wollt' er etwas sagen, und sucht nach Anlaß nur:
„Ihr wohnt im Dorf, mein Fräulein, so nahe dieser Flur?
Wie soll ich mir erklären, daß ich noch nie Euch sah?
Seid Ihr erst angekommen, oder schon lange da?“ —
Sie schüttelt mit dem Kopfe. — „Mein Fräulein, noch ein Wort:
Ist das nicht Euer Zimmer mit jenem Fenster dort?“ —
Er denkt: Ist auch die Heldin sie von Romanen nicht,
Ist sie doch eine Jungfrau mit holdem Angesicht.
Ein großer Geist nicht selten sich birgt, ein groß Gemüth,
In Einsamkeit, der Rose gleich, die in Wäldern blüht;
Man muß nur vor der Sonne sie zeigen aller Welt,
Auf daß mit tausend Farben sie in das Auge fällt.
Die Gärtnerin stillschweigend indessen sich erhebt,
Und zieht empor ein Kindlein, das ihr im Arme bebt,
Nimmt an die Hand ein Zweites, treibt Einige voraus,
Wie eine Herde Gänschen, und — schreitet nach dem Haus.
Zuruft sie ihm, sich wendend: „Herr, wenn Ihr hier auch bleibt,
Zurück Ihr mein verlaufnes Geflügel wol mir treibt?“ —
— „Ich soll Geflügel treiben?“, der Graf, verwundert, schreit.
Im Schatten schon der Bäume verschwand indeß die Maid;
Aus dem Spalier ein Weilchen nur durch die grünen Mai'n,
Noch glänzt etwas herüber, hell wie zwei Äugelein.
Einsam noch steht im Garten der Graf; ihm ist so bang:
Sein Herz, es gleicht der Erde nach Sonnenuntergang.

Nimmt, langsam sie erkaltend, tiefdunkle Farben an.
Unangenehme Träume zu träumen er begann.
Erwachend, weiß er selber nicht, wem er zürnen soll;
Er fand zu wenig, leider, und war zu hoffnungsvoll.
Denn als zu jener — Hirtin er durch das Beet geschlüpft,
Wie hat's gebrannt im Kopfe, im Herzen ihm gehüpft!
Wie hat er da in Wunder sie ahnungsvoll gehüllt,
Die Nymphe, mit geheimem Liebreiz sie angefüllt!
Und Alles fand er anders: zwar hold ihr Angesicht,
Und schlank ist ihre Taille, doch ist sie gar zu schlicht,
Und gar zu grell die Röthe der losen Wangen stralt,
Vom Übermaß des Glückes einfältiglich gemalt.
Der Geist muß noch im Schlummer, das Herz unthätig sein,
Wie war, was sie erwiedert, so bäurisch, so gemein!
Er ruft: „Wozu sich täuschen! Ich fand zur rechten Zeit,
Daß meine holde Nymphe nur eine — Gänsemaid!
Und all der bunte Zauber ihm mit der Nymphe schwand,
Wie umgewandelt Alles: dies transparente Band,
Dies Gold- und Silber-Gitter — so war das eitel — Stroh?
Der Graf verschränkt die Arme, und lange schaut er so:
Was in der Hand des Mägdleins ihm Straußenfeder bund,
Das war aus Gras und Raden ein Strauß nur, voll und rund;
Und was ihr in der Rechten geblinkt so goldighell,
Das Horn der Amalthea, zur — Möhre ward es schnell,
Die er der Kinder Zähne zermalmen sah mit Gier —
O, Wunderreiz des Zaubers! Vorbei ist es mir Dir!
Also der Graf dem Knaben mit jener Blume gleicht,
Die seine Hand, wie Seide anlockt, so weich und leicht;
Er will sie streicheln, nähert sich mit dem Athem kaum,
Und — schon in alle Winde zerstiebt ihr Federflaum.
In seiner Hand erforschen nur kann er ganz genau
Den kahlen, nackten Stengel, die Blättchen grünlichgrau.
Drum drückt er auf die Augen den Hut sich tief herab,
Und geht, wo er gekommen; nur kürzt den Weg er ab,
Und schreitet über Blumen, Gemüs und Stachelbeer';
Doch jenseit erst des Zaunes aufathmet endlich er.
Da, daß der Maid vom Frühstück er sprach, bedenkt Graf
Vielleicht schon wissen Alle, daß sie im Garten traf

Ihn in des Hauses Nähe! Vielleicht schon sucht man ihn!
Wer weiß, was man vermuthet, bemerkt man sein Entfliehn!
Vorzieht er, umzukehren. Er bückt sich dicht am Zaun.
Nach tausendfachem Wenden nur Unkraut ist zu schaun!
Er möcht' die große Straße betreten gar zu gern,
Die gradewegs zum Hofe hinführt nicht allzufern:
Er schleicht am Zaun und wendet den Kopf vom Garten fort,
Gleichwie der Dieb vom Speicher, daß keine Spur es dort
Daß er besucht ihn, oder besuchen will, verräth;
So blickt der Graf behutsam, obgleich kein Auge späht,
Nach rechts hin von des Gartens verlassenem Bereich. —
Der Forst ist dünn bewachsen, mit Gras gepolstert weich;
Auf seinem Sammetteppich, von Birken weiß erhellt,
Darauf herniederhanget der Maien grün Gezelt,
Da tummeln sich Gestalten, beweglich wunderbar,
Absonderlich gekleidet; wie eine Geisterschar,
Im Mondenschimmer tanzend. Im schwarzen, engen Kleid
Die hier; — Die dort im langen Gewand, schneeweiß und weit.
Der — unter einem Hute, breit, wie ein Tonnenreif;
Der — baren Hauptes; Jenem, gleichwie ein Nebelstreif,
Umwallt das Haupt ein Schleier: gibt er dem Wind ihn Preis,
Gleich des Kometen Schweife, nachzittert er ihm leis.
In andrer Stellung Jeder: Der wuchs am Boden fest,
Und nur die Blicke schweifen er auf der Erde läßt;
Der, grade vor sich schauend, fortschreitet, wie im Traum,
Wie auf der Linie, schwankend nach rechts- und linkshin kaum.
Nach allen Seiten immer ein Andrer sich verneigt,
Zur Erd', als ob Verehrung er irgend Wem bezeigt.
Doch wenn sie sich begegnen einander, noch so nah',
Nicht sprechen sie zusammen, noch grüßen sie sich da,
So sind sie in Gedanken versunken tief, so stumm,
Daß sie den Schattenbildern gleich von Elysium,
Die, wenn auch Schmerz und Kummer zugänglich nun nicht mehr,
Zwar still und schweigend irren, doch düstern Sinn's umher.
Wer hätte wol errathen, wenn er so hier sie fand,
Daß diese stillen Menschen, uns Allen wolbekannt,
Die Gäste sind des Richters! Vom Frühstück zog man aus,
Nach feierlichem Brauche zu sammeln Pilze drauß'.

Ist klug man und verständig, so immer regelt man
Sein Reden, wie sein Handeln, und paßt sie richtig an
In jeder Lebenslage, der Zeit, dem Aufenthalt.
So sie: Eh' mit dem Richter sie zogen in den Wald,
Annahmen andre Kleider sie und Gestalten auch:
So: Leinwandüberwürfe, die beim Spazieren Brauch,
Daß nichts von außen schade dem Kontusz irgendwo;
Die Häupter auch bedeckten mit Hüten sie von Stroh;
Wie Fegefeuerseelen, ganz weiß, er scheinet so
Gekleidet all' die Jugend; nur Telimena geht
Mit Ein'gen streng französisch.
Die Szene nicht versteht
Der Graf; ländliche Sitten nicht kennt er; unverweilt,
Verwundert sonder Maßen, er nach dem Wäldchen eilt.
Heut Pilze sind die Menge. Schönwang'e Lorche gern
Berühmt in Littauns Liedern, sammeln die jungen Herrn.
Sinnbild der reinen Jungfrau! Dich keine Made nagt,
Und kein Gewürm — o Wunder — je Dir zu nahen wagt! —
Nur nach dem Bülz*, dem schlanken, jagen die Mägdelein,
Der — singt das Lied — der Oberst soll aller Pilze sein. —
Den Reitzker suchen Alle: an Wuchs ist schlichter der,
Nicht so berühmt im Liede, doch schmackhaft um so mehr,
Ob frisch, ob eingesalzen im Herbst, im Winter nun. —
Nach Fliegenschwämmen fahndet alleinzig der — Tribun.
Das andre Volk der Pilze, verachtet bei der Wahl,
Ob widrigen Geschmackes und Schädlichkeit zumal,
Ist doch nicht ohne Nutzen; es nährt so manches Thier,
Dient manchem Wurm zum Neste, zum Schmuck dem Waldrevier.
Aufragts auf grüner Wiesen Tischtuch in langen Reihn,
Wie lauter Trinkgeräthe, voll von verschiednem Wein:
In Roth und Gold die Silber-Schalen mit rundem Rand,
Das sind die Surojadki, von Alters her bekannt.
Der Löcherschwamm, so bauchig, wie eines Bechers Grund;
Der Trichter, gleich Champagner-Kelchglase, schlank und rund;
Der Moosschwamm, weiß und rundlich, und breit dabei und platt,
Wie man zu Milchgeräthen aus Sachsen Tassen hat;
Der kugelrunde Bovist, gefüllt mit grauem Staub,
Wie eine Pfefferbüchse —. Die andern Pilze — glaub'! —

Die Wolfs- und Hasensprache benennt sie allzumal,
Ob auch kein Mensch sie taufte, noch kennt' all ihre Zahl!
Die Wolfs- und Hasenpilze, gern rührt sie Niemand an;
Wer sich zu ihnen neigte und merkt den Irrthum dann,
Zerstampft sie mit dem Fuße, aus Aerger, oder Spaß —
Wie unklug, zu entstellen also das schöne Gras!
Nicht Wolfs- noch Menschenpilze trägt Telimena ein:
Umblickt sie sich, gelangweilt; sie scheint zerstreut zu sein.
Sie reckt den Kopf nach oben. Herr Regens sieht es kaum,
Schon ruft er zornig: „Pilze sucht sie wol auf dem Baum!“ —
Boshafter der Assessor behauptet steif und fest:
„Sie sucht, gleichwie ein Vöglein, ein Plätzchen sich zum Nest!“ —
Doch sie, wie wenn sie Stille nur such' und Einsamkeit,
Entfernt sich ganz allmälig von den Genossen weit,
Den Wald entlang zum Abhang des Hügels will sie gehn,
Wo Schatten winkt, wo dichter geschart die Bäume stehn.
Ein grauer Fels inmitten aufragt, daraus ein Bach
Vorsprudelt, und verlangend nach einem Schattendach,
Still in das dichte, hohe Laubwerk sich tief versenkt,
Das ringsumher sich schaukelt, von seiner Flut getränkt.
Versteckt im Gras, mit Blättern bestreut, der Wildfang dort
Ohn' Regen, ohne Rauschen, mutwillig fort und fort,
Fast ungesehen, flüsternd kaum hörbar, weiter rinnt —
So flüstert, in die Wiege gelegt, ein schmollend Kind,
Wenn über ihm aus Maien den grünen Vorhang wand,
Unter das Haupt ihm streute Mohnblätter — Mutterhand!
Gern weilt hier Telimena: hier ist es still und schön,
Den „Dichtertempel“ nannte den Platz sie auf den Höhn.
Flugs wirft sie auf den Rasen, als sie am Bächlein steht,
Den Shawl, der roth vom Arme wie Karneol ihr weht.
Wie eine Maid im Bade, die sich zur kalten Flut
Hinneigt, bevor sie unterzutauchen hat den Mut,
So kniet sie und zur Seite sich neigt sie erst gemach,
Bis sie, wie fortgerissen von dem Korallenbach,
Drin gänzlich untersinket, die Glieder ausgestreckt;
Das Haupt hinneigt zu Boden, die Hand die Schläfe deckt,
Das Gras die Ellenbogen; und dicht am Köpfchen ihr
Blinkt ein französisch Büchlein, glatt, auf Velinpapier.

Rings um des Buches Blätter, wie Alabaster klar,
Ihr Rosabänder flattern und schwarzes Lockenhaar.
Auf rothem Shawl, des Rasens smaragdner Herrlichkeit,
Umhüllt, wie von Korallen, vom langen Oberkleid,
Von dessen einem Ende absticht der schwarze Schuh,
Vom andern schwarze Locken, und nach den Seiten zu
Schneeweiß das Tuch, das Antlitz, die Hand, das Strümpfchen blitzt,
Dem Räupchen, das auf grünem Ahorngezweige sitzt,
Sie gleicht an Farbenschmucke.
Doch leider harren hier
All dieses Bildes Anmut, all' dieser Reize Zier
Umsonst des Kenners. Niemand gibt heute darauf Acht,
Weil Pilze nur zu suchen, heut Alles ist bedacht.
Dennoch sie sah Thaddäus, als er sich umgeschaut,
Durchschlich er sich zur Seite, da grad' er sichs nicht traut,
Wie wenn der Jäger schiebet sein leichtbeweglich Haus
Aus Zweigen auf zwei Rädern, zieht er auf Trappen aus,
Auf Regenpfeifer: neben dem Rößlein geht er her,
Und legt auf Hals und Sattel vorsichtig das Gewehr,
Als ob die Egge schleifend, er nur die Flur durchzieht,
Bis daß er vor sich nahe die Vögel sitzen sieht,
So schlich sich durch Thaddäus.
Doch kam ihm in den Weg,
Ihn störend auf der Lauer, der Richter auf dem Steg
Zum Bach. Ein großes Halstuch als Gürtel band er an;
Im Winde spielt das weiße Geschöß des Sarafan.
Der losgebundne Strohhut, so oft er nur sich regt,
Wie Hederich im Winde, sich hin und her bewegt,
Bald fällt er auf die Augen, zur Schulter bald herab;
So schreitet der Herr Richter, gestützt auf seinen Stab.
Hinab zum Bach sich neigend, die Hände wäscht er jetzt:
Indeß vor Telimena er auf den Stein sich setzt
Und sich mit beiden Händen stemmt auf das Elfenbein
Am Knopf des Rohrstocks, also sich führt er bei ihr ein:
„Frau Schwester, seit Thaddäus ist hier als unser Gast,
Ist mir so bang zu Mute, hab ich nicht Ruh, noch Rast.
Alt bin ich, ohne Kinder; der gute Junge soll —
Das macht allein auf Erden mich trost- und hoffnungsvoll —

All mein Vermögen erben, und fügt es Gott, zur Noth
Ist das für seinen Adel kein schlechtes Stückchen Brod!
Schon ist es Zeit, bedachtsam zu sorgen für sein Loos,
Doch, Schwester, das bedenke: die Qual ist mir zu groß!
Ihr wißt, Thaddäus' Vater, mein Bruder Hyacinth,
(Jacek), wie Sonderlinge schwer zu ergründen sind,
Heimkehren will er niemals — Gott weiß es, wo er steckt! —
Will auch nicht, daß sein Leben dem Sohne man entdeckt,
Und doch will er ihn leiten! Erst in die Legion
Ihn wollt' er schicken, Sorge mich drob erfüllte schon;
Dann wieder sollt' er bleiben daheim für alle Zeit,
Und sollt' ein Weib sich nehmen. Er hätt' auch schon gefreit;
Auswählt' ich ihm schon Eine; wol Niemand, nah' und fern,
An Namen und Verwandtschaft gleichkommt dem — Kammerherrn:
Anna, die ältre Tochter, heiraten kann sogleich;
Sie ist ein schönes Fräulein, und ihre Mitgift reich.
Die wollt' ich ihm ..." Erbleichend wirft Telimena jetzt
Ihr Büchlein fort, aufspringend kaum, wieder sie sich setzt.
— „Bei meiner Mutter Liebe, Herr Bruder", drauf sie spricht,
Habt Gott Ihr nicht im Herzen? Seid Ihr bei Troste nicht?
Denkt Ihr, Thaddäus werde zum gnädgen Herren nur,
Wenn er Buchweizen säet, so jung, auf eigner Flur?
Die Welt ihm zu verschließen! Euch fluchen würd' er bald!
Im Acker zu vergraben solch ein Talent, im Wald!
Daß dieses Kind gelehrig, aus Allem mir erhellt;
Werth ist er, auszubilden sich in der großen Welt.
Schickt ihn nach einer Hauptstadt! das ist der beste Rath —
Nach Warschau zum Exempel. Noch besser, in der That,
Nach Petersburg, Herr Bruder! Gewiß! Im Winter dort
Geschäfte hab ich immer. Besprechen wir sofort:
Was thun wir mit Thaddäus? Ich habe da zumal
Viel Einfluß, kenne Viele — da kommt er leicht zur Wahl.
Hat in den ersten Häusern er Zutritt erst erreicht,
Lernt wichtige Personen durch mich er kennen leicht,
Erhält ein Amt und Orden. Den Dienst quittiren mag
Er, und sich heimbegeben, will ers, nach Jahr und Tag —
Dann hat er sicher Ansehn und findet sich zu recht!
Was meint Ihr dazu, Bruder?" — „Gewiß, das ist nicht schlecht",

Der Richter spricht, „als Jüngling von Bildung sich durchwehn
Zu lassen unter Menschen, die Welt sich zu besehn!
Ich hab in jungen Jahren manchmal die Welt bereist,
Von Dubno bis Piotrkowo, zum Tribunal; zumeist
In eigenen Processen, selbst Praktikant ich war;
Ich fuhr, sie selbst zu fördern, nach Warschau oft sogar,
Und lernte viel von Menschen. Auch meinen Neffen kann
Ich unter Menschen schicken, wie einen Wandersmann,
Wie einen Werkgesellen, der in die Lehre ging,
So manches Jahr, bis endlich Weltkenntniß er empfing.
Doch nicht um Rang und Orden — wer hier noch heutzutag',
Der etwas unterm Adel in unserm Kreis vermag,
Sich kehrt an Rang und Orden? Und doch ist man geehrt,
Durch Abkunft, guten Namen, und Aller Achtung werth;
Ist auch das Amt nur ländlich, ist man doch anerkannt
Durch Bürgerwahl, nicht etwa durch Gunst und Gnadenhand!" —
Spricht Telimena: „Meinet Ihr so, wie just ich hör',
Schickt in die Welt ihn lieber als — Commis voyageur!" —
Den Kopf sich kraut der Richter und spricht voll Harm: „Bereit
Auch dazu wär' ich, hätte nicht das auch Schwierigkeit!
Noch nicht enthob Herr Jacek der Vormundschaft den Sohn,
Schickt auf den Hals mir Robak, den Bernhardiner schon;
Aus jener Gegend jenseit der Weichsel kam er her;
All' seine Pläne kennet, als Freund des Bruders, er:
Thaddäus' Loos im Voraus schon längst bestimmten sie,
Sie wollen, daß er freie, und nehme sich — Sophie,
Ja, Eure Pflegetochter! Sie erben, da kein Kind
Mir lebt, all mein Vermögen; auch spendet Hyacinth
Ein Kapital als Mitgift; Er hats dazu! Ihr wißt,
Fast all mein Baarvermögen von seinen Gnaden ist.
Recht hat er, zu verfügen. Frau Schwester, eid bedacht —
Da nicht geringen Kummer mir diese Sache macht —
Daß sie sich kennen lernen! Jung sind sie zwar etwas,
Besonders Klein-Sophiechen — Allein, was schadet das!
Zeit ist es, zu entziehen sie endlich dem Verschluß,
Da sie ja doch entwachsen den Kinderschuhen muß!" —
Verwundert, fast erschrocken er Telimena sieht,
Die bald empor sich richtet, bald auf dem Shawle kniet;

Anfangs ihm eifrig lauschend, durch Handbewegung dann
Verneinend, sie zu schwenken die Hand am Ohr begann,
Als scheuche sie, wie Mücken, die Worte voller Scheu
Zurück zum Mund des Sprechers —
— „Aha! das ist mir neu!
Was für Thaddäus nützlich, — was schädlich möge sein", —
Spricht sie voll Zorn — „das möget erwägen Ihr allein.
Was frag' ich nach Thaddäus! Thut, was Ihr wollt — genug,
Macht ihn zum Oekonomen, setzt ihn in einen Krug:
Da schenk' er Schnaps, und weide sich selbst im Wald sein Vieh —
Macht, was Ihr wollt, mit diesem! Doch über die Sophie
Hab' ich nur zu verfügen. Was kümmert Euch das Kind?
Und gab auch zur Erziehung das Geld Herr Hyacinth,
Ja selbst ein Jahrgehaltchen, ein kleines, für sie her,
Beliebt' ihm für die Folge zu geben auch noch mehr,
Doch kauft er nicht sie damit! Im Uebrigen — Ihr wißt,
Was aller Welt genügend annoch bekannt es ist:
Nicht ohne Grund ist Eure Freigiebigkeit und Huld!
Und die Soplica tragen an den Horeszka Schuld!" —
Anhörte diese Worte der Richter voller Schmerz:
Sichtbarer Widerwille, Verwirrung quält sein Herz.
Als ob den Rest er fürchte, gesenkten Haupts er stand,
Mit flammendrothem Antlitz beistimmt er mit der Hand.
So schließt Frau Telimena: „Ich war ihr Pflegerin;
Beschützerin, Verwandte ich ganz allein ihr bin.
Darum ihr Glück begründen wird Niemand, außer mir!"
— „Doch sollt' aus dieser Ehe das Glück erblühen ihr . . .
Wenn sie", so spricht der Richter, „Thaddäus wohl gefällt?" —
— „Wie? Trägt die Weide Birnen jemals auf dieser Welt?
Ob sie gefällt ihm, oder mißfällt! — Das ist mir gleich!
Wol ist es wahr: Sophiechen und ich, wir sind nicht reich,
Doch auch vom ersten besten Dorfadel wir nicht sind:
Sie ist hochwohlgeboren als Wojewodenkind,
Wer abstammt von — Horeszka, bekommt schon einen Mann!
Wandten für die Erziehung wir darum so viel an,
Daß sie uns hier verwildre?" — Der Richter hört ihr zu
Blickt ihr ins Aug', als finde — so scheints — er wieder Ruh;
Er spricht zu ihr gelassen: „Was ist dabei zu thun?

Gott weiß, ich wollt' in Ehren all das beenden nun,
In Güte! Wenn Frau Schwester dem heute widerspricht,
Recht hat sie; es ist traurig, doch Zürnen ziemt uns nicht.
Ich thu' des Bruders Willen; sonst Niemand zwingt uns hier;
Wollt, Schwester, Ihr Thaddäus annehmen nicht von mir —
Ich hab' es nicht verschuldet und schreib' an Hyacinth:
Thaddäus und Sophia kein Paar geworden sind.
Jetzt will ich selbst ihm rathen: vielleicht sich machen läßt
Mit Kammerherrs die Sache, und ordnen dann der Rest." —
Abkühlt sich Telimena's Zorneifer nach und nach:
— „Nichts noch ich refusirte, Herr Bruder, nur gemach!
Ihr sagt: Es ist zu zeitig, sie sind zu jung — darum,
Was schadet es? So warten wir! Sehen wir uns um,
Bis sie sich kennen lernten. Erwägen wir für jetzt,
Daß Andrer Glück nicht werde dem Zufall ausgesetzt.
Der Bruder nur erzwingen nicht von Thaddäus mag
Die Liebe zu Sophia — wohlmeinend ich es sag' —
Das Herz ist kein Bedienter, hat nicht auf Herren Acht,
Und läßt in Fesseln schmieden sich nicht durch Uebermacht!" —
Aufsteht der Richter, wandelt tiefsinnend seinen Pfad;
Da von der andern Seite just — Herr Thaddäus naht,
Als ob beim Pilzesuchen anlock' ihn dieser Ort.
Just in derselben Richtung der Graf auch nahte dort.
Der Graf, der, als der Richter mit Telimena stritt,
Verwundert ob der Scene, hinter die Bäume schritt,
Nahm das Geräth zum Zeichnen, Bleistift, Papier heraus —
Stets trägt ers in der Tasche —, spannt' einen Bogen aus
Auf umgebrochnem Baumstamm, und als das Bild skizzirt,
Leis sprach er zu sich selber: „Wie malerisch gruppirt!
Dort auf dem Stein der Alte, das schöne Weib im Gras,
Charakterköpfe Beides! Welch ein Kontrast ist das!" —
Sich nähernd, die Lorgnette anhauchend, bleibt er stehn,
Reibt mit dem Tuch die Gläser, um deutlicher zu sehn:
„Soll denn auch die Erscheinung, so hold und wundersam,
Verschwinden; sich verwandeln, wenn ich ihm näher kam
All dieser grüne Sammet in Rübenkraut und Mohn?
Sah ich im Haus als — Wirthin nicht diese Nymphe schon?"
Obgleich Frau Telimena der Graf schon früher sah

Im Hause des Herrn Richters, denn oft verkehrt' er da,
Doch achtet' er es wenig; drum wundert er sich sehr,
Daß sie zu seiner Skizze Modell genommen er.
Der schöne Platz, die Anmut in Stellung und Gewand
Verändern sie; kaum wieder heut hätt' er sie erkannt.
Noch sind des Zornes Gluten gelöscht im Auge nicht,
Mit frischem Hauch belebte der Wind ihr Angesicht;
Es nahm lebhaftre Röthung auch bei dem jähen Nahn
Der jungen Herrn im Streite auch mit dem Richter an.
„Wollt", spricht er, „meine Kühnheit mir, gnädge Frau, verzeihn!
Ich kam, um abzubitten, zu danken Euch allein;
Um abzubitten: nachspürt' ich heimlich Euch sogar;
Um Euch zu danken: Zeuge ich Eures Träumens war.
So sehr ich Euch beleidigt, so groß auch meine Schuld,
Daß ich Euch stört' im Träumen, doch dank' ich Eurer Huld
Momente voll Entzücken! Dem Menschen Richter seid —
Dem Künstler, hoff' ich aber, in Gnaden Ihr verzeiht!
Ob viel ich auch schon wagte, so wag' ich dennoch mehr:
Jetzt richtet!" — Seine Zeichnung ihr reicht er knieend her.
Kaum sieht die Malerprobe Frau Telimena, schon
Als Kennerin der Künste, sie mit bescheidnem Ton,
Ob karg auch mit dem Lobe, den Künstler anerkennt:
„Bravo! Ich gratulire! Fürwahr, Ihr habt Talent!
Versäumt es nicht: aufsuchet die Schönheit der Natur.
Holdselig ist der Himmel nur auf Italiens Flur:
O, diese Rosenhaine dort im Cäsaren-Land!
O, diese Wasserfälle, klassisch am Tiber-Strand!
O, diese Felsengrotten, die Pausilippo's Zier —
Das ist das Land der Maler! Erbarm' sich Gott! Wenn hier
Auf Soplicowo großzieht die Amm' ein Musenkind,
Herr Graf, hier stirbt es sicher. Einrahmen lass' geschwind
Ich, oder leg' ins Album dies zu der Sammlung doch
Der Bilder, die ich kaufte, und hab' im Pulte noch!" —
So ihr Gespräch vom blauen Himmel, vom Wogenschwall,
Von Lüften, reich an Düften, vom Felsenwiderhall,
Manchmal auch mit Gelächter voll Spott und Hohn sich paart
Ob ihres Vaterlandes, recht nach Touristen Art.
Und doch — Littauens Wälder umrauschen rings ihr Ohr,

So reich an jeder Schönheit, hochragen sie empor! —
Faulbäume, rings von Hopfen umwunden und bekränzt,
Ebreschen, dran die Beere, die rothe, frisch erglänzt;
Mänaden gleich, mit grünem Zepter der Haselstrauch,
Geschmückt, anstatt der Trauben, mit Perlennüssen auch.
Als Kinderschar, der Weißdorn im Arm des Schneeballs liegt,
Der Brombeerstrauch zur Himbeer' die schwarzen Lippen schmiegt,
Und Baum und Strauch erfassen am Laub sich, dichtgereiht,
Als wenn zum Tanz der Jüngling am Arme führt die Maid.
Rings stehen Liebespaare. Inmitten ihrer Schar
Erhebt sich überragend sie alle, dort ein Paar,
Gleich schön an Pracht der Farben, als auch an schlankem Bau:
Die Buche mit der Birke, der holden, weißen Frau.
Wie wenn auf Kind und Enkel ein greises Pärchen schaut,
Da sitzt in tiefem Schweigen Rothbuche, längstergraut
Mit der Matrone Pappel. Die Eiche, Moos im Bart —
Schon durch fünf Menschenalter gekrümmt ihr Nacken ward —
Sich stützt auf umgebrochne Grabsäulen, wie es scheint:
Doch Eichen, ihrer Ahnen Leichname sinds, versteint.
Längst schon gelangweilt, wendet sich Herr Thaddäus ab
Von dem Gespräch, dran keinen Antheil man noch ihm gab.
Bis man begann zu rühmen des fremden Landes Wald,
Herzählend all die Bäume, nach Gattung und Gestalt:
Cypressen, Pomeranzen, Oliv' und Mandelbaum,
Aloë, Mahagoni, Cactus und Sandelbaum,
Citronen, welsche Nüsse, Epheu und Feige gar,
Zu preisen ihre Stengel, Gestalt und Blütenschar,
Entrüstet hört Thaddäus und schmollend nur es an,
Bis endlich er sich länger vor Zorn nicht halten kann;
Ob einfach auch, die Anmut doch fühlt er der Natur,
Und ruft, entzückt beschauend der Heimat Waldesflur:
„Was im botanischen Garten zu Wilna grünt und blüht
Von weltberühmten Bäumen — ich sah's, aus Nord und Süd,
Auch aus dem welschen Lande, so schön und anmutreich —
Doch welcher jener Bäume kommt hier den unsern gleich?
Die Aloë mit Kolben, wie ein Conductor lang?
Die zwergige Citrone mit goldnem Knopfbehang?
Mit blanklackirten Blättern, gewölbt und kurzgestellt,

Gleich häßlich-kleinem Weibe, nur reich an Gut und Geld?
Ihr nennt mir die Cypresse die lange, dürre — fein?
Mir scheint nicht Baum der Trauer, der — Langweil sie zu sein!
Man sagt, ein Bild des Grames sie auf dem Grabe sei,
Mir scheint sie nur in Trauer ein welscher Hoflakai:
Er wagt nicht, zu erheben die Hand, zu drehn das Haupt,
Dieweil er zu verletzen die Etikette glaubt.
Sagt, ob auch Euch nicht schöner hier unsre Birke scheint,
Die, wie im Dorf die Mutter, wenn sie den Sohn beweint,
Die Wittwe — wenn die Thräne still um den Gatten fließt,
Zur Erde von den Schultern den Strom der Flechten gießt?
Kein Bild, wie dies beredter von wildem Schmerz es gibt!
Warum, Herr Graf, wenn also die Malerei Ihr liebt,
Seid Ihr nicht unsre Bäume zu malen auch bedacht?
Ihr werdet von den Nachbarn fürwahr! noch ausgelacht,
Wenn Ihr, die Ihr bewohnet Littauns fruchtbare Flur,
Doch malt beliebge Felsen und Wüsteneien nur!“ —
— „Freund“, spricht der Graf, „die schöne Natur, sie kann uns sein
Grund, Form nur und Materie; die Seel' erst haucht ihr ein
Begeistrung, die auf Schwingen der Phantasie sich hebt,
Die an Geschmack sich bildet, nach einem Vorbild strebt!
Natur und auch Begeistrung an sich ist nicht genug!
In ideale Sphären der Künstler lenk' den Flug!
Nicht immer alles Schöne auch schön sich malen läßt; —
Doch seiner Zeit aus Büchern erfahret Ihr den Rest.
Zu einem Bild gehörn, betreffs der Malerei:
Gesichtspunkt, schöne Gruppe, Ensemble, und dabei —
Italia's Himmel! Deshalb „der Maler Vaterland“
Wird in der Kunst der Landschaft Italia stets genannt.
Deshalb auch, außer Breughel (nicht „Van der Hölle“ der)
Nein, nein: Der Landschaftsmaler (der Breughel gibt es mehr),
Und, außer Ruysdael, Keiner, so recht aus erster Kraft
Als Landschaftsmaler Großes im ganzen Norden schafft' —
Der Himmel fehlt! Der Himmel!“ —
Spricht Telimena drauf
„Orlowski — mit Soplicas nahm an Geschmack es auf:
Denn der Soplica Krankheit, das weiß bei uns die Welt,
Ist: daß alleinzig ihnen das Vaterland gefällt.

In Petersburg Orlowski vor Sehnsucht sich verzehrt —
Ich hab im Pult noch Skizzen des Malers; hochgeehrt,
Bei Hofe, paradiesisch dort wohnt er bei dem Zar;
Doch, glaubt mir, nach der Heimat sich sehnt er immerdar;
Nur seiner Jugendjahre Erinnrung ihn ergetzt,
Und Himmel, Erd' und Wälder nach — Polen er versetzt!" —
Voll Eifer ruft Thaddäus: „Fürwahr! Mit vollem Recht!
Denn jener welsche Himmel — hört' ich — von dem Ihr sprecht,
Ist, wie gefrornes Wasser, ob noch so blau und rein!
Sollt' hundertmal nicht schöner Sturm und Unwetter sein?
Hier nur erhebt die Häupter: Prachtscenen schon so viel,
Erblickt Ihr, Prachtgebilde selbst in der Wolken Spiel!
Denn jede Wolk' ist anders: Im Herbste, wetterschwer,
Langsam, wie die Schildkröte, so kriecht sie träg einher,
Und senkt herab vom Himmel zur Erde Strich für Strich,
Wie aufgelöste Flechten, ergießt der Regen sich.
Wie ein Ballon, der hurtig sich mit dem Wind erhebt,
Rund, dunkelblau und gelblich, die Hagelwolke schwebt,
Und rings erschallt ihr Brausen. Alltägliches sogar —,
Seht diese weißen Wölkchen, wie sind sie wandelbar:
Wildgänsen gleich und Schwänen im Schwarme ziehts herauf,
Doch jagt, gleichwie ein Falke, der Sturmwind sie zu Hauf,
Da krümmen sie die Nacken, laßen die Mähnen los,
Und ballen sich — o Wunder! — und wachsen riesengroß,
Wie Hufe trabts in Reihen, und wie im Steppenraum
Ein Tabun wilder Rosse, fortsprengts zum Himmelssaum.
Dann wird es weiß, wie Silber, verwandelt sich in Hast:
Die Mähne wird zum Segel, der Nacken wird zum Mast,
Der Tabun wird zum Schiffe; voll Pracht im heitern Blau
Hinschwebt es still und langsam auf weiter Himmelsau!" —
Der Graf und Telimena still blicken himmelan,
Mit einer Hand Thaddäus zum Himmel zeigt hinan,
Berührend mit der andern die Telimenas leicht;
Indeß die stille Scene minutenlang verstreicht,
Ausbreitet auf dem Hute sein Blatt, und zieht hervor
Der Graf den Bleistift. Plötzlich klingt ihnen an das Ohr
Vom Hof her eine Glocke, und mitten aus dem Wald
Ein dumpfer Lärm und Rufen fröhlicher Stimmen schallt.

Der Graf spricht ernsten Tones, das Haupt gesenkt er hält:
„So endet mit der Glocke doch Alles auf der Welt!
Der Plan des großen Geistes, der Phantasie Gebild',
Der Unschuld stille Freude, der Freundschaft Wonne, mild,
Hingebung zarter Herzen — Erschallt die Glocke kaum,
Verwirrt, getrübt, verschwunden ist Alles, wie ein Traum!"
Auf Telimena richtend die Blicke voller Schwung,
Er fragt: „Was wird uns bleiben?" — Sie spricht: „Erinnerung!"
Wobei sie, um zu lindern barmherzig seine Pein,
Ein abgepflücktes Blümlein, ihm reicht: Vergißnichtmein!
Der Graf bedeckts mit Küssen, und steckt es an die Brust,
Thaddäus auseinander die Büsche breitet just,
Da sieht er Etwas glänzen im Grün, und fühlt wie leis
Ihn etwas streift — ein Händchen, wie eine Lilie, weiß.
Er faßt es, mit den Lippen, ein Küßcheu drauf er haucht,
So leis, wie eine Biene zum Kelch der Lilie taucht.
Da fühlt er, wie am Munde kalt es ihn überlief:
Ein Schlüssel ists, auf weißem Papier ein kleiner Brief.
Er birgt es in der Tasche, nicht weiß er, was er soll,
Doch wird es ihm erklären das Briefchen, inhaltsvoll.
Noch immer tönt die Glocke; tief aus dem stillen Wald.
Geschrei von tausend Stimmen mit lautem Echo schallt.
Das ist der Ruf, zu sammeln, die weitumher zerstreut,
Die Losung, daß beendet das Pilzesuchen heut.
Das sind nicht Trauerklänge, mahnend an Grab und Tod,
Wie es erschien dem Grafen —, nein, Ruf zum — Mittagbrod!
Vom Dache schallt die Glocke allmittaglich zu Thal,
Die Gäste, das Gesinde einladet sie zum Mahl.
Das war auf vielen Höfen schon so der alte Brauch,
So war er denn geblieben im Haus des Richters auch.
Flugs kam die Schar vom Walde, die voll von Pilzen trug
Die Büchsen und die Körbe, um die man Tücher schlug.
Gleich aufgerolltem Fächer hielt in der einen Hand,
Den Bülz jedwedes Fräulein, den größten hier zu Land;
Gewunden in der andern zu einem Kränzlein rund,
Baumschwämm' und Surojadki, Feldblumen ähnlich, bunt.
Tribun trägt — Fliegenschwämme. Mit leerer Hand von fern
Herschreitet Telimena, mit ihr die jungen Herrn.

Eintreten all' die Gäste; geordnet steht die Schar:
Dem Kammerherrn bei Tische bestimmt der Vorsitz war;
Denn ihm gebührt die Ehre durch Alter, durch sein Amt.
Er neigt sich vor den Damen, den Andern insgesammt;
Der Quästor folgt, der Richter an seiner Seite steht.
Kurz spricht der Bernhardiner lateinisch ein Gebet;
Man reicht zuerst ein Gläschen; als All' am Platze sind,
Mit Littauischem Mangold die Mahlzeit still beginnt.
Man ist bei Tisch heut stiller, als man gewöhnlich pflegt,
Wie oft der Wirth zum Sprechen die Gäst' auch angeregt.
In Anspruch noch genommen von Hundestreiterei,
An Kampf und Wette morgen denkt jegliche Partei.
Ein großes Ziel zum Schweigen zumeist die Lippen zwingt.
Da ihr nicht mit Thaddäus stets ein Gespräch gelingt,
Muß Telimena wenden sich an den Grafen oft,
Manchmal auch zum Assessor hinblickt sie unverhofft.
So blickt auf Schling' und Falle der Finkler oft zugleich,
Fängt Stieglitz er und — Spatzen. An Hoffnung Beide reich
Der Graf sind und Thaddäus, und Beide nah' am Ziel:
Rath hält mit sich ein Jeder, drum plaudert er nicht viel.
Der Graf nach seinem Blümlein oft blickt mit stolzem Sinn;
Thaddäus schaut verstohlen nach seiner Tasche hin;
Ob nicht verschwand der Schlüssel, faßt mit der Hand sogar
Nach dem Billet, das immer noch nicht gelesen war.
Die Knie umfaßt der Richter des Kammerherrn, und Wein —
Tokayer und Champagner, schenkt er ihm fleißig ein.
Doch hat auch er zu plaudern mit ihm heut keine Lust:
Man sieht, geheimen Kummer sein Herz empfindet just.
Herumgereicht wird schweigend, so Teller, als Gericht,
Bis daß die Langeweile des Mahles unterbricht,
Eintretend jäh, ein Förster, als unverhoffter Gast,
Der selbst die Mittagsstunde nicht achtet in der Hast.
Zueilt er auf den Richter; an Mienen und Gestalt,
Daß wichtig seine Botschaft, verräth er nur zu bald.
Und Aller Augen harren, gespannt auf seine Mähr,
Bis endlich er, verschnaufend sich, ausruft: „Herr! Ein Bär!“ —
Der Rest ist bald errathen: daß aus dem Stock entwich
Ein Thier, und in die Wildniß diesseit des Niemen schlich.

Daß man nachsetzen müsse, All' einverstanden sind,
Obgleich man nicht erst lange beräth sich und besinnt.
Aus abgerissnen Worten, lebhaften Mienen sieht
Man leicht, daß ein Gedanke durch ihre Seele zieht,
Aus allen den Befehlen, die männiglich ertheilt,
Daß nach demselben Ziele dennoch ein Jeder eilt.
„Zu Pferde!" ruft der Richter; „Ins Dorf zum Hauptmann! He!
Ihm sagt, daß morgen Treibjagd, und wer freiwillig geh',
Und mit dem Spieß erscheine, dem will ich von der Frohn'
Zwei Scharwerkstag' erlassen, vom Dienste fünf mit Lohn!" —
Der Kammerherr drauf: „Sattelt den Schimmel Euch sofort
Und sprengt nach meinem Hofe, und holt herbei von dort
Mir meine zwei „Blutegel*", berühmt in weiter Rund',
Strapczyna* heißt die Hündin, und Sprawnik* heißt der Hund;
Steckt lieber sie in Säcke; die Schnauzen knebelt Ihr,
Und bringt zu größrer Eile sie her zu Pferde mir!" —
— „He! Wanka!" den Assessor auf Russisch hört man schrein:
Mein Sanguszkower Messer abzieh mir auf dem Stein,
Du weißt, mit dem vom Fürsten beschenkt ich worden bin,
Sieh auch nach den Patronen im Paß, ob Kugeln drin!" —
— „Die Flinten!" schreien Alle; „die Flinten macht bereit!" —
— „Das Blei nicht zu vergessen!" der Herr Assessor schreit.
„Die Form ist in der Tasche! — „Und dem Herrn Pfarrer sagt",
Hinzufügt noch der Richter, „daß morgen vor der Jagd
Er Messe les' im Walde; den Jägern melde man,
Kurz, wie gewohnt des heilgen Hubertus Messe an!" —
Ertheilt sind die Befehle. Stillschweigen rings beginnt.
Ein Jeder läßt die Blicke nur schweifen rings und sinnt,
Als ob er Jemand suche; bis Aller Augen ruhn.
Vereinigt auf dem Antlitz des würdigen Tribun,
Ein Zeichen, daß für morgen man zu dem Zuge gab
Dem Herrn Tribun, als Führer, allein den Feldherrnstab.
Aufsteht er, als den Willen der Jäger er erkannt,
Und schlägt mit ernsten Mienen fest auf den Tisch die Hand.
Dann zieht er aus dem Busen hervor die goldne Schnur,
Dran dick, wie eine Birne, ihm hängt die Taschenuhr.
Und ruft: „Halb fünf Uhr morgen bei unsrer Waldkapelle
Ein jeder Bruder Jäger zur Treibjagd sei zur Stelle!" —

Er sprichts, und eilt vom Tische; der Förster folgt ihm still,
Da er zur Jagd noch Manches mit ihm besorgen will.
So, wenn die Führer künden auf morgen eine Schlacht,
Auf Putzen nur und Essen ist der Soldat bedacht,
Im Mantel dann, im Sattel sorglos er Schlummer hält,
Indeß die Führer sinnen noch tief im stillen Zelt.
Das Mahl ist unterbrochen, und schnell vergeht der Tag
Mit Hundefüttern, Putzen der Waffen, Hufbeschlag.
Bei Tisch zum Abendessen fast Niemand heute war.
Aufhören die Parteien zu quälen sich sogar
Mit jenem Streit, der lange um Stutz und Falk sie trennt:
Heut einten sich im Stillen Assessor und Regent;
Sie suchen Blei. Die Andern, erschöpft von aller Müh',
Zur Ruhe gehn bei Zeiten, um zu erwachen früh.

Viertes Buch.

Diplomatie und Jagden.

Inhalt:

Eine Erscheinung in Papilloten weckt Thaddäus. — Zu spät bemerkt er seinen Irrthum. — Die Schenke. — Der Emissär. — Ein geschickter Gebrauch der Dose führt die Unterhaltung auf den rechten Weg zurück. — Der Mateczník. — Der Bär. — Thaddäus und der Graf in Gefahr. — Drei Schüsse. — Der Wettstreit der Flinten aus Sagalas und Sanguszko zu Gunsten des Einrohrs der Horeszka entschieden. — Die Bigos. — Erzählung des Tribun vom Duelle Dowejko's mit Domejko, unterbrochen durch eine Hasenhetze. — Schluß der Erzählung von Dowejko und Domejko.

An Alter gleich den Fürsten Littauns, Ihr Bäume, wart,
Um Ponar, Kuszelewo, Bialowiez, einst geschart!
Ihr warft dem großen Mindow schon Schatten, dichtbelaubt,
Witenes auch, dem Grausen, auf das gekrönte Haupt,
Giedymin auch, der sinnend von Ponar's Höhn geschaut;
Am Jägerfeuer ruhend, auf seiner Bärenhaut,
Hat achtsam er des Weisen Lizdejka Lied gelauscht;
Im Anblick der Wilija, wo die Wilejka rauscht,
Sanft eingewiegt, er träumte vom ehrnen Wolf* den Traum,
Und nach der Götter Willen just auf demselben Raum
Erbaut' er die Stadt Wilna; umringt vom Waldrevier,
Sie gleicht dem Wolf, inmitten von wildem Waldgethier.
Stadt Wilna, die der Wölfin von Rom so ähnlich schon
Weil Kiejstut sie, und Olgierd, gebar und Olgierd's Sohn,
Die, gleichberühmt als Ritter, wie auch als Jäger groß,
Wie auf den Todfeind, gingen auf wilde Thiere los.

Ein Jägertraum den Schleier uns von der Zukunft warf,
Daß Littauen des Eisens, der Wälder stets bedarf.
Ihr Forsten, die durchsprengte mit seinem Jägerzug
Er, der den Kolpak Witolds*, als letzter König trug,
Der letzte Jagellone, voll Siegesglück der Held,
Der letzte Jägerkönig in Littauns Wald und Feld,
Ihr, meiner Heimat Bäume, fügt Gott es gnadenvoll,
Daß ich Euch wiedersehen, Ihr alten Freunde soll?
Werd' ich Euch wiederfinden? Seid Ihr am Leben noch,
Ihr, unter deren Stämmen ich einst als Kindlein kroch?
Lebst Du noch, großer Baublis* Den Stamm Dir höhlten aus
Jahrhunderte; drum nahmen, wie in dem besten Haus,
Das Abendbrod am Tische bequem zwölf Menschen ein!
Erblühst Du bei der Kirche noch heute, Mendogs Hain?*
Erhebst Du noch Dich, Linde, dort an der Rosa Strand,
Die in der Ukraina so hochgewachsen stand,
Am Haus der Holowinski, daß mit dem Schattenkranz
Du decktest hundert Paare zugleich bei frohem Tanz?
Denkmäler uns, verfallen seid Ihr von Jahr zu Jahr
Des Kaufmanns Axt, dem Richter, der Moskowiterschar,
Bis keine Zufluchtsstätte des Waldes Sängern blieb,
Dem Dichter, dem der Schatten, wie einem Vöglein lieb!
Hat doch die Schwarzwaldlinde o, Jan, Dein zärtlich Wort
Erwiedert stets mit Reimen; sang jener Schwätzer dort*,
Der Eichbaum, dem Kosaken der Wunder doch so viel!
Ihr meiner Heimat Bäume! Euch dank' ich ohne Ziel:
Wenn ich als schlechter Schütze der Freunde Spott entflohn,
Weil ich das Wild verfehlte, wie viel erjagt' ich schon
In Eurer Stille Lieder! Wenn ich im Riede saß,
Und in der öden Wildniß die Waidmannspflicht vergaß,
Um mich, wie Silber, glänzte hier bärtgen Mooses Grau,
Benetzt mit frischem Safte vom Heidelbeerenblau;
Dort mich ein rother Hügel von Haidekraut entzückte,
Den ein Korallenhalsband von Preisselbeeren schmückte.
Rings um mich war es dunkel. Die Zweige senkten schwer,
Wie niedre, grüne Wolken, tief über mich sich her;
Hoch über'm regungslosen Laubdache klagt' und sauste
Und pfiff der Wind und heulte und lärmt' und tobt' und brauste:

Welch wunderbar Getöse! Betäubend war es schier,
Als hing' ein Meer und rauschte dahin zu Häupten mir!
Der Boden glich Ruinen von Städten, trümmerreich:
Aufragten Eichenstümpfe, gewaltgen Balken gleich,
Drauf, wie ein Säulenbruchstück, wie eine Wand sich neigte
Ein Block hier, halbvermodert, dort Stämme, dichtbezweigte,
Umhegt vom Gräserzaune. Auf ihrem Erdwall stehn
Sah ich des Waldes Wirthe, erschrecklich anzusehn,
Den Wolf, der Bär, den Eber. Am Eingang, halbzernagt,
Lag das Gebein der Gäste, die sich hineingewagt.
Manchmal aus grünen Halmen glitt in die Höhe frei
Gleichwie ein Paar Fontänen ein Edelhirschgeweih,
Des Thiers goldgelber Gürtel verschwand mit einem Mal
Im Wald, als fiel' und lösche zugleich ein Sonnenstral.
Still wieder war es drunten. Ein Specht nur pochte leis
Am Tannenbaum, flog weiter, bis er in dichtem Reis
Geborgen, aber hämmern ihn hört' ich lange noch,
Wie im Versteck ein Kindlein, als ruf' er: Sucht mich doch!
Mir näher saß ein Eichhorn. Ein Nüßchen, dran es nagte,
Fest hielt es in den Pfötchen. Die Äuglein überragte
Der Schweif, gleichwie der Büschel den Helm des Kürassier;
Ob also auch verschleiert, hinschielt' es doch zu mir.
Die Tänzerin des Waldes den Gast erblickte kaum,
Schon schwang mit Blitzesschnelle sie sich von Baum zu Baum,
Bis einen Spalt im Stamme, kaum sichtbar mir, sie fand,
Und drin, wie die Dryade in ihrem Baum, verschwand.
Still wieder war es. — Plötzlich erzitternd rauscht' ein Ast:
Und mitten durch Ebreschen her schimmert', frischer fast,
Als ihre rothen Trauben, ein holdes Angesicht:
Ein Mägdlein sammelt Beeren, oder sich Nüsse bricht.
In schlichter Borkenbüchse darreicht sie ihren Fund,
Die frischen Preisselbeeren, so rosig wie ihr Mund.
Ein Bursch an ihrer Seite die Haselbüsche bog,
Daraus die reifen Nüsse das Mägdlein niederzog.
Da jählings Hundebellen und Hörnerklang erschallt,
Ein Zeichen, daß die Jäger sich näherten dem Wald.
Drum in der Zweige Dickicht, vor Furcht und Schrecken bleich,
Entschwanden sie dem Blicke, des Waldes Göttern gleich. —

Lärm schallt auf Soplicowo. Doch nicht vom Roßgewiehr,
Vom Knarren der Kaleschen, vom Hundebellen schier,
Auch nicht vom Hörnerklange, dem Ruf zur Waidmannsschlacht,
Thaddäus, der im Bette bekleidet liegt, erwacht.
Denn fest, wie in der Höhle ein Murmelthier er schlief,
Und auf dem Hof ihn Keiner der Jugend suchen lief:
Mit sich beschäftigt Jeder that, was befohlen war,
Den schlummernden Genossen vergaß man ganz und gar.
Er schnarcht. Ein Stral der Sonne den dunklen Raum erhellt,
Der durch das Herz von Schnitzwerk im Fensterladen fällt,
Wie eine Feuersäule, aufs Haupt dem Schläfer just.
Er aber, der noch schlummern will, dreht sich unbewußt,
Sich vor dem Glanz zu bergen. Da pocht es, wie vom Dach;
Mit freudigen Gefühlen allmälig wird er wach.
Frisch ist er; wie dem Vöglein, so leicht ist ihm zu Sinn,
Er fühlt sich frei und glücklich, und lächelt vor sich hin.
Erst als er sich erinnert, was gestern ihm geschah,
Wie seufzt er auf, erröthend, wie klopft das Herz ihm da!
Aufblickt er nach dem Fenster: O, Wunder! In dem Stral
Aus jenem Herzen funkeln zwei Äugelein zumal.
Wie es erscheint gewöhnlich, wenn in die Dunkelheit
Man blickt aus Tageshelle, geöffnet sind sie weit.
Und, seitwärts vorgehalten, auch sieht er eine Hand,
Zur Abwehr wie ein Fächer, der Sonne zugewandt;
In rosgem Licht die Finger, die kleinen, wunderbar
Erglänzen, wie Rubinen, geröthet ganz und gar.
Und Lippen, die erbeben, von Neugier angeregt,
Und Zähne: Perlen, zwischen Korallen eingelegt,
Ein Antlitz auch zu bergen die Rosenhand sich müht,
Bis selbst, wie eine Rose, es flammendroth erglüht.
Er liegt versteckt im Schatten, das Fenster über sich;
Anstaunt er die Erscheinung, so seltsam=wunderlich,
Auf ihn herniederschimmernd, ihm fast ins Angesicht.
Selbst ob er wache, oder noch träume, weiß er nicht.
Eins jener Angesichter, so kindlich, hold und rein,
Wie wir im Traum der Unschuld erblicken sie allein,
Sich neigt zu ihm hernieder. Als er es näher schaut,
Vor Furcht und Freude bebend, er kaum den Augen traut,

Bis endlich er erkannte das Haar so hell, wie Gold,
In kleine Papilloten, wie Schnee, so weiß, gerollt,
Gleich silberhellen Schoten, die in der Sonne mild
Erglänzen, wie ein Kränzlein auf einem Heilgenbild.
Aufspringt er — die Erscheinung vor dem Geräusch entflieht;
Noch wartet er, und wartet — doch nimmer er sie sieht.
Nur dreimal hört er klopfen, und rufen es von fern:
„Steht auf! Ihr schlieft zu lange! Schon sind zur Jagd die Herrn!“ —
Aufspringt er bis zum Laden, die Fäuste, festgeballt,
Anstößt er, bis die Haspen erliegen der Gewalt.
Der Laden, weitgeöffnet, an beide Wände klirrt,
Er springt hinaus; verwundert, umschaut er sich, verwirrt;
Wie er auch späht, er findet doch nirgend eine Spur.
Dort auf dem Gartenzaune, nicht fern vom Fenster nur
Noch schwanken Blütenkränze und Laub im Hopfen leicht:
Ob jene kleinen Händchen berührten sie vielleicht?
Ob sie der Wind bewegte? Kaum wagt er, hinzuschaun,
Den Garten zu betreten; gelehnt nur an den Zaun,
Gesenkten Blicks, die Finger fest auf den Lippen dort,
Gebeut er selbst sich Schweigen, auf daß kein hastig Wort
Sein Sinnen unterbreche, schlägt dann sich an die Stirn,
Als poch' Erinnerungen er wach in seinem Hirn;
Am Finger endlich nagend, sich ritzt er bis aufs Blut,
Und ruft mit lauter Stimme: „Ja, ja! Es ist schon gut!“ —
Schon längst Thaddäus' Rößlein im Stall, gesattelt, harrt;
Aufsitzt er, nimmt die Flinte; fortsprengt er, wie vernarrt,
Die Straße zu den Schenken bei der Kapell' im Wald,
Wo sich versammeln sollten die Jäger allsobald.
Genüber an der Straße sich beide Schenken stehn,
Um drohend in die Fenster, wie Feinde, sich zu sehn.
Die Alte liegt vom Schlosse des Gutsherrn rechts hinauf;
Die Neue stellt' Soplica, zum Possen Jenem, auf,
Dort, wie in seinem Erbe Gerwazy führt den Reihn —
Hier nimmt am Tisch Protazy die erste Stelle ein.
Mit wenig Interesse die Neue man beschaut.
Die Alte nach uraltem Modelle ward erbaut;
Wie es zuerst von Tyrus der Zimmermann erdacht,
Und späterhin die Juden in alle Welt gebracht.

Ausländischen Gewerken war gänzlich unbekannt
Die Bauart, die durch Juden einst kam in unser Land.
Vorn gleicht sie Noah's Arche; nach hinten sie erstreckt
Sich wie ein Tempel. Vorne der Kasten, viergeeckt, —
Die Arche — schlechtweg Scheune auch heißen könnte sie —
Birgt Ochsen, Küh' und Pferde, und aller Arten Vieh,
Auch bärtge Ziegen; oben haust des Geflügels Schar,
Gewürm auch und Insekten, das Alles Paar und Paar.
Der hintre Raum das Ansehn hat eines Tempels so,
Daß dieser Bau erinnert an den des — Salomo,
Wie ihn die Baugewerke, die Ersten auf der Welt,
Des Hiram Zimmerleute auf Zion aufgestellt.
Die Juden in den Schulen nachahmen ihn noch heut,
Zu Schenken auch und Scheunen den Riß er ihnen beut:
Das Stroh- und Schindel-Spitzdach gezackt ist ringsherum,
Wie eine Judenkappe, zerrissen, schief und krumm.
Scharfkantig springt am Giebel die Gallerie heraus,
Gestützt auf langgereihten Holzsäulen an das Haus.
Die Säulen — drob Erstaunen manch Architekt bezeigt —
Sind haltbar, ob vermodert auch halb, und schief geneigt,
Wie jener Thurm von Pisa; ganz ohne Kapital,
Nicht griechischen Modellen, auch ohne Piedestal.
Halbrunde Bogen laufen rings um das Holzgestell,
Auch hölzern, doch Kopieen nach gothischem Modell;
Grabstichel nicht, noch Meißel schuf droben die Figur:
Das Beil des Zimmermannes geschickt sie schnitzte nur,
Das ihm der Arme Krümmung des Sabathleuchters gab;
Vorn an ihr hängen Knoten, ganz denen gleich herab,
Wie man am Kopf des Juden sie, wenn er betet, kennt,
Und die er selber „Zizzes", in seiner Sprache nennt.
Mit einem Worte: wackelnd und krumm die Schenke steht,
Sie gleicht von fern dem Juden, kopfwackelnd im Gebet:
Das Dach ist seine Kappe, zerzaustes Stroh sein Bart;
Von Rauch geschwärzt die Mauer, nach schwarzen Mantels Art;
Als „Zizzes" auf der Stirne vorn ragt die Schnitzerei.
Wie eine Judenschule, Verschläge hat sie zwei:
Der Eine, der von engem, langem Gebälke voll,
Ausschließlich für die Damen und Fremden dienen soll.

Der Andre ist geräumig, gleichwie ein großer Saal;
Hinzieht sich an den Wänden der Holztisch, lang und schmal,
Vielfüßig; niedre Stühle dem Tische reihn sich an,
Wie Kindlein ihrem Vater. Da sitzt heut, Mann an Mann,
Der kleine Adel; Bauern, Bäu'rinnen auch in Reihn;
Da sitzt auch abgesondert der Oekonom, allein.
Man kam schon nach der Messe, denn Sonntag ist es heut,
Zu Jankel, wo beim Glase man plaudernd sich zerstreut.
Vor Jedem steht ein Gläschen, mit grauem Wodki drin,
Und mit der Flasche wandert umher die Schenkerin.
Wirth Jankel steht inmitten im langen Sarafan,
Zuknöpft er bis zur Erde die Silberhefteln dran.
Indeß sich stemmt die Rechte am schwarzen Seidenpaß,
Die Linke streicht den grauen Vollbart ohn' Unterlaß.
Befehle mit den Blicken allseitig er ertheilt;
Bald grüßt er neue Gäste, bald er bei alten weilt,
Anregend die Gespräche, versöhnt die Zänker er,
Und doch bedient er Niemand, er wandert nur umher.
Bekannt der alte Jude, als ehrlich, Allen war:
Hatt' er in Pacht die Schenke auch schon so manches Jahr,
Kein Adliger, kein Bauer verklagt' ihn je einmal;
Warum auch? Von Getränken ja hatt' er stets die Wahl.
Er rechnete mit Vorsicht, war dem Betrug nicht hold,
Frohsinn nicht wehrend, duldet' er keinen Trunkenbold.
Auch war er Freund von Kurzweil. Drum Tauf' und Hochzeit hieß
Man ihn bei sich besorgen; an jedem Sonntag ließ
Er aus dem Dorfe kommen die Musikanten all',
Mit Dudelsack und Fiedel, Baß und Trompetenschall.
Er selbst war musikalisch, und galt für ein Talent;
Einst zog er mit der Cymbal, der Heimat Instrument,
Herum auf allen Höfen; anstaunte man den Klang,
Die Lieder, den geschulten, geläufigen Gesang.
Er sprach, obschon ein Jude, die Laute Polens rein,
Volkslieder aber schienen am liebsten ihm zu sein.
Mitbracht' er eine Menge, kam er vom Niemen nur:
Aus Halicz Kolomyjkas, aus Warschau den Masur.
Es hieß auch in der Gegend — was ich nicht sicher weiß —
Er hab' einst aus dem Ausland zuerst in unsern Kreis

Gebracht und aller Orten gesungen weit und breit,
Das Lied, das weltberühmte aus jener Heldenzeit;
Vom Lande der Ausonen zuerst er es erhielt,
Wo Polens Legionen vor Welschen es gespielt.
Viel gilt Talent zum Singen in Littaun: Alle gleich
Die Menschen machts in Liebe, und macht berühmt und reich.
Auch Jankel ward vermögend. Gewinns- und ruhmessatt,
Gönnt' an der Wand der Cymbal er eine Ruhestatt.
Er pachtete die Schenke, betrieb die Schenkerei,
Und stand im nahen Städtchen dem Herrn Rabbiner bei;
Als Gast und Rath im Hause stets Allen war er lieb;
Kornhandel auf Wittinen verstand er und betrieb:
Die Kenntniß solcher Dinge thut nöthig auf dem Land.
Auch war als guter Pole stets rühmlich er bekannt.
Er hat zuerst dem blutgen Zwiespalt ein End' gemacht
Hier zwischen beiden Schenken: er nahm sie Beid' in Pacht.
Drum von den alten Freunden Horeszkas wird er jetzt,
Gleichwie auch von Soplicas Getreuen hochgeschätzt.
Ja selber bei dem Boten Ansehn verschafft' er sich,
Dem Zänker, wie beim Schließer, Horeszkas Wütherich.
Die Glut der alten Kämpfe vor Jankel ward gedämpft,
Die einst Protazys Zunge, Gerwazys Arm gekämpft.
Am fernsten von der Schwelle, wo sonst Gerwazy sitzt,
Wo zwischen beiden Bänken die Schenke zugespitzt:
Auf der „Pokucie", Robak, der Quästor thronte heut
Dahin placirt' ihn Jankel, der sichtlich hocherfreut
Bedient den Bernhardiner: kaum sieht sein Glas er leer,
Oft, eh' der Trunk zur Neige, schon eilt er selber her,
Und läßt sogleich es füllen mit Juli-Honigwein.
Bekannt in früher Jugend geworden soll er sein
Mit ihm in fremden Ländern. Robak kam unverhofft
Nachts in die Schenke heimlich, und mit dem Juden oft
Berieth er wichtge Dinge. Man hört', es schmuggle gar
Der Mönch: das war nichtswürdge Verläumdung offenbar.
Und auf den Tisch sich lehnend, halblaut der Priester spricht;
Gespannten Ohrs, umringte die Adelsschar ihn dicht.
Die Nasen neigt zur Dose des Quästors sie, und priest,
Bis daß, wie aus dem Mörser, der ganze Adel — niest.

Skoluba niest und ausruft: „Reverendissime!
Das ist noch Tabak! Warlich, der steigt zu Kopf! He! He!
Bei meiner langen Nase!" (Er streicht sie sich und priest),
„Nie schnupft' ich solchen Tabak!" (Wobei er wieder niest);
„Der ist gewiß aus Kowno, Freund Bernhardiner, gelt?
Der Stadt, berühmt durch Tabak und Meth in aller Welt!
Auch ich ein Jahr verlebte in meiner Jugend dort!" —
— „Gesundheit, meine Herren!" fällt Robak ihm ins Wort.
„Was diesen Tabak anlangt — hm! herstammt er denn doch,
Als Ihr denkt, Herr Skoluba, ein wenig weiter noch:
Er kommt vom Kahlenberge: von den Paulinern hat
Bereitet ihn ein Priester Czenstochaus in der Stadt,
Da thront, berühmt durch Wunder, das Muttergottesbild:
Mit Polens Königskrone die Jungfrau, hehr und mild,
Die sie noch heute nennen Littauens Herzogin,
Die uns noch heut die Krone bewahrt mit treuem Sinn.
Doch heut sind wir in Littaun dem Schisma nur zu nah!"
Spricht Wilbik: „Aus Czenstochau? Zur Beichte war ich ja
Und auch zum Ablaß drüben vor dreißig Jahren fast.
Ists wahr, daß der Franzose jetzt in der Stadt zu Gast,
Daß man die Kirche stürmen, berauben will den Schatz?
Im „littauschen Courire" heut las ich diesen Satz!" —
Spricht drauf der Bernhardiner: „Das ist nicht wahr, mein Sohn!
Als Katholik ein Muster ist Herr Napoleon.
Der Papst ihn salbt'; sie leben in bester Harmonie,
Und im Franzosenlande das Volk bekehren sie,
Das schon verderbt ein wenig; viel Silber zwar verwandt
Schon aus Czenstochau's Schatze ward für das Vaterland,
Für Polen. Will der Herrgott doch, daß sein Heiligthum
Stets als Schatzkammer diene des Vaterlandes Ruhm! —
Steht doch im Herzogthume Warschau uns schon ein Heer
Von hunderttausend Polen, und bald vielleicht noch mehr —
Wer soll dies Heer besolden? Etwa Littaun allein?
Ihr zahlt den letzten Groschen den Russenkassen ein!"
— „Der Henker zahlt!" spricht Wilbik, „Man nimmt ihn mit Gewalt!" —
— „Ach, gnädge Herrn!" ein Bauer in aller Demut lallt,
Der, an den Kopf sich krauend, tief vor dem Mönch sich neigt,
„Bei Euch, Ihr Herrn von Adel nur halb die Noth sich zeigt:

Uns schmiedet man in Fesseln!" — „Was da!" Skoluba schreit,
„Gewöhnt daran von jeher, Ihr dummen Bauern, seid:
Abzieht man Euch, wie Aale! Doch uns, von Adel, wißt,
Hoch- und Hochwohlgebornen, Freiheit Gewohnheit ist.
Ach, Brüder, wie war früher der Adel hier so reich!" —
— „Ja! ja!" Einstimmen Alle: „Dem Wojewoden gleich!" —
— „Abstreiten sie den Adel uns jetzt, und lassen hier
Den Stammbaum untersuchen, ob richtig sein Papier!" —
— „Hier aber!" ruft Juraha, „doch weniger es geht
Um Euern Bauernadel: Ihr stammt von Bauern, seht.
Ich aber stamm' von Fürsten! Fragt Ihr nach dem Patent,
Wann ich geadelt worden — der Herrgott nur es kennt!
Geht in den Wald, Ihr Russen, und dort die Eiche fragt,
Wer ihr Patent gegeben, die Alles überragt!" —
— „Fürst! Schmeichelt irgend Einem", ruft Zagiel höhnisch aus,
„Und eine Mitra findet Ihr in so manchem Haus!" —
— Podhaiski ruft: „Im Wappen das Kreuz, bei meiner Treu,
Verräth den Neophyten, und daß sein Adel — neu!"
— „Falsch!" unterbricht ihn Birbarz, „Ueber dem Schiff sogar
Drei Kreuze hab' ich — also bin Graf ich und Tatar!" —
— „Die Mitra", ruft Mickiewicz, „im goldnen Wappenfeld
Ist Fürstenwappen — meldet Stryjkowski aller Welt!" —
Indeß man in der Schenke sich also zankt und keift,
Zu seiner Tabaksdose der Bernhardiner greift,
Hinhält er sie den Schreiern — gleich sind sie still und stumm:
Aus Artigkeit schnupft Jeder, man — niest die Reih' herum.
Robak benutzt den Vortheil, der aus der Pause sprießt,
— „Schon hat nach diesem Tabak manch großer Mann geniest!
Ihr Herren, wollt Ihr glauben, daß unser General
Dombrowski aus der Dose geschnupft zum vierten Mal?" —
— „Dombrowski?" fragen Alle. — „Ja, ja! Ich selber kam
Ins Lager, als er Danzig dem Feinde damals nahm.
Er hatt' Etwas zu schreiben, und fürchtete den Schlaf:
Er priest', und niest', und zweimal mich streichelnd, rief er: „Brav,
Mein lieber Priester Robak! Freund Bernhardiner, Ei!
Wir sehn vielleicht in Littaun, uns, eh' ein Jahr vorbei:
Drum sagt mir den Littauern, sie sollen harren mein
Mit Tabak aus Czenstochau — kein andrer darf es sein!"

Des Priesters Rede weckte des Staunens stille Lust
Also im Adelsschwarme, der noch so lärmte just,
Daß er verstummt ein Weilchen, dann halblaut spricht das Wort:
„Aus Polen? Aus Czenstochau Tabak? Aus Welschland?" — dort
Schon angelangt Dombrowski?" — Bis daß es endlich scheint,
Als ob der Geist dem Geiste, das Wort dem Wort sich eint.
Wie auf ein Losungszeichen, einstimmig es erschallt:
„Dombrowski! Den Dombrowski! daß laut es widerhallt!"
Man stürzt sich in die Arme: das Kreuz die Mitra griff,
Der Tatargraf den Bauern, der Vogel Greif das Schiff.
Vergessen ist der Priester und was geschah zuvor,
Und: „Wein und Meth und Wodki!" nur singen sie im Chor.
Des Liedchens lauschend lange Robak, der Priester, stand,
Bis, es zu unterbrechen, zur Dose griff die Hand.
Erst als durch lautes Niesen die Melodie gestört,
Beeilt er sich zu sprechen, bevor sie singen: „Hört!
Ihr Herrn, Ihr sangt zum Lobe des Tabaks mir ein Lied,
So seht auch, was im Innern der Dose da geschieht!" —
Und den bestaubten Deckel abreibt er mit dem Arm,
Und zeigt darauf — ein Kriegsheer, klein, wie ein Fliegenschwarm,
Gemalt, und in der Mitten ein Mann nur sitzt zu Roß,
Kaum von Maikäfergröße; anführt er wol den Troß.
Er spornt sein Roß — gen Himmel, so scheint es ohne Spaß,
Die eine Hand am Zügel, die andre an der Nas:
„Wißt Ihr, wen diese grause Gestalt bedeuten soll?
Schaut sie nur an!" spricht Robak; sie schaun erwartungsvoll.
— „Der Kaiser ist's, der Große, doch nicht von Moskau der;
Denn Tabak, wißt Ihr, schnupfen die Zaren heut nicht mehr!" —
— „Im Ueberrock", ruft Cydzik, „läßt solch' ein Herr sich sehn?
Ich dachte, nur in Golde die großen Herren gehn;
Denn bei den Moskowitern, ein General, Ihr Herrn,
Recht, wie der Hecht im Safran, erglänzt in Gold von fern!" —
— „Bah!" unterbricht ihn Rymsza, „In meiner Jugend schon
Hab' ich gesehn Kosciuszko, den Feldherrn der Nation:
Im Tuchrock nur von Krakau stets ging der große Mann,
Das heißt, in der Czamarka!" — „In welcher?" fragt ihn an
Herr Wilbik; „die den Namen auch Taratatka hat? —
— „Nur daß mit Franzen Jene, und diese gänzlich glatt", —

Erwidert ihm Mickiewicz. — Und, wie verschieden sind
Czamarka — Taratatka, ein Streit sich laut entspinnt.
Doch kaum bemerkte Robak, daß auseinander schweift
Die Unterhaltung, wieder zur Dose schnell er greift,
Auf einem Herd sie einend. Man schnupft — kaum niest man dort,
Kaum wünscht man sich: Gesundheit! schon fährt er weiter fort:
— „Wenn drauf und drein im Treffen geschnupft Napoleon,
War das ein sichres Zeichen, daß es gewonnen schon.
Bei Austerlitz zum Beispiel: Wo mit Kanonen schoß
Nur der Franzos, hinstürmte der Moskowitertroß;
Der Kaiser sah es schweigend: fast jede Kugel saß;
Er mäht' in Regimentern die Russen hin, wie Gras,
Und Regimenter sanken vom Sattel im Galopp;
Sank Eines, nahm der Kaiser still eine Prise drob,
Bis endlich Alexander, mit Bruder Constantin,
Und Franz, dem deutschen Kaiser, zu Fuß vom Schlachtfeld fliehn;
Daraus entnimmt der Kaiser, vorüber sei die Schlacht;
Blickt ihnen nach und schüttelt die Finger nur und lacht.
Hieran mag sich erinnern, wenn von den Herren Wer,
Die hier sind gegenwärtig, steht in des Kaisers Heer!" —
— „Ach!" ruft betrübt Skoluba, „Wann wird das werden? Seht,
Mein lieber Priester Quästor; man sagt, so oft nur steht
Ein Festtag im Kalender, daß der Franzos uns nah:
Ausschaut man, bis die Augen zufallen Einem da!
Uns packt der Russ' im Nacken, wie er es immer that,
Thau trinken unsre Augen, eh' uns die Sonne naht!" —
Spricht Robak: „Hört! Im Klagen sind alte Weiber groß,
Ein Jude nur wird legen die Hände in den Schoß,
Und warten in der Schenke, bis draußen Einer klopf'!
Leicht mit Napoleon schlagen wir Rußland auf den Kopf;
Dreimal schon hat gedroschen den Schwaben er das Fell,
Zertreten fast ganz Preußen, England geworfen schnell
Ueber das Meer; jetzt sicher kommt an die Reih' der Russ'!
Herrschaften, wollt Ihr wissen, was draus entstehen muß?
Littauens Adel, Freundchen, besteigt das Roß erst dann,
Und greift zum Schwert, wenn schlagen er sich mit Niemand kann;
Napoleon sagt, wenn Alles allein er schlug, zuletzt:
„Wer seid Ihr? Ich behelfe schon ohne Euch mich jetzt!

Genügt's, den Gast zu laden, seiu harrend immerdar?
Man muß den Tisch bereiten, ordnen die Dienerschar,
Das Haus vom Kehricht säubern, ausfegen vor dem Schmaus —
Ich wiederhol' es, Kinder; drum säubert Euer Haus!" —
Erst herrschte tiefes Schweigen; dann fragen sie vereint:
„Das Haus vom Kehricht säubern? Was nur der Priester meint?
Wir sind bereit zu Allem, wir werden Alles thun,
Nur deutlicher der Priester ausdrücken mag sich nun!" —
Der Priester eilt zum Fenster, abschneidend so das Wort;
Er steckt den Kopf durchs Fenster: wol Wichtges sieht er dort.
Dann, spricht er, sich erhebend: „Heut mir die Zeit gebricht,
Ein ander Mal auch besser die Sache sich bespricht.
Geschäfte halten morgen mich in der Stadt zurück —
Bei Euch auf meiner Heimkehr such' ich mein Quästorglück!" —
— „Auf Niehrymowo bleibe der Priester heut zu Nacht",
Der Oekonom spricht: „Freude das dem Herrn Fähnrich macht.
Sagt doch ein altes Sprichwort Littauens, wie Ihr wißt:
„Glücklich der Mann, der Quästor auf Niehrymowo ist!" —
— „O, kehrt doch", spricht Zubkowski, „bei uns auch einmal ein,
Ein Fäßchen Butter findet Ihr, und ein halb Stück Lein —
Ein Böckchen, oder Kälbchen: Es heißt ja, wie Ihr wißt:
Glücklich der Mann, der Priester erst auf Zubkowo ist!" —
Spricht: „Kommt zu uns!" Skoluba, und Terajewicz, „Seht:
Kein Bernhardiner hungrig je aus Pucewicz geht!" —
So gibt der ganze Adel dem Priester das Geleit,
Mit Bitten und Versprechen; Er aber hat — nicht Zeit.
Er sah vorhin Thaddäus am Fenster nur zu gut
Hinsprengen auf der Straße — Carriere und ohne Hut,
Gesenkten Haupts, das Antlitz von düstrer Schwermut bleich,
Er spornt das Roß beharrlich mit Sporn und Ruthenstreich.
Der Anblick schon verwirrte den Priester allsobald;
Drum folgt er, schnellen Schrittes, dem Jüngling nach dem Wald,
Bis an die große Wildniß, die fern im Nebel graut,
Am Rand des Horizontes, soweit das Auge schaut.
Wer dringt durch steile Schluchten in Littauns Wildniß gern
Bis in die Mitte selber, bis in des Dickichts Kern?
Der Fischer kaum am Strande erforscht des Meeres Grund:
So auch umkreist der Jäger Littauens Waldbett rund.

Kaum kennt er es von außen: Gestalt und Angesicht;
Doch fremd ist ihm das Innre: das Herze kennt er nicht:
Das Märchen nur, die Sage, weiß, was darin geschieht;
Wer eindringt in die Heide, das Föhrendickicht, sieht
Von Stämmen nur und Blöcken und Wurzeln Wall an Wall,
Mit Moorgrund, tausend Bächen befestigt überall,
Mit Netzen schier von Unkraut, verwachsnem Busch und Strauch,
Ameisen-, Wespen-Nestern und Schlangenknäueln auch!
Und wer durch diese Schanzen im Uebermute gar
Noch weiter dräng', aussetzte sich blindlings der Gefahr.
Denn allwärts tückisch lauern, wohin die Schritte gehn,
Wolfsgruben gleich, verwachsen mit Gräsern, kleine Seen,
So tief, daß sie ergründet noch keines Menschen Sinn;
Wahrscheinlich wohnen Teufel und böse Geister drin.
Verflucht ist all' ihr Wasser, das aus dem Innern raucht,
Gefleckt von blutgem Roste, unsaubre Düfte haucht,
Davon rings alle Bäume verlieren Bork' und Blatt;
Kahlköpfig, wurmzerstochen, wie Zwerge, krank und matt,
Mit Moos bedeckt die Knorren, nach Weichselzopfes Art,
Am krummen Stamme Pilze, so struppig, wie ein Bart —
So kauern um das Wasser sie, wie ein Hexenkreis,
Wärmt er sich überm Kessel an Leichen, siedendheiß.
  Jenseits all dieser Seeen versinkt der Schritt im Moor,
Der Blick sogar vergebens vertieft sich dort im Rohr,
Dieweil verhüllt ist Alles von dichtem Nebelflor,
Der aus Morast und Sümpfen aufsteigt in einem fort.
Doch hinter jedem Nebel (erzählt das Volk sich dort),
Erstreckt sich eine Gegend, fruchtbaren Auen gleich:
Die königliche Hauptstadt vom Thier- und Pflanzenreich.
Da ist von Bäumen, Kräutern der Samen aufgestellt,
Draus all' ihre Geschlechter aufwachsen in der Welt.
Und wie in Noah's Arche, die Frucht und Zucht erstrebt,
Von jedem Thiergeschlechte auch hier ein Pärchen lebt.
Hofhalten tief im Innern (ich hört' es mit Gewähr),
Die Kaiser dieser Wildniß: Urochs, Büffel und Bär.
Der grimme Luchs auf Bäumen rings um sie baut sein Nest;
Der Vielfraß, ihr Minister, bewacht sie auf das Best';
Entfernter wohnt der Adel, ihr treuester Vasall:

Das Elennthier, der Eber, der Wolf, die Kleinern all';
Zu Häupten ihnen schweben der Adler und der Falk,
Vom Tisch des Herren lebend, als Höfling oder Schalk.
Nur diese Patriarchen der Thiere hausen fern
Der Welt, und ungesehen tief in der Wildniß Kern;
Als Schutzwehr eilt die Jugend des Waldes Grenzen zu;
Sie selber in der Hauptstadt genießen süßer Ruh',
Verlieren nicht ihr Leben durch Feuer oder Stahl,
Und sterben sanften Todes, im Alter allzumal;
Sie haben ihren Friedhof: sind sie dem Tode nah,
Der Vogel läßt die Federn, das Haar der Vierfuß da.
Der Bär, wenn er, schon zahnlos, die Beute nimmer kaut,
Der Hirsch, wenn er vor Alter den Läufen nimmer traut,
Der Hase, wenn im Herzen das Blut ihm schon gerinnt,
Der Rabe, der ergraute, der Falke, wenn er blind,
Der Adler, dem den Schnabel gekrümmt die Zeit so sehr,
Daß er sich schließt auf ewig und nährt den Schlund nicht mehr —
Zum Friedhof wankt; selbst niedres Gethier, ists krank und wund,
Zum Friedhof kriecht, zu sterben auf heimatlichem Grund.
Drum findet todter Thiere Gebein sich nirgend fast*
Auf allen jenen Stätten, kommt dort ein Mensch zu Gast.
Es sollen in der Hauptstadt die besten Sitten sein,
Denn alle jene Thiere regieren sich allein;
Noch nicht verderbt von Menschen-Civilisation;
Vom „Mein und Dein" Gesetze, die uns verwirrten schon,
Nicht kennen sie, noch Kriegskunst, Duell auf Stoß und Hieb, —
Den Enkeln, wie den Vätern das Paradies verblieb.
Die Wilden und die Zahmen, in Lieb' und Eintracht Eins,
Hier hausen sie: es mordet, verfolgt das Andre Keins.
Selbst wenn ein Mensch hier käme, schutzlos und unbewehrt,
Inmitten all' der Bestien wandelt' er unversehrt.
Ihr Auge wol, verwundert, hinschauen nach ihm mag,
Wie einst, an jenem letzten, dem sechsten Schöpfungstag,
Die Väter, die in Eden sich schon ihr Nest gebaut,
Eh sie mit ihm gerungen, nach Adam hingeschaut.
Zum Glück, in diese Wildniß der Mensch sich nimmer wagt,
Weil Tod und Furcht und Schrecken den Eintritt ihm versagt.
Manchmal nur Hunde drangen erbittert weiter vor,

Unachtsam, zwischen Schluchten im Moos und tiefem Moor:
Vom Anblick schon des Innern, des grausen, wie verwirrt,
Sind sie mit scheuen Blicken und Sprüngen heimgeirrt,
Und ob die Hand des Herren sie streichelt noch so lang',
Zu seinen Füßen zittern sie furcht- und schreckensbang.
All diese grause Wildniß, dem Menschen unbekannt,
Wird in der Jägersprache „Matecznik“ hier genannt.
Einfältger Bär! O, säßest Du im Matecznik just,
Der Herr Tribunus hätte gar nichts von Dir gewußt.
Hat Dich der Bienengarten mit Honigduft verführt?
Hast Du nach reifem Hafer Verlangen heiß verspürt?
Du kamst zum Rand der Wildniß, wo lichter wird der Wald,
Und kaum erspäht' der Förster dort Deinen Aufenthalt,
Nachsandt' er als Spione die flinken Treiber Dir,
Zu spähen, wo Du weidest und hast Dein Nachtquartier;
Aufstellend ihre Reihen, hat mit der Treibjagd nun
Den Rückzug zum Mateczník versperrt Dir der Tribun!
Thaddäus unterdessen bezweifeln nimmer kann,
Daß seit der Rüden Einfall im Wald viel Zeit verrann.
Still ist es. All' die Jäger vergebens stehn bereit,
Und lauschen, just als harrten sie einer Neuigkeit.
Auf seinem Platze schweigend steht Jeder regungslos;
Nur die Musik der Wildniß fern hallt aus ihrem Schoß.
Im Boden wühlt die Meute, wie Taucher tief im Meer;
Die Jäger schaun, zum Walde gerichtet das Gewehr,
Nach dem Tribun, der lauschend, das Ohr am Boden, kniet.
Wie aus des Arztes Zügen der Freunde Blick ersieht
Des Freundes Tod und Leben, nach ihm die Jäger schauen,
Wenn auch auf seine Mittel und Wege voll Vertrauen,
So doch mit starren Blicken, drin Furcht und Hoffnung bebt;
„Da ist er!“ spricht er halblaut, indem er sich erhebt
Und lauscht. Sie lauschen Alle, bis daß zu guter Letzt,
Anschlagen ein, zwei Hunde, und zehn und zwanzig jetzt:
Urplötzlich auseinander gestoben ist die Schar,
Sie spüren, knurren, jagen und beißen sich sogar,
Und bellen laut, nicht also gemessen und gemach,
Als setzten sie dem Hasen, dem Hirsch und Fuchse nach,
Nein, häufig, kurz und bissig, und abgerissen nur,

Als jagten Aug' in Auge sie und auf kurze Spur.
Da wird es still auf einmal: jetzt ist das Thier erreicht —
Geheul erschallt aufs Neue: abwehrend sie, vielleicht
Verwundet es die Meute, denn auf einander schnell
Folgt banges Todesröcheln dem wütenden Gebell.
Schon Jeder reckt der Jäger mit schußbereitem Rohr,
Krumm wie ein Fiedelbogen, den Kopf zum Walde vor,
Und will nicht länger warten: vom Posten also bald
Läuft Einer nach dem Andern und drängt sich in den Wald,
Das Thier zuerst zu treffen. Ob auch an sie ergeht
Die Warnung des Tribunus: (zu Roß er Posten steht
Und schreit: „Herr oder Bauer! Wer einen Augenblick
Vom Platz mir geht, sein Rücken bald fühlen soll den Strick!“)
Da hilft kein Rath! Denn Keiner will thun, was er befahl,
Man läuft zum Wald — es knallen drei Büchsen auf einmal;
Losgeht die Kanonade. Doch lauter, als ihr Knall,
Aufbrüllt der Bär, daß dröhnte der Wald vom Wiederhall.
Welch grauenvolles Brüllen, verzweiflungs-, schmerzensbang'!
Dazu Geschrei der Jäger, Gebell und Hörnerklang,
Schallt aus der Wildniß Mitte. Die Einen freudig nahn
Dem Walde schon, die Andern schon spannen froh den Hahn:
Nur der Tribun bedauert, daß man — gefehlt das Thier!
Die Schützen all' und Treiber auf einem Jagdrevier,
Abschnitten sie und scheuchten es aus der Wildniß Raum.
Der Bär, die vielen Menschen und Hunde sieht er kaum,
Läuft schnurstracks nach den Feldern, die minder scharf bewacht
Von aufgestellten Schützen, nachdem er Kehrt gemacht.
Dort war zurückgeblieben, außer Thaddäus, nun
Mit Einigen der Treiber der Graf und der Tribun.
Man hört Gebrüll und Krachen dort, wo der Wald schon licht,
Bis, wie der Blitz aus Wolken, der Bär aus Buschwerk bricht.
Schon packen ihn die Hunde; er aber stellt sich still
Auf beide Hinterbeine; wie wenn er drohen will,
Laut brüllt er, um sich blickend, reißt mit den Tatzen los
Betheerte Stämme, Wurzeln, Gestein, bedeckt mit Moos,
Wälzt es auf Hund' und Jäger, bis einen Baum umschlingt
Er, und nach rechts und links ihn, wie eine Keule schwingt,
Um auf die letzten Wächter der Treibjagd loszugehn:

Thaddäus und den Grafen, die furchtlos vor ihm stehn;
Anlegen auf den Bären im Schritt sie das Gewehr,
Gleichwie zwei Blitzableiter auf Wolken wetterschwer.
Und beide Hähne spannen zugleich sie dicht am Ohr,
Bis — o die Unerfahrnen! — loskracht das Doppelrohr,
Und — fehlt! Aufspringt der Braune. Da fassen sie den Spieß,
Vierarmig, den am Boden man eingerammt, verließ,
Ziehn ihn heraus; die Schnauze schon sehn sie, groß und roth,
Die schimmernd mit zwei Reihen von Hauern sie bedroht,
Schon sehn sie über ihren Häuptern die scharfen Klauen,
Drum fliehn sie nach der Lichtung der Wildniß voller Grauen.
Das Unthier hinter ihnen anhakt die Klaun im Lauf,
Umsonst — drum läuft es weiter und stellt sich wieder auf;
Schon streift die schwarze Tatze des Grafen blondes Haar,
Und, wie den Hut vom Kopfe, gezerrt ihm hätt' es gar
Das Hirn vom Schädel, wären — Assessor und Regent
Nicht seitwärts, vorn Gerwazy, erschienen im Moment,
Und — ohne Flinte — Robak; hätten die Drei nicht dort
Auf einmal abgefeuert, wie auf Kommandowort.
Aufspringt der Bär, dem Hasen gleich, der vor Hunden steht,
Doch stürzt der Kopf zu Boden; mit den vier Tatzen dreht
Er sich, wie eine Mühle; des Leibes blutge Last
Noch wälzt er bis zum Grafen und reißt ihn nieder fast.
Er brüllt, will sich erheben, doch — Platz schon auf ihm nimmt
Die bissiige S t r a p c z y n a, der S p r a w n i k wutergrimmt.

Da greift der Herr Tribunus nach seinem Büffelhorn,
Gefleckt und langgewunden; am Bande trägt ers vorn,
Wie eine Boa-Schlange; er preßt es an den Mund,
Aufbläst er beide Backen, wie Kürbiße, so rund;
Blutroth die Augen blinzeln; einzieht er halb den Bauch,
So schickt er in die Lungen, was er nur hat an Hauch,
Und bläst: Und in die Wildniß mit e i n e m Athemzug,
Wie Sturmwind wiederhallend, das Horn die Klänge trug.
Die Jäger und die Treiber, bewundern schweigend sie:
Die Reinheit dieser Töne, die Kraft und Harmonie.
Die ganze Kunst der Alte, drin er berühmt zuvor
Im Wald, nochmals entfaltet heut vor der Jäger Ohr.
Den Eichwald und die Forsten erfüllt er und belebt,

Als ob sich Hundebellen beim Jagdbeginn erhebt.
Solch Klang ist — Jagdgeschichte: Im Anfang frisch und hell,
Als weck' er zur Reveille, dann kurz, wie zum Appell.
Bald klagend, wie Gewinsel: das ist der Meute Gruß,
Bald wieder dumpf, wie Donner: das ist der Büchsenschuß.
Das Horn auch in der Pause hochhält er: überall
Man glaubt, daß er noch blase, doch bläst der — Wiederhall.
Er bläst auf's Neu': stets anders erscheint das Horn dem Blick,
Im Munde des Tribunus, bald dünn, bald wieder dick;
Thierstimmen wiedergebend, bald dehnt es sich so lang,
Wie eines Wolfes Nacken und heult mit schrillem Klang;
Bald, wie ein Bärenrachen sich öffnet es und brüllt;
Bald, wie des Büffels Blöken es dumpf die Luft erfüllt.
Das Horn auch in der Pause hochhält er: überall
Man glaubt, daß er noch blase, doch bläst der — Wiederhall.
Die Eichen und die Buchen, sie werfen es zurück,
So wie sie es vernommen, des Hornes Meisterstück.
Er bläst aufs Neu': als bliesen Hundert auf einem Horn:
Man hört den Lärm der Treibjagd, der Jäger Furcht und Zorn,
Des Wilds Geheul, der Hunde, bis er noch höher hält
Das Horn und in die Wolken des Siegs Fanfare gellt.
Das Horn auch in der Pause hochhält er: überall
Man glaubt, daß er noch blase, doch bläst der — Wiederhall.
Und wie von Chor zu Chore, von Baum zu Baum es schallt,
Als klängen so viel Hörner, wie Bäume stehn im Wald.
Und leiser stets und reiner, vollendet mehr und mehr,
Und ferner stets verbreitet der Klang sich ringsumher,
Bis endlich er verklungen fern an des Himmels Rand.
Da läßt der Herr Tribunus vom Horne los die Hand,
Ausstreckt er sie; am Riemen das Horn sich schaukelt nun.
Geschwollnen Angesichtes, doch stralend der Tribun
Dasteht, erhobnen Blickes, wie in Verzückung schon,
Als hasch' er mit dem Ohre des Echos letzten Ton.
Laut hallen unterdessen schon Vivatrufe nach,
Bravo's und Beifallsklatschen, Glückwünsche tausendfach.
Allmälig wird es stiller: Denn Aller Blick und Sinn
Sich wandte nach dem Bären, dem just erlegten hin,
Der da, durchbohrt von Kugeln, benetzt mit seinem Blut,

Wie eingerammt die Schultern im dichten Rasen ruht:
Kreuzweis er in einander die Vorder-Tatzen schließt,
Und röchelt; Blut in Strömen dumpf grollend er vergießt,
Noch richtet' er die Augen, doch nicht den Kopf empor;
Des Kammerherrn „Blutegel": der Sprawnik packt am Ohr
Ihn rechts, und links Strapczyna hängt an der Kehl' ihm fest,
Und gibt, das Blut, das schwarze aussaugend, ihm den Rest.
Den Ladestock den Hunden in die Gebisse heißt
Einzwängen der Tribunus; die Rachen ihnen reißt
Man auf und wälzt den Bären rückwärts mit Kolben dann;
Und wieder dreimal: „Vivat!" erschallt es himmelan.
— „Ei was!" ruft der Assessor, der seine Flinte dreht,
„Ei was! Versetzt nicht Berge hier dies mein Flintchen, seht?
Warum? Nicht groß ist dieses mein süßes Vögelein*,
Doch daß es sich hervorthat, wird Euch nichts Neues sein,
Da es noch keine Ladung je in die Luft gezielt,
Seit ichs von Fürst Sanguszka zum Angebind' erhielt!" —
Vorzeigt er hier die Flinte, zwar klein, doch auserwählt
An Tugenden und Zierden, die rühmend er erzählt.
Die Stirn vom Schweiß sich trocknend, Herr Regens spricht: „Ich lief
Auch hinterher dem Bären, doch als Tribunus rief:
Halt! — hielt ich auf der Stelle, da — lief der Bär davon,
Spornstreichs ihm wie ein Hase nachsetzt' ich zwar ihm schon,
Bis mir der Odem ausging, doch ich — erreicht' ihn nicht.
Da seh' ich rechts ihn sitzen dort; wo der Forst schon licht
Kaum auf das Korn ihn nehmend: Wart' nur, Mariechen, halt!
Kaum denk' ich es, und — Basta, da lag er starr und kalt.
Echt ist sie! Aus Sagalas ist diese Flinte! Seht:
Als Inschrift hier: „Sagalas, London Balaban" steht.
Ein Pole dort, ein Schlosser von Ruf sie fabrizirt!
Echt polnisch sind die Flinten, nur englisch imitirt!" —
Schnauft der Assessor: „Bären es Hunderte hier gibt.
Wie so erschoßt Ihr diesen? Zu faseln Euch beliebt!" —
— „Hört!" der Regent erwiedert: „Wir sind nicht auf dem Amt,
Auf Treibjagd hier! Zu Zeugen Euch nehm' ich insgesammt!" —
Darob im Jägerschwarme sich heißer Streit entspinnt:
Die des Assessors Ansicht, Jene des Regens sind.
Niemand gedenkt Gerwazys, denn Alle liefen ja

Seitwärts, und Niemand merkte auf das, was vorn geschah.
— „Wozu für jetzt dies Alles?“ anhebt hier der Tribun,
„Mit irgend einem Häslein nicht haben wir zu thun,
Ihr Herrn, mit einem Bären — Revanche ziemt sich wol
Zu suchen mit dem Säbel, sogar mit dem Pistol;
Der Streit ist schwer zu schlichten, drum geben auf der Stelle
Nach altem Brauch wir unsre Erlaubniß zum Duelle!
Einst lebten mir zwei Nachbarn, von Adel, ahnenreich,
Ich halte sie noch heute in Ehren Beide gleich.
Sie wohnten sich genüber an der Wilejka Strand:
Domejko und Dowejko — so wurden sie genannt.
Nach einer Bärin schossen die Zwei zu gleicher Zeit,
Wer traf, war schwer zu sagen, drum kam man arg in Streit,
Bis durch das Fell der Bärin man schwur zu schießen sich,
Fast Rohr auf Rohr die Flinten — das nenn' ich adelig!
Viel Lärm und Aufsehn machte ein Zweikampf solcher Art,
Davon in jenen Zeiten manch Lied gesungen ward.
Zum Sekundanten hatten sie damals mich erwählt,
So sei denn die Geschichte von Anfang an erzählt!“ —
Eh' der Tribun begonnen, Gerwazy eint den Zwist:
Als aufmerksam den Bären er rings umgangen ist,
Zog er sein Hackemesser, die Schnauze riß er auf,
Zerschnitt am Hinterkopfe des Hirns gewundnen Lauf:
Da fand er eine Kugel, die reinigt er zuvor,
Und mißt sie an der Mündung an jedem Flintenrohr;
Die Hand, darin die Kugel, erhebend dann er spricht:
„Ihr Herrn, aus Euern Flinten ist diese Kugel nicht!
Sie kam aus diesem Einrohr hier der — Horeszka nur“:
(Hier eine alte Flinte aufhob er an der Schnur).
Doch schoß nicht ich die Kugel; Mut galt es und Geschick;
Ich denk' es nur mit Schrecken, mir schwindelte der Blick:
Grad auf mich los sich stürzten die beiden jungen Herrn,
Dicht hinterher der Braune, des Grafen Haupt nicht fern,
Des Letzten der Horeszka (wenn auch von Mutterseit'),
Ich schrie: „Jesus Maria! — Da schickt zur rechten Zeit
Ein Engel mir die Hülfe des Bernhardiners zu:
Uns allesammt beschämtest, o wackrer Priester Du!
Als, bebend, abzudrücken ich nimmer mich entschloß,

Mir riß er aus den Händen die Flinte, zielt', und schoß
Auf hundert Schritte zwischen die beiden Köpf' und — traf:
Im Bärenrachen mitten die Zähne! Das war brav!
Ihr Herrn, so lang ich lebe, nur sah ich einen Mann,
Der eines solchen Schusses, wie der, sich rühmen kann:
Das war, der einst berüchtigt bei uns durch manch Duell,
(Abschoß von Frauenschuhen den Absatz der Gesell!)
Er, der berühmt, unsterblich, als aller Wichte Wicht:
Herr Jacek, vulgo Schnurrbart (mehr Namen kenn ich nicht).
Die Zeit ist längst vorüber, da er auf Bären hetzt,
Gewiß, sammt seinem Schnurrbart, sitzt in der Höll' er jetzt!
Dem Priester Heil! Zwei Menschen vom Tode rettet' er,
Vielleicht auch drei: Nicht loben will sich Gerwazy sehr,
Doch hätt' er heut den Letzten Horeszka fallen sehn
Dem Unthier in den Rachen, wär's auch um ihn geschehn.
Längst wär' zernagt vom Bären sein alterndes Gebein! —
Kommt, Euer Wohl soll, Priester von uns getrunken sein!" —
Man sucht den Mönch vergebens; nur so viel weiß man hier,
Daß er sich zeigt' ein Weilchen, als abgethan das Thier;
Thaddäus und dem Grafen sich hat er zugekehrt,
Und als gesehn er Beide gesund und unversehrt,
Den Blick gewandt gen Himmel, gebetet still für sich,
Bis er, als ob ihn Jemand verfolgt, feldeinwärts schlich.
Schon schichtet auf einander, auf des Tribun Geheiß,
Man Haidekraut in Bündeln, Geäst' und dürres Reis,
Und brennt es an; wie Föhren, so hoch darüber hin
Aufsteigt der Rauch in Wolken, gleich grauem Baldachin:
Geisböckchen steckt an Spießen man in der Flammen Glut,
Manch bauchig runder Kessel am Wurfspieß drüber ruht,
Vom Wagen holt Gemüse, Fleisch, Mehl und Brod zum Mahl
Man flugs herbei. — Der Richter aufschlägt das Futteral,
Drin weiß die Flaschenköpfe in Reihn erglänzen all;
Er nimmt heraus die größte der Flaschen von Krystall,
(Sie gab einst Priester Robak, dem Richter zum Geschenk):
Das ist aus Danzig „Wodki"*, Polens Lieblingsgetränk.
„Stadt Danzig hoch!" der Richter, die Flasche schwingend, schreit:
„Die wir die unsre nannten in guter alter Zeit!
Und reihenweis in Gläser den Silbertrank er goß,

Der, in der Sonne funkelnd, wie Gold, herniederfloß.
In Kesseln brodelt — Bigos; nicht Worte schildern klar
Geschmack, Geruch und Farbe des Bigos, wunderbar.
Ihr Städter, hört den Wortklang, die Ordnung nur im Reim,
Doch Euer Magen würdigt den Inhalt nicht daheim.
Gesund sein, auf dem Lande, von Treibjagd kommen muß,
Wer von Littauens Liedern und — Speisen hofft Genuß!
Auch ohne diese Würzen, als Speise nimmer schlecht
Ist Bigos, aus Gemüsen bereitet kunstgerecht.
Aus Sauerkohl, gehacktem, vorzüglich er besteht,
Der, wie es heißt im Sprichwort, im Mund allein zergeht.
Im Kessel dicht verschlossen, er birgt im feuchten Schoß
Vom besten Fleisch das Beste in Würfeln, klein und groß.
Das röstet, bis am Feuer der Saft nach außen schwitzt,
Bis von des Kessels Rändern das Wasser siedend spritzt,
Und wunderbare Düfte erfüllen rings die Luft.
Jetzt ist der Bigos fertig. Vivat! es dreimal ruft,
Tief stößt man in die Kessel, mit Löffeln gut bewehrt.
Es klirrt, es dampft — der Bigos, wie Kampher sich verzehrt,
Verfliegt, und ist — verschwunden, nur noch im Kesselgrund
Kocht es, wie im gelöschten Vulkan der Kraterschlund.
Als man sich satt gegessen, getrunken auch genug,
Bringt man das Thier zu Wagen; aufbricht zu Roß der Zug.
Heut jubelt Alles, außer Assessor und Regent:
Noch grimmiger, als gestern, ihr alter Streit entbrennt,
Welche von beiden Flinten verdient den Vorzug mehr:
Der sagt: die von Sanguszka; die von Sagalas Der.
Der Graf auch und Thaddäus sind heute nicht so froh,
Dieweil sich schämt ein Jeder, daß er nicht traf und floh;
Denn Wem ein Thier in Littaun auf Treibjagd je entspringt,
Arbeiten muß er lange, eh' er sich Ruhm erringt.
Zu erst — der Graf behauptet — er zielte mit dem Spieß,
Nur daß er von Thaddäus im Wurf sich stören ließ;
Er hab' — einwirft Thaddäus —, weil größer seine Kraft,
Geschickter er, zu schwingen auch schweren Lanzenschaft,
Nur abgelöst den Grafen —. So greifen dann und wann
Sie sich, umringt vom Lärmen, mit Stichelreden an.
In ihrer Mitte reitet, von Allen hochgeschätzt,

Tribun, der greise, heiter und sehr gesprächig jetzt.
Er will erfreun die Streiter, sie bringen zum Vertrag:
„Dowejko und Domejko — daß ich das Ende sag' —
Assessor, wenn ich wollte, Ihr solltet ritterlich
Euch schlagen mit dem Regens, so denkt nur nicht, daß ich
Auf Blut erpicht! Bewahre! Ich wollt' Euch nur zerstreuen,
Mit Euch Komödie spielen, den Schwank mit Euch erneuen,
Den einstens ich ersonnen — just sind es vierzig Jahr —
Ihr seid noch junge Leute: den Vorfall, wunderbar,
Noch werdet Ihr nicht kennen, der einst als Mähr und Sang
Bis nach Podlachien's Wäldern aus dieser Wildniß drang.
Domejko und Dowejko! Herkam ihr ganzer Streit —
O Wunder über Wunder! Durch — Namenähnlichkeit,
Die allzu ungelegen: denn wenn zur Landtagswahl
Dowejko's Partner, werbend für ihn die Stimmenzahl,
„Gib ihm die Stimme!" flüsternd, zum Adel sich gewandt,
Gab er sie doch — Domejko, weil er sie so verstand.
Und wenn Marschall Rupejko ausbrachte bei dem Schmaus
Ein Vivat für Dowejko — Domejko! rief das Haus.
Und nimmer traf das Rechte, wer in der Mitte saß,
Zumal beim Mittagstische, umringt von Lärm und Spaß.
Noch schlimmer: Einst in Wilna sich schlug ein Edelmann
Auf Säbel mit Domejko, und zweimal lief er an.
Durch wunderbaren Zufall, als er von Wilna kam,
Zusammen mit Dowejko just traf er bei dem Pram.
Und als auf der Wilejka sie schwimmen alle Zwei,
Hört er, den Nachbar fragend, daß das Dowejko sei;
Da zieht er ohne Zögern sein Stoßrappier hervor,
Und haut, anstatt Domejko — Dowejko um das Ohr.
Zu guter Letzt durch Zufall noch mußt' es gar geschehn,
Daß einst bei einer Treibjagd dicht bei einander stehn
Die beiden Namensvettern, und daß sie Beide vorn
Ein' und dieselbe Bärin sich nehmen auf das Korn.
Nach ihren Schüssen hauchte sie zwar den letzten Hauch,
Doch trug sie auch zehn Kugeln von früher schon im Bauch.
Die Flinten, sämmtlich haben fast ein Kaliber sie —
Wer hat erlegt die Bärin? Und Wer erforscht das Wie?
„Genug!" Schon hier sie riefen, so machen wir ein End'!

Gott ein' uns oder — Satan! Noth thut, daß man sich trennt!
Wir Zwei sind, wie zwei Sonnen, auf einer Welt zu viel!"
Schon greifen sie zum Säbel, schon stehen sie am Ziel. —
Achtbare Leute Beide, die ihres Adels werth, —
Dies Alles gegenseitig noch ihren Grimm vermehrt.
Drum wechseln sie die Waffen, und greifen zum Pistol,
„Ihr steht zu nah' dem Ziele"! Zurufen wir es wol,
Doch „durch das Fell der Bärin" man schwört zu schießen sich,
Fast Rohr auf Rohr die Flinten — Mord ist das sicherlich!
Denn Beide schießen wacker. — „Hreczecha, sekundir'!" —
Gut, sag' ich, grab' der Küster nur gleich die Gräber hier:
Denn nimmer wird beendet mit nichts ein solcher Streit —
Bedenkt, daß Ihr von Adel, und keine Schlächter seid!
Ein nahes Ziel genüge! Stemmt doch kein Wagehals
Sich auf den Bauch die Flinte, und schießt! Drum keinenfalls
Gestatt' ich das! Pistolen? Da stimm' ich überein,
Doch darf das Ziel nicht weiter, und auch nicht näher sein,
Als durch das Fell der Bärin. Ich will mit eigner Hand,
Ausbreiten auf der Erde das Fell als Sekundant,
Und selbst Euch Stellung geben. Auf einer Seite ganz
Steht Ihr am End' der Schnauze, und Ihr steht auf dem Schwanz.
„Topp!" rufen sie. — „Zeit?" — Morgen!" — „Ort?" — „Usza
bei dem Krug!"
Fortsprengen sie. Ich aber zu Freund Virgil im Flug!" —
Da unterbricht ihn: „Hussah!": Unter den Rossen setzt
Ein Hase vor durchschlüpfend; schon Stutz und Falk ihn hetzt.
Mitnahm man heut die Hunde: man weiß, daß nur zu leicht
Beim Heimzug auf dem Felde der Has vorüber schleicht;
Sie liefen ohne Koppel, als sie den Hasen sahen:
Noch eh' die Jäger hetzten, sie mehr und mehr ihm nahen.
Regent auch und Assessor zu Roß ihm stürmen nach,
Aufhält sie mit dem Rufe Tribun: „Vorsicht! Gemach!
Niemand von seinem Platze darf einen Schritt mir gehn —
Hier, wie er läuft, der Hase, kann deutlich Jeder sehn!" —
Kaum Hund' und Jäger hinter sich nimmt der Hase wahr,
Gehts querfeldein, die Löffel hoch, wie das Hörnerpaar
Das Rehkalb; immer länger und dunkler auf der Flur
Erscheint er; wie vier Gerten, die Läufe starren nur,

Als ob er sie nicht rege, nur streife mit dem Fuß
Den Boden, wie die Schwalbe die Flut mit leisem Kuß.
Staub hinter ihm, die Hunde hinter dem Staube her,
Als bilde mit den Hunden nur einen Körper er;
Gleich einer Natter, schlängelnd sich durch die Flur im Tanz:
Der Has als Kopf, als dunkles Genick des Staubes Kranz,
Und, hinterher sich windend, die Meut' als Doppelschwanz.
Regent und auch Assessor nachblickend, öffnen leis
Die Lippen; kaum noch athmen sie; wie ein Tuch, so weiß,
Erbleichen alle Beide: sie sehn — das ist fatal —
Stets länger wird die Natter, entfernt sie sich zumal.
Schon reißt sie in zwei Hälften: schon schwand des Staubes Kranz,
Schon naht der Kopf dem Walde; wo blieb der Doppelschwanz?
Als nicke mit der Quaste Jemand, so ist im Moos
Jählings der Kopf verschwunden — da reißt der Schwanz sich los.
Die armen Hunde laufen, bethört zum Wald heran,
Bald — scheint es — Rath sie halten, bald klagen sie sich an
Bis langsam durch die Felder umkehren sie zuletzt:
Wie sie die Schwänze kneifen, die Ohren senken jetzt!
Zurückgekehrt, zu nahen nicht wagen sie den Herrn,
Den Blick nicht zu erheben; sie stehn beschämt von fern.
Stirnrunzelnd neigt der Regens das Haupt bis auf die Brust;
Starr blickt auch der Assessor — auch ihm verging die Lust.
Dann Jeder seinen Hörern es darzuthun beginnt:
Daß allzusehr der Koppel gewohnt die Hunde sind,
Daß man den Hasen hetzte zu jäh dem Acker zu,
Wo man den Hunden Stiefel anziehn müßt' oder Schuh,
So voll ist er von Kieseln und scharfem Felsgestein!
Die Kenner dies erwägen, die Treiber stimmen ein.
Viel Nutzen hätt' ihr Reden den Jägern noch gebracht,
Die aber lachen, pfeifen, und haben drauf nicht Acht.
Noch Andre haben immer den Bären noch im Sinn,
Und geben sich der Hoffnung auf neue Treibjagd hin.
Tribunus hat den Hasen des Blicks gewürdigt kaum;
Gleichgültig sah entkommen er ihn am Waldessaum.
„Wo blieben wir doch stehen?", sich wendend, fährt er fort.
„Aha! Dabei, daß Beiden genommen ich das Wort:
Nur durch das Fell der Bärin sie sollten schießen sich,

Fast Rohr auf Rohr, die Flinten. Mord ist das, sicherlich!"
Ausrief entsetzt der Adel. Ich lache. Freund Virgil
Mich lehrt, daß eine Thierhaut ganz ohne Maß und Ziel.
Ihr wißt, wie Kön'gin Dido, Ihr Herrn, geschwommen ist
Noch Libyen, wo sie einstmals mit vieler Noth und List
So groß hat ein Stück Landes erhandelt und erpreßt,
Als sich mit einem Ochsen=Felle bedecken läßt.
Auf diesem Stückchen Erde erstand — Carthago's Pracht —
Nachts also hab' zerschnitten das Fell ich mit Bedacht.
Von einer Seit' Dowejko zu Wagen, als es tagte,
Zu Rosse von der andern, davon Domejko jagte.
Sie sahn: ich hatt' als Brücke über den Fluß erbaut,
Die ich zerschnitt in Lappen, der Bärin Zottenhaut.
Aufstellt' ich hier Domejko auf einer Seite ganz,
Und drüben auf der andern Dowejko auf dem Schwanz.
„Jetzt", rief ich, „könnt Ihr knallen, so lang Ihr lebt und wollt,
Doch loslaß' ich Euch nimmer, bis Ihr Euch nimmer grollt!"
Sie schnoben Wut. Der Adel sich lachend hielt den Bauch,
Ich aber ernstlich mahnte sie, und der Priester auch,
An Bibel und Statuten mit feierlichem Wort —
Da blieb kein Rath, sie lachten — versöhnten sich sofort.
In lebenslange Freundschaft verwandelt' sich ihr Streit.
Dowejko hat die Schwester Domejkos bald gefreit.
Domejko nahm des Schwagers Dowejko Schwesterlein,
Sie theilten in zwei Hälften sich das Vermögen ein.
Und, da, wo sich ereignet, die wunderbare Mähr,
Erbauten sie die Schenke, genannt: der kleine Bär!

Fünftes Buch.

Der Streit.

Inhalt:

Jagdpläne Telimenas. — Die Gärtnerin wird für die große Welt vorbereitet und vernimmt die Lehren der Beschützerin. — Heimkehr der Jäger. — Thaddäus' große Verwunderung. — Wiederholtes Begegnen im „Dichter-Tempel" und Versöhnung durch Vermittelung von Ameisen. — Das Jagd-Thema bei Tische. — Unterbrechung der Geschichte des Tribun von Rejtan und Fürst Nassau. — Der angeregte Vergleich zwischen den Parteien wird gleichfalls unterbrochen. — Die Erscheinung mit dem Schlüssel. — Der Streit. — Der Graf und Gerwazy halten Kriegsrath.

Als so die Jagd beendet, heimkehrte der Tribun. —
Auf dem verlassnen Hofe beginnt im Stillen nun
Ihr Waidwerk Telimena. Zwar sitzt sie regungslos
Und legt, die Arme kreuzend, die Hände in den Schoß,
Doch, zwiefach Wild im Geiste verfolgend, sinnt sie, wie
Auf einmal Beide fange, Beide besitze sie:
Den Grafen und Thaddäus. Der Graf ist noch nicht alt,
Der Erbe großen Hauses, und stattlich von Gestalt.
Zwar schon verlebt ein wenig! Wie? Aendern kann er sich.
Doch liebt er sie auch ehrlich, und freit, die sicherlich
Ist ein Paar Jahre älter, als er, und ohne Geld?
Erlaubt es die Verwandtschaft? Was sagt dazu die Welt?
So sinnend, Telimena vom Sopha sich erhebt;
Als ob empor sie wachse, sie auf den Zehen schwebt,
Entblöst die Brust ein wenig; dann, seitwärts sich zu drehn
Beginnt sie, und sich selber aufmerksam anzusehn.
Und wieder sie und wieder um Rath den Spiegel fragt,
Bis sie, gesenkten Blickes, sich wieder setzt und klagt:

Der Graf? Ach, reicher Leute Geschmack ist launenhaft!
Auch ist er blond! Die Blonden sind ohne Leidenschaft! —
Thaddäus? Schlicht und einfach, und noch ein halbes Kind,
Der brave, gute Junge zu lieben erst beginnt!
Er wird, bewacht, zerreißen nicht leicht den ersten Bund,
Zumal, da er verpflichtet ihr längst mit gutem Grund.
Standhafter in Gefühlen, gewissenhafter meist,
Als Männer, ist der Jüngling, ob auch ein Flattergeist.
Des Jünglings und der Jungfrau einfältigliche Brust
Bewahren lange dankbar sich erster Liebe Lust,
Genießen still mit Frohsinn die Wonnen unverweilt,
Wie ein frugales Gastmal, das man mit Freunden theilt.
Nur so ein alter Zecher, brennt ihm der Magen schon,
Hat Abscheu vor dem Becher: er trank zu viel davon! —
Dies Alles Telimena erörtert tief und schlau;
Denn sie besitzt Erfahrung, ist eine kluge Frau.
Und, was die Leute sagen? In andrer Gegend man
Entgehen ihren Blicken und abseits wohnen kann.
Zur Hauptstadt eine Reise zum Beispiel auf das Best'
Man unternimmt; die Heimat man ganz und gar verläßt.
Und in die Welt, die große, nimmt man den Jüngling mit,
Mit Rath und That ihm helfend, bewacht man seinen Schritt,
Bildet sein Herz, zum Freunde, zum Bruder wird er so:
Man muß die Welt genießen, bevor die Jugend floh.
Froh wandert im Alkoven, indeß so kühn sie denkt,
Sie auf und ab, bis plötzlich die Stirn sie wieder senkt.
Auch an das Loos des Grafen zu denken, scheint ihr werth —
Wie wär' es, wenn Sophiechen der Graf von ihr begehrt?
Aus Senatoren-Hause, wenn auch nicht allzureich,
Ist sie an Standeswürde, wie an Geburt ihm gleich.
Zuflucht hat Telimena bei ihr, wenn es gelingt,
Wenn diese Heirat glücklich sie einst zu Stande bringt:
Brautwerberin des Grafen, Verwandte von Sophie,
Dem jungen Paare dienen als Mutter könnte sie.
Als so sie sich entschieden, nach abgehaltnem Rath,
Vom Fenster ruft Sophiechen sie, die vom Garten naht.
Sie trägt, entblößten Hauptes, ihr morgendlich Gewand,
Und hält, emporgehoben, ein Siebchen in der Hand.

Zu Füßen wälzt Geflügel — in Knäueln Hühner hier,
Dort Hähne, jung' und alte, mit buntem Schopf sich ihr;
Mit den Korallenhelmen keck schütteln sie das Haupt,
Und rudern mit den Flügeln durch Buschwerk, dicht belaubt,
Breit scharrend mit den Füßen, bewehrt mit scharfem Sporn;
Langsam nachschiebt ein Truthahn, stolz aufgebläht, im Zorn
Ob seiner flatterhaften, keifenden Ehefrau.
Wie eine Holztraft, steuert ein langgeschweifter Pfau
Bisweilen durch die Wiese. Manchmal fällt aus der Luft
Ein Taubenschwarm, wie Silber, so weiß, wie schnee'ger Duft.
Rings auf dem grünen Rasen, beweglich und mit Schall,
Sich drängt im Kreis Geflügel herbei allüberall,
Umringt vom Taubenschwarme, gleich wie von weißem Reif,
Geschmückt mit Sternen, Tüpfeln und buntgeschecktem Streif;
Und Bernsteinschnäbel, Kämme, korallenroth, wie Blut,
Auftauchen aus den Federn, wie Fischlein aus der Flut;
Sanft schieben sie und recken die Hälschen, schlank und zart,
Und schwanken auf und nieder, nach Wasser-Lilien Art,
Und blitzen tausendäugig, sternhell Sophiechen zu.
  Inmitten des Geflügels, geschäftig, ohne Ruh,
Erhebt allein im weißen, langwehnden Linnenkleid,
Als spring' eine Fontaine aus Blumen, sich die Maid,
Und späht und streut vom Siebchen auf Kopf nnd Flügel leis
In dichtem Perlenhagel, mit Händchen, perlenweiß,
Der Gerstengraupe Körner, des Herrentisches werth,
Die in Littauens Suppen als Zuthat man verehrt:
Sophiechen sie entwandte der Wirthin aus dem Spind;
Hat auch die Wirthschaft Schaden, ihr Federvieh — gewinnt!
  Da schallt der Ruf der Tante: „Sophiechen, komm herbei!"
Hinstreut sie dem Geflügel die letzte Leckerei.
Dann schwingt sie leicht ihr Siebchen, wie eine Tänzerin
Ihr Tambourin im Takte: so hüpft sie keck dahin,
Durch Pfauen und durch Tauben und Hühner, die verwirrt,
Sich in die Lüfte schwingen in Schwärmen, daß es schwirrt.
Sophia mit den Füßchen berührt den Boden kaum,
So scheint sie schier zu schweben in höhrem Erdenraum:
Das weiße Taubenvölkchen, das sie verscheucht im Lauf,
Wie vor dem Venuswagen, so steigt es vor ihr auf.

Lautjubelnd zum Alkoven steigt durch das Fenster sie
Und setzt sich, außer Athem, auf ihrer Tante Knie.
Und Telimena streichelt und küßt, wie stets, sie heut,
Ob ihres Zöglings Anmut und Liebreiz hocherfreut.
(Liebt sie doch treuen Herzens ihr holdes Pflegekind!),
Doch ernste Mienen wieder annimmt sie heut geschwind,
Durchschreitet den Alkoven die Läng' und Breite dann,
Den Finger auf den Lippen, und also hebt sie an:
„Mein liebes Kind, Sophiechen, vergiß nicht ganz und gar
Dein Alter, Deine Stellung. Heut wirst Du vierzehn Jahr!
Von Hühnern und von Puten zu lassen wird es Zeit —
Fi! Ist solch Spielzeug würdig der Senatoren-Maid?
Mit schmutzgen Bauernkindern hattest Du Deinen Scherz
Nun lang genug, Sophiechen! Mir wehe thut das Herz,
Wenn mit verbrannten Schultern zigeunerisch Du gehst,
Wenn Du, wie eine echte Kleinstädterin Dich drehst.
Doch soll dem für die Zukunft bald abgeholfen sein;
Denn in die Welt, die große, Dich heut noch führ' ich ein.
In den Salon, zu Gästen — wir haben manchen Gast —
Sieh zu, daß Du mir morgen gemacht nicht Schande hast!" —
Sophie klatscht in die Hände, hüpft auf die Tante los,
Läßt beide Arme sinken auf Telimenas Schoß
Und lacht, daß ihr im Auge die Freudenthränen stehn:
— „Ach, Tantchen, ich hab' lange schon keinen Gast gesehn!
Mit Hennen und mit Puten ja lebte hier nur ich,
Und sah als Gast nur Einen — den wilden Täuberich!
Längst hier mich im Alkoven die Langeweile plagte,
Das schadet der Gesundheit! Der Richter selbst es sagte!" —
— „Der Richter?" fragt die Tante, „Mir setzt er immer zu,
Dich in die Welt zu führen; daß längst erwachsen Du,
Mir brummt er vor die Nase. Doch kaum noch selber weiß
Er, was er schwatzt und faselt, der unerfahrne Greis!
Ich weiß das besser, Fräulein, wie schwer der erste Schritt,
Will man Furore machen, wenn man die Welt betritt.
Wer vor der Leute Blicken aufwuchs, wie Du, Sophie,
Ob schön auch und verständig — Effekt doch macht er nie,
Wenn ihn zu sehen Alle gewohnt von Jugend an! —
Doch bildet eine Jungfrau im Stillen sich heran,

Bis daß sie vor den Blicken der Welt aufleuchtet jäh,
Neugierig drängt sich Jeder möglichst in ihre Näh',
Beachtet an ihr jede Bewegung, jedes Wort,
Und jeden Blick, und Andern mittheilt er sie sofort:
Wird solch ein junges Wesen erst Mode in der Welt,
Muß sie ein Jeder loben, auch Wem sie nicht gefällt.
Du wirst Dich darin finden, so hoff' ich. In der Stadt,
Wohnst Du auch hier zwei Jahre, man Dich erzogen hat.
Und Petersburg kann nimmer schon ganz vergessen sein!
So mach denn Toilette, Sophie, nimm aus dem Schrein
Dir Alles, was Du finden zum Anzug wirst bereit, —
Nur flink, die Jäger können heimkehren jederzeit!"
Sie ruft das Stubenmädchen: die treue Dienerin,
Reicht in der Silberkanne ihr frisches Wasser hin.
Sophia wäscht sich — flatternd schier, wie ein Spatz im Sand,
Den Nacken und das Antlitz — ihr hilft der Dienrin Hand.
Die Petersburger Sammlung schließt Telimena auf,
Darin Pomadenbüchsen, Flaschen, Parfums zu Hauf.
Sie salbt das Haar mit Gummi, mit auserwähltem Duft
Beträufelt sie Sophiechen, erfüllt sie rings die Luft.
Die blau und weißen Strümpfchen anzieht Sophie, dazu,
Die sie bekam aus Warschau, die weißen Atlasschuh';
Den Schnürleib unterdessen die Zofe ringsherum
Ihr schnürt, und hängt den Schultern den Pudermantel um;
Dann ihr die Papilloten, die festen, nimmt sie ab:
Wie Locken wehn, zwei Flechten, nur allzukurz herab,
Und nur auf Stirn und Schläfe verblieb das glatte Haar.
Kornblumen, frisch gewunden, drum reicht das Mädchen dar
Im Kranze Telimenen; die auf das Haupt sie steckt
Von rechts nach links Sophiechen; das blonde Haar, bedeckt
Mit Blumen von der Seite bis an die Stirne vorn,
Abstischt von ihnen lieblich, den Aehren gleich im Korn.
Bald ist der Anzug fertig; der Pudermantel sinkt;
Sie wirft ihr weißes Kleidchen über den Kopf und schwingt
In ihren weißen Händchen ein Tüchlein von Battist,
Daß einer weißen Lilie sie täuschend ähnlich ist.
Noch einmal Haar und Anzug wird prüfend angesehn:
Dann heißt sie durch das Zimmer noch auf und nieder gehn,

Mit Kennerblick betrachtet die Schwestertochter sich,
Sie musternd, Telimena; erzürnt und ärgerlich,
Sie auf Sophiechens Knixe mit lautem Jammer weist:
„Siehst Du! — Ich Unglückselge!“ — Sophiechen, was es heißt,
Mit Gänsehirten leben! Rechts wird und links geblickt,
Die reine Abgeschiedne! So breit und ungeschickt
Die Beine, wie ein Knabe! So, ungeberdig! Sieh!“ —
— „Kann ich dafür, Lieb-Tantchen?“ — spricht traurig drauf Sophie,
Daß ich, die eingeschlossen, wo Nichts zu tanzen war,
Auf Federvieh und Kinder nur angewiesen war?
Doch wart' nur, liebe Tante: ein wenig laß allein
Verkehren mich mit Menschen, bald wird es besser sein!“ —
— „Zwei Uebel!“ spricht die Tante. „Mit Gänsen besser fast
Sichs lebt, als mit den Leuten, bei uns bisher zu Gast.
Bedenke doch nur selber: Wer kam zu uns noch viel?
Der Pfarrer, um zu beten und um sein Damenspiel,
Die Kanzelei mit Pfeifen! Von solchen Kavalieren,
Wie konntest Du wol lernen Benehmen und Manieren!
— Jetzt haben wir doch Jemand, dem man sich zeigen kann!
Vortreffliche Gesellschaft kam hier vor Kurzem an.
Bedenke doch, Sophiechen, ein schöner junger Graf,
Verwandt dem Wojewoden, erzogen gut und brav,
Erzeig' ihm ja Dich artig!“ —
Da schallt schon Lärm empor:
Die Jäger nahn; die Rosse schon wiehern unterm Thor,
Und an der Hand der Tante, Sophie betritt den Saal;
Eintreten nicht im Jagdrock die Jäger allzumal:
Erst müssen sie den Anzug noch wechseln im Gemach,
Bevor sie nah'n den Damen. Die Jugend nach und nach
Erscheint: der Graf, Thaddäus: man nimmt sie freudig auf.
Es übt der Herrin Pflichten Frau Telimena drauf,
Begrüßt beim Eintritt Jeden, placirt und unterhält;
Bis Allen nach der Reihe die Nichte vorgestellt.
Zuvörderst Herrn Thaddäus, der nah' verwandt sich zeigt:
Sophia macht ihr Knixchen, Thaddäus tief sich neigt,
Will Etwas zu ihr sprechen: schon öffnet er den Mund,
Da blickt er ihr ins Auge, und — Furcht thut jählings kund,
Bald bleich, bald roth, sein Antlitz. Drum vor ihr steht er stumm,

Fast hörbar schlägt sein Herze — er weiß es kaum, warum?
Er fühlt sich unbehaglich — Er hat Sophie erkannt
An Wuchs und lichtem Haupthaar, an Stimm' und kleiner Hand.
Dies Köpfchen, diese Taille, er sah sie schon am Zaun;
Zur Jagd dies holde Stimmchen ihn weckt' im Morgengraun.
Da reißt Tribunus endlich aus der Verwirrung ihn:
Als er ihn sah erbleichen, und zittern mit den Knien,
Ihm rieth er, aufzusuchen im Kämmerlein die Ruh.
Thaddäus dem Kamine wankt aus dem Winkel zu,
Da lehnt er starr und schweigend — weit offen, wie verwirrt,
Sein Blick bald zu der Tante, bald zu dem Nichtchen irrt.
Wol ist es nicht entgangen Frau Telimena's Acht,
Auf ihn welch großen Eindruck Sophia's Blick gemacht.
Zwar ahnt sie noch nicht Alles, doch nie noch so zerstreut
Ward jemals sie durch Gäste, als durch den Jüngling heut.
Endlich, die Zeit erspähend, eilt sie zu ihm und fragt,
Ob er gesund? Und dennoch so traurig, so verzagt?
Als sie Sophie erwähnte, so ganz im Scherze nur,
Noch immer lehnt Thaddäus — von Regung keine Spur;
Er spricht kein Wort, nur Brauen verzerrt und Lippen er:
Verwirrung zeigt und Staunen die Tante mehr und mehr.
Sie ändert ihre Züge, wie ihrer Rede Ton,
Erhebt sich, wie im Zorne; mit spitzen Worten schon,
Vorwürfen, Sticheleien sie zu Thaddäus spricht. —
Aufspringt er, wie wenn jählings ihn eine Biene sticht;
Blickt scheel sie an und gönnte ihr nicht ein einzig Wort;
Umstürzt er seinen Sessel, stürmt aus dem Zimmer fort,
Wirft hinter sich die Thür zu. Zum Glück war Niemand da
Mehr, außer Telimena, der diese Scene sah!
Hineilt er aus dem Thorweg grad' auf das Feld im Flug,
Dem Hecht gleich, dem die Gabel man durch den Rücken schlug:
Er plätschert, wühlt, noch immer hoffend, daß er entflieht,
Doch — überall nur Eisen und Schnur er mit sich zieht —
So mit sich schleppt Thaddäus den tiefen Seelenschmerz,
Wohin er stürmt — durch Zäune und Gräben — allerwärts;
Ohn' Ziel und ohne Wege, bis daß er alsobald
Eintritt in tiefes Dickicht, und irrend durch den Wald,
Den Hügel trifft — zufällig — vielleicht absichtlich gar,

Der noch ihm Zeuge gestern all seines Glückes war,
Wo das Billet ihm wurde zum Liebesunterpfand —
Wir wissen „Dichtertempel" dies Plätzchen ward genannt.
Wen sieht er, als er sendet die Blicke rings herum?
Einsam sitzt — Telimena, tiefsinnend da und stumm;
Gestalt und Anzug scheinen verwandelt ihm zu sein:
Auf einem Stein im weißen Gewand, wie selbst von Stein,
In die weit offnen Hände sie preßt das Angesicht,
Man sieht: sie schwimmt in Thränen, hört man auch Schluchzen nicht.
Umsonst sich Herr Thaddäus dem Herzen widersetzt:
Er fühlt Erbarmen, innig ihn rührt ihr Kummer jetzt.
Anblickt er stumm sie lange, verborgen hinterm Baum,
Spricht zu sich selbst im Aerger zuletzt — man hört es kaum:
„Kann sie dafür, daß heute verirrt ich mich, ich Thor?" —
Den Kopf zu ihr steckt langsam er hinterm Baume vor, —
Da plötzlich Telimena aufspringt von ihrem Sitz,
Wirft sich nach rechts= und linkshin, dann setzt sie, wie der Blitz
Ueber den Bach; bekreuzend sich, wirren Haars und bleich,
Eilt sie zum Walde, sinkt dort auf ihre Kniee gleich,
Und kann sich nicht erheben, drum krümmt sie sich im Gras,
Man sieht an ihrem Zucken, welch grause Marter das.
Brust, Nacken, Knie und Sohlen betastet sie und reißt;
Thaddäus naht; er fürchtet, daß sich verwirrt ihr Geist,
Ihr Körper zuckt in Krämpfen. Doch andre Gründe bald
Entdeckt er dieses Zuckens: Im nahen Birkenwald
Aufragt' ein Emsenhaufen. Das wirthliche Gethier
Kroch, kohlschwarz und beweglich, durch Busch und Rasen hier,
Und — ob aus Mangel, oder weil es ihm hier gefiel,
Den „Dichtertempel" wählte sich heut es als sein Ziel.
Und von des Hügels Gipfel bis an des Baches Rand,
Sich seine Wege bahnend, es hin und her sich wand.
Zum Unglück Telimena auf solchem Wege naht;
Der Glanz der weißen Strümpfchen anlockt den Emsenstaat:
Hinan in dichten Scharen, sie kitzelnd, stechend ziehn —
Sie abzuschütteln mußte Frau Telimena fliehn;
Und auf dem Rasen sitzend, beginnt sie ihre Jagd.
Unmöglich, daß die Hülfe Thaddäus ihr versagt!
Drum, ihr Gewand zu säubern, er ihr zu Füßen fällt;

Zufällig ihren Schläfen den Mund er näher hält,
In dieser trauten Stellung erwähnen sie kein Wort
Von ihrem Streit heut' morgen; versöhnt sind sie sofort,
Und hätten noch geplaudert vielleicht, wer weiß, wie lang,
Wenn nicht aus Soplicowo sie weckte Glockenklang —
Der Ruf zum Abendessen: zur Heimkehr ist es Zeit,
Zumal, da man vernommen Geräusch nicht allzuweit.
Nicht paßt Zusammengehen; schon sucht man sie vielleicht;
Nach rechts drum Telimena sich durch den Garten schleicht.
Links nach der großen Straße Thaddäus sich bewegt;
Nicht wenig Furcht in Beiden sich auf dem Rückzug regt:
Fast schien es Telimena, wie wenn im Busche dicht
Erglänzte Robak's magres, verkapptes Angesicht;
Und links sah auch Thaddäus, als er sich umgesehn,
Noch einen zweiten weißen, länglichen Schatten stehn!
Er weiß nicht: Wen? Sein Ahnen nur flüstert leis ihm zu,
Daß es — der Graf gewesen im englischen Surtout.
Man speist im alten Schlosse. Hartnäckig allzumal,
Protazy, nicht beachtend, was ihm sein Herr befahl,
Als nicht daheim die Herrschaft, das Schloß hat attakirt,
Und den Kredenztisch wieder — er nennts — „intromittirt“.
Eintreten all die Gäste; geordnet steht die Schar:
Dem Kammerherrn bei Tische bestimmt der Vorsitz war:
Denn ihm gebührt die Ehre durch Alter, durch sein Amt.
Er neigt sich vor den Damen, den Andern insgesammt;
Der Quästor fehlt bei Tische. Drum heut den Platz allein
Nimmt rechts von ihrem Gatten, die Kammerherrin ein.
Der Richter all die Gäste selbst zu placiren geht,
Dann spricht er auf lateinisch ein kurzes Tischgebet.
Man reicht den Herrn ein Gläschen. Als All' am Platze sind,
Mit weißem Labetrunke schweigend das Mahl beginnt.
Dann folgen Krebse, Spargel und Hühner als Ragout,
Im Kelch kredenzt, Malaga und Ungarwein dazu.
Man ißt, man trinkt heut — schweigend! Noch nie an dieser Statt,
Seit dieses Schlosses Mauern man aufgerichtet hat,
So vieler Adelsbrüder gastlichen Aufenthalt,
Drin so viel Freuderufen und Vivats! schon erschallt,
Beging man solche Mahlzeit, so düster und so bang',

Wo nur der Pfropfen Knallen, Teller= und Gläser=Klang
Abprallen von den Wänden des Schloßflurs, leer und rund,
Als schnür' ein böser Dämon den Gästen zu den Mund.
Das Schweigen hatte Gründe, gar mannigfache, hier:
Nur zu gesprächig kamen die Jäger vom Revier;
Doch als man kalten Blutes der Treibjagd erst gedacht,
Sah man, daß große Ehre sie wahrlich nicht gebracht:
Erst eines Popen Kappe hatt' es bedurft zur Wehr —
Wie Philipp* von Konopa, kam sie Gott weiß, woher!
Und übertraf die Jäger des Kreises allgemach —
In Oszmian, in Lida, was sagt man zu der Schmach?
Die in der Jagd den Vorrang ja schon von alter Zeit
Dem Kreise streitig machen: Das war der Jäger Leid!
Noch niemals Freunde waren Assessor und Regent;
Die frische Schmach der Hunde frisch im Gedächtniß brennt:
Vor ihrem Blick der Hase noch steht, wie er entflohn,
Und mit dem Schwänzchen wedelt vom Walde, wie zum Hohn.
Ihr Herz, wie eine Peitsche, mißhandelt dieser Schwanz:
Da sitzen sie, zur Schüssel geneigt das Antlitz ganz;
Ein neuer Grund zum Schmerze, mehrt des Assessors Qual:
Er sieht bei Telimena Rival neben Rival.
Dicht an Thaddäus' Seite sitzt Telimena stumm,
Verwirrt, kaum, daß zu blicken sie wagt nach ihm sich um;
Sie will zerstreun den Grafen, der ernst, wie nie zuvor,
Ihn zum Gespräch ermuntern, zu besserem Humor:
Heimkehrt er vom Spaziergang mit düstrem Angesicht,
(Vielmehr „von seiner Lauer!", Thaddäus zu sich spricht.)
Er hört, die Stirn erhebend, keck blickend, dann und wann,
Die Brau'n zusammenziehend, kaum Telimenen an.
Dann setzt er sich so nahe wie möglich zu Sophie,
Füllt immer ihr die Gläser, bedient mit Tellern sie.
Mit tausend Artigkeiten er lächelnd sich verneigt,
Nur um sich blickt er manchmal: manch Seufzer ihm entsteigt.
Man sieht, wenn er sie anlockt noch so geschickt und gut,
Daß er es Telimenen doch nur zum Aerger thut:
Denn, wenn das Haupt er wendet, wie unversehns, im Nu
Doch wirft er drohnde Blicke Frau Telimenen zu.
Anfangs ist Telimenens Erstaunen nicht gering,

Dann denkt sie achselzuckend: Fürwahr ein Sonderling!
Des Grafen neuer Liebe von Herzen froh zuletzt,
Dem zweiten Nachbar wieder zuwendet sie sich jetzt.
Nicht aß, noch trank Thaddäus: Auch ihm ist trüb zu Sinn,
Er scheint kaum zuzuhören, starrt auf den Teller hin;
Einschenkt ihm Telimena, und als sie gar erwähnt
Sein Wohl — schilt er im Geiste zudringlich sie, und — gähnt,
Hält sie für schlecht (so ändernd an einem Abend sich),
Weil Telimenens Liebe gar zu veränderlich.
Noch schlimmer — ausgeschnitten zu tief ist ihm ihr Kleid —
Das ist ja zum Entsetzen! Wo bleibt da — Sittsamkeit!
Als er sie näher ansieht, sein Blick noch wilder droht:
Kaum sah er Telimenens Wangen, so flammendroth,
Ein fürchterlich Geheimniß vor ihm enthüllt sich bot —
Beim Himmel! Das ist Schminke! ...
Ob sie, von schlechter Art,
Durch Zufall abgerieben vom Angesichte ward?
Den Teint enthüllt, den groben, sie, dünner hie und da:
Vielleicht im „Dichtertempel" heut kam ihr doch zu nah
Im Zwiegespräch Thaddäus, abstreifend ihr vom Weiß
Das Roth, wie Staub vom Flügel des Falters leicht und leis.
Heimkehrt' auch Telimena zu eilig aus dem Wald,
Und konnte sich die Farbe verbessern nicht so bald,
Zumal der Mund umgeben von Sommersprossen ist.
Nun er Verrath gewittert, wie ein Spion, mit List
Heimsucht der Blick Thaddäus' die Reize nach der Reih',
Und forscht von allen Seiten, was falsch an ihnen sei:
Im Mund zwei Zähne fehlen; auf Stirn und Schläfen hin
Sich tausend Fältchen ziehen, und tausend unterm Kinn.
Thaddäus fühlt es leider, man handelt nimmer schlau,
Wenn man so etwas Schönes betrachtet zu genau;
Wie schändlich, seines Liebchens Spion zu sein, im Scherz
Geschmack, Gefühl zu ändern — doch wer beherrscht sein Herz?
Umsonst die Lieb' ersetzen ihm soll Gewissensqual,
Die kühle Seele wärmen ihm ihres Auges Stral —
Ihr Blick schon, wie das Mondlicht, beleuchtet, ohne Glut,
Von außen nur die Seele, die starr im Grunde ruht.
Vorwirft dies er sich selber, anklagt er sich, verzagt,

Das Haupt geneigt zum Teller, er an den Lippen nagt.
Anspornt ihn dann zu neuer Arglist der böse Geist:
Was mit Sophiechen plaudert der Graf, erlauscht er meist.
Gebannt wie hingerissen von seiner Höflichkeit,
Anfänglich hoch erröthend, die Augen senkt die Maid;
Dann lachen sie und plaudern; endlich der Graf versetzt,
Wie man sich traf im Garten ganz unversehens letzt,
Und wie man schritt selbander durch Beet' und Hederich;
Gespannten Ohrs Thaddäus die Mähr', ihm fürchterlich,
Verschluckt, und in der Seele den bittern Trank verdaut.
Wie eine Schlang' im Garten, sobald ein giftig Kraut
Geleckt ihr Doppelstachel, am Wege liegt, wie todt,
Im Knäul, und doch die Schritte des Arglosen bedroht:
Thaddäus so, vom Gifte der Eifersucht berauscht,
Vor Bosheit starr, nur scheinbar gleichgültig, sie belauscht.
Wenn Ein'ge in der frohsten Versammlung zornig sind,
Ihr düstrer Sinn Verbreitung bei Andern schnell gewinnt:
Erst schwiegen nur die Jäger; am Tisch die Andern alle
Ansteckte bald Thaddäus gleichsam mit seiner Galle. —
Verstimmt war mehr, als jemals, der Kammerherr sogar,
Nicht aufgelegt zum Plaudern; saß doch sein Töchterpaar,
Zwei wunderholde Fräulein, von blühndem Alter, reich,
Partieen, denen Keine im ganzen Kreise gleich,
Heut schweigend, unbeachtet von jungen Herren da, —
Das geht, als Wirth, dem Richter in gleicher Weise nah:
Der Herr Tribun, als Alle er also schweigend fand,
Ein „Wolfs-, kein Polen-Essen" hat dieses Mahl genannt.
Hreczecha für dies Schweigen hatt' ein gar feines Ohr:
Selbst Schwätzer, alle Schwätzer liebt ohne Maß der Thor.
Kein Wunder! Mit dem Adel im Landtag, auf der Jagd,
Beim Schmaus, wie auf Congressen er oft sein Leben wagt'.
Gewohnt, daß immer etwas ihm in die Ohren klingt,
Auch wenn er schweigt, entweder die Fliegenpatsche schwingt
Er, oder schließt die Augen, sitzt, wie im Traume ganz.
Tags liebt er Unterhaltung, Nachts muß den Rosenkranz
Man beten, oder Märchen sogar erzählen ihm:
Deshalb die Tabakspfeife, erklärt er, uns nicht ziem',
Die, um uns zu entfremden, vom Ausland nur erdacht:

Wer Polen bringt zum Schweigen, ausländisch bald es macht.
Der Greis, der immer plaudert, einschläft bei Plauderei'n;
Ihn weckt vom Schlummer — Schweigen; so schläft der Müller ein,
Wenn seine Räder klappern; doch stehn sie still — sofort
Erwacht er, bang' aufschreiend — so gehts auch mit dem Wort. —
Dem Kammerherrn, verneigend sich, thut Tribunus kund,
Dem Richter auch mit Winken, leicht mit der Hand vom Mund:
Er bitt' ums Wort; die Herren, auf dieses Zeichen, stumm
Sich neigen; das bedeutet: Wir bitten sehr darum!
Und er beginnt: „Die Jugend ersuchen wollt' ich auch,
Beim Abendbrod zu plaudern so recht nach altem Brauch,
Nicht schweigend nur zu kauen. Sind Kapuziner wir?
Fürwahr! Es gleicht ein Jeder, der schweigt im Adel hier,
Dem Jäger, dem gerostet im Schießgewehr der Schuß.
Die Ahnen deshalb loben ich als gesprächig muß:
Zu Tisch die Jäger gingen, zu essen nicht allein,
Nein, um noch zu besprechen mit Andern im Verein,
Was Jeder auf dem Herzen; also der Jäger Lob,
Der Treiber, Schüsse, Rüden — auch Tadel — man erhob;
An seinem Platze Jedes; also man Lärm betrieb,
Wie eine zweite Treibjagd, des Jägers Ohren lieb;
Ich weiß, ich weiß um Alles: In schwarzen Wolken Gram
Zu Euch allein aus Robak's Priester-Kapuze kam.
Ihr schämt Euch Eurer Fehler: O, schweigt mir davon still,
Weit bessre Jäger fehlten, die ich Euch nennen will.
Man trifft, man fehlt, man bessert es — das ist Jägerloos:
Ich selber, der ich wurde mit meiner Flinte groß;
Oft fehlte, wie Tuloszczyk, berühmt als Jägersmann, —
Sogar der selge Rejtan, fehlschoß auch dann und wann . . .
Jedoch von Rejtan später! Hier handelt es sich ja
Nur um die heutge Treibjagd: daß beide Herren da
Dem Thier, wie es sich ziemte — sie hatten ja den Spieß —
Nicht auf dem Fuße folgten; nicht Lob, noch Tadel dies
Verdient. Nur wer davonläuft mit dem geladnen Rohr,
Der gilt als feige Memme, so heut, als je zuvor.
Auch blindlings loszuschießen, wie es geschieht so viel,
Das Thier nicht zuzulassen, zu nehmen nicht auf's Ziel,
Ist schimpfliches Beginnen. Wer aber zielte gut,

Das Thier zu sich heranläßt, wie es geziemt dem Mut,
Der, selber wenn er fehlte, kann ohne Schande fliehn,
Sogar aus eignem Antrieb — nicht zwingen darf man ihn —
Auch mit dem Speere kämpfen: denn anvertraut der Speer
Zum Angriff nicht den Jägern ward — lediglich zur Wehr!
So war es einst vor Zeiten; glaubt, was ein Alter spricht:
Nehmt Euch die Retirade zu sehr zu Herzen nicht.
Mein lieber Herr Thaddäus, mein hochgeborner Graf,
So oft Ihr denkt des Vorfalls, der heut Euch hier betraf,
Die Warnung auch des alten Tribunus nicht vergeßt:
Daß Keiner sich vom Andern den Weg vertreten läßt,
Und daß nach einem „Brätchen" man nimmer schießt — zu Zweit!" —
Statt „Brätchen" neckend „Mädchen" der Herr Assessor schreit.
Man wiederholt Hreczecha's Mahnrufe nach der Reih',
Mit lautem Bravorufen, Gelächter und Geschrei.
Es amusirt die Jäger zumal das eine Wort:
Die rufen! „Brätchen" — „Mädchen" laut lachend Jene dort.
Herr Regens flüstert „Frauen"; der Herr Assessor „Pfauen" —
Wie Dolche spitz, die Blicke zu Telimenen schauen.
Nicht anzuspielen dachte auf Jemand der Tribun,
Drum achtet auch des leisen Geflüsters nicht er nun:
Es wünscht nur, zu erheitern die Damen und die Herrn,
Und ebenso den Jägern Trost spenden möcht' er gern;
Anhebt er, und den Becher sich füllt er hocherfreut:
„Vergebens sucht mein Auge den Bernhardiner heut;
Und doch von einem Vorfall ihm hätt' ich gern gesagt,
Interessant, und ähnlich dem auf der heutgen Jagd.
Der Schließer sagt, er kenne nur einen einzgen Mann,
Der aus der Ferne treffen, so gut, als Robak, kann.
Doch kannt' ich einen Zweiten, der rettet' einmal zwei
Herren mit einem Schusse; ich selber war dabei,
Als mit dem Fürsten Nassau Thaddäus Rejtan hier,
Der Bote, war gezogen in Nalibok's Revier.
Der Ruhm des Edelmannes nicht weckt' in ihnen Neid.
Ihm ward vielmehr bei Tische das erste Glas geweiht,
Das Fell erlegten Ebers und Gaben sonder Zahl.
Von diesem Eberschusse erzähl' ein ander Mal
Ich Euch als Augenzeuge. Der Vorfall ganz und gar

Dem heut auf unsrer Treibjagd erlebten ähnlich war,
Und er passirte Jägern, den größten, die ich weiß,
Dem Fürsten Nassau, Rejtan, Land=Boten hier im Kreis!“ —
Da mit gefülltem Becher zu ihm der Richter tritt:
„Auf Robaks Wohl ich trinke! Tribun, Ihr trinket mit!
Und machen wir durch Gaben auch nicht den Priester reich,
Bezahlen wir das Pulver ihm wenigstens sogleich:
Für seine Klosterküche — deß leisten wir Gewähr —
Ausreichen soll zwei Jahre der heut erlegte Bär.
Doch geb' ich das Fell nimmer; ich nehm' es mit Gewalt
Ihm, oder ich bezahl' es mit Zobeln, zwanzigfalt,
Tritt es nicht ab in Demut der Mönch mir auf der Stell',
Nach unserm Wunsch verfügen wir über dieses Fell;
Es ward dem Diener Gottes der erste Ruhmeskranz,
Das Fell dem Kammerherren sei überlassen ganz,
Daß ers, wer dessen würdig, ertheil' als zweiten Lohn.
Der Kammerherr schon glättet die Stirn und blinzelt schon,
Die Jäger aber murmeln und flüstern zu sich nur:
„Der Eine traf es tödtlich, der Andre fand die Spur,
Der Eine rief die Hunde, der Andre trieb das Wild
Zurück in das Gehege!“ Und wieder zankt und schilt
Regent sich und Assessor: was vorzuziehen mehr,
Die Flinte von Sanguszka, das Sagalas=Gewehr.
„Herr Nachbar Richter“, endlich der Kammerherr beginnt,
„Mit Recht der Diener Gottes den ersten Preis gewinnt.
Doch, wer nach ihm der Zweite, zu sagen, ist nicht leicht:
Verdienste haben Alle, die gleichen, hier vielleicht.
An Mut, Geschick, Gewandtheit gleich waren Alle groß,
Zwei aber ausgezeichnet hat durch Gefahr das Loos:
Den Grafen und Thaddäus — Ihnen gebührt das Fell,
Gewiß wird es Thaddäus abtreten auf der Stell',
Er, der an Jahren jünger, wie auch dem Wirth verwandt,
Dem, der, nächst ihm, am nächsten den Bärenklauen stand.
So nehmt als beste Beute, Herr Graf, dies an von mir,
Es mag daheim Euch dienen dem Jagdgemach zur Zier,
Als Sporn zukünftgen Ruhmes, Losung zum Jägerglück —
Dann denkt auch an das heutge Vergnügen oft zurück!“ —
Er hofft, dies werde senken Trost in des Grafen Herz,

Er ahnt nicht, daß er damit vermehrt nur seinen Schmerz.
Kaum, daß ihn die Erinnrung des Jagdgemachs umschwebt,
Der Graf, wie unwillkürlich empor die Blicke hebt:
Die ästigen Geweihe, gleich stolzem Lorbeerhain,
Von Vaterhand den Söhnen zum Kranz gesetzt in Reihn,
Die Pfeiler, die verzierten, mit manchem Ahnenbild,
Die Wölbung, dran erglänzte das alte Wappenschild —
Das Alles spricht mit Stimmen vergangner Zeiten fast.
Er denkt, vom Traum erwachend: Wo ist, bei wem zu Gast
Der Erbe der Horeszka? — In seinem eignen Haus
Mit seinen ewgen Feinden — Soplica — hält er Schmaus!
Den Haß auf die Soplica noch mehr hat aufgewühlt,
Die Mißgunst auf Thaddäus, die er im Herzen fühlt.
Er spricht mit bitterm Lächeln: „Mein Häuschen ist zu klein,
Kaum dürfte Raum für solche prachtvolle Gaben sein;
So unter Hirschgeweihen denn harre hier der Bär,
Bis, sammt dem Schloß der Richter ihn mir zurückgewähr'.
Es ahnt, was hier bevorsteht, der Kammerherr sofort;
Er klirrt mit goldner Dose und bittet um das Wort:
„Mein Nachbar Graf, des Lobes seid würdig Ihr, fürwahr!
Ihr denkt an die Geschäfte beim Mittagsmahl sogar;
Nicht, wie von Euerm Alter die jungen Modeherrn,
Die ohne Rechnung leben. Wol möchte gar zu gern
Ich durch Vertrag genügen der Kammerherrenpflicht,
Wär' Eines nur: des Hofes Fundum so schwierig nicht!
Ich hab' ein Tausch-Projektchen: das Fundum wird ersetzt
Durch Land in dieser Weise" ... Ausführen will er jetzt
Den Plan zukünftgen Tausches; zu Ende führt er bald
Ihn in gewohnter Ordnung, da — unverhofft erschallt
Geräusch am Tische drunten; die Einen Etwas sehn,
Und zeigen mit den Fingern den Andern, was geschehn,
Bis endlich alle Köpfe gewandt zum Winkel sind,
Wie Aehren, die zur Seite geweht ein scharfer Wind.
Wo das Portrait des selgen Truchseß im Winkel hängt,
Des Letzten vom Geschlechte Horeszka, dort sich drängt
Durch winzig kleine Thürchen, verdeckt vom Säulenraum,
Hervor ein stiller Schatten, gleichwie ein Bild im Traum,
Gerwazy; bald am Antlitz und Wuchs ist er erkannt,

Und an den Silberwappen auf gelblichem Gewand.
Er schreitet kerzengrade, schweigend und ernst herab,
Er neigt nicht seine Stirne, nimmt nicht die Mütze ab;
In seiner Hand ein Schlüssel blitzt, wie ein Dolch, so blank,
Er dreht, indem er öffnet ihn leis, an einem Schrank.
Gestützt auf Pfeiler, standhaft im Winkel eingestellt,
Zwei Uhren mit verborgnem Spielwerk der Schrank enthält,
Uralte Wunder, lange der Sonne nicht mehr treu:
Am Abend zeigt auf Mittag ihr Zeiger ohne Scheu.
An die Mechanik wagte Gerwazy zwar sich nie,
Allein unaufgezogen nicht lassen wollt' er sie:
Drum martert mit dem Schlüssel er sie allabendlich;
Zeit ist zum Aufziehn grade: just heute trifft es sich,
Daß, grad, als die Parteien der Kammerherr beschwört,
Aufmerksam ihm zu folgen, man die Gewichte hört,
Die rostgen Räder knarren, mit Scharten, Zahn an Zahn.
Der Kammerherr, erschrocken, schon unterbricht den Plan,
Ruft: „Bruder, deine Arbeit verschieb auf später schon!"
Und endet seinen Vortrag. Der Schließer, wie zum Hohn,
Trotzdem an den Gewichten zieht um so stärker nur;
Anhebt sogleich der Dompfaff hoch droben auf der Uhr,
Zu flattern mit den Flügeln nach Melodie und Takt.
Beschädigt ist das Kunstwerk, drum knarrt es drin und knackt.
Je länger, um so schlimmer nur holpert es und pfeift;
Man lacht; das Wort aufs Neue der Kammerherr ergreift:
„Herr Schließer, oder vielmehr Frau Eule, ruhig sei,
Wenn lieb Dir ist Dein Schnabel, laß ab von dem Geschrei!" —
Gerwazy läßt verblüffen sich durch die Drohung nicht,
Stemmt auf die Uhr die Rechte mit ernstem Angesicht.
Die Linke in die Seite gestützt, er höhnisch schreit:
„Wie flau mit Euern Witzen, Herr Kammerherr Ihr seid!
Ein Spatz ist keine Eule, und doch auf seinem Dach
Ist kühner er, als diese in fremdem Wohngemach.
Ein Schließer nicht — wer heimlich auf fremdem Boden kreucht,
Nur der ist eine Eule, und wird von mir verscheucht!" —
— „Hinaus mit ihm!" ruft wüthend der Kammerherr. — „Ihr seht",
Ausruft entsetzt der Schließer, „Herr Graf, wie hier es steht:
Herr, ist Euch Eure Ehre noch nicht genug befleckt,

Daß Euch mit den Soplica derselbe Tisch gedeckt?
Darf einen Schloßbeamten man schmähn so jämmerlich,
Gerwazy, mich, Rembaylo, Horeszkas Schließer mich,
Im Hause meiner Herren? Und seht Ihr ruhig zu?“ —
Da ruft Protazy dreimal: „Abtretet! Haltet Ruh!
Protazy, ich, Brzechalski Balthasar, General
Ward einstens ich, zweinamig, genannt beim Tribunal,
Vulgo: der Bote; also citir' ich Euch formell
Zur Obduktion, vorlade Euch All' ich auf der Stell',
Ihr hochverehrten Herren, als Zeugen Mann für Mann,
Und rufe den Assessor zur Untersuchung an,
Im Namen des Herrn Richters Soplica — mit Verlaub —
Auf Incursion, will sagen: Einritt und Grenzenraub.
Daß die Gewalt im Schlosse der Richter hat, beweist
Euch klar und augenscheinlich, daß er im Schlosse — speist!“ —
— „Ha! Zänker!“ ruft der Schließer, „das will ich zeigen Dir!“ —
Flugs zieht er aus dem Gürtel die ehrnen Schlüssel hier,
Sie um das Haupt ihm schwingend, schlägt er mit ganzer Kraft,
Als wenn er Steine schleudre, ihm mit dem ehrnen Schaft.
Sein Hieb zerschmettert hätte Protazys Haupt gewiß,
Wenn sich dem Tod durch Bücken der Bote nicht entriß.
Vom Platz erhebt sich Alles. Still ist ein Weilchen noch
Es rings, bis daß der Richter ausruft: „Werft in das Loch
Den Frechen!“ — Das Gesinde, den Ruf vernahm es kaum,
Schon zwischen Bänk' und Wände sich stürzt es in den Raum —
Als einen Sessel ihnen der Graf entgegenstellt,
Und fest den Fuß auf diese so schwache Schanze hält:
„Halt! Ich gestatte Niemand, Herr Richter!“, ruft er aus,
Zu kränken meinen Diener in meinem eignen Haus.
Hat Jemand eine Klage, der bringe mir sie vor!“ —
Der Kammerherr zum Grafen längst blickte scheel empor:
„Herr Graf, den kleinen Adel zu strafen bin bedacht
Ich, ob zu großer Kühnheit, auch ohne Eure Macht:
Dies Schloß nicht wollt aneignen, Herr Graf, Euch vor der Zeit —
Da vor dem Urtheilsspruche, nicht Wirth, noch Herr Ihr seid:
Sitzt still, wie Ihr gesessen, und wollt Ihr ehren nicht
Dies graue Haar, vergeßt nicht, daß ich in Amt und Pflicht!“ —
— „Ei was!“ Der Graf spricht mürrisch, „Laßt jetzt die Possen ruhn!

Mit Eurem: „Amt und Würden“ langweilt die Andern nun!
Es war genug der Thorheit, daß ich mit Euch gesetzt
Mich zum Gelag — mit Grobheit beendet Ihr es jetzt!
Ihr sollt mir Rede stehen für angethane Schmach,
Sehn wir uns nüchtern wieder! Gerwazy! Auf! Mir nach!“ —
Der Kammerherr nicht solcher Antwort sich je versah:
Just im Begriff zu füllen den Becher, stand er da;
Als ihn des Grafen Keckheit gerührt, wie Wetterschlag,
Die Flasche kaum vom Glase zu heben er vermag; —
Er neigt den Kopf zur Seite, gespannten Ohrs, darauf —
Halb öffnet er die Lippen, und reißt die Augen auf,
Und — schweigt, doch so gewaltig preßt seine Hand das Glas,
Daß es zerspringt, ins Auge ihm spritzt das edle Naß;
Als ob der Wein ihm Feuer in seine Seele goß,
Solch eine Flammenröthe aus Aug' und Antlitz schoß;
Aufspringt er, um zu reden; Niemand versteht sein Wort,
Er mahlt es erst im Munde, hinter der Zähne Bord:
„Du Narr von Graf. He! Thomas! Den Säbel! Wart nur! He!
Ich will Dich Mores lehren! Du Narr! ... Zum Henker geh!
Langweilig Amt und Würden? Wart, delikates Ohr,
Bis auf den Ohrring spalten Dir will ich es zuvor!
Hinaus mit ihm! Den Säbel! Thomas, den Säbel bringt!“ —
Doch schon ist von den Freunden der Kammerherr umringt.
„Herr, das ist unsre Sache!“ der Richter ruft ihm zu,
„Ich ward zuerst gefordert! Mein Schwert! Protazy! Du!
Ich will ihn tanzen lassen, dem Bären gleich, am Stock!“
Doch hält zurück Thaddäus den Richter schon am Rock:
„Herr Kammerherr! Herr Oheim! Ihr Herren, ist das recht,
Mit diesem Hasenfuße Euch einzulassen? Sprecht!
Sind hier nicht junge Leute? Den überlaßt nur mir,
Zu strafen! Ob Du, Alter, der frech gefordert hier,
Bist solch ein Schreckensritter, beweise morgen früh,
Dir wähle Platz und Waffen, jetzt spare Deine Müh,
Noch bist Du heil, entfliehe!“ — Das war ein guter Rath;
Dem Grafen und dem Schließer ein heillos Schicksal naht:
Herbraust vom obern Ende des Tisches schon Geschrei,
Vom untern aber fliegen die Flaschen schon herbei
Dicht um das Haupt des Grafen. Die Frauen stehn verzagt,

Und bittend; Telimena aufkreischt und weint und klagt,
Steht auf, erhebt die Blicke — umsinkt sie, jähen Falls,
Matt an des Grafen Schulter anlehnt sie ihren Hals,
An seine Brust sie schluchzend den Schwanenbusen schmiegt:
Ob auch noch voller Aerger, sein Eifer doch verfliegt,
Er reibt sie, will sie wecken. Gerwazy aber jetzt,
Den Stühlen und den Flaschen allseitig ausgesetzt,
Schon schwankt; schon das Gesinde ihm drohend ballt die Faust;
Schon ihm von allen Seiten der Sturm entgegen braust —
Zum Glück ihn sieht, mitleidig eilt auf ihn zu — Sophie:
Ausbreitend ihre Arme, beschützt den Alten sie;
Da schweigt der Lärm. Gerwazy dem Blick entschwindet schon,
Man sucht ihn unterm Tische, ob dahin er entflohn, —
Da, jäh, wie aus der Erde, steigt jenseits er hervor;
Und schwingt mit starken Armen hoch eine Bank empor,
Wie einer Mühle Flügel; halb säubernd so den Flur,
Den Grafen faßt er; Beide der Bank verdanken nur,
Daß sie die Thür erreichend, schon auf der Schwelle stehn.
Gerwazy macht, noch einmal zum Feind sich umzusehn,
Hier Halt, erwägt ein Weilchen, ob fliehn er soll bewehrt,
Ob er, sein Heil versuchend, zurück zum Kampfe kehrt.
Er wählt das Zweite: rückwärts zum Angriff schon die Bank.
Er schwingt, wie einen Sturmbock — schon tief das Haupt ihm sank,
Drauflos schon will er stürzen, die Brust nach vorn gereckt,
Als des — Tribunus Anblick sein Herze jäh erschreckt.
Still saß, halboffnen Auges, der Herr Tribun allein,
Und schien in tiefes Sinnen versunken ganz zu sein,
Erst, als der Streit des Grafen und Kammerherrn entbrannt,
Als Jener droht dem Richter, hat er das Haupt gewandt,
Dann nahm er erst zwei Priesen, und rieb die Augen klar.
Ob er auch nur weitläufig verwandt dem Richter war,
Doch, da in seinem Hause zu Gast er lange saß,
War um das Wohl des Freundes besorgt er, ohne Maß.
Neugierig auf die Kämpfe drum gab er sorgsam Acht,
Und auf den Tisch die Hohlhand, die Finger streckt er sacht,
Darunter liegt ein Messer; der Zeigefinger deckt
Das Heft; zum Ellenbogen die Klinge sich erstreckt.
Die Hand etwas erhebend, schwenkt er sie rückwärts dann,

Gleichwie im Spiel, doch drohend den Grafen blickt er an.
Schrecklich im Handgemenge, des Messerwerfens Kunst
Stand damals nur in Littaun noch in der Alten Gunst:
Der Schließer nur noch übte sie oft im Schenkenstreit,
Und der Tribun hervorthat in ihr sich alle Zeit.
Man sieht schon aus dem Anschlag und wie die Hand er hält,
Noch leichter aus den Blicken, daß es dem Grafen gelt'.
(Dem letzten der Horeszka, ob „von der Kunkel her“);
Die Jugend nicht des Alten Bewegung achtet mehr,
Gerwazy nur, erbleichend, die Bank dem Grafen reicht,
„Ergreift ihn!“ hört er schreien, als er zur Thüre schleicht.
Wie wenn der Wolf, umzingelt beim Schmause, stürzt, empört
Sich blindlings auf die Meute, die jählings ihn gestört,
Schon naht er, will sie packen: da mittten im Gebell,
Den Stecher hört er knacken; das kennt der Raubgesell;
Er späht umher. Da hinter dem Hundeschwarme zeigt
Sich halbgebückt der Jäger, der, auf das Knie geneigt,
Das Rohr zu ihm erhebend, berührt den Drücker schon —
Gesenkten Ohrs, andrückend den Schwanz läuft er davon.
Schon triumphirt die Meute, sie bellt um ihn herum,
Zupft an des Wolfes Zotten, der blickt sich manchmal um,
Zeigt nur die weißen Zähne, den Rachen — bang' entflieht
Die Hundeschar mit Heulen, wenn sie sein Drohen sieht. —
Also auch floh Gerwazy mit drohender Gestalt,
Doch mit der Bank, den Blicken die Dränger hemmt' er bald,
Bis in der Nische Dunkel er und der Graf entsprang.
„Ergreift ihn!“, schreit man wieder. Doch währt der Sieg nicht lang;
Denn hoch zu ihren Häupten da droben auf dem Chor,
Dicht bei der alten Orgel, der Schließer tritt hervor,
Dann mit Gekrach die alten Bleiröhren reißt er ab,
Und ihnen zum Verderben sie schleudert er hinab.
Doch scharenweis die Gäste schon liefen aus dem Raum,
Der Dienerschwarm mit ihnen Schritt halten konnte kaum:
Noch ein Geräth erfassend, entfliehn auch sie verzagt,
Nachdem sie der Gedecke, des Tafelwerks entsagt.
Wer aber ist der Letzte, der von der Wahlstatt geht,
Nicht fragt nach Drohn und Wunden? Gerwazy, schaut! er steht
Hinter des Richters Sessel schier ohne Regung dort,

Und setzt mit Heroldsstimme sein Amt als Bote fort,
Bis von der öden Wahlstatt fortschreitet er zuletzt,
Wo Trümmer nur und Leichen noch übrig bleiben jetzt.
Wenn auch kein Mensch im Kampfe hier um das Leben kam,
Sind doch den Bänken Füße verrenkt, der Tisch ist lahm.
Entblößt vom Tafeltuche, er auf den Tellern ruht
Im Weine, wie ein Ritter auf seinem Schild im Blut.
Rings liegen Hühner-, Puten-Leichname hingestreckt,
In deren Brust die Gabel, die sie gemordet, steckt. —
Bald wieder ist Horeszka's einsames Schloß geleert,
Und Alles zur gewohnten Ruhe zurückgekehrt.
Stets dichter wird das Dunkel; der Rest vom Herrenschmause
Daliegt, wie Nachts die Mahlzeit, die in dem Trauerhause
Zur Todtenfeier scharen um sich die Selgen soll.
Vom Dach schon dreimal krächzten Nachteulen, jubelvoll,
Wie Gaukler, zu begrüßen den hellen Mondenschein,
Der auf den Tisch vom Fenster erzitternd fällt herein.
Wie Fegefeuerseelen. Aus unterirdschem Reich,
Aus Löchern springen Ratten, verdammten Sündern gleich.
Manchmal im Winkel eine Champagnerflasche springt,
Die man vergaß: den Geistern sie ihren Trinkspruch bringt.
Im zweiten Stockwerk aber im Zimmer, welches heißt
Das Spiegelzimmer (Spiegel zwar keinen mehr es weist),
Der Graf steht auf dem Gange, der hinführt nach dem Thor,
Und schlägt, im Wind sich kühlend, den Surtout hoch empor,
Die Aermel und die Schöße am Hals befestigt er,
So um die Brust ihn breitend, wie einen Mantel her.
Mit großen Schritten wandert Gerwazy durch den Saal,
Und sinnend zu sich selber sprechen sie allzumal:
— Der Graf — „Pistolen, Säbel, wie Ihr gesonnen seid!“
— Der Schließer — „Uns gehören so Schloß, als Dorf zur Zeit! —
— Der Graf — „Onkel und Neffe, und was dem Stamm verwandt,
Ich fordre sie!“ — Der Schließer — „So Schloß, als Dorf und Land
Ist Euer!“ Spricht es, wendet sich ganz dem Grafen zu,
„Nur wenn Ihr Alles einzieht, kommt endlich Ihr zur Ruh!
Wozu Processe, Herrchen? Das Ding ist sonnenklar,
Daß in Horeszka's Händen das Schloß vierhundert Jahr.
Zur Zeit von Targowicza, vom Grundstück, wie Ihr wißt,

Ein Theil in der Soplica Besitz gekommen ist.
Nicht diesen Theil müßt, Alles einziehn Ihr, mit Verlaub,
Als Kosten des Processes, zur Strafe für den Raub.
Ich sagte, Herr, Euch immer: laßt die Processe sein;
Ich sagte, Herr, Euch immer: fahrt lieber, reitet ein!
Wer einmal sitzt im Grundstück, so war es immer Brauch,
Ist Herr; wer siegt im Felde, der siegt in Foro auch.
Und was mit den Soplica betrifft den alten Groll,
Mehr helfen, als Processe, mein „Federmesser“ soll,
Und wenn mir steht Matthias mit seiner „Gerte“ bei,
So schneiden die Soplica zu Heckfel wir entzwei!“ —
— „Bravo! Gothisch=sarmatisch“ der Graf ruft, „ist Dein Plan,
Und mehr, als Advokaten=Gezänk mir steht er an.
Wir machen in ganz Littaun, Gerwazy, weißt Du das?
Mit unserm Feldzug Aufsehn, uns selber einen Spaß,
Ein seltenes Vergnügen! Zwei Jahre sitz' ich da,
Wo ich nur Bauern kämpfen um ihre Scholle sah.
Jetzt endlich Blutvergießen uns unser Zug verheißt,
Wie ich es einst erlebte zur Zeit, da ich gereist.
Als ich bei einem Fürsten Siciliens war zu Gast,
Ward im Gebirg von Räubern sein Eidam schlimm gefaßt.
Von den Verwandten heischten sie frech ein Lösegeld;
Bald hatten die Vasallen und Diener sich gestellt,
Wir rückten aus, zwei Mörder erschlug ich selbst im Nu,
Befreite den Gefangnen, und flog dem Lager zu.
Das war für mich, Gerwazy, doch ein Triumph einmal!
Wie schön war unser Rückzug! Echt ritterlich — feudal!
Das Volk uns Blumen streute; des Fürsten holdes Kind
Umarmte mich, dem Retter des Dankes Zähre rinnt;
Und als die Zeitung meldet, daß in Palermo ich,
Da zeigten alle Frauen mit Fingern nur auf mich;
Bald war von diesem Vorfall geschrieben ein Roman,
In dem bei meinem Namen genannt mich Alle sahn.
Der Graf und das Geheimniß — also sein Titel hieß —
Von Schloß Birbante=rokko! — Ist hier auch ein Verließ
In diesem Schloß?“ — Der Schließer: „Ja, Keller, wie ein Haus
Doch leer, denn die Soplica tranken den Wein uns aus!“ —
Spricht drauf der Graf: „Bewaffnet vom Hof den Jockeyschwarm,

Vom Gute die Vasallen!“ — „Lakai'n? Daß Gott erbarm'!“
Ihn unterbricht Gerwazy, „Einritt mit — Lumpen? Nein!
Wer sah je einen Einritt mit Bauern und Lakai'n?
Mein Herr, den Einritt sicher noch gar nicht kennet Ihr!
Schnurrbärte, ganz was Andres, Schnurrbärte passen hier!
Die findet man auf Gütern nicht, nur auf Colonie'n:
In Cienycz, Rzezikowo, Rombanek und Dobrin.
Das ist uralter Adel, in dem fließt Ritterblut!
Sie Alle sind Horeszka's ergeben, treu und gut,
Sie Alle den Soplica's von alten Zeiten feind,
Dreihundert edle Bärte von dort sind bald vereint.
Doch das ist meine Sache! Heimkehrt zum Schlosse nun,
Und schlaft Euch aus, denn morgen viel haben wir zu thun.
Drum legt Euch schlafen; zweimal schon hat der Hahn gekräht,
Ich wache, bis es tagte, im Schloß; es ist schon spät,
Und nach Dobrin ich eile, sobald die Sonn' ersteht!“ —
Der Graf nach diesen Worten herab vom Gange geht;
Er blickt, vorüber schreitend, zur Scharte noch hinaus,
Und sieht die vielen Lichter in der Soplica Haus.
„Illuminirt nur! Morgen“, ruft er, „um diese Zeit
Hell ist es hier im Schlosse, und drüben — Dunkelheit!“ —
Gerwazy an der Erde sitzt, an die Wand geneigt,
Und senkt die Stirn tiefsinnend zur Brust herab, und schweigt.
Auf seinen kahlen Scheitel das helle Mondlicht blitzt,
Gerwazy mit den Fingern ihn hin und wieder ritzt:
Man sieht, daß er zum Feldzug den Schlachtenplan erdenkt;
Stets tiefer, schwer belastet, sein Augenlid sich senkt,
Kraftlos ihm schwankt der Nacken. Er fühlt, der Schlummer naht,
Anschickt er sich zu beten, wie er es immer that.
Doch zwischen Vaterunser und Ave — wunderbar! —
Ersteht vor ihm, umschwebend ihn, eine Geisterschar:
Der Schließer sieht Horeszka's, die alten Herrn, bewehrt,
Die Einen mit der Streitaxt, die Andern mit dem Schwert.
Und Alle drohn mit Blicken, und Alle drehn den Bart,
Keck ausgelegt manch Säbel, manch Axt geschwungen ward,
Bis hinter ihnen düster ein stiller Schatten schwebt —
Die Brust befleckt mit Blute. Gerwazy leis erbebt,
Denn er erkennt — den Truchseß. Er kreuzt und segnet sich,

Um sicher zu verscheuchen dies Traumbild, schauerlich,
Sich singt vom Fegefeuer die Litanei er vor;
Der Blick verglast ihm wieder, dumpf klingt es ihm im Ohr,
Und Schwerter sieht er blitzen, berittnen Adels Hauf:
Ein Einritt! Sieh! Korelicz und Rymsza sind vorauf!
Dann sieht er auch sich selber: Wie auf dem Rößlein grau
Er, hoch den Säbel schwingend, dahinfliegt auf der Au'.
Hei! Wie die Taratatka, vom Wind gebläht, erbraust!
Wie die Konföderatka vom linken Ohr ihm saust!
Er fliegt: Fußvolk und Reiter zu Boden stürzt er jetzt,
Und zündet den Soplica die Scheuer an zuletzt.
So senkt herab im Schlummer zur Brust sich mehr und mehr
Horeszka's letztem Schließer das Haupt, von Träumen schwer.

Sechstes Buch.

Die Kolonie.

Inhalt:

Die ersten Kriegsbewegungen des Einritts. — Auszug Protazys. — Robak und der Richter unterhalten sich von Politik. — Fortsetzung des erfolglosen Feldzuges Protazy's. — Abschnitt vom Hanf. — Die Adels-Kolonie Dobrin. — Beschreibung der Behausung und der Person Matthias Dobrzynski's.

Aus feuchtem Morgengrauen unmerklich schlich herein
Der Morgen ohne Röthe, wie ohne lichten Schein.
Längst ist der Tag erschienen, doch sichtbar ist er kaum:
Wie über Littauns Hütte das Strohdach, überm Raum
Der Erde hängt der Nebel; nach Osten hin ist nur
Am Horizont zu sehen an einer weißen Spur,
Daß sich erhob die Sonne, daß sie der Erde naht,
Doch wandelt sie nicht freudig, — halbschlummernd ihren Pfad.
Und, nach des Himmels Beispiel, verspäten Alle sie
Auf Erden sich; zur Weide aufbrach zu spät das Vieh,
Und bei zu spätem Frühstück ertappt den Hasen man,
Der sonst enteilt zum Walde, sobald der Tag begann.
Heut, eingehüllt vom Nebel, sich auf dem Acker baut
Die Höhle je ein Pärchen, und nagt am Mierenkraut.
Noch denkt es, zu genießen in freier Luft der Ruh', —
Doch muß es vor der Herde entfliehn dem Walde zu.
Still ist es auch im Walde; erwacht, kein Vogel fliegt;
Thau schüttelnd vom Gefieder, dicht an den Baum geschmiegt,

Den Kopf tief in den Schultern, ein Jeder wieder schließt
Das Aug', und harrt der Sonne. Wo träg die Lache fließt,
Klappert der Storch; auf Schobern die Krähen sitzen, naß,
Aufsperren sie die Schnäbel, schwatzen ohn' Unterlaß:
Ein Schreckbild, welches Regen den Wirthen prophezeit,
Die lange schon zur Arbeit gerüstet und bereit.
Schon hat indeß begonnen der Schnitterinnen Sang,
Gleich trübem Regentage, eintönig, sehnsuchtsbang;
Noch banger, weil der Nebel einsaugt den Wiederhall,
Die Wiese nur gibt Antwort des Kornfelds Sichelschall;
Anstimmen die Oktave die Reihn der Mäher all',
Wenn sie ihr Liedchen pfeifen; so oft gewendet wird,
Halt! heißt es, auf die Sense im Takt der Hammer schwirrt.
Nicht Menschen man im Nebel, nur Sens' und Sichel sieht,
Wie unsichtbarer Stimmen Gesang erschallt ihr Lied.
Der Oekonom, der mitten auf Garben sich gesetzt,
Langweilt sich schon und achtet der Arbeit nimmer jetzt,
Um stets nur nach der Straße zum Scheideweg zu sehn,
Wo ungewohnte Dinge heut scheinen zu geschehn.
Auf Haupt- und Nebenstraßen vom frühen Morgen an
Herrscht ungewöhnlich Leben; hier, wie die Post, heran
Fliegt knarrend Bauerfuhrwerk; Adelskaleschen dort
Zwei, drei hergaloppiren: so rasselts fort und fort.
Von links her eilt ein Bote, der jagt, wie ein Courier;
Rechts um die Wette laufen wol zwanzig Reiter hier,
Nach andrer Seite Jeder eilt in gestrecktem Lauf —
Was hat das zu bedeuten? Der Oekonom springt auf,
Will es erspähn, erfragen, steht lang' am Weges Rand —
Umsonst ist all sein Rufen, denn Niemand hält ihm Stand,
Er kennt im Nebel Niemand. Die Reiter sind im Nu,
Wie Geister, ihm verschwunden; nur Hufschlag ab und zu
Und dumpfes Säbelklirren, vernimmt — o Wunder! — er.
Das freut den Oekonomen, und — schreckt zugleich ihn sehr:
War auch in Littaun ruhig noch Alles jener Zeit,
Umlief doch manches dumpfe Gerücht von Kampf und Streit,
Vom Franzmann, von Dombrowski und von Napoleon.
Ob Krieg all diese Reiter und Waffen künden schon?
Der Oekonom dem Richter all das zu melden eilt,

Vielleicht — so hofft er — selber er Aufschluß ihm ertheilt.
Aufstanden Soplicowos Gäst' und Bewohner heut
Nach ihrem Streit von gestern, verdrießlich und zerstreut.
Umsonst zum Kartenlegen lädt die Tribunin ein
Die Damen; zur Mariage die Herren sagen: Nein!
Man will nicht Scherz, noch Spiele, sitzt still in Winkeln fern,
Die Frauen bei den Nadeln, im Tabaksqualm die Herrn,
Sogar die Fliegen schlafen.
Gelangweilt, der Tribun
Macht sich, die Achsel zuckend, beim Hausgesind zu thun;
Anhören in der Küche will lieber er Geschrei
Des Kochs, der Küchenjungen, der Köchin Belferei,
Bis ihn, einförmig pritzelnd, in süßen Traum geweht
All die verschiednen Braten, die man am Spieße dreht.
Von früh verschloß der Richter ins Zimmer sich und schrieb;
Von früh an unterm Fenster der Bote harrend blieb.
Der Richter, als er fertig, Protazy ruft empor,
Und liest die Klage wider den Grafen laut ihm vor,
Und zwar: auf Ehrenkränkung, Schmähreden, mannichfalt;
Zugleich wider Gerwazy: auf Schläg' und auf Gewalt;
Und endlich wider Beide: auf schnöde Prahlerein;
Auch trug er alle Kosten ins Burg-Register ein.
Die Vorladung noch heute behändigt werden muß
Vor Sonnenuntergange. Ausstreckt mit Hochgenuß,
Doch feierlicher Miene, der Bote seine Hand.
Vor Freude spräng' er lieber, doch hält dem Ernst er Stand.
Denkt er nur an Processe, so wird er wieder jung,
Versetzt in alte Zeiten ihn die Erinnerung,
Da er noch ging mit Briefen nach — Schlägen und nach — Lohn.
Wie ein Soldat: das Leben im Kampf preisgab er schon,
Als Krüppel ruht im Alter er im Spital sich aus;
Doch hört er kaum erschallen Drommet' und Trommel drauß',
Aufspringt er aus dem Bette, und schreit: „Den Russen schlagt!"
Und hüpft auf seinem Holzfuß aus dem Spital, und jagt
So schnell, daß kaum die Jugend einholen noch ihn kann.
Protazy legt in Eile die Botenkleider an,
Doch Zupan nicht, noch Kontusz heut zieren ihn als Kleid,
Sie dienen nur bei großer Gerichts-Paradezeit;

Zur Reise hat er andre: Reithosen, weit und groß,
Und eine kurze Jacke mit angeknüpftem Schoß,
Aufschürzen kann er diesen, herabziehn bis zum Knie;
Ohrklappen an der Czapka: am Schnürchen zieht er sie
Hernieder, wenn es regnet, bei Sonnenschein herauf.
Zum Knüttel greift er: also beginnt er seinen Lauf;
Vor dem Proceß der Bote, der Späher vor der Schlacht,
Unkenntlich machen müssen sich durch Gestalt und Tracht.
Wohl that daran Protazy, daß er beeilt sich heut,
Sonst hätt' er seines Briefes nicht lange sich erfreut:
Auf Soplicowo ändert man schnell den Feldzugsplan,
Denn plötzlich trat zum Richter Robak erstaunt heran
Und sprach: „Viel Noth und Jammer uns diese Tante schafft.
Kokett Frau Telimena stets ist, und flatterhaft:
Als einst er hinterlassen Sophie als armes Kind,
Ihr gab sie in Erziehung Herr Jacek (Hyacinth).
Sie ist von gutem Herzen — so hieß es — kennt die Welt.
Doch merk' ich, daß Intriguen sie in den Weg uns stellt,
Verwirrung schafft: Thaddäus anlockte sie geschickt;
Längst merkt' ich, daß sie wirklich auch nach dem Grafen blickt,
Also nach Beiden; sinnen auf Mittel wir daher,
Uns ihrer zu entledgen, eh' draus erwächst noch mehr
Geklätsch, und böses Beispiel, unter der Jugend Streit,
Der Euch von Rechtsvergleichen abbringt für alle Zeit!" —
— „Vergleiche!" ruft der Richter, dem Glut im Antlitz brennt —
„Die hab ich abgebrochen, damit ist es zu End' ...."
— „Wie?" unterbricht ihn Robak, „Seid Ihr von Sinnen, Mann?
Wißt Ihr auch, was Ihr faselt? Welch neuer Streit begann?" —
— „Ich hab' ihn nicht verschuldet; im Rechtsstreit werd' es kund,
Der Graf, der Thor, der Prahlhans ist allen Haders Grund,
Ein Lotterbub' Gerwazy! Doch laßt das dem Gericht.
Wie schade, daß am Abend Ihr wart im Schlosse nicht,
Ihr würdet mir bezeugen, wie mich der Graf gekränkt!" —
— „Wozu nach diesen Trümmern Ihr habt den Schritt gelenkt?
Ihr wißt, ich mag nicht leiden dies Schloß; seit langer Frist
Hab ich es nicht betreten! Gott straf mich! Wieder Zwist!
Was ist denn dort geschehen? vergessen Alles sei!
Schon lange bin ich müde all' dieser Narrethei!

Ich habe mehr zu schaffen, als mit Proceß und Haß!
Einmal noch will ich schlichten" .... „Schlichten? Was soll mir das?
Herr! Endlich mir zum Henker mit Euerm Schlichten geht!"
Aufstampfend ruft der Richter, „Aufnehm' ich freundlich, seht,
Den Mönch, und an der Nase jetzt will er führen mich!
Wißt, die Soplica pflegen nicht zu versöhnen sich.
Sie siegen, wenn sie klagen: oft ihr Proceß sich zieht,
Bevor sie ihn gewinnen, bis in das sechste Glied.
Ich Thor, ich that es willig, was Euer Rath empfahl,
Berief das Kammerherren-Gericht zum dritten Mal:
Von heut ab gibt es eine Versöhnung nimmermehr!" —
— „Doch, Richter, was soll werden, erfährt dies — Hyacinth?
Er stirbt uns vor Verzweiflung! Genug nicht Frevel sind
Verübt schon von Soplica in diesem Schloß? Doch still!
An jenen grausen Vorfall ich Euch nicht mahnen will!
Ihr wißt, des Schlosses Erben nahm einstens Targowica
Den Theil am Grund und Boden, und gab ihn an Soplica;
Bereuend seine Sünde, schwur Hyacinth den Eid,
Ihn zu restituiren, bei seiner Seligkeit.
Daher die arme Erbin Horeszka's, die Sophie,
Annahm er, ließ erziehen mit großen Kosten sie,
Daß später sein Thaddäus sie freie, wie er meint,
So zwei getrennte Häuser aufs Neue er vereint,
Und ohne Schmach des Raubes abgeb' er so das Gut!" —
„Was geht das mich an?" Ausruft der Richter voller Wut,
Denn Hyacinth nicht kannte noch sah ich jemals dort;
Von seinem Räuberleben kaum hört' ich je ein Wort,
Die Jesuitenschule besucht' ich dazumal,
Bis man dem Wojewoden zum Pagen mich empfahl.
Man gab mir diese Güter, ich nahm sie, nahm Sophien;
Besorgt für ihre Zukunft, ließ ich sie gut erziehn;
Langweilig wird das Weibergeklätsch am Ende mir,
Wozu hat eingeschlichen noch dieser Graf sich hier
Ins Schloß, mit welchem Rechte? Verehrter Freund, Ihr wißt,
Zur Suppe zehnfach Wasser* er den Horeszka's ist!
Er soll mich schmähn, und — bitten soll ich ihn zum Vertrag?" —
— „Dazu die triftgen Gründe', spricht Robak, „ich Euch sag':
Wißt, Hyacinth zum Heere wollt schicken einst den Sohn,

Dann ließ er ihn in Littaun; was war der Grund davon?
Weil er dem Vaterlande von nöthen jetzo mehr!
Gewiß, Ihr hörtet munkeln darüber ringsumher:
Hab ich doch selbst die Kunde manchmal hieher gebracht,
Jetzt ist es Zeit, die höchste, daß man bekannt sie macht.
Mein Bruder, wichtge Dinge! Bald bricht der Krieg herein,
Der Krieg um Polen, Bruder! So laßt uns Polen sein!
Gewiß wird Krieg! Des Heeres Vorhut am Niemen stand,
Als mit geheimer Botschaft ich ward hieher gesandt.
Napoleon, mit solchen Armeen steht er da,
Wie noch ein Mensch sie nimmer, noch die Geschichte sah.
Zur Seite der Franzosen aufzieht die Polenschar,
Unser Joseph, Dombrowski, und unser weißer Aar,
Schon sind sie auf dem Marsche; Napoleon's Ruf ergeht,
Durchschritten wird der Niemen! Das Vaterland ersteht!" —
Der Richter lauscht, und langsam die Brille setzt er auf,
Anblickt er starr den Priester, und sagt kein Wort darauf,
Aufseufzt er tief, und Thränen im Auge stehn ihm jetzt,
Mit aller Kraft den Priester umhalst er und zuletzt:
„Mein Robak", ruft er freudig, „Ist das auch wirklich wahr?"
„Mein Robak", ruft er nochmals, „Ist das auch wirklich wahr?
Wie oft schon man uns täuschte! Man sagte — denkt Ihr deß? —
Er kommt! Schon kommt Napoleon! Wir harrten — glaubten es...
Es hieß: Er drang ins Kronland! Er schlug die Preußen schon!
Doch er? In Tilsit Frieden abschloß Napoleon!
Drum, ist das wahr auch wirklich? Nicht Täuschung, oder – Spott?" —
— „So wahr", erwiedert Robak, „im Himmel lebt ein Gott!" —
Die Arme hoch erhebend: „Gesegnet sei der Mund",
Ausruft erfreut der Richter, „der solches that mir kund!
Fürwahr! Ihr sollt die Botschaft, mein Robak, nicht bereuen,
Und auch nicht Euer Kloster: Noch heut will ich erfreuen
Es mit zweihundert Schafen! Ihr selber wart erbaut
Von meinen Braunen gestern, und rühmtet mir sie laut —
In Eurem Quästorwagen sie sollen gehn noch heut!
Verlangt von mir, was immer Ihr wollt, was Euch erfreut,
Ich thu' es! Mit dem Grafen nur laßt mich heut in Ruh —
Der mich so schwer beleidigt; schon schrieb ich es ihm zu ...
Wär's rathsam?" .... Händeringend, der Priester starrt ihn an;

Auf ihn die Blicke heftend, die Achseln zuckt er dann,
Und spricht: „Indeß Napoleon Littaun die Freiheit schenkt,
Die ganze Welt erzittert, Ihr an — Processe denkt?
Und noch nach all den Dingen, die heut ich Euch gesagt,
Ihr ruhig dazusitzen, die Händ' im Schoße wagt?
Anstatt zu handeln!“ — „Handeln?“ erstaunt der Richter spricht;
— „Noch lest Ihr“, spricht der Priester, „es mir im Auge nicht?
Noch sagt Euch nichts das Herze? Ach, Bruder, lieb und gut,
Wenn noch in Euern Adern rinnt Soplicower Blut,
Erwägt: Wenn den Franzosen von vorn der Schlag gelingt,
Wenn man das Volk im Rücken zum Aufstand wieder bringt ...
Laßt Littauns Roß nur wiehern, auf Samogitiens Flur
Den Bären brüllen! Dringen laßt ein paar Tausend nur
Im Rücken, selbst fünfhundert, auf Moskau stürmend ein,
Wie Feuersbrunst verbreitet bald wird der Aufstand sein.
Moskaus Geschütz und Fahnen erbeuten wir im Nu,
Und als Erlösern jubelt das Land den Siegern zu!
Auf denn! Bald sieht Napoleon die Unsern, Speer an Speer,
Und fragt: Wer da? Wir rufen: Der Aufstand und sein Heer!
Und fragt er: Wer ist Führer? — Soplica führt es an!
Wer wagt von Targowica zu munkeln aber dann?
So lange steht Ponary, der Niemen fließt zu Strand,
Wird ruhmgekrönt der Name Soplica stets genannt.
Auf Enkel, auf Urenkel die Jagellonenstadt
Wird mit dem Finger zeigen: Seht! Ein Soplica hat,
Wie immer, ein Soplica, den Aufstand angefacht!“ —
  Der Richter drauf: „Auf Menschenlob bin ich nicht bedacht;
Ich habe nie gekümmert mich um den Ruhm der Welt!
Auf mich — Gott sei mein Zeuge! — des Bruders Schuld nicht fällt!
Nie hab' ich eingelassen mich viel mit Politik;
Daß ich mein Land bestelle, dahin nur stand mein Blick:
Als Edelmann doch tilgen möcht' ich des Hauses Schimpf,
Als Pole möcht' ich schaffen des Vaterlandes Glimpf,
Und kost' es auch das Leben! Nie war ich stark im Schwert,
Doch hab ich es mit Striemen gar Manchem schon gelehrt.
Auf Polens letztem Reichstag — bekannt ist's männiglich —
Mit den Gebrüdern Buzwik im Zweikampf schlug ich mich ..,
Doch das ist Nebensache ... Wie denkt Ihr sonst davon?

Thut Noth es, daß wir heute zu Felde ziehen schon?
Leicht sind geschart die Schützen; genug ich Pulver hab',
Auch mehrere Geschütze dem Probst ich übergab,
Auch, wie ich mich erinnre, mir Jankel sagen ließ,
Er habe, wenn es fehle, noch manchen Lanzenspieß,
Von Königsberg in Kisten ausführt' er sie einmal;
Die nehmen wir; die Schafte sind bald gemacht zum Stahl.
An Säbeln ist kein Mangel, der Adel steigt zu Roß,
Und wie? Ich und mein Neffe, wir führen doch den Troß?"
— „O, Polenblut!" aufjubelt der Bernhardiner warm,
Zueilt er auf den Richter und schließt ihn in den Arm;
„O, echter Sohn Soplica's! Fürwahr, von Gott bestimmt,
Daß er dem Flüchtlingsbruder all seine Sünden nimmt!
Jetzt lieb' ich Euch, den immer schon hab' ich hochverehrt —
Als hätte mir zum Bruder Euch das Geschick bescheert!
Besorgen wir denn Alles! Noch ist nicht Zeit sofort:
Die Zeit will ich Euch melden, selbst ausersehn den Ort.
Ich weiß, Eilboten sandte Napoleon der Zar
Und bat um Frieden, ehe der Krieg verkündet war;
Fürst Joseph aber hörte von Binion es klar,
Dem Franzmann, der berufen als kaiserlicher Rath,
Mit all dem Unterhandeln nichts war es in der That:
Es kommt zum Krieg! Aussandte der Fürst mich als Spion,
Mit dem Befehl, Littauen bereit zu stellen schon,
Napoleon zu zeigen, sobald er rückt herein,
Es kämpfe mit der Schwester, dem Kronland, im Verein,
Bis endlich unser Polen wird auferstanden sein.
Indeß müßt mit dem Grafen Ihr schreiten zum Vergleich!
Ein Sonderling, ein wenig Phantast, an Schrullen reich,
Ist er, doch jung und — Pole. Noth thut uns solch ein Mann,
In Revolutionen grad er uns nützen kann.
Das weiß ich aus Erfahrung: Ein Thor selbst, wie der Graf,
Ist brauchbar, wenn er unter der Klugen Macht, und — brav.
Der Graf ist Herr, beim Adel in Ansehn und beliebt;
Der ganze Kreis wird rührig, wenn er den Anstoß gibt.
Der ganze Adel, welchem bekannt sein Reichthum, sagt:
Gewiß ist gut die Sache, wenn solch ein Herr sie wagt.
Gleich will ich zu ihm eilen!" — „Meld' er zuerst sich hier",

Der Richter spricht, „Abbitte zu leisten komm' er mir.
Ich bin an Jahren älter, und steh' in Amt und Pflicht —
Mag den Proceß entscheiden deshalb ein Schiedsgericht!" —
Der Mönch die Thür schon öffnet. — „Glück auf den Weg! So geht!"
Schon steigt er in den Wagen, der vor der Schwelle steht;
Er treibt mit Peitsch' und Zügel, und kitzelt Seit' und Bug,
Die Pferde sammt dem Wagen verwehn im Nebelflug;
Manchmal nur grau die Kappe des Mönches sich erhebt
Im Dunste, wie ein Geier, der über Wolken schwebt.
Längst war indeß der Bote genaht des Grafen Haus.
Er gleicht erfahrnem Füchslein: Speck duftet süß zum Schmaus;
Zuläuft es ihm, doch kennend der Jäger feine List,
Halt macht es, setzt sich nieder; der Schweif erhoben ist;
Und weht, wie einen Fächer ihn an die Nas der Wind,
Ihn fragt es, ob vergiftet auch nicht die Bissen sind:
Als hab' er eine Herde, die Schaden thut, erblickt,
Also bis an den Garten lavirt er sich geschickt,
Und läuft gebückt, als spür' er des Wachtelkönigs Schlag,
Bis jenseit er des Zaunes im — Hanf geborgen lag.
Das duftig-grüne Dickicht rings um das Wohnhaus dort,
Für Thiere, wie für Menschen ist es ein Zufluchtsort:
Gar mancher Has, im Weißkohl ertappt und aufgeschreckt,
Geschützter, als im Buschwerk, im — Hanfe lag versteckt,
Wo, ob des grünen Dickichts kein Windhund ihn ereilt,
Und ob des strengen Duftes kein Jagdhund lange weilt.
Im Hanfe das Gesinde, das Faust und Kantschu flieht,
Still sitzt, bis ausgepoltert des Herren Zorn es sieht.
Ja, selbst die Bauern wählen den Hanf zum Aufenthalt,
Sobald man nach Rekruten durchforschen läßt den Wald.
Und in der Zeit von Einritt, Auslieferung und Schlacht
Ist, keine Mühe sparend, man beiderseits bedacht,
Daß man im — Hanfgebüsche einnehme sichern Stand,
Das sich erstreckt von vorne bis an des Hofes Wand,
Und das nach rückwärts innig dem Hopfen sich vereint:
Den Angriff, wie den Rückzug verbirgt es so dem Feind.
Ob auch beherzt, Protazy nichts Gutes dennoch ahnt,
Weil an so manchen Vorfall der Hanfgeruch ihn mahnt,
Der, Einer nach dem Andern, den Hanf zum Zeugen weiht

Aus seiner längst vergangnen uralten Botenzeit:
Wie, als er einst Dzindolet vorlud von Telsz einmal,
Der, die Pistole setzend ihm auf die Brust, befahl,
Unter den Tisch zu kriechen; mit Hunden hetzt' er ihn,
So daß der Bote schleunig mußt' — in den Hanf entfliehn.
Wie später Wolodkowicz, der tollkühn=stolze Mann,
Der Tribunale stürzte, Landtage sprengte dann,
Als er empfing die Ladung, sie keck zerreißen ließ,
Mit Knütteln die Haiducken die Thür besetzen hieß,
Und, ob des Boten Haupte selbst schwingend das Rappier,
Ausrief: „Du bist des Todes, friß'st Du nicht Dein Papier!"
Als ob er es verschlucke, sich stellt' er sonder Arg,
Bis aus dem Fenster schlüpfend, er sich im — Hanfe barg.
Der Ladung sich zu wehren mit Schwert und Kantschu, zwar
Zu jener Zeit in Littaun schon nicht mehr Sitte war;
Kaum daß mit einem Schmähwort benannt der Bote ward,
Doch noch war nicht Protazy bekannt die neue Art,
Weil er solch eine Ladung schon trug seit lange nicht;
Anbot er sich dem Richter zwar stets, treu seiner Pflicht:
Mit Rücksicht auf sein Alter doch dieser ihm versagte
Bisher das Opfer; heute nur endlich er es wagte,
Da ihn die Noth getrieben. Der Bote späht und lauscht:
Rings Stille — nur im Hanfe manchmal es leise rauscht,
So oft der Stengel Dickicht er auseinander nimmt,
Wenn, wie der Fisch im Wasser, er tief im Kraute schwimmt.
Er reckt den Kopf zum Fenster, etwas zu sehn vielleicht:
Rings ist es still, ob näher er auch heran sich schleicht;
Rings ist es leer — er schreitet zur Rampe, furchtbewegt,
Oeffnet die Thür — o Wunder! — nichts im Gemach sich regt.
Er zieht heraus die Ladung, liest die Erklärung vor, —
Und fühlt sein Herz erbeben: Geräusch vernimmt sein Ohr;
Er will entfliehn, da plötzlich eintritt zur Thür ein Mann,
Zum Glück bekannt ihm — Robak. Sie sehn sich staunend an.
Man sieht, daß ausgezogen mit seiner Schar der Graf;
Und zwar, in Hast und Eile: die Thür man offen traf.
Man sieht, daß er gerüstet: am Boden liegt die Wehr,
So Stutz, als Doppelflinte, Patron' und Pfropf umher.
Dabei auch Schlosserwerkzeug: in Ordnung ward gebracht

Die Wehr; Papier und Pulver: auch Munition gemacht.
Zog mit dem ganzen Hofe der Graf zur Jagd bewehrt?
Wozu? Mit Handgeschossen? Hier ohne Griff ein Schwert
Verrostet liegt; ein Degen, noch ohne Koppel, dort.
Gewiß, man warf die Waffen ob dieser Mängel fort,
Und wählte dafür solche altmodisch von Gestalt.
Sorgsam betrachtet Robak bald Flinten, Degen bald;
Auf Kundschaft eilt zum Vorwerk, nach kurzem Aufenthalt,
Die Diener aufzusuchen er, und zu fragen hin.
Doch kaum zwei alte Frauen antrifft er noch darin,
Und hört: sie sahn, bewaffnet, das Hofgesinde ziehn,
Geführt vom Herrn in Scharen, die Straße nach — Dobrin.
Berühmt einst in Littauen Dobrin war weit und breit
Durch seiner Edlen Kühnheit und Frauenlieblichkeit,
Bevölkert auch und mächtig: denn als König Johann
Der Dritte, jenen großen Aufstand* des Volks begann,
Der Wojewodschaft Fähnrich führt' aus Dobrin allein
Ihm zu sechshundert Edle, bewehrt. Heut ist nur klein,
Armselig seine Sippe; auf Herrenhöfen saß
Einst das Geschlecht Dobrzynski, und jahrelang es aß
Im Heer, wie auf dem Einritt, im Landtag leichtes Brod;
Jetzt zwang zu harter Arbeit schon längst es bittre Noth,
Wie Bauernvolk zum Scharwerk. Kein Mann trägt Kittel nur:
Stets Oberröcke, weiße, besetzt mit schwarzer Schnur,
Und Sonntags seinen Kontusz. Die ärmste Edelfrau
Von Bauern unterscheidet im Anzug sich genau:
In Drillich geht gewöhnlich und im Kattunrock sie,
Doch nicht im Bastschuh hütet, im Lederschuh sie Vieh;
Zur Ernte, selbst am Spinnrad vom Handschuh läßt sie nie.
Man kannte die Dobrzynski in Littaun bald heraus:
Sie zeichneten durch Sprache, Wuchs und Gestalt sich aus.
Von reinem Lechenblute, schwarzäugig, schwarz von Haar,
Begabt mit Adlernase, hochstirnig Jeder war.
Einst im Dobriner Lande ihr Urstamm hat gethront;
Ob auch vierhundert Jahre in Littaun sie gewohnt,
Noch immer sie bewahren Masurens Sprach' und Art:
So oft bei den Dobrzynski getauft ein Kindlein ward,
Bartholomaeus oder Matthias für den Sohn

Erwählte man als Namen, den Heilgen als Patron.
Wie stets der Sohn Matthias Bartholomaeus hieß,
Man den Bartholomaei Matthias taufen ließ.
Maryna oder Kachna ward jede Frau genannt.
Auf daß in solchem Wirrwarr ein Unterschied entstand,
Von Zierden oder Fehlern Beinamen* gab man schlau,
Gar oft die mannigfachsten dem Mann, sowie der Frau.
Manchmal auch einem Manne Beinamen gab man zwei,
Zum Zeichen, ob verachtet, oder geehrt er sei.
Gar oft derselbe Edle hieß anders in Dobrin,
Und unter anderm Namen die Nachbarn kannten ihn.
Mit solchen Namen ahmte Dobrzynskis allgemach,
Annehmend sie desgleichen, der Nachbaradel nach:
Fast jeder Stamm bediente sich ihrer ringsumher,
Daß aus Dobrin sie stammen, fast wußte Keiner mehr:
Sie wurden zum Bedürfniß der ganzen Nachbarschaft,
So traten nur durch thöricht Nachäffen sie in Kraft.
Matthias, den sie lange schon an der Spitze sahn
Des ganzen Stamms, hieß deshalb: Der Kirchen-Wetterhahn!
Vom siebenhundertneunten bis zum vierzehnten Jahr
Schon umgetauft sein Name allwärts in „Zabok“ war.
„Kaninchen“ nannten alle Dobrzynskis in Dobrin,
Littauen aber taufte: „Ober-Matthias“ ihn.
Wie Er Dobrzynski's, also das Dorf beherrscht sein Haus,
Das zwischen Schenk' und Kirche blickt in das Land hinaus.
Betreten wird es selten, ist ärmlich anzuschaun,
Das Thor steht ohne Flügel, der Garten ohne Zaun;
Auf unbestellten Beeten ein Birkenwäldchen sproß.
Und doch erscheint dies Vorwerk im Dorf hier, wie ein Schloß,
Viel stattlicher, bequemer, als all die Hüttenreihn:
Rechts ist sogar ein Zimmer aus festem Ziegelstein.
Zur Seite Scheune, Speicher, Lehmhaus, Stallungen auch,
Dicht bei einander Alles, wie es beim Adel Brauch.
Doch morsch und alt auch Alles: das Dach des Hauses stralt
In ungewohntem Glanze, wie Blechwerk, grünbemalt;
Es ist wie eine Wiese, so moos- und gräser-reich,
Und auf der Scheuer Strohdach, hängenden Gärten gleich,
Die Nessel üppig wuchert, der Crocus rother Reif.

Gelb=Wollkraut, Bingelkräuter mit buntgeschecktem Schweif.
Auch Nester birgts: den Boden die Taube sich erkor,
Am Fenster wohnt die Schwalbe; unter der Schwelle vor
Kaninchen, weiße, wühlen sich unterm Rasen fort;
Es ist Kaninchen=Vogel=Hecke, mit einem Wort.
Doch war es einst befestigt! Man sieht die Spuren all',
Daß oftmals es erlebte Gewalt und Ueberfall:
Im Gras noch unterm Thorweg, bis auf den heutgen Tag,
Eine Kanonenkugel von Kindskopfgröße lag,
Aus Schwedenzeiten; sperrte man weit den Flügel auf
Des Thores, wie auf Felsen, sich stemmt' er fest darauf.
Und auf dem Hof inmitten Unkrauts und Wermuths stehn
Uralte Ueberreste von Kreuzen, mehr als zehn
Auf ungeweihter Erde: ein Zeichen, daß man gab:
Hier jähem Tod Erlegnen ein unverhofftes Grab.
Wer näher Lehmhaus, Speicher und Hütte sieht, entdeckt:
Die Wände von der Erde bis an das Dach befleckt
Etwas, wie schwarze Würmer: es sitzen Fleck an Fleck,
Die Kugeln, wie die Hummeln in ihrem Erdversteck.
Zerschlagen sind die Klinken all' an des Hauses Thür,
Die Haspen auch, und tragen Schwertspuren für und für:
Hier prüfte wol die Härte der Sigismunde man,
Mit denen man das Köpfchen vom Nagel schlagen kann,
Der Klingen unbeschadet, Haspen durchhaun sogar.
Dobrzynskis Wappen über der Thür einst sichtbar war,
Doch seine Rüstung heute bedeckt ein Käsebrett,
Und drüber wölbten Schwalben sich Nest und Lagerstätt'.
In Pferdestall, Remise, sowie im innern Haus
Gleichwie in einem alten Zeughause sieht es aus:
Dicht unterm Dache hängen vier Helme, die erfreut
Als Zier einst Kriegerstirnen; der Venus Vögel heut,
Die Tauben, darin girren und füttern ihre Brut.
Im Stall ein breiter Panzer tief in der Krippe ruht;
Des Panzers ehr'ne Ringel benutzt als Leiter gern
Der Knecht, darin er füttert die Füllen mit Luzern.
Gottlos hat in der Küche die Köchin manch Rappier
Geglüht und es im Ofen als Rost verwendet hier;
Ausfegt sie mit dem Roßschweif, erbeutet einst vor Wien,

Die Kaffeemühle: Ceres hier bringt den Mars zum Fliehn;
Mit Flora, mit Pomona, Vertumnus im Verein,
Will in Dobrzynskis Hause und Hof sie Herrin sein;
Heut wieder weichen mußten die Göttinnen dem Feind —
Mars kehrt zurück.
Vor Tage schon in Dobrin erscheint
Ein Bote, hoch zu Rosse von Haus zu Haus er eilt.
Aufspringt, gleichwie zur Arbeit, der Adel unverweilt.
Bald ist von Menschenscharen erfüllt die Straße dicht:
Lärm hört man in der Schenke, man sieht im Pfarrhaus Licht;
Man läuft, man fragt einander, was all dies auf sich hat:
Die jungen Männer satteln, die alten pflegen Rath;
Die Weiber stehn, die Knaben, sie balgen sich herum:
Man drängt zum Angriff: Keiner noch weiß: auf Wen? Warum?
Man wartet wider Willen. Noch in des Pfarrers Haus
Wird lange Rath gehalten; weil die Verwirrung graus,
Die Meinungen verschieden, wird endlich abgestimmt,
Daß man Vater Matthias um Rath in Anspruch nimmt.
Matthias, klein und schmächtig, jetzt zwei und siebzig Jahr,
Der wackre Greis einst Barsker Konföderirter war.
Noch denken alle Feinde, die Seinen allzumal,
An seinen krummen Säbel von Damaszenerstahl,
Mit dem er Lanz' und Pike, wie Heckfel niederschlug,
Weshalb er auch den Namen, scherzweis, „Die Gerte“ trug.
Anfangs Konföderirter, dann ward er königlich,
Und hielt zu Tyzenhausen, Littauns Schatzmeister, sich;
Doch als in Targowica trat auch der König bei,
Verließ Matthias wieder des Königthums Partei.
Weil er so viel Parteien so oft sich zugewandt,
Hat man in frühern Zeiten ihn „Wetterhahn“ genannt;
Er drehte ja sein Fähnchen, wie dieser, nach dem Wind!
So jähen Wechsels Gründe kaum zu erforschen sind:
Vielleicht, weil er so liebte den Kampf, daß nach dem Sieg
Einer Partei er suchte im andern Lager Krieg?
Vielleicht, weil er politisch erkannt der Zeiten Geist,
Und ging, wo er von Nutzen dem Vaterland zumeist?
Wer weiß es! Sicher aber nie kam ihm in den Sinn
Die Sucht nach eignem Ruhme, nach niederem Gewinn;

Auf Moskowiter Seite sich hielt er nimmermehr,
Bei ihrem Anblick schäumte schon vor Entrüstung er,
Und saß, um zu vermeiden, die ihm sein Land geraubt,
Daheim — ein Bär im Walde, der an den Tatzen klaubt.
Nach Wilna mit Oginski das letzte Mal zum Streit
Er zog; sie dienten unter Jasinski jener Zeit.
Da zeigt' er mit der Gerte der Kühnheit Wunder all':
Bekannt ist, daß alleinzig er sprang von Praga's Wall,
Herrn Pociej* zu beschützen, der auf der Wahlstatt lag,
Und drei und zwanzig Wunden erhielt an jenem Tag.
Man glaubte lang' in Littaun, daß er, sammt Jenem, blieb;
Doch kehrten heim sie Beide, durchlöchert wie ein Sieb.
Als Ehrenmann, Herr Pociej, wollt' nach dem Kriege gleich
Dobrzynski, seinen Retter, belohnen überreich,
Ein Vorwerk mit fünf Häusern als Leibgedinge gar
Aussetzt' er, tausend Gulden in Gold ihm auf das Jahr;
Matthias spendet lieber — Dobrzynski sagte da —
„Als daß er sie empfange, Pociej Wohlthaten ja!"
Er schlug die baare Summe mitsammt dem Vorwerk aus;
Von seiner Hände Arbeit ernährt er sich zu Haus,
Verfertigt Bienenstöcke, Heilmittel für das Vieh,
Rebhühner fängt in Schlingen, zu Markte schickt er sie,
Auch jagt er wilde Thiere.
Der Leutchen, alt und klug,
Die ihr Latein verstehen, sind in Dobrin genug,
Und, die sich in Kanzleien geübt von Jugend auf;
Begüterter sind Viele, doch kann im ganzen Hauf
Geehrter, als der arme Matthias Keiner sein;
Berühmt durch seine Gerte als Schläger nicht allein,
Nein, auch als zuverlässig, als Mann von viel Verstand,
Als Kenner der Geschichte, der Tradition im Land,
Der Wirthschaft, der Gesetze, längst Alle kennen ihn.
Auch weiß er manch Geheimniß der Jagd, der Medizin.
In überird'schen Dingen — der Propst zwar läugnet's laut —
Mit ungewohntem Wissen sogar ist er betraut:
Er kennt sich auf das Wetter genau, und, was im Nu
Er phrophezeit, trifft öfter, als der Kalender zu.
Was Wunder, daß seit Jahren ohne Matthias Rath

Nicht Abfahrt von Wittinen, nicht Ernte ward, noch Saat,
Noch ein Proceß begonnen, geschlossen ein Vertrag
In ganz Dobrin, den nimmer Matthias wissen mag.
Nicht hat nach solchem Einfluß der Alte je gesucht.
Loswerden die Klienten gern möcht' er, schilt und flucht,
Noch öfter aus dem Hause hinaus sie wirft er still,
Weil er dem Ersten Besten nicht Rath ertheilen will.
Ja, kaum noch bei Vergleichen, bei wichtgem Streit, befragt,
Er immer seine Meinung in kurzen Worten sagt,
Doch nimmt der heutgen Sache, das weiß die ganze Welt,
Er treu sich an, da selbst er sich an die Spitze stellt,
Weil er mit Raufereien sich ohne Maß befaßt,
Von jeher, und als Feinde, die Moskowiter haßt.
Einsam auf seinem Hofe der Alte wandelt just
Und singt das Liedchen: „Kiedy ranne“ aus voller Brust,
Froh ob des heitern Wetters. Heut steigt der Nebel nicht,
Wie es geschieht, wenn Wolke sich drängt an Wolke dicht,
Heut sank er tief und tiefer, vom Wind umfächelt lau,
Geglättet und gestreichelt, gebettet auf der Au.
Die Sonn' indeß hernieder viel tausend Stralen schickt,
In Roth und Gold und Silber den Boden prächtig stickt,
Wie wenn in Sluzk verfertigt das Weberpaar den Paß:
Das Mägdlein webt am Webstuhl die Seid' ohn' Unterlaß
Und streicht sie auf dem Grunde, indeß der Weber rollt
Herab ihr Silberfäden und Purpurroth und Gold,
Zu all den bunten Blumen — also die Erd' umspinnt,
Indeß die Sonne hechelt, mit Nebelduft der Wind.
Matthias in der Sonne sich wärmt; noch ein Gebet
Er spricht, und in die Wirthschaft er, an die Arbeit geht.
Aufrafft er Gras und Blätter, setzt sich vor's Haus und pfeift:
Herbei auf dieses Pfeifen ein Schwarm Kaninchen streift.
Wie wenn im Rasen plötzlich Narzissen aufgeblüht,
Erglänzen weiß die Oehrchen; hervor darunter sprüht
Hellicht der Glanz der Aeuglein: Rubinen, rothgeflammt,
Gestickt in dichtem Schwarme auf grünem Rasen=Sammt.
Schon auf den Hinterpfötchen mit weißem Flaumenhaar —
Rings lauscht und späht ein Jedes — steht die Kaninchenschar;
Gelockt von Kohl und Blättern, zum Alten läuft der Schwarm,

Und hüpft ihm auf die Füße, die Knie' und auf den Arm.
Er selbst, wie ein Kaninchen, weißhaarig, schart sie schnell
Rings um sich her, und streichelt mit einer Hand ihr Fell,
Indeß ins Gras die Andre als Futter Hirse streut
Den Spatzen, die vom Dache herflattern, hocherfreut.
Der Alte sich am Anblick ergötzt des Mahles noch,
Als die Kaninchen huschen urplötzlich in ihr Loch,
Und auf die Dächer flüchten die Spatzen sich im Nu;
Denn neue Gäste schreiten dem Vorwerk eilig zu:
Entsandt aus der Versammlung des Adels eben naht
Die Botschaft aus dem Pfarrhaus, und heischt Matthias' Rath.
Sie grüßen schon von Weitem den Greis; demütig ist
Ihr Haupt geneigt; sie rufen: „Gelobt sei Jesus Christ!" —
— „In Ewigkeit und Amen!", darauf der Alte sagt,
Und als den Ernst der Botschaft erkannt er und erfragt,
Winkt er; man folgt; im Hause man auf die Bank sich setzt,
Der erste Bot' inmitten vorträgt die Sache jetzt.
Indeß sich scharte draußen der Adel mehr und mehr:
Fast alle die Dobrzynski; die Nachbarn weitumher
Aus allen Kolonieen, wehrhaft und unbewehrt,
Auf Britschken, auf Kaleschen, zu Fuße, wie zu Pferd.
Die Wagen stehn; die Klepper an Birken band man meist;
Neugierig auf den Ausgang man rings das Haus umkreist;
Gefüllt ist schon das Zimmer; die Einen stehn im Flur,
Die Andern pressen lauschend den Kopf ans Fenster nur.

Siebentes Buch.

Die Berathung.

Inhalt:

Heilsamer Rath Barthek's, des „Preußen". — Kriegerische Stimme Matthias des „Wedlers". — Politische Stimme des Herrn Buchmann. — Jankel räth zum Vergleich, den das „Federmesser" zerhaut. — Die That Gerwazy's, aus welcher die großen Erfolge der Landtagsberedtsamkeit erhellen. — Protest des alten Matthias. — Plötzliche Ankunft von Hilfstruppen stört die Berathung. — „Auf gen Soplica!"

Zuerst gibt seine Stimme der Bote Barthek ab:
Weil er sich oft zu Wasser nach Koenigsberg begab,
Ihn nannte stets den „Preußen" nur seine Landsmannschaft,
Scherzweis, weil er von Preußen, haßt' ers auch grauenhaft,
Doch liebte, gern zu sprechen. Ein Mann, schon hochbejahrt,
Der viel die Welt besuchte auf weiter Wanderfahrt,
Eifriger Zeitungsleser, betraut mit Politik,
Im Rathe kann er also erleuchten Vieler Blick,
Er schließt mit diesen Worten:
„Nein, Herr Matthias, nein!
Ihr seid uns Allen Vater, mir mögt Ihr Bruder sein —
Viel werth ist diese Hülfe. In Krieges Zeit verlaß'
Ich mich auf die Franzosen so fest, wie auf vier As:
Dies Volk ist kühn und mannhaft! Von Kosciuszko an,
Seit unserm Herrn Thaddäus, besaß nicht solchen Mann
Die Welt, solch Krieger-Genius wie Bonaparte jetzt.
Ich weiß, als der Franzose über die Warthe setzt',
Ich — Achtzehnhundertsechse — jenseit der Grenze blieb;
Mit Danzig meinen Handel ich dazumal betrieb;

Mir wohnten in der Gegend Verwandte, viel und lieb;
Ich fuhr, sie zu besuchen. Joseph Grabowski kennt
Ihr doch: Er kommandirt jetzt schon längst ein Regiment.
Damals bei Obiezierza noch lebt' er auf dem Land',
Und kleine Jagden hielten wir manchesmal selband.
Damals war in Groß-Polen, wie jetzt in Littaun, Ruh';
Da ging uns von der grausen Feldschlacht die Kunde zu!
Von Herrn Todwen uns eilig ein Bote brachte sie;
Grabowski las das Schreiben, bis er urplötzlich schrie:
„Hurrah! Hurrah! bei Jena großer Franzosensieg!"
Dann sank er auf die Kniee; auch ich vom Pferde stieg,
Um Gott, dem Herrn zu danken. — Flugs ging es in die Stadt,
Als ob man vor Geschäften gar nichts erfahren hat:
Wie sie vor uns sich neigten, und zitterten vor Wut
Als ob auf Ungeziefer wir gossen heißen Sud!
Wir reiben uns die Hände, und fragen harmlos an:
„Was hört man heute Neues?" Und flüstern: „Jena!" dann.
Da faßt sie Schreck; sie staunen, daß wir von ihrem Fall
Schon wissen; Ach und Wehe! die Leutchen schreien all',
Und tief gesenkten Hauptes, heim laufen sie geschwind.
Im Nu — Welch ein Gelaufe! — Groß-Polens Straßen sind
Bedeckt von Flüchtlingsscharen; wie ein Ameisenhauf',
Hinkriecht das Volk, hinrasseln Vierspännerfuhren drauf,
(Dort nennt man sie Fornalki); rings Männer wir und Frauen
Mit Pfeifen, Kaffeekannen, Schachteln und Betten schauen.
Ausreißt, wer kann! Zu Rathe schon still wir mit uns gehn:
Zu Roß! Und um der Leutchen Ausreißen ists geschehn!
Denn General Dombrowski einfiel in Posen schon,
Eh' unser Volk zum Aufstand aufrief Napoleon.
Also in einer Woche mit ihnen war's vorbei,
Und nichts mehr dort zu holen, nicht einmal Arzenei!
Würd' unser Littaun gehen nicht auch den Siegespfad,
Nicht auch den Moskowitern bereiten solch' ein Bad?
Was meint Ihr? He! Matthias! Ringt Rußland um den Sieg
Mit Bonaparte, nimmer zum Scheine führt er Krieg,
Der erste Held der Erde mit glänzender Armee —
Was meint Ihr dazu, Vater Matthias Krolik, he?" —
So schließt er. Alle harren, was drauf Matthias spricht.

Matthias aber regte nicht Haupt, noch Angesicht,
Nur mit der Hand sich manchmal faßt' an die Seit' er dicht,
Als such' er nach dem Säbel, (seit man geraubt das Land,
Schon trug er keinen Säbel, doch greift er mit der Hand,
Erwähnt man Rußland, daran gewöhnt von Alters her,
Zur linken Seite: sicher zur Gerte tastet er,
Weshalb er „Zabok“ wurde genannt auch allgemein).
Er hebt das Haupt; sie lauschen in tiefem Schweigen sein —
Er täuscht sie, sagt kein Wörtchen, wie Alle sie geglaubt;
Ernst runzelt er die Brauen, senkt auf die Brust das Haupt;
Bis endlich er — die Worte langsam, voll Ausdruck sind —
Das Haupt im Takte wiegend bei jedem Satz — beginnt:
„Still! Woher ist gekommen die ganze Neuigkeit?
Wer führt denn die Franzosen? Wo sind sie denn? Noch weit?
Ward schon der Krieg begonnen mit Rußland? Wo? Und wie?
Auf welchem Weg anrücken, in welcher Stärke sie?
Wie viel Fußvolk und Reiter? Mir sage, wer es weiß!“
Man schweigt, doch blicken Alle einander an im Kreis.
„Mein Rath ist: abzuwarten“, das Wort der Preuße nahm,
„Robak, den Bernhardiner, von dem die Kunde kam!
Laßt an die Grenze senden uns sicheren Spion,
Indeß die ganze Gegend still sich bewaffnet schon.
Ausführt sich so die Sache mit Vorsicht und Bedacht,
Daß kein Verrath die Pläne bekannt den Russen macht!“ —
„Abwarten?“, drauf Matthias, der Zweite, wütend schnauft,
Der von der großen Keule der „Wedler“ ward getauft,
(Weihwedel er sie nannte, die er auch heute trug,
Auf deren Knauf sich stemmend, er beide Hände schlug),
Er reibt den Bart an ihnen, und ruft: „He! Noch verziehen?
Hm! Hm! Erst Landtag halten, und hinterher entfliehen?
Ich war noch nicht in Preußen, der Koenigsberger Sinn
Für Preußen taugt, für mich nicht, der ich von Adel bin.
Das weiß ich, wer will kämpfen, den Wedel schwing' voll Mut —
Wer sterben will, der rufe den Priester! Damit gut!
Ich will noch leben, kämpfen! Was soll der Priester hier,
Der Wurm, der Bernhardiner? — Würmer genug sind wir,
Um Moskau zu zernagen! Was soll uns ein Spion?
Wißt Ihr, was das bedeutet? — Sind wir denn Bettler schon,

Und Stümper? — Heda Brüder! Der Spürhund immer spüre,
Der Bernhardiner bettle! — Ich meinen Wedel führe,
Und sprenge, sprenge — Punctum!" — Die Keule streichelt er,
„Ja! Sprengen!" ruft der Adel einstimmig um ihn her.
Beistimmt dem „Wedler" Barthek, das „Scheermesser" genannt,
Weil dünn sein Schwert — Matthias auch, der als „Krug" bekannt,
Dieweil er einen Stutzen trug mit so weitem Grund,
Daß wol ein Dutzend Kugeln Platz hatt' in seinem Schlund.
„Vivat des Wedlers Wedel!" ihm rufen Beide zu.
Der Preuße will noch reden, doch ihn betäubt im Nu
Der Lärm: „Fort mit der Memme, dem Preußen! Wenn's gefällt,
In Bernhardinerkutte verstecke sich der Held!" —
Da hebt das Haupt Matthias, der alte, nur gemach,
Und all das Lärmgetöse verstummt, noch eh' er sprach:
„Ich kenne diesen Robak, den Ihr zu höhnen wagt:
Dies Würmchen hat schon Nüsse, größre, denn Ihr, zernagt.
Ich sah mit einem Blicke nur ihn, und wußte — seht! —
Gleich, was er für ein Vöglein; der Pfaff die Augen dreht',
Als fürcht' er, daß beginnen ich mit der Beichte will.
Doch ist es meine Sache nicht, viel zu reden! Still!
Nicht kommt der Bernhardiner, ruft Ihr ihn auch herbei;
Wenn nur von ihm herrührte die ganze Schwatzerei,
Geschah es — wer kann's wissen — aus Pfaffenteufelei!
Wenn außer dieser Kunde nichts weiter hörtet Ihr,
Wozu seid Ihr gekommen? Was wollt Ihr denn von mir?" —
Sie rufen: „Krieg!" — Er: „Welchen?" — „Mit Rußland!" sie darauf;
„Krieg mit den Moskowitern! Auf! Wider Rußland! Auf!" —
Der Preuße schreit — die Stimme stets höher spannt er an —
Durch Komplimente bittet erst um Gehör er, dann
Mit seiner schrillen Stimme trägt er davon den Sieg,
Und vor die Brust sich schlagend, er ruft: „Auch ich will Krieg!
Trag' ich auch keinen Wedel, mit Schifferstangen rauft'
Ich einst mich mit vier Preußen, und hab sie gut — getauft,
Als sie mich tauchen wollten im Rausch in Pregels Flut!" —
— „Brav! Barthek!", spricht der Wedler. „Ja! Sprengen, sprengen! Gut!"
— „Ja doch, herzliebster Jesus! Doch muß man wissen — Gelt?
Mit wem man will sich schlagen, und sagen es der Welt!
Wie soll wol", ruft der Preuße, „das Volk nach unserm Sinn

Uns folgen, wenn wir selber noch wissen nicht, wohin?
Vernunft und Ueberlegung, Ihr Brüder, thut uns noth —
Planmäßigkeit und Ordnung sei unser erst Gebot!
Drum, wollt Ihr Krieg, vor Allem Euch erst konföderirt,
Bedenkt, wo wir uns sammeln, und Wer uns kommandirt.
So war es in Groß=Polen! Was thun wir, wenn wir sehn
Die deutsche Retirade? — Zu Rathe still wir gehn,
Der Adel und die Bauern indeß bewaffnet stehn
Bereit, bis daß Dombrowski das Weitere befahl,
Dann heißt es: Auf! Zu Roße! Aufstand mit einem Mal!“ —
— „Ich bitt' ums Wort“, aus Klecko anhebt der Kommissar,
Der junge Mann anständig, doch deutsch gekleidet war —
Hieß Buchmann, doch von Polen, als Pole, stammt er ab.
Man wußte noch nicht sicher, wer ihm den Adel gab.
Doch danach fragte Niemand; denn Jeder sah ihn gern,
Und ehrt' ihn, weil er diente bei einem großen Herrn.
Dabei als kenntnißreicher, getreuer Patriot,
Erlernt' aus fremden Büchern er, was die Wirthschaft bot,
Administrirte Güter von jeher mit Geschick,
Und wußte gar vernünftig Bescheid in Politik,
Dabei auch schön zu schreiben, sich auszudrücken glatt,
Weshalb auch Alle schweigen, wenn er zu reden hat.
Er spricht, zweimal sich räuspernd, nochmals: „Ich bitt' ums Wort.“
Verneigt sich, und wohlklingend, die Rede setzt er fort:
„Die mit beredtem Munde vor mir das Wort geführt,
Schon haben alle Punkte, die wesentlich, berührt,
Und auf die höchste Staffel die Discussion gestellt,
So daß auf meine Rede nur noch das Eine fällt,
Daß ich in einem Brennpunkt vereinige gemach —
Ich hoff', es wird gelingen — was für und wider sprach.
Hauptsächlich in zwei Theile zerfiel die Discussion,
Eingeh' ich auf die Theilung, da sie vorhanden schon:
Zuerst: Warum den Aufstand man unternehmen soll,
In welchem Geist? Die Frage ist sehr bedeutungsvoll!
Und dann: Mit welchen Kräften der Aufstand sich bewehrt;
Die Theilung ist vortrefflich; nur wünscht' ich's — umgekehrt.
Anfang' ich mit den Kräften, aus diesen allsobald
Ausführ' ich klar des Aufstands Ziel, Wesen und Gestalt.

Also betreffs der Kräfte: durcheilt mein Auge klar
Der Menschheit Urgeschichte, was wird mir offenbar?
Sieh da! Ein wilder Volksstamm in Wäldern schweift umher,
Dann schart er sich zusammen zu gegenseitger Wehr,
Indem er sich verbündet: das war der erste Rath,
Dem Jeder seine Freiheit geopfert in der That
Theilweis dem Wohl der Andern; das war das erste Recht,
Dem, wie dem Quell entströmten Gesetze dem Geschlecht.
So sehn wir: Die Regierung aus dem Vertrag entstand,
Nicht stammt sie, wie man irrig gemeint, aus Höh'rer Hand.
Da auf Kontrakte stützen sich die Regierung muß,
Ist auch der Kräfte Theilung nothwendger Folgeschluß.“ —
— „Seht! Sind das auch Kontrakte die in Kiew und Minsk?“
Anhebt der Greis Matthias, „und gar die in Babinsk?
Ob Gott uns, ob der Teufel mit einem Joche plagt,
Mit Euch zu streiten nimmer, Herr Buchmann, mir behagt.
Wie wir dies Joch abschütteln, Herr Buchmann, lieber sagt!“ —
— „Da liegt es!“ schreit der Wedler, „Könnt' ich mich bis zum Thron
Erheben, mit dem Wedel wollt ich ihn sprengen schon,
Daß er nicht wiederkehre, nicht nach dem Minsker Pakte,
Nicht nach dem Kiewer, keinem, nicht nach Buchmanns Kontrakte,
Daß ihn kein Priester Gottes, Beelzebub's erweck':
Nur wer versteht zu „sprengen“, Herr Buchmann, der ist keck.
Beredt ist Eure Sache, sie zeugt von vielem Geist,
Doch „sprengen! sprengen! sprengen noththut uns allermeist!“ —
— „Das ist es!“, händereibend, Barthek „Scheermesser“ keift,
Indem er bald zum „Wedler“, bald zu Matthias streift,
Wie eines Webstuhls Spule, so läuft er hin und her:
„Matthias mit der „Gerte“, und mit der „Keule“ der,
Vereint Euch nur, wir schlagen den Russen kurz und klein!
„Scheermesser“ folgt, die „Gerte“ soll unser Führer sein!“ —
— „Was? Führer?“, ruft der „Wedler“, „Thut uns Parade noth?
Kurz war bei uns in Kownos Brigade das Gebot;
Es hieß: Verbreite Schrecken, doch selbst erschrick Dich nicht!
Schlag zu! Ergib Dich niemals! Nur spreng' und folge dicht! —
“Vortrefflich!“ pipt „Scheermesser“, „das wär' mein Reglement!
Wozu hier Akten schreiben, vergeuden Dinte lang?
Wozu konföderiren? Wozu die Streiterei!

Der Feldherrnstab die Gerte, Matthias Marschall sei!“ —
— „Hochlebe!“, ruft der Wedler, „der edle Wetterhahn!“ —
— „Der Wedler hoch!“ erwiedert der Adel drauf und dran.
Schon lärmt es in den Ecken, im Centrum nur gedämpft:
Man sieht, daß die Versammlung in zwei Parteien kämpft.
Laut ruft: „Ich protestire! Denn das ist mein System!“
Herr Buchmann, und ein Andrer: „Das ist mir nicht genehm!“
Einstimmt man in den Ecken; bis man vernimmt zuletzt
Skoluba's Stentorstimme — ankam er eben jetzt:
— „Um was, Ihr Herrn Dobrzynski, sich handelt es denn hier?
Sind von Gesetz und Rechten ganz ausgeschlossen wir?
Als heut uns ward die Ladung auf unsrer Kolonie —
— Mopanku uns Rembajlo, der Schließer, brachte sie —
Da hieß es, große Dinge hier sollten heut geschehn,
Die nicht um die Dobrzynski, nein! um den Kreis sich drehn,
Und um den ganzen Adel. Mir raunt' auch Robak zu,
Kam er auch nicht zu Ende, und stottert' ohne Ruh',
Ausdrückt er sich nur dunkel. — Zu guter Letzt . . . kurzum . . .
Wir kamen, schickten Boten den Nachbarn rings herum.
Nicht seid, Ihr Herrn Dobrzynski, allein hier in Dobrin,
Auch wir sind da, Zweihundert aus andern Kolonie'n.
Wir wollen auch mitrathen! Gilt es den Marschallsstab,
So wählen Alle. Jeder gibt seine Stimme ab!
Es lebe hoch die Gleichheit!“ —
Zwei Terajewicz' hier
Einstimmen, drei Mickiewicz' und Stupylkowski's vier:
„Es lebe hoch die Gleichheit!“ — erschallt's aus voller Brust,
Indeß Herr Buchmann einwirft: „Die Wahl ist Zeitverlust!“ —
Der „Wedler“ ruft: „Behelfen wir uns denn ohne Wahl:
Hoch unser Marschall Ober-Matthias, noch einmal!
Ihm reicht den Stab!“ — Beistimmen Dobrzynski's: „Mag es sein!“
Der ganze fremde Adel ausruft: „Wir sagen Nein!“
Kopfnickend, oder schüttelnd, alsbald die ganze Schar
Gestellt sich gegenüber in zwei Parteien war:
„Nein! nein!“ die Einen rufen, die Andern rufen: „Ja!“
Stumm sitzt allein inmitten der Greis Matthias da,
Sein Haupt allein von Allen bewegt und rührt sich nicht.
Sich auf die Keule stützend, genüber steht ihm dicht

Der Wedler, bis zum Knaufe das Haupt hat er gereckt,
Daß drauf es, wie ein Kürbiß auf langem Stabe steckt.
Er dreht es wechselsweise nach rückwärts und nach vorn,
Und unaufhörlich: „Sprengen!“ ausruft er voller Zorn.
„Scheermesser“ läuft im Zimmer umher gewandt und schlank,
Fortwährend von des Wedlers bis zu Matthias' Bank.
Langsam der „Krug“ das Zimmer durchschreitet auch und stöhnt,
Als ob er mit Dobrzynskis den Adel so versöhnt;
Der immer schreit: „Barbiren!“ — und „sprengen!“ immer der.
Matthias schweigt, doch sichtlich in Zorn geräth er mehr.
Als eine Viertelstunde so der Tumult gewährt,
Wie eine Feuersäule, ob aller Häupter fährt
So lang, wie eine Klafter, wie eine Faust so breit,
Ein blitzend blanker Flammberg; scharfschneidig beiderseit',
Nürnberger-Stahl — ein echtes Teutonenschwert sich zeigt —
Und Alles nach der Waffe hinschaut, und Alles schweigt;
Man sieht nicht, wer es schwinget, doch man erräth es bald:
„Vivat das Federmesser!“ ein Freudenruf erschallt:
„Vivat das Federmesser, Kleinod der Kolonie
Rembajlow's! Hoch Polkozic Mopanku!“ rufen sie.
Und allsobald — Gerwazy eindrängt sich durch den Schwarm;
Bis nach des Zimmers Mitte, sein blitzend Schwert im Arm;
Die Spitze vor Matthias tief senkt er, wie zum Gruß:
„Das Federmesser neigen sich vor der Gerte muß:
Dobrzynskis! Adelsbrüder! Nicht rathen will ich hier
Im mindesten, nur sagen, weshalb versammelt Ihr:
Ihr sollt allein entscheiden, was, wie's zu machen ist.
Lang' in den Kolonieen die Kunde geht, Ihr wißt,
Daß es zu großen Dingen sich anschickt in der Welt,
Davon erzählt' Euch Robak, Ihr Alle wißt es, gelt?“ —
— „Wir wissens!“ rufen Alle. — „Köpfen, wie Ihr, so klug“,
Fortfährt der schlaue Redner, „zwei Worte sind genug;
Rückt der Franzosenkaiser hier — dort der Russenzar
Heran“, so spricht der Schließer, „zum Kriege kommt, nicht wahr?
Es zwischen Zar und Kaiser; beim Schopfe fassen sich,
Wie es gewohnt die Fürsten, die Kön'ge sicherlich.
Wenn sich die Großen würgen, was sitzen wir hier still?
So würgen wir die Kleinen, ein Jeder, wen er will!

Von oben und von unten, einhaue Groß und Klein,
So machen wir ein Ende all' diesen Schurkerei'n.
Nur so kann uns erblühen der Freistaat und das Glück.
Nicht wahr?" — „Ja, wie im Buche, so wahr!" hallt es zurück!
— „Ja! Sprengen! Damit Punktum!" nochmals der Wedler schreit;
Scheermesser ruft: „Barbiren! Dazu bin ich bereit!"
— „Erst wollt Euch nur vergleichen", der Krug wohlwollend fleht
Matthias und den Wedler: „Wer an der Spitze steht!"
— „Nur Thoren sich vergleichen!" ihn Buchmann unterbricht,
„Gemeindesachen schadet das Diskutiren nicht!
Hört! Hört! Ich bitt' um Ruhe, die Sache nur gewinnt,
Wenn von ganz neuem Standpunkt Herr Schließer sie beginnt!" —
— „Im Gegentheil", spricht dieser, „beim Alten mir sie bleibt:
Denn große Dinge würdig der Große nur betreibt;
Dazu sind Kaiser, Kön'ge, Landboten und Senat;
In Warschau und in Krakau wird so etwas zur That,
Nicht hier bei uns, Mopanku, in Kolonie Dobrin;
Konföderirungsakte nicht schreibt man am Kamin,
Auf Flößen nicht, mit Kreide, sondern auf Pergament.
Uns ziemt nicht Aktenschreiben; Polen sein eigen nennt
Littau'sche Kronen-Schreiber — so wars von Alters her;
Das Federmesser schwingen, ist einzig mein Begehr!" —
— „Meins: mit dem Wedel sprengen!" — „Meins: stechen mit dem Pfriem"
Der Wedler ruft, und Bartek Szydelko: „zieht vom Riem!"
— „Ihr Alle", ruft der Schließer, „mir hier bezeugen wollt,
Ob Robak Euch nicht sagte: im Haus Ihr nimmer sollt
Napoleon empfangen, eh' Ihr nicht ausgefegt
Das Kehricht! Hört Ihr Alle? Habt Ihr es überlegt?
Wer ist des Kreises Kehricht? — Wer durch Verrath, Betrug
Den Edelsten der Polen beraubt' und niederschlug?
Wer war es? Soll ichs sagen?" — „Soplica!" unterbricht
Der Krug ihn, „der Bedrücker!" — „Der Lotterbub, der Wicht"!
Scheermesser pipt. — „Drum sprengen", der Wedler ruft, „ist Pflicht!"
Buchmann: „Ist er Verräther, dem Galgen er verfalle!" —
— „Auf denn! Wider Soplica! Hurrah!" ausrufen Alle.
Der Preuße wagt, den Richter in Schutz zu nehmen warm,
Er ruft, und zu dem Adel erhebt er kühn den Arm:
„Ei! Ei! Ihr Herren Brüder, bei Christi Wunden! Sagt,

Was habt Ihr vor, Herr Schließer? Ob Euch der Böse plagt?
War davon hier die Rede! Wenn einen Schurken hat
Jemand zum Bruder, strafen ihn an des Bruders Statt,
Geziemt sich das für Christen? Das ist nur eine List
Des Grafen, weil der Richter dem Adel lästig ist!
Vorladet ihn, wahrhaftig! und schließt mit ihm Vertrag!
Abtreten er das Seine und noch bezahlen mag!
Verklag' er doch den Grafen! Sie sind ja Beide reich,
Und wenn sie sich zerreißen, uns, Brüder, bleibt es gleich.
Der Richter ein „Bedrücker!“ Der sich zuerst verbat,
Daß, bis zur Erde bückend sich, ihm der Bauer naht,
Weil er es hielt für Sünde. Mit Bauern, unverhofft,
Am Tisch in der Gromada ihn sitzen sah ich oft;
Er zahlt vom Gut die Steuer; in Klecko nicht passirt
Das, ob dort auch Herr — Buchmann in seiner Art regiert!
Der Richter ein „Verräther!“ Von Kindesbeinen an
Wir kennen ihn als ehrlich; so ist er auch als Mann,
Liebt Polen über Alles, hält Polens Sitten auch,
Und leistet keinen Vorschub dem Moskowiterbrauch.
Wollt' ich, aus Preußen kommend, abspülen deutschen Tand,
Auf Soplicowo immer ich Polens Centrum fand:
Einsaugt dort und einathmet der Mensch das Vaterland!
Bei Gott! Ich bin Euch Bruder, doch nimmer duld' ich das,
Dobrzynskis, daß den Richter Ihr kränkt mit Euerm Haß.
Davon hat in Großpolen man nimmer doch gewußt,
Welch Geist! welch Einvernehmen! Noch denk' ich es mit Lust!
Den Rath mit Possen stören? dort Niemand sichs verfängt!“ —
—„Was? Possen?“ ruft der Schließer, „wenn man den Schurken hängt?“—
Zunimmt der Lärm. Da bittet Wirth Jankel um das Wort,
Besteigt die Bank, und über die Häupter flattert fort
Der Bart, wie ein Vierzeichen, das bis zum Paß ihm reicht.
Den Fuchs-Kolpak vom Haupte abnimmt die Rechte leicht,
Und das verschobne Käppchen zurecht die Linke setzt.
Dann stemmt er sie am Passe, und also spricht er jetzt;
Tief neigt er mit dem Kolpak vor Allen sich dazu:
„Ihr Herren von Dobrzynski, ich bin ein Jude — nu! —
Bin nicht verwandt dem Richter, doch die Soplica's ehr'
Als gute Herrn, als meine Gutsherren ich vielmehr!

Auch die Dobrzynskis, Barthek, Matthias sind mir werth,
Als Gönner, gute Nachbarn stets hab' ich sie verehrt.
Doch, sag' ich, wollt den Richter bedrohn Ihr mit Gewalt,
Das wäre schlimm; denn schlagen in Fesseln allsobald
Euch würde der Assessor, im Thurm, der Kommissar!
Wißt, — auf Soplicas Gute weilt eine kühne Schar
Von Jägern; der Assessor nur pfeift, und — aufmarschirt
Sie, wie mit einem Schlage, und schießt, wie kommandirt!
Was soll das werden? Wartet Ihr auf Napoleon
Das hat noch gute Wege! Der steht noch weit davon!
Ich bin ein Jud', ich kenne noch kaum des Krieges Spiel,
Doch traf ich in Bielica Grenzjuden neulich viel,
Und hört', daß der Franzose am Fluß Lososna steht,
Und daß, wenn ja, zum Frühjahr es erst zum Kriege geht.
Nu! darum sag' ich: Wartet! Soplica kann sein Gut
Nicht auf den Wagen laden, wie eine Krämerbud'.
Sein Hof, wie er gestanden, steht bis zum Frühjahr fest:
Nicht wie die Pacht ein Jude, der Richter ihn verläßt.
Ihr werdet auch im Frühjahr darauf noch finden ihn!
Doch jetzt so laut nicht redet, und wollet Euch verziehn.
Von dem, was war, zu reden, das ist vergeblich hier!
Wem es beliebt der Herren, der möge folgen mir:
Weil einen kleinen Jankel mir Sarah heut gebar,
Traktiren will ich Alle, Euch mit Musik sogar.
Ich weiß, daß, Herr Matthias, Ihr liebt den Meth — ich laß'
Den Dudelsack Euch holen, zwei Geigen, und den Baß.
Auch hab' ich eine neue Mazurka mitgebracht,
Die meinen Judenjungen ich lehrte mit Bedacht!"
Des allbeliebten Jankel Vorschlag zu Herzen ging,
Geschrei und Beifallsklatschen erschallten nicht gering.
Schon scheint im Einverständniß das ganze Haus zu sein;
Da dringt das „Federmesser" auf Jankel drohend ein;
Doch ihm entkommt der Jude. Der Schließer ruft: „Hinweg!
Nicht klemme Dir die Finger! Weg von der Thür! Hinweg!
Herr Preuß'! Ihr mit dem Richter auf Tod und Leben lauft?
Weil Ihr elende Flöße ein Paar ihm abgekauft?
Vergeßt, daß Euer Vater mit zwanzig Flößen fuhr,
Nach Preußen, die Horeszka gehörten einzig nur?

Daß Er und seine Sippe reich wurde nur durch ihn,
Ja, all' Ihr miteinander, die wohnt Ihr in Dobrin!
Ihr Jungen hört! Ihr Alten bedenkt doch immer dies:
Wohlthaten, wie ein Vater, der Truchseß Euch erwies!
Wen nach den Pinsker Gütern er sandt' als Kommissär?
Dobrzynski! Rechnungsführer stets waren bei ihm, Wer?
Dobrzynskis! Marschallswürde, Kredenztisch theilt' er aus
Nur an Dobrzynskis, hatte Dobrzynskis nur im Haus!
Er hat Euch bei dem König das Gnadenbrod verschafft,
Begünstigt Eure Rechte beim Tribunal mit Kraft,
Hat zu den Piaristen freigebig zum Konvikt
Mit Kost und Kleidung Scharen von Kindern Euch geschickt.
Aus seiner Tasche Größre studiren ließ er gar!
Warum that er das Alles? Weil er Euch Nachbar war.
Mit seinen Grenzen heute Soplica Euch berührt —
Hat er Euch jemals Gutes gethan und ausgeführt?" —
— „Gar nichts!" der Krug erwiedert: „Weil Adelsauswuchs das!
Phu! Phu! — Wie das sich aufbläht: wie hoch das trägt die Nas."
Denkt Euch: Als ich zur Hochzeit ihn meiner Tochter bat,
Einschenkt' ich ihm, doch trinken nicht wollte der Magnat:
„Nicht trink' ich, wie der Adel: der zieht den Bremsen gleich!"
Ei! Seht mir doch den Zärtling, wie Mehl und Brei, so weich!
Wir gossen voll die Kehlen, er — trank nicht, schrie: Gewalt!
Ja wart! Ich will einschenken Dir aus dem „Kruge" bald!" —
— „Der Gaudieb!" ruft der Wedler, „Ich will ihn sprengen schon,
Für meinen Theil! Als Junge, wie war so klug mein Sohn.
Jetzt ist so dumm er worden, daß er das „Sacknetz" heißt,
Und Schuld, daß er ein Dummkopf, der Richter ist zumeist:
Ich sprach: Nach Soplicowo, was kriechst Du Tag für Tag?
Wenn ich Dich dort ertappe, Dich Gott bewahren mag!
Er schleicht dort zu Sophiechen! Dort aus dem Hanf empor
Ihn scheuch ich, und ich sprenge ihm tüchtig hinter's Ohr;
Da flennt und flennt er wieder mir, wie ein Kindlein vor:
„Wenn Du mich todtschlägst, Vater, ich muß doch hieher gehn!" —
— „Wozu?" — „Sophie zu Liebe: nur sie ja will ich sehn!"
So stöhnt und klagt er wieder; der Aermste jammert mich:
„So gebt dem Sack Sophiechen!" dem Richter sagte ich;
„Sie ist noch klein: Er warte auf sie drei Jahre noch!" —

„Der Schuft! Er lügt! Dem Andern verkuppelt er sie doch;
Das hört' ich wol. Zur Hochzeit dräng' ich mich ein — ich wett' —
Einweih' ich mit dem Wedel ihnen das Ehebett!“ —
— „Soll herrschen“, ruft der Schließer, „hier immer solch ein Schuft?
Soll ältre, bessre Herren er bringen in die Gruft;
Soll untergehn der Name Horeszkas nur durch Ihn?
Wo ist noch Dank auf Erden? Hier nimmer in Dobrin!
Ihr wollt bekämpfen, Brüder, den Russenzaren heut,
Die Ihr Euch vor dem Kampfe mit Soplicowo scheut,
Euch fürchtet vor dem Thurme? Ruf' ich zum Straßenraube?
Nein! Adel, Gottbewahre! — zum Rechte, wie ich glaube.
Der Graf gewann! Dekrete gewann er schon so viel —
Doch bringt nur Exequiren, wie früher, ihn zum Ziel.
Daß Tribunals-Dekrete der Adel ausgeführt,
Vor Allem die Dobrzynski, sein Ruhm nur daher rührt
In Littaun! Die Dobrzynski einst selber schlugen sich
Auf jenem Mysker Einritt mit Russen ritterlich.
Herr Wojnilowicz führte, der General, sie an,
Und Wolk von Logomowicz, der Schuft, war sein Kumpan.
Als wir gefangen nahmen den Wolk — denkt Ihr es? — hier
Am Balken in der Scheune ihn hängen wollten wir.
Tyrann war für die Bauern, der Russenscherge Wolk,
Doch seiner sich erbarmte das dumme Bauernvolk.
(An diesem Federmesser ihn brat' ich noch einmal!).
Nicht denk' ich andrer, großer Einritte sonder Zahl:
Wie es geziemt dem Adel, heimkehrten wir daraus;
Mit allgemeinem Ruhme, mit Vortheil und Applaus!
Wozu daran erinnern? Heut in Processen steht
Umsonst der Graf, Euch Nachbar, erstreitet sein Dekret,
Von Euch der armen Waise doch Niemand Schutz gewährt!
Desselben Truchseß Erbe, der Hunderte ernährt,
Heut, außer mir, dem Schließer, hat keinen Freund er mehr:
Mein treues Federmesser ist einzig seine Wehr!“ —
— „Der Wedel auch des Wedlers! Wo Du, Gerwazy, bist,
Bin ich!“ ruft der, „so lange noch Kraft im Finger ist.
Zwei sind doch zwei! Gerwazy, bei Gott! Das Schwert bist Du,
Ich bin der Wedel! Vorwärts! Spreng ich, so haust Du zu:
Drum vorwärts! Immer vorwärts! Laß diesen ihren Schwatz!“ —

— „Auch mich, Barthek Scheermesser, verdrängt Ihr nicht vom Platz:
Was eingeseift Ihr eben, das wird von mir — barbirt!“ —
— „Auch ich, der Krug, Euch folge, sobald Ihr ausmarschirt,
Kommt in der Wahl des Marschalls man dort nicht überein;
Was sind mir das für Stimmen! Hier soll es anders sein:
Seht! Das sind meine Stimmen!“ (Und aus der Tasche nimmt
Er eine Hand voll Kugeln) „dem Richter längst bestimmt!“ —
— „Zu Euch“, ausruft Skoluba, „Zu Euch wir Alle stehn!“ —
— Der Adel ruft: „Zur Seite stets werden wir Euch gehn:
Horeszka und Polkozic, sie leben Hoch! Hurrah!
Rembajlo Hoch, der Schließer! Auf gen Soplica! Ha!“ —
So lockt, beredt, Gerwazy sie an sich Alle jetzt.
Denn Jeder fühlt vom Richter sich irgendwie verletzt;
Bald eine Schadenklage, bald um die Grenze Streit
Sie kränkte, bald ein Aushau, wie Nachbarn jeder Zeit.
Die Einen Zorn, die Andern nur Neid zu reizen scheint:
Sie drängen sich zum Schließer und heben hoch empor
Die Schwerter und die Keulen.
Matthias, wie zuvor
Ernst dasaß, ohne Regung, bis mit gemessnem Schritt,
Er, stemmend sich die Seiten, zur Stubenmitte tritt;
Hinblickt er vor sich, schüttelt den Kopf in Einem fort,
Dann spricht er, scharf betonend, langsam ein jedes Wort
Mit Ausdruck und in Pausen: „Ihr Narren all'! Ihr irrt.“
Auf Andern wird gemahlen, auf Euch geschrotet wird.
Ihr strittet Euch, Ihr Narren, um Euch; wo um den Staat,
Um Polens Auferstehung es galt, zu halten Rath.
Nicht möglich ist, Ihr Narren, daß etwas man erzählt
Sich hier in Ruh und Ordnung, noch daß man Euch erwählt
Den Führer! Denn, Ihr Narren, bringt eigne Streiterei
Jemand hier nur zur Sprache, so stimmt Ihr Alle bei.
Hinweg! Ich bin Matthias! Der Teufel Euchs bezahl'
Mit tausend Fuhren Fässern hundertmillionenmal!!!“ —
Da stehn sie, wie vom Blitze getroffen, Alle stumm —
Urplötzlich wildes Schreien schallt um das Haus herum:
„Vivat der Graf!“ Zum Vorwerk hersprengt in voller Wehr
Der Graf, und seine Jockey's, zehn Mann hoch, hinterher.
Er selbst auf edlem Renner, in ernster, schwarzer Tracht,

Nußbraun der Rock, der Mantel auf welsche Art gemacht:
Weit, wie ein Regenmantel, am Halse festgeschnallt
Mit Klammern, um die Schultern er ohne Aermel wallt.
Der Hut mit einer Feder ist rundlich wie ein Kreis.
So senkt er tief den Degen, grüßt die Versammlung leis:
„Vivat der Graf! Ihm leben und sterben!“ jubelt laut
Der Adel, der zum Fenster hinaus der Hütte schaut,
Und sich schon an der Thüre hinter dem Schließer staut.
Hinaus der Schließer schreitet, der Adel drängt ihm nach,
Den Rest nachschiebt Matthias; zuschließt er das Gemach,
Und durch das Fenster blickend: „Ihr Narren!“ ruft er aus.
Dicht schart sich um den Grafen indeß der Adel drauß'.
Zur Schenke gehts. Gerwazy, gedenkend alter Zeit,
Die Gürtel dreier Kontusz schon hielt er sich bereit,
Daran er aus des Kellers Gewölben zieht herbei
Gefüllt mit Meth und Wodki und Bier der Fässer drei:
Er löst die Spunde; dreifach entströmt daraus die Flut,
Die Eine weiß, wie Silber, die Andre roth wie Blut,
Die Dritte goldig; dreifach in Irisfarben fällt
Und steigts in hundert Bechern, die man darunter stellt:
Der Adel wogt: die zechen, die wünschen drauf und drein
Dem Grafen hundert Jahre. All' „auf Soplica!“ schrei'n.
Still, ohne Sattel, Jankel entschlüpft; der Preuß' ihm gleich;
Niemand ihn hört', ob eben er sprach so kenntnißreich.
Er wollt' entfliehn; der Adel verfolgt ihn, ruft Verrath
Mickiewicz stand von Weitem, er schrie nicht, hielt nicht Rath,
Doch sieht man aus den Mienen, daß er auf Böses sinnt.
Drum zu den Säbeln! Hussah! Er retirirt geschwind,
Er wehrt sich, wird verwundet, bis an den Zaun gedrängt,
Als Zan mit drei Czeczotows herbei zu Hülf' ihm sprengt.
So trennte man den Adel: zwei wurden an der Hand,
Einer am Ohr verwundet, als der Tumult entstand;
Der Rest bestieg den Sattel. — Die Waffen unverweilt
Gerwazy mit dem Grafen und die Befehl' ertheilt;
Bis endlich durch die lange Straße der Kolonie,
„Auf! Gen Soplica!“ schreiend, hin galoppiren sie.

Achtes Buch.

Der Einritt.

Inhalt:

Astronomie des Tribunus. — Bemerkungen des Kammerherrn über Kometen. — Geheimnißvolle Szene im Zimmer des Richters. — Thaddäus will sich geschickt losmachen, und verfällt in großen Kummer. — Die neue Dido. — Der Einritt. — Letzter Protest des Boten. — Der Graf erobert Soplicowo. — Sturm und Schlacht. — Gerwazy als Kellermeister. — Einrittsschmauß.

Wie still vor'm Ungewitter die Augenblicke sind,
Wenn über Menschenhäuptern die Wolke saust geschwind!
Mit angehaltnem Athem, mit drohndem Angesicht
Umkreist sie still die Erde, mit Blitzesaugen, licht,
Bezeichnet sie die Fluren, bedroht vom Donnerschlag:
Solch Augenblick der Stille auf Soplicowo lag,
Als ob ein ungewöhnlich Ahnen das Herz umwob,
Die Lippen schloß, die Geister zum Traumgebiet erhob.
Den Abend zu genießen, wie heut es sich gebührt,
Der Richter nach dem Essen zum Hof die Gäste führt,
Wo auf dem Rasenpolster er ihnen Sitze zeigt.
Aufblickt die Schar, indessen sie ernst und düster schweigt,
Zum Himmel, der hernieder sich senkend bleiern schwer,
Sich scheint dem Erdenraume zu nähern mehr und mehr,
Bis Beide sich verhüllen dicht mit dem dunklen Flor,
Und Worte leis sich flüstern, gleich Liebenden ins Ohr,
Ihr Fühlen sich verkünden in halbgesprochnem Wort,
Halbunterdrücktem Seufzer, in Klängen, draus sofort
Sich seine wunderbare Musik der Abend schuf.

Anstimmt vom Dach die Eule den bangen Klageruf;
Aufschwirrt mit schlaffem Flügel, flüsternd die Fledermaus,
Wo eine Fensterscheibe, ein Antlitz glänzt im Haus.
Nachtfalter ihre Schwestern umschwärmen nah' im Kreis,
Gelockt von holder Frauen Gewändern, blütenweiß.
Sophie sogar umschwärmen das Antlitz sie im Tanz,
Die hellen Aeuglein halten sie wol für Kerzenglanz.
All' in der Luft die Wesen, in Schwärmen kreisen sie
Und schwingen sich, und klingen, wie Sphären=Harmonie.
Aus all den tausend Klängen Sophie erlauschte schon
Den Vollakkord der Fliegen, der Mücken halben Ton.
Noch nicht begann das Abend=Konzert auf weiter Flur:
Die Instrumente stimmen die Musikanten nur.
Schon schnarrt der Wachtelkönig (der erste Geiger das!)
Rohrdommel ihn begleitet von ferne mit dem Baß.
Aufschnellen in die Lüfte die Bekassinen all',
Einstimmen sie mit Klängen, wie ferner Trommelschall.
Zum Schluß, kaum ist der Fliegen und Vögel Lärm verhallt,
Weithin aus beiden Teichen ein Doppelchor erschallt,
Der nur erklingt am Abend, am Tage schweigen muß,
Wie der im Zauberbergsee am fernen Kaukasus.
Hellgrundig, sand'gen Ufers, ausstößt der eine Teich
Aus blauen Buchten leise nur Klänge, Seufzern gleich.
Ihm thut mit wehmutsbangem Aufschrei die Antwort kund
Der andre, trüb' und unrein aus tiefen Moores Schlund.
In beiden Teichen quaken die Frösche, sonder Zahl,
Zwei Chöre zwei Akkorde so bildend allzumal:
Fortissime der Eine, der Andre Piano singt,
Wie Klagelaute dieser, wie Seufzer jener klingt.
So plaudern beide Teiche zusammen über Feld,
Gleichwie zwei Aeolsharfen, zum Wechsel aufgestellt.
Die Dämmerung wird dichter. Vom Bache nur am Hain
Im Lager blitzt das Auge des Wolfs, wie Kerzenschein.
Nur hie und da die Feuer der Hirten auf der Wacht
Am Rand des Horizontes aufleuchten aus der Nacht.
Die Silberfackel zündet das Mondlicht endlich an.
Als Erd= und Himmelsleuchte, vorlugt es überm Tann.
Entblößt halb aus dem Dunkel weitschimmernd hell und klar,

Entschlummern Erd' und Himmel — ein glücklich Gattenpaar:
In seine keuschen Arme der Himmel zärtlich schließt
Die Erd', auf deren Busen des Mondes Silber fließt.
Schon blitzt dem Mond entgegen ein Stern, und noch ein Stern;
Aufblinken tausend Sterne, Millionen in der Fern'.
Castor mit Bruder Pollux, hell an der Spitze kreist,
Der „Lele mit Polele“ sonst bei den Slaven heißt;
Heut taufte längst sie anders der Volks-Zodiacus:
Littaun der Eine, Polen heißen der Andre muß.
Dort steigt die Himmelswage mit beiden Schalen auf:
Gott einst am Schöpfungstage (nach alter Mähr) darauf
Die Erde wog, und alle Planeten nach der Reih',
Eh' ihre Last im Abgrund der Lüfte schwebte frei,
Aufhängt er dann am Himmel die Wage, goldig-hell,
Und Wag' und Schalen nahmen die Menschen zum Modell.
Gen Mitternacht hell flimmert ein Kreis: das Sternensieb,
Durch welches, nach der Sage, Gott, als er einst vertrieb,
Ob seiner Sünden, Vater Adam vom Paradies,
Die Körner des Getreides vom Himmel fallen ließ.
Noch höher Davids Wagen*, die Fahrt beginnt im Nu;
Die lange Deichsel steuert er dem Polarstern zu.
Manch alter Mann in Littaun den Wagen besser kennt,
Und weiß, daß ihm nach David das Volk mit Unrecht nennt:
Das ist der Engelswagen: Drauf fuhr in grauer Zeit
Herr Lucifer, der frevelnd gefordert Gott zum Streit,
Galopp entlang die Milchstraß': hinan zum Himmelsthor,
Bis Michael ihn stürzte, und er den Weg verlor.
Jetzt irrt er durch die Sterne zertrümmert hin und her,
Ausbessern läßt Erzengel Michael ihn nicht mehr.
Littauens alten Weisen bekannt ist männiglich —
(Vielleicht, daß von Rabbinern herschreibt die Nachricht sich —,
Daß jener Thierkreis: Drache, der lang und stark beschwingt
Die sternenreichen Glieder rings um den Himmel schlingt,
Den fälschlich eine Schlange nennt Astronomenbrauch,
Ein Fisch ist, keine Schlange. Leviathan heißt er auch.
Einst wohnt' er tief im Meere, doch nach der Sündflut schon
Starb er an Wassermangel. Deshalb am Himmelsthron
Aufhängten zur Erinnrung die lieben Engelein,

Und als besondre Zierde, sein sterbliches Gebein;
Gleichwie der Pfarrer Mirski* hing an die Kirchenwand
Die riesigen Skelette. die man beim Graben fand.
Also die Sternenkunde nach seinen Büchern nun,
Nach Ueberlieferungen, vorträgt der Herr Tribun.
Ob auch mit schwachem Auge kaum noch der alte Mann
Den Himmel sehn am Abend mit seiner Brille kann,
Doch führt er jeden Sternes Gestalt und Namen auf,
Und zeigt mit seinem Finger die Stellung und den Lauf.
Heut hatt' er wenig Hörer, und unbeachtet blieb
Die Wage, wie der Drache, der Wagen, wie das Sieb.
Heut an sich zieht die Geister und Aller Blicke fast
Ein lange nicht am Himmel gesehner neuer Gast:
Das ist von erster Größe und Schönheit ein Komet*,
Der, aus dem Westen kommend, im Flug gen Norden geht;
Zum Wagen schaut hinüber sein Auge glutenvoll,
Als ob Lucifers leeren Platz er besetzen soll.
Sein langer Schweif umwindet des Himmels dritten Theil,
Wegfängt er hundert Sterne, wie mit dem Netz in Eil
Und zieht sie nach sich Alle; sein Haupt, gewaltig groß,
Gen Norden schnurstracks steuert auf den Polarstern los.
Ein unaussprechlich Ahnen in Littauns Volk erwacht:
Nach solchem Himmelswunder hinschaut es jede Nacht,
Als ob, mit andern Zeichen, es Böses prophezei;
Ward doch auch schon vernommen der Unglücksvögel Schrei,
Die sich in Scharen sammeln auf öder, weiter Flur,
Und sich die Schnäbel wetzen und wittern Leichenspur.
Sah man doch auch die Hunde den Boden ohne Noth
Zerwühlen, grausig heulend, als witterten sie Tod.
Krieg heißt das oder — Hunger! Die Wächter sahn im Wald
Auch schon vom Kirchhof wandeln der Pestjungfrau Gestalt.
Sie ragt mit ihrer Stirne über den höchsten Baum,
Und schwingt in ihrer Linken ein Tuch mit blutgem Saum.
Der Voigt, der von der Arbeit Bericht erstatten soll,
Geht er am Zaun vorüber, flüstert geheimnißvoll
Mit Oekonom und Schreiber: man folgert Manches draus.
Da unterbricht das Plaudern der Gäste vor dem Haus
Der Kammerherr, der sinnend dort auf dem Bänkchen sitzt.

Die große Tabatière im Mondenschimmer blitzt.
Wie eitel Gold, brillanten-besetzt, die Dose stralt
Und Stanislaus', des Königs, Portrait ist drauf gemalt.
Anklopft er mit den Fingern, nimmt eine Pris' und spricht:
„Erstattet, Herr Thaddäus, von Sternen Ihr Bericht,
Ist's nur des in der Schule Gehörten Wiederhall.
Das Volk befrag' ich lieber in solchem Wunderfall:
Zwei Jahre hört' in Wilna ich einst Astronomie;
Dort wo die Frau Sapieha — reich war und weise sie —
Vom Dorfe mit zweihundert Bauern den Zoll erhob,
Und Gläser dafür kaufte zu einem Teleskop.
Als Akadem'scher Rektor und Observator weit
Berühmt war jener Priester Poczobut* jener Zeit.
Bald ließ er von Katheder und Teleskopen ab,
Zur stillen Klosterzelle zurück er sich begab,
Und starb, ein Muster Allen. — Sniadecki kannt' ich auch:
Ein Mann von großer Klugheit, doch weltlich nur von Brauch.
Planeten und Kometen der Astronomen Schau,
Wie in der Stadt die Wagen, beobachtet genau:
Sie wissen, ob des Königs Hauptstadt ihr Lauf berührt,
Ob er jenseits der Grenze sie durch den Schlagbaum führt;
Doch wer da kam auf ihnen? Was er zum König sprach?
Ob Krieg er bracht, ob Frieden? Sie fragen nicht danach.
Zu meinen Zeiten — Eines gedenken will ich nur,
Als gen Jassy Branecki in seiner Kutsche fuhr,
Zog hinter dieser schuftgen Unglücks-Karräte her
Der Schweif von Targowica, wie — am Kometen der.
Das Volk, ob sich's auch mischte nicht in den hohen Rath,
Es prophezeite dennoch aus diesem Schweif — Verrath.
Das Volk hat dem Kometen den Namen beigelegt
Des Besens, und behauptet, daß er Millionen fegt!“ —
— „Ja, ja!“, beistimmt Tribunus, und tief verneigt er sich,
„Herr Kammerherr, denn warlich auch ich erinnre mich,
Daß einst man mir dies sagte, da ich ein Kind noch war,
Ob wohl ich kaum gewesen damals im zehnten Jahr;
Den seligen Sapieha in unserm Haus ich sah:
Noch war er Unter-Lieutenant der Panzerreiter da —
Als Marschall ward vom König bei Hof er eingesetzt;

Als Littauens Großkanzler gestorben ist er letzt
Im hundertzehnten Jahre. Unter König Johann,
Dem Dritten, Jablonowskis Paniere trug der Mann
Vor Wien — Kurz — Jener Kanzler also die Rede schloß: —
Als Herr Johann, der Dritte, soeben stieg zu Roß,
Als auf den Weg ihn segnet' des Papstes Nuntius,
Als Oesterreichs Gesandter, ihm küssend Hand und Fuß,
Den Bügel hielt (Graf Wilczek dieser Gesandte hieß),
Ausrief der König: „Sehet, o seht am Himmel dies!“
Sie sehn empor: Hin schwebte zu Häupten ein Komet
Den Weg, den mit dem Heere gezogen Mahomed —
Vom Osten nach dem Westen; Probst Bartochowski sang
Auf jenen Sieg in Krakau ein Lied mit Jubelklang.
Dies Lied: Orientis fulmen erzählt auch dies und das
Von dem Kometen; Vieles auch in dem Werk ich las,
Deß Titel ist Janina, darin beschrieben ganz
Der Feldzug unsres Königs, des seligen Johanns,
Und Mahomeds Standarte, die ausgegraben ward,
Und ein Komet, wie dieser, der heut sich offenbart!“ —
Spricht drauf der Richter: „Amen! Die Prophezeiung gern
Vernehm' ich: Jan, der Dritte erscheine mit dem Stern!
Im fernen Westen heute ein großer Held ersteht:
Gott gebe, daß ihn führe zu uns auch der Komet!“ —
Spricht der Tribun, verneigend sein Haupt voll Bangigkeit:
„Ach! Ein Komet bedeutet bald Krieg, bald Zank und Streit.
Daß über Soplicowo er stralt, das ist nicht gut:
Als droh' dem Haus ein Unglück — ganz so ist mir zu Mut!
Wir hatten Zank und Zwietracht gestern genug im Haus,
Sowol zur Zeit der Jagden, als auch beim Abendschmaus:
Von Morgens an sich stritten Assessor und Regent,
Den Grafen Herr Thaddäus gefordert hat am End'!
Herkam der Streit wahrscheinlich nur von dem Bärenfell,
Und hindertet, Herr Richter, Ihr mich nicht gar zu schnell,
Ich hätt' die beiden Gegner bei Tische noch vereint,
Erzählend einen Vorfall, der dessen werth mir scheint,
Weil er mit dem von gestern sehr ähnlich sich gerirt,
Und weil den größten Jägern er meiner Zeit passirt:
Rejtan und Herzog Nassau ... Einstens auf Polens Flur

Der General Podoliens nach seinen Gütern fuhr;
Und als er ging nach Warschau zum Reichstag — hört' ich recht —
Besucht' er auf der Reise manch adliges Geschlecht,
Sich populär zu machen zum Zeitvertreib, wie Brauch;
Aufsucht' er da den sel'gen Thaddäus Rejtan auch,
Der unser Neuenburger Landbote ward darauf,
In dessen Haus ich lebte von frühster Kindheit auf.
Rejtan lud, als gekommen der Herzog-General,
Sich Gäste; um ihn scharte sich Adel sonder Zahl;
Theater war; (der Herzog Theater liebte sehr;)
Ein Feuerwerk gab Kaszyc (in Jatr wohnte der);
Herr Tyzenhhauz die Tänzer, und die Musik im Nu
Oginski, Soltan und Herr Dzienciele gab dazu.
Kurz: rauschende Vergnügen im Hause mannigfalt
Ausrichtete, großart'ge Treibjagden man im Wald.
Doch alle Czartoryski — in ihren Adern rinnt
Zwar Blut von Jagellonen — doch, wißt Ihr, Alle sind,
Deren Ihr könnt gedenken, nicht allzusehr erpicht
Sie auf das edle Waidwerk; aus Trägheit etwa nicht:
Aus Neigung für das Ausland; der Herzog überall
Sah öfter in die Bücher, als in den Hundestall,
Weilt' öfter, als in Wäldern, im Damen-Boudoir.
In seiner Suit' ein Deutscher, Herzog von Nassau*, war,
Der, als er einst in Libyen geweilt, wie Fama sagt,
Und dort mit Mohrenfürsten im Wüstensand gejagt,
Im Handgemeng erlegte den Tiger mit dem Spieß,
Weshalb er oft erzählte, sich selbst zu rühmen, dies.
Damals noch ward auf Schwarzwild gejagt auf unsrer Au.
Rejtan schoß mit dem Stutzen eine gewalt'ge Sau,
Abfeuert aus der Nähe er, von Gefahr umdroht.
Drum Jeder staunt' und rühmte den Treffschuß, den er bot.
Gleichgültig nur der Deutsche Nassauer hielt für Spaß
All dieses Lob; fortgehend aufbließ er sich die Nas:
„Ein Treffschuß nur beweisen des Blickes Kühnheit kann;
Kühnheit der Hand — der Säbel!“ Und wieder hob er an
Von seinem Libyenzuge, von seinem Spieße hier,
Von seinen Mohrenfürsten, und seinem Tigerthier.
Verdrießlich ward Herrn Rejtan die Sache nach und nach;

Er, der lebhaften Geistes, schlug an das Schwert und sprach:
„Wer kühnen Blicks ist, Durchlaucht, der auch sich tapfer wehrt,
Gilt Eber, oder Tiger, gilt Spieß es oder Schwert!“
Als lebhaft mit dem Deutschen schon der Diskurs beginnt,
Zum Glück, die Unterredung abbricht der Fürst geschwind,
Französisch sie versöhnend, sagt er, ich weiß nicht was —
Doch die Versöhnung — Asche nur über Glut ist das.
Rejtan sich's nimmt zu Herzen, harrt der Gelegenheit:
Dem Deutschen hält ein gutes Kunststückchen er bereit.
Mit seinem eignen Leben bezahlt er es beinah',
Am dritten Tag — Erzählen will ich, wie dies geschah“ . . .
  Hier der Tribun, verstummend, erhebt die rechte Hand,
Erbittet sich die Dose, zum Kammerherrn gewandt,
Eh' er erzählt das Ende, erst schnupft und schweigt er still,
Als ob das Interesse dadurch er schärfen will.
Er nießt zuletzt, als wieder man die Erzählung stört,
Die man so wißbegierig und achtsam angehört.
  Urplötzlich an den Richter ein Bote tritt herein:
Das müssen wichtge Dinge, ganz unaufschieblich sein!
Den Nachtgruß drum der Richter dem ganzen Kreise beut,
Der sich nach allen Seiten hin allsobald zerstreut,
Die Einen in die Scheuer, die Andern in das Haus;
Der Richter geht, dem Wandrer Gehör zu geben drauß'.
  Rings Alles schläft. Thaddäus nur schreitet für und für,
Als ständ' er da auf Posten, vor seines Oheims Thür.
Noth thut es, daß er wichtge Dinge mit ihm bespricht
Noch heut vor Schlafengehen: zu klopfen wagt er nicht;
Die Thür verschloß der Richter, spricht leis mit Wem darin;
Thaddäus harrt des Endes, und hält die Ohren hin:
Laut hört er schluchzen drinnen; ob er sich auch getraut
Das Schloß nicht zu berühren, durchs Schlüsselloch erschaut —
O Wunder! er den Richter; mit — Robak herzt er sich,
Sie knieen an der Erde, und weinen bitterlich.
Mönch Robak küßt die Hände des Richters innigwarm,
Und um des Priesters Nacken der Richter schlingt den Arm.
Wol eine Viertelstunde sie schweigen, bis zuletzt
Robak mit leisen Worten die Rede fortgesetzt:
„Gott weiß, daß das Geheimniß bis heut bewahrt' ich treu,

Wie ich gelobt zur Beichte bei meiner Sünden Reu':
Geweiht dem Vaterlande, wie Gottes Heiligthum,
Dem Stolze dient' ich nimmer, noch sucht' ich Erdenruhm;
Ich lebt' als Bernhardiner; so wollt' ich sterben hier.
Den Namen vor dem Volke, mein Bruder, selbst vor Dir,
Ja, vor dem eig'nen Sohne, verbergen mußt' ich schier;
Doch gab mir die Erlaubniß, im Todesfall einmal
Die Sache zu enthüllen der Priester Provincial.
Wer weiß, ob heim ich kehre! Wer weiß, was sich vollzieht
Heut in Dobrin, welch' große Verwirrung da geschieht!
Noch weit ist der Franzose! Soll warten er bis schwand
Der Winter, hält der Adel wahrscheinlich nimmer Stand.
Gern hätt' ich mich bethätigt, da wo man sich verschwört,
Doch ward ich mißverstanden vom Schließer arg gestört.
Der Graf auch, wie ich höre, der Narr, eilt nach Dobrin,
Und — was das Wicht'gre! — nimmer einholen konnt' ich ihn.
Würd' ich entdeckt — Matthias mich kennt ja längst, der Greis,
Den Nacken müßt' ich geben dem Federmesser Preis!
Nichts hält zurück den Schließer! Nicht um mein Haupt gewiß
Mir geht es, doch den Faden des Aufstands ich zerriß! —
  Dorthin muß heut' ich dennoch, und sollt' ich untergehn!
Thorheit beginnt der Adel, laß ich mich dort nicht sehn!
Lebwohl, herzliebster Bruder, heut thut mir Eile noth,
Du nur wirst meiner Seele nachseufzen nach dem Tod.
Bekannt, im Fall des Krieges, dir das Geheimniß ist.
Vollend' es, und bedenke, daß Du Soplica bist!" —
Der Mönch die Thränen trocknet; die Kappe setzt er auf,
Den Hinterfensterladen leis öffnet er darauf;
Dann springt er in den Garten durchs Fenster, wie es scheint. —
Einsam auf seinem Sessel der Richter sitzt und weint.
  Ein Weilchen harrt Thaddäus, eh' er die Klinke drückt.
Man öffnet ihm, und leise eintritt er, tiefgebückt;
„Herr Ohm, kaum ein Paar Tage hier ließ mich das Geschick
Verweilen — sie entschwanden mir, wie ein Augenblick.
Kaum Zeit war, mich zu freuen mit Dir und Deinem Haus,
Und schon muß ich enteilen, und schon muß ich hinaus,
Herr Ohm, noch heute! Morgen am spätesten zumeist!
Wir haben doch den Grafen gefordert, wie Du weißt;

Doch ist das meine Sache, drum schickt' ich ihm Kartell,
Und da bei uns in Littaun verboten das Duell,
Zum Großherzogthum Warschau gehts an die Grenze dicht!
Wol ist der Graf ein Prahlhans, doch fehlt der Muth mir nicht,
Auf dem bestimmten Platze er sicherlich sich stellt,
Ausmachen wir die Sache; doch wenn es Gott gefällt,
Bestraf' ich ihn und schwimme dann zur Lososna Strand,
Wo meiner Brüder Reihen mein harren schon im Land.
Ich hörte, daß mein Vater zu dienen mir im Heer
Befahl im Testamente, doch löscht' es Irgendwer!“ ...
Der Ohm spricht: „Mein Thaddäus, hat man Dich hier benetzt
Mit heißem Wasser? Oder, wie einen Fuchs gehetzt,
Der hierhin läuft und dorthin sich mit dem Schweife dreht?
Wir forderten: wir werden uns schlagen, wie es geht.
Warum bestehst Du darauf, schon heut zu reisen, sag'?
Vor dem Duell zu senden doch pflegt man zum Vertrag
Erst einen Freund: abbittet vielleicht der Graf uns noch,
Und deprezirt. Noch immer ist Zeit! So warte doch! —
Treibt etwa eine andre Tollheit von hinnen Dich,
Wozu die Winkelzüge? Wolan! die Wahrheit sprich!
Ob alt auch, kennt Dein Oheim der Jugend Sinnesart.
Ich war Dir Vater“ (zärtlich ihm streichelt er den Bart).
„Schon hat mein kleiner Finger geflüstert mir ins Ohr,
Daß Du mit unsern Damen hier hast Kabalen vor.
Blitzschnell die heut'ge Jugend ich Damen huldgen seh'! —
Aufrichtig sei, Thaddäus! Bekenne mir! Gesteh!“ —
— „Nun ja!“ Thaddäus murmelt, „geliebter Ohm, fürwahr!
Ich hab' auch andre Gründe, dran schuld ich selber war.
Ein Irrthum ... Was! Ein Unglück, zu redressiren schwer.
Mein theurer Ohm, hier bleiben nicht länger kann ich mehr.
Ein Jugendfehltritt, Ohmchen, doch laß die Fragen all' —
Fort muß aus Soplicowo ich schnell, auf jeden Fall!“ —
— „Aha!“, ausruft der Oheim, „Ein Liebeszank gewiß!
Ich sah wol, wie man gestern sich auf die Lippen biß,
Indem man heimlich schielte nach einem Mägdlein traut,
Das, wie ich wol bemerkte, gar sauer drein geschaut.
Ich kenn' all' diese Thorheit! Wenn so ein Paar sich liebt
Von Kindern, welche Menge von Unglück da es gibt!

Bald freut sich, oder tröstet, bald quält, betrübt sich das,
Bald zankt bis an die Zähne man sich, Gott weiß, um was!
Bald steht man in den Winkeln, und brummt und spricht kein Wort
Zusammen, ja zuweilen läuft man einander fort.
Wenn etwa solch ein Raptus auch Euch befallen hat,
Da seid nur ganz geduldig, dafür noch gibt es Rath!
Ich nehm's auf mich: Versöhnen Euch will ich bald genung:
Ich kenn' all' diese Thorheit! Ich war auch einmal jung!
Drum sage Du mir Alles! Ich werde Dir vielleicht
Auch etwas offenbaren, auf daß ein Jeder beicht'!" —
Die Hand ihm küßt Thaddäus und spricht: „Herzoheim, sieh!"
Indeß er leicht erröthet, „Dies Fräulein ... die Sophie,
Des Oheims Pflegetochter ... Ich will es nur gestehn,
Gefällt mir sehr, ob selten auch nur ich sie gesehn;
Doch, sagt man, hat der Oheim bestimmt, ich solle frei'n,
Des Kammerherren schönes und reiches Töchterlein ...
Ein Herz ist schwer zu ändern ... So lang' ich lieb' Sophieen,
Könnt' ich mit Fräulein Rosa nicht vor dem Altar knieen,
Ein Schuft, wer liebt die Eine, und doch die Andre freit!
Drum will ich gehn auf lange — mich heilt vielleicht die Zeit!" —
Einwirft der Ohm: „Thaddäus, Du liebst und willst entfliehen?
Welch Wunder! Der Geliebten durch Flucht Dich feig' entziehen!
Gut, daß Du warst so ehrlich! Sieh, Thorheit wär' es ja,
Dein Fortgehn auszuplaudern; doch würb' ich selber da
Für Dich noch um Sophiechen, nicht sprängst vor Freude Du?" —
Thaddäus: „Eure Güte anstaun' ich! Doch wozu?
Mir nützt ja meines Gönners Gnade nun doch nichts mehr:
All' meine Müh' ist eitel, all' meine Hoffnung leer.
Dieweil Frau Telimena Sophiechen mir nicht gibt! —
— Der Richter drauf: „Wir bitten" ... —
— „Doch nimmer ihr's beliebt",
Ihn unterbricht Thaddäus, „Warten ist eitle Müh,
Oheim, ich kann nicht warten; fort muß ich morgen früh.
Sobald mir seinen Segen der theure Oheim gab,
Eil' ich zum Herzogthume: bereit ich Alles hab'." —
Den Schnurrbart dreht der Richter, erzürnt in seiner Art:
„Das nennst Du wahr, aufrichtig Dein Herz mir offenbart?
Erst zwang Dich jener Zweikampf, dann Dein verliebtes Herz

Zur Abfahrt! O! Hier waltet Verwirrung allerwärts!
Er hat mir vorgeflunkert, o, ich durchschau' Ihn ganz!
Er sagt ja lauter Lügen, Windbeutel, Faselhans,
Was hat vorgestern Abend Ihn denn hiehergeführt?
Was hat Er, wie ein Spürhund, neulich den Hof durchspürt?
Verdreht hat Herr Thaddäus das Köpfchen erst Sophien
Mit Schmeichelein, und jetzo, Gelbschnabel, will Er fliehn?
Das wird Ihm nicht gelingen; beliebt's Ihm, oder nicht,
Er heirathet Sophiechen; ich sag's Ihm ins Gesicht.
Wenn nicht, — den Kantschu! — Morgen stehst am Altare Du.
Nicht sprich mir von Gefühlen! Schwankt nicht Dein Herz im Nu?
O, pfui! Du bist ein Lügner! Ich will zuvor Dich hier
Zur Untersuchung ziehen; die Ohren reib' ich Dir!
Genug heut hatt' ich Kummer! Ein Schmerz den Kopf mir preßt,
Ein Schmerz. der mich noch lange nicht ruhig schlafen läßt.
Jetzt geh zu Bett!" — Er öffnet die Thür ihm würdevoll,
Und ruft nach dem Tribunus, der ihn entkleiden soll.
Still und gesenkten Hauptes, Thaddäus geht hinaus,
Und legt im Geist des Oheims verdrießlich Wort sich aus.
Das erste Mal, daß scharfe Scheltworte man ihm bot!
Er fühlt: nur zu gerechte!, wird vor sich selber roth.
Was thun? Hört das Sophia, kann werben er um sie?
Und was wird dazu sagen Frau Telimena? Wie?
Er fühlt — auf Soplicowo mehr weilen darf er nie!
So geht in tiefem Sinnen er ein paar Schritte kaum,
Da tritt Etwas entgegen ihm, wie ein Bild im Traum,
So lang, so schlank, so schmächtig in weißlichem Gewand,
Herschwebt es, ihm entgegen, mit ausgestreckter Hand,
Darauf ein Abglanz zittert des Mondes, hell und klar.
So naht es ihm, nur seufzend ganz leis: „Wie undankbar!
Du meidest meine Blicke, die Du gesucht zuvor!
Verschließest meinen Worten, die Du erfleht, das Ohr,
Als wenn mit Blick und Worten ich Dich vergiften kann!
Nun gut! Ich weiß, wie Alle, so bist auch Du — ein Mann!
Koketterie nicht kennend, nicht quälen wollt' ich Dich —
Nun ich Dich glücklich machte, — belohnst Du also mich!
Ein weiches Herz besiegte Dein Herz: es selbst verstockt'.
Du schmähst es um so schneller, je leichter Du's verlockt!

Nun gut! Durch diese Prüfung — mir glaub's — bin ich belehrt:
Und mehr, als Du, mich selber, eracht' ich als — entehrt!" —
— „Verstockt ist, Telimena, bei Gott!" — Thaddäus spricht —
„Mein Herz nicht, und ich meide Dich aus Verachtung nicht!
Wenn man uns hier ertappte — bedenke doch — allein,
Was würde man wol sagen? Darf das so offen sein?
Das ist ganz ungehörig, ist Sünde selbst, bei Gott!" —
— „Wie? Sünde?" spricht sie bitter, und lächelt voller Spott,
„O Lämmchen, holde Unschuld! Mich, eine Frau, doch schreckt
Aus Liebe Nichts auf Erden, selbst wenn man mich entdeckt,
Aufs Schändlichste verläumdet. Du aber bist ein Mann:
Was schadets Eurer Einem, wenn man ihn zeihen kann,
Daß er mit zehn Geliebten Romane hat zugleich!?
Sags nur, Du willst mich los sein?" — Sie schwimmt in Thränen, bleich.
Einwirft er: „Telimena, was sagt' die Welt dazu,
Wenn Jemand meines Alters hier lebt' und — liebt' in Ruh';
Jetzt, wo so viele Gatten verlassen Weib und Kind,
Ja, wo so viele Jüngre schon ausgezogen sind
Zur Grenze, zu den Fahnen des Volks in Kampfbegier?
Selbst wenn ich bleiben wollte, hängt das denn ab von mir?
In Polens Heer zu dienen, der Vater mir befahl
Im Testament; der Oheim gebot es noch einmal.
Drum, morgen abzureisen, entschlossen bin ich fest,
Bei Gott! Frau Telimena, nicht ändern das sich läßt!" —
Spricht drauf Frau Telimena: „Nicht halt' ich Dich zurück
Vom Weg des Ruhmes, stören nicht will ich Dir Dein Glück,
Du bist ein Mann! Du findest — denn Du bist viel begehrt! —
Ein Liebchen schöner, reicher, und Deines Herzens werth.
Zum Trost mir vor dem Scheiden, nur wissen möcht' ich klar,
Ob Deine stille Neigung auch wahre Liebe war;
Nicht Scherz nur, noch Muthwille, nicht leere Neckerei!
Nein! Daß mich mein Thaddäus geliebt, das sag' er frei:
Noch einmal laß mich hören das Wort: Ich liebe Dich!
Laß in die Seele graben, ins Herz es schreiben mich.
Kannst Du mich nicht mehr lieben, verzeih' ich Dir doch leicht,
Denk' ich, wie Du mich liebtest!" Laut schluchzt sie, und erbleicht.
Und als da sieht Thaddäus, wie sie so weint und fleht,
Und wie nach Kleinigkeiten nur ihr Verlangen steht,

Wird er von warmem Mitleid ergriffen und gerührt;
Vergebens in den Tiefen er seines Herzens spürt —
In diesem Augenblicke doch weiß er selber nicht,
Ob er, ob nicht sie liebte. — Drum schnell er also spricht:
„Wenn ich nicht heiß Dich liebte, zu Boden schlagen mag,
Mich, theure Telimena, bei Gott! ein Donnerschlag!
Die kurzen Augenblicke, die ich mit Dir verlebt,
Sie sind so hold, so lieblich vorüber mir geschwebt,
Daß lange noch, daß immer ich denken muß an sie,
Und daß ich Dich vergesse, bei Gott im Himmel nie!" —
Aufjubelt Telimena und um den Hals ihm sinkt:
„Du liebst mich! Neues Leben mir, neue Hoffnung winkt!
Mit eigner Hand die Tage mir wollt' ich kürzen schon!
Du liebst mich? Und doch, Theurer, bald wärst Du mir entflohn?
Dir geb ich mein Vermögen, wie ich Dir gab mein Herz;
Dir folg' in jeden Winkel der Welt ich allerwärts,
Er wird mit Dir mir lieblich! Der Wüste Wildniß schafft —
Glaub's mir — zum Wonnegarten der Liebe Zauberkraft!" —
Aus ihrem Arm Thaddäus mit Uebermacht sich reißt,
Und spricht: „Wie? Ward von Wahnsinn umnachtet Dir der Geist?
Mit mir willst, mit Soldaten Dich schleppen her und hin?" —
— „Heirathen wir! Ich folge als Marketenderin!"
Erwiedert Telimena. — Thaddäus: „Nimmermehr!
Heirathen nicht, noch lieben ist jetzo mein Begehr!
Die Narrenspossen, lieber jetzt lassen wir sie sein!
Beruhige Dich, Theure, bedenke doch allein,
Ich bin Dir ewig dankbar, heirathen aber Dich
Nicht kann ich! Laß uns lieben, doch Jeder nur — für sich!
Ich darf nicht länger säumen, ich muß zum Kampf hinaus!
Lebwohl denn, Telimena! Schon morgen rück' ich aus!" —
Er spricht es, greift zum Hute, und will von dannen gehn,
Doch bleibt vor Telimenens Antlitz und Blick er stehn.
Sie bannt, wie ein Medusenhaupt ihn mit Allgewalt,
Und mit erschreckten Blicken anstarrt er die Gestalt,
Die vor ihm ohne Leben steht bleich und regungslos;
Ausstreckend dann die Rechte, gleichwie ein Schwert zum Stoß,
Und mit dem Finger zielend Thaddäus' Augen nah',
Aufschreit sie: „Ha! Das wollte ich, Drachenzunge, Ha!

Du Schlangenherz, so wisse: Assessor und Regent
Verschmäht' ich, und den — Grafen, weil Dir mein Herz entbrennt!
Und Du? Hast mich betrogen, läßst einsam mich zurück!
Weil Du ein Mann, wie Alle! Ich kenn' all Eure Tück'!
Ich weiß, daß, wie die Andern, Du brechen kannst die Treu',
Doch wußt' ich nicht, daß lügen Du kannst auch ohne Scheu!
Ich lauscht' an Oheims Thüren! Also das Kind, Sophie,
Auch Dir sticht in die Augen? Du lauerst schon auf sie?
Verräther! Kaum die Eine, Betrogene, verschmähst Du,
Und schon, vor ihren Augen, nach neuen Opfern spähst Du?
Mein Fluch wird Dich erreichen, fliehst Du auch noch so weit!
Und bleibst Du, will verkünden ich Deine Schändlichkeit!
Nicht Andre soll berücken, wie mich einst, Deine List —
Fort! Ich muß Dich verachten, weil Du ein Lügner bist!" —
  Ob dieses Schimpfs, der tödtlich ist für ein adlig Ohr,
Und den noch kein Soplica vernommen je zuvor,
Erbebend, ruft Thaddäus, im Antlitz leichenblaß,
Fußstampfend, lippenbeißend: „Welch eine Närrin das!"
  Er geht. Der Ausdruck: „Lügner!" im Herzen wiederhallt.
Und zitternd fühlt der Jüngling, daß sie mit Recht ihn schalt.
Daß bitter er sie kränkte, ihm sein Gewissen sagt,
Er fühlt, daß Telimena mit Recht sich hat beklagt;
Doch auch, daß nach den Klagen noch mehr sie ihm verhaßt.
Er schämt sich, wagt Sophiechens zu denken nimmer fast!
Sophie, dies holde, süße, geliebte Mägdelein,
Das für ihn warb der Oheim, sein Weibchen könnte sein,
Wenn nicht — der Satan wäre, der Lug und Trug ihm hieß,
Und Sünden über Sünden, und lächelnd ihn verließ!
In ein paar Tagen allseits verachtet und geflohn,
Vergeudet' er die Zukunft: er fühlt des Frevels Lohn!
  Im Sturme der Gefühle als Hoffnungsanker, hell,
Aufschimmert der Gedanke ihm jäh an das — Duell:
Er ruft: „Den Grafen morden!" voll Zorn und Rachelust,
„Mich rächen, oder sterben!" Warum, nicht weiß er just.
Der Zorn, wie er begonnen, so wieder jäh verweht,
Und wieder tiefe Wehmut im Herzen ihm ersteht.
Er denkt: Wenn, wie ich glaubte, oftmals es selbst zu sehn,
Der Graf nun und Sophia im Einverständniß stehn?

Der Graf vielleicht aufrichtig Sophiechen liebt? Was dann?
Vielleicht auch sie den Grafen? Wenn sie ihn nimmt zum Mann?
Soll ich denn solche Ehe zerreißen, wider Pflicht?
Soll Aller Glück zerstören ich, unglückselger Wicht?
So sinkt er in Verzweiflung; kein Ende sieht er ab:
„Nur schnelle Flucht mich rettet! Wohin? Ach, in das Grab!“
Er preßt, die Stirne neigend, sie mit den Fäusten wund.
Hineilt er, wo die Teiche schimmern im Wiesengrund.
Er steht am Sumpf, die Blicke gesenkt mit Gier und Hast
Tief in den Grund; die Dünste, entsteigend dem Morast,
Einzieht die Brust mit Wonne; der Mund weit öffnet sich;
Denn Selbstmord ist, wie jede Ausschweifung, wunderlich.
In seinem Haupt der Schwindel verwirrt ihm jeden Sinn —
Im Sumpf sich zu versenken, unsäglich ziehts ihn hin.
Doch kaum sieht Telimena hineilen nach dem Teich,
Ein Bild ihr der Verzweiflung, den Jüngling schreckensbleich,
Ob auch, in dem sie glühte, gerecht der Zorn und Schmerz,
Erschreckt sie doch, denn wahrlich! sie hat ein gutes Herz.
Schmerzt auch, daß eine Andre gewagt er vorzuziehn,
Dennoch will sie nur strafen, vernichten nimmer ihn.
Nacheilt sie drum dem Jüngling, streckt beide Händ' empor
Und ruft: „Lieb', oder heirath' Du, oder nicht, o Thor!
Geh! Aber jetzt nur bleibe!“ — Doch er, wie windgeschnellt,
Ihr weit vorangeeilet, sich schon ans Ufer stellt.
Da, auf demselben Ufer — Welch Zufall wundersam! —
Mit seinem Jockey-Schwarme der Graf geritten kam.
Ihm wird von all' der Anmuth der Nacht, er weiß nicht, wie;
Von dieses Flutorchesters seltsamer Harmonie,
Von dieser Chöre Schallen, wie Aeolsharfenklang!
(So lieblich, wie in Polen tönt nirgends — Froschgesang)!
Die Fehde drum vergessend, anhält den Renner er,
Und lauscht, das Ohr gerichtet achtsam zum Teich, umher.
Und späht bald nach den Feldern, bald nach dem Himmelsraum,
Ein Nachtgemälde sicher entwirft er, wie im Traum.
Welch malerisch Gebilde ringsum die Gegend war:
Zwei stille Teiche neigen sich, wie ein Liebespaar
Ihr Antlitz zu. Der Rechte so heiter, hell und rein,
Mit glatten, weichen Wangen, gleich holdem Mägdelein.

Der Linke, dunkler etwas, gebräunt, nach Jünglings Art,
Dem männlich schon das Antlitz ein Flaum umrahmt als Bart.
Am Rechten glänzt und schimmert weithin der goldne Sand,
Wie blonde Mädchen-Flechten; dicht an des Linken Rand
Sich Schilf und Röhricht sträuben, beschopfte Weiden blühn,
Und beide Teiche prangen in Kleidern saftig grün.
Sie reichen mit zwei Bächlein die Hände sich zum Bunde;
Ein Bächlein nur rinnt weiter, bis es im Thalesgrunde
Versinkt — doch nicht verschwindet es in des Grabens Nacht:
Noch spiegeln seine Wogen des Mondes goldne Pracht.
Das Wasser fällt in Schichten; herab auf jede Schicht,
Wie eine Hand voll Goldes, schimmert das Mondenlicht,
Bis es in kleine Splitter im Graben tief zerschellt,
Geschöpft vom Schlund, der drunten sie fest gefangen hält,
Bis wieder voll hernieder des Mondes Schimmer fällt.
Als sitz' ein Switez-Nixchen am Rand des Teiches dort:
Aus bodenlosem Kruge ausgießt es fort und fort
Den Quell, und mit der Linken wirft, wie zum Zeitvertreib,
Goldflitter aus der Schürze hinein das Zauberweib.
Dann weithin aus dem Graben zur Ebne sich ergießt
Ein Strom sich ruhig schlängelnd; kaum sieht man, daß er fließt:
Auf leis erregtem Spiegel kaum zittert manchesmal,
Weithin im Glanze flimmernd, ein heller Mondenstral.
Wie Samogitiens Schlange Giwojt, wenn sie umwiegt
Von Haidekraut: im Schlummer — so scheint es — fest sie liegt,
Doch kriecht sie; denn bald Silber, bald Gold Dein Blick erschaut,
Bis plötzlich sie verschwindet im Moos und Farrenkraut.
So auch der Strom sich schlängelt, im Erlenbusch versteckt,
Der schwarz sich bis zum Rande des Horizonts erstreckt,
Und dunkel nur in leichten Umrissen sich erhebt,
Wie Geister, halb nur sichtbar, und halb in Duft verwebt.
Inmitten beider Teiche versteckt, vom Bach umrauscht,
Die Mühle gleicht dem Vormund, der Liebende belauscht:
Vernimmt er ihr Gekose, auffährt er zornentbrannt
Und poltert, flucht und wettert, und schüttelt Haupt und Hand;
So runzelt die bemooste Stirn auch die Mühl' und braust,
Und regt und schwingt im Kreise die fingerreiche Faust;
Mit enggezahntem Kiefer kaum klappert sie und summt,

Der Teiche Liebesflüstern schon übertäubt verstummt.
Der Graf erwacht.
Wahrnehmend kaum, daß so nahe hier
Thaddäus hat gefunden sein Waffenstandquartier,
Laut ruft er: „Zu den Waffen!“ Die Jockey's springen zu,
Und, eh' es sich Thaddäus versehen, sie im Nu
Ergreifen ihn, und dringen in Hof und Vorhof ein;
Der Hof erwacht vom Hundegebell; die Wächter schrei'n,
Der Richter, halbbekleidet, stürzt zu der Schar heraus:
Er denkt an Mörder; endlich den Grafen sieht er drauß',
Und fragt: „Was ist geschehen?“ — Der Graf den Degen zieht,
Doch kühlt sich ab sein Eifer, als er ihn wehrlos sieht:
„Soplica, meines Stammes urew'ger Feind!“ — er spricht —
„Heut halt' ich über alte und neue Schuld Gericht.
Heut, eh' an Dir ich räche die Ehrenkränkung, glaub',
Sollst Rechenschaft Du geben für Deinen Güterraub!“
Der Richter, sich bekreuzend: „Gott Vater und Gott Sohn!“
Ausruft er, „Wollt Ihr werden, Herr Graf, zum Mörder schon?
Für einen Herrn von Adel und von Erziehung, sprecht,
Der in der Welt geachtet, bei Gott! Ist das wol Recht?
Ich lass' mich nicht beschimpfen!“ — Des Richters Dienerschaft
Schon eilt herbei mit Knütteln und Flinten, schnell errafft.
Ein Messer tief im Aermel, von fern blickt der Tribun
Dem Grafen in die Augen, neugierig, was zu thun.
Der Richter noch verhindert den Kampf; denn es erscheint —
Sich zu vertheid'gen, wäre umsonst — ein neuer Feind:
Herschimmert es vom Erlbusch, herknattert Schuß auf Schuß,
Und laut erdröhnt vom Hufschlag das Brückchen auf dem Fluß.
„Auf! Gen Soplica!“ schreien an tausend Stimmen dort.
Der Richter bebt, er kennt ja — Gerwazy's Losungswort.
„Das ist noch nichts, Herr Richter!“ der Graf ruft: „Immer mehr
Mir folgen Alliirte! — Ergebt Euch ohne Wehr!“ —
Da naht ihm der Assessor: „Ihr seid mein Arrestant!
Herr Graf! In Kaisers Namen den Degen aus der Hand!
Zu Hülfe werd' ich rufen noch heute Heeresmacht!
Denn wißt, wer einzudrängen erkühnt sich in der Nacht,
Soll, nach dem Ukas tausend zweihundert, wie ein Dieb“ ....
Da schlägt der Graf ins Antlitz ihm einen flachen Hieb,

Daß er betäubt zu Boden in die Brennnesseln fällt,
Und Alles für verwundet ihn, oder leblos, hält.
Der Richter ruft: „Zum Raube hier kommt es, wie ich seh'!"
Da übertönt sie Alle — Sophias Ach und Weh!
Sie schreit, indeß die Arme gewandt zum Richter sind,
Wie bei den Nadelstichen der Juden kreischt ein Kind.
Indeß auch Telimena dringt durch die Rosse vor,
Bis in des Grafen Nähe, und reckt die Händ' empor:
„Bei Eurer Ehr' und Allem, was heilig Euch, fürwahr!"
Ruft sie mit schriller Stimme, mit aufgelöstem Haar,
Rückwärts geneigten Hauptes: „Euch bitten Damen, sagt,
Und dennoch abzuschlagen, Ihr, Wüterich es wagt?
So wollt zuerst ermorden mich selber und Sophie!" —
Sie ruft's und sinkt in Ohnmacht. — Der Graf will retten sie,
Erstaunt ob dieser Scene, ganz wirr ist ihm zu Mut,
Er ruft: „Frau Telimena, Fräulein Sophie, das Blut
Wehrloser meinen Degen im Leben nie befleckt!
Soplica, gebt gefangen Euch und die Waffen streckt!
So that ich bei den Welschen, unter dem Fels, genannt
Das Schloß Birbante-Rokko, im Sizilianerland:
Nahm ich ein Räuberlager, Bewehrte schlug ich todt,
Wehrlose nur in Fesseln zu legen ich gebot.
Sie folgten meinen Rossen als Schmuck im Siegeslauf
Bis an den Fuß des Aetna; dort — hängte man sie auf!" —
Das war für die Soplica heut ein besondres Glück,
Daß, weil beritten besser, den Adel ließ zurück
Der Graf, und weil er wollte, daß er der Erste sei,
Voreilt' um eine Meile dem Rest der Reiterei
Mit seinen treuen Jockey's: gehorsam, maßvoll mehr,
Stets wurden sie verwendet als reguläres Heer,
Indeß der andre Adel, zumal zur Aufruhrzeit
Unruhig sonder Maßen, zum Hängen flink bereit.
Abkühlt sich Zorn und Eifer drum in des Grafen Brust;
Nachsinnt er, wie er ende den Kampf ohn' Blutverlust.
Daher, wie Kriegsgefangne, einsperren läßt im Haus
Er das Geschlecht Soplica, und stellt dort Wachen aus.
„Auf! Gen Soplica!" plötzlich von fern der Ruf erklingt,
Im Sturme naht der Adel; schon ist der Hof umringt,

So leichter, da der Führer gefangen, auf der Flucht
Die Mannschaft. Der Erobrer den Feind kampflustig sucht
Im Haus. Nicht eingelassen, er nach dem Vorwerk zieht,
Zur Küche — drin die Töpfe noch rings er stehen sieht
Am kaum erloschnen Feuer: da duften Speisen frisch,
Und Hunde knackend nagen am Rest vom Abendtisch —
Das Alles geht zu Herzen, das ändert Aller Sinn;
Das kühlt den Zorn; der Hunger zum Essen zieht sie hin;
Von tagelangem Landtag und Marsch ermüdet, bald
Einstimmig schreit man: „Essen!“ Dreimal der Ruf erschallt,
Und: „Trinken!“ ist die Antwort; der Adel steht in Reih’n,
Im Chor die Einen: „Essen!“, die Andern „Trinken!“ schrei’n.
Das Echo trägt es weiter, so weit es tragen kann,
Und regt Begier im Munde, im Magen Hunger an.
Als unverhofft die Küche dies Losungswort ihr rief,
Flugs die Armee zusammen zum — Fouragiren lief.
Gerwazy, von des Richters Gemach zurückgedrängt,
Mit Rücksicht auf die Wachen des Grafen, unterfängt
Sich zwar nicht mehr, zu rächen des Feindes grausam Spiel;
Doch denkt er, zu erreichen des Zuges zweites Ziel.
Als Mann von viel Erfahrung, rechtskundig, kenntnißreich,
Einsetzen will den Grafen er in sein neues Reich,
Formell heut und gesetzlich; dem Boten eilt er nach,
Und findet hinterm Ofen ihn endlich im Gemach.
Er faßt ihn bei dem Kragen, schleppt ihn zum Hof im Nu,
Setzt ihm das Federmesser aufs Herz, und ruft ihm zu:
„Mein Herr, der Graf, Euch bitten, Herr Bote, läßt durch mich,
Ihr mögt den Adelsbrüdern verkünden öffentlich,
Daß in das Schloß Soplicas der Graf heut selber kam,
Besitz vom Schloß und Hofe mit Saat und Brachen nahm,
Mit einem Wort: Cum gais, boris, graniciebus,
Kmetonibus, scultetis et omnibus rebus
Et aliis quibusdam. — Nun bellt, so laut Ihr könnt,
Und laßt nichts aus!“ — „Herr Schließer, mir auch ein Wort vergönnt“,
Mit Dreistigkeit Protazy, die Hand im Gürtel, schreit:
„Ich bin, zu thun den Willen aller Partei’n bereit,
Doch warn’ ich Euch, denn Akte sind ohne jede Macht,
Wenn mit Gewalt erzwungen, verkündet in der Nacht.“ —

— „Gewalt?“ ausruft der Schließer, „Seid überfallen Ihr?
Ich bitt' Euch ja nur höflich; ist es Euch dunkel hier,
Aus Euern Augen schlage das Federmesser schnell
Das Feuer, daß Euch's werde, wie sieben Kirchen hell!“ —
— „Gerwazy“, ruft der Bote, „Warum so wütend? Sprecht!
Es ist nicht Botensache, zu prüfen hier das Recht.
Bekannt ist, daß den Boten stets die Partei betraut,
Diktirt ihm ihren Willen, den er verkünde laut.
Er ist des Rechts Gesandter, der Strafen nie verfällt,
Drum weiß ich nicht, weswegen man Wachen mir gestellt.
Gleich will den Akt ich schreiben, wenn man Laternen bringt,
Indeß „Seid ruhig, Brüder!“ mein Warnungsruf erklingt.
Als woll' er lauter reden, die Balken, dürr und braun,
Besteigt er, die in Stößen gereiht am Bretterzaun;
Doch droben bald verschwindet er, wie vom Wind verweht,
Dem Blick; man hört am Rauschen nur, daß im Kohl er geht;
Auf dunklem Hanf die weiße Konföderatka wiegt
Sich dort, als ob vorüber ein weißes Täubchen fliegt.
Da schießt und — fehlt die Czapka Matthias, Krug; denn schon
Die Hopfenstangen knistern — Protazy ist entflohn,
Und ruft: „Ich protestire!“ Gesichert ist die Flucht,
Schon hat er überschritten Flußbett, Morast und Bucht.
Doch sein Protest verhallte, wie auf besiegtem Wall
Vergebens droht des letzten Kanonenschusses Knall.
Der Rest vom Widerstande auf Soplicowo schwand,
Der Adel raubt' und plündert' im Hunger, was er fand.
Der Wedler hat im Viehstall genommen seinen Stand,
Zwei Kälbern, einem Ochsen die Köpfe sprengt er jetzt.
Scheermesser an die Kehlen das Schwert, barbirend, setzt.
Der Pfriem seiner Spadille bedient sich eifrig hat:
Spanferkel, fette Hammel, sticht er am Schulterblatt;
Mord droht auch dem Geflügel: wachsam die Gänseschar,
Die vor Verrath der Gallier einst Romas Rettung war,
Umsonst nach Hülfe schnattert. Anstatt des Manlius,
Eindringt der Krug im Stalle; die Eine tritt sein Fuß,
Die Andre lebend hängen am Kontuszgürtel muß.
Umsonst die Gänse schnattern und fast den Hals verdrehn,
Die Gänseriche zischend los auf den Räuber gehn,

Er läuft bestreut, beschüttet von schimmernd weißem Flaum,
Und wie von Flügelrädern getragen durch den Raum,
Als ob Chochlik erscheine, der Flügelgeist im Traum.
Noch grauser das Gemetzel trifft, wenn auch stiller, all'
Die Hühner. Sack, der Junge, dringt in den Hühnerstall,
Da faßt er auf der Leiter, zerrt mit dem Strick am Schopfe
Die Hühner und die Hähnchen mit Kämmen auf dem Kopfe,
Erwürgt sie nach einander, und schichtet sie zu Hauf —
Das herrliche Geflügel mit Graupen zog sie auf —
Wohin Dich riß Dein Eifer? O Sack, wie unklug! Nie
Wirst nunmehr Du versöhnen die zürnende — Sophie!
An längst vergangne Zeiten Gerwazy denkt zumeist:
Den Kontusz=Gürtel Jeden er still sich reichen heißt.
Mit ihnen aus den Kellern Soplica's zieht er schier
In Tonnen alten Siwuch und Dembniak und Bier.
Die Einen er entspundet; die Andern wälzt im Troß,
Ameisendicht, der Adel laut jubelnd in das Schloß.
Zum Hauptquartier des Grafen ersehn ist dieser Ort,
Die ganze Schar versammelt sich drum zur Nachtruh' dort.
Man kocht auf hundert Herden, und brät, und backt, und spießt,
Vom Fleisch die Tische brechen, Getränk in Strömen fließt.
Mit Essen, Trinken, Singen die Nacht der Adel will
Verbringen; aber gähnend wird mälig Alles still.
Die Feuer all' erloschen, bis daß die ganze Schar
Sitzt, mit dem Kopfe nickend, ein Jeder, wie er war:
Der mit dem Krug, der Schüssel, der bei dem Ziemer liegt —
Der Schlaf, des Todes Bruder, die Sieger so besiegt.

Neuntes Buch.

Der Kampf.

Inhalt:

Von den Gefahren unordentlichen Lagerns. — Unverhoffter Entsatz. — Traurige Lage des Adels. — Die Quästor-Besuche als Vorboten der Rettung. — Major Plut zieht sich durch zu große Galanterie einen Sturm zu. — Ein Terzerolschuß als Signal zum Kampfe. — Thaten des Wedlers, Thaten und Gefahren Matthias'. — Krug rettet Soplicowo durch Hinterhalt. — Reitende Hülfstruppen, Angriff auf das Fußvolk. — Thaddäus' Thaten. — Der Zweikampf der Anführer wird durch Verrath unterbrochen. — Der Tribun neigt durch entscheidendes Manöver die Wagschale des Kampfes. — Blutige Thaten Gerwazy's. — Der Kammerherr als großmütiger Sieger.

Sie schnarchen, fest entschlummert, so fest, daß sie nicht weckt
Laternenschein, der Eintritt von Männern sie nicht schreckt,
Die auf den Adel stürzen, wie Spinnen, sogenannt
Krebsspinnen, auf die Fliegen im Schlummer an der Wand:
Kaum Eine summt, umschlungen wird sie von langem Bein,
Erwürgt vom grimmen Meister, ihr Leben büßt sie ein.
Des Adels Schlaf ist fester, als Fliegenschlummer doch!
Sie Alle liegen leblos, nicht Einer regt sich noch;
Obgleich von starken Armen erfaßt, sie werden so
Wol hin und hergeworfen, wie im Gebinde Stroh.
Konewka (Krug) der Einz'ge ist, der im ganzen Kreis
Urkräftig beim Bankette den Kopf zu halten weiß.
Konewka, der zwei Fäßchen austrinkt von Jungfern-Meth,
Bevor ihm lallt die Zunge, der Fuß unsicher steht,
Ob er auch lange zechte und fest entschlummert drauf,
Doch gibt ein Lebenszeichen: Ein Auge reißt er auf,
Und sieht — zwei Angesichter fürwahr! dicht über sich,

Mit Doppelbart ein Jedes, alpähnlich, fürchterlich.
Sie athmen schwer und streifen die Bärt' an seinem Mund,
Umschlingen mit vier Händen ihn, wie mit Flügeln, rund.
Er bebt, will sich bekreuzen, die Hände halten fest.
Eng' ist ihm an die Seite die Rechte wie gepreßt;
Er will die Linke rühren — doch beide Hände sind
Von Geistern ihm gebunden, wie einem Wickelkind.
Er bebt noch mehr; das Auge verschließt er allsogleich —
Da liegt er, kaum noch athmend, fast todtenstarr und bleich.
Aufspringend auch der Wedler will setzen sich zur Wehr —
Zu spät! mit seinem Gürtel schon ist geknebelt er.
Loswindet er sich dennoch mit so elast'schem Schwunge,
Daß Brust und Haupt der Schläfer er überschnellt im Sprunge,
Dann wälzt er sich am Boden, ein Hecht im Sande just,
Und brüllt gleich einem Bären, so recht aus voller Brust:
„Verrath! Wir sind verrathen!“ — Erwachend allsobald
Einstimmt die Schar im Chore: „Verrath! Verrath! Gewalt!“ —
Schon drang zum Spiegelsaale des Rufes Wiederhall,
Allwo der Graf, Gerwazy, die Jockeys schlummern all'.
Aufwacht Gerwazy, windet sich los vergebens hier;
An einen Pfahl gebunden ist er mit dem Rappier;
Er späht, und sieht am Fenster bewehrte Männer nur:
Schwarz sind die kurzen Helme, und grün ist die Montur.
Und Einer mit der Schärpe, und in der Hand das Schwert,
Hält seinen Fußtrabanten die Spitze zugekehrt;
Kaum flüstert er: „Sie bindet!“, schon lag die Jockeyschar
Gefesselt, wie die Böcke, der Graf entwaffnet war,
Und zwei Trabanten standen an seiner Lagerstätte,
Gerwazy kennt sie — Russen mit blankem Bajonette.
Genüber gleichem Schrecken schon stand der Schließer oft,
Trug Stricke schon an Händen und Füßen unverhofft.
Doch stets er sich befreite aus der Gefangenschaft,
Die Fesseln kann er brechen, vertrauend seiner Kraft.
Drum denkt er still an Rettung: die Augen macht er zu,
Reckt langsam Händ' und Füße, wie wenn er schlaf' in Ruh'.
Und, Brust und Bauch einziehend, den Athem hält er an,
Verschrumpft mit einem Male, schwillt auf und spreizt sich dann,
Wie Kopf und Schwanz die Schlange nähert im Augenblick,

So wird mit einem Male Gerwazy — kurz und dick.
Schon dehnten sich und knarrten die Stränge, doch es kam
Zum Bersten nicht! Der Schließer abwandt' aus Furcht und Scham
Das zornerglühte Antlitz, das an die Erd' er schmiegt,
Bis er, die Augen schließend, wie Holz gefühllos liegt.
Da plötzlich rasseln Trommeln, erst dumpf von außen her,
Dann näher stets und näher, und laut auch mehr und mehr.
Das ist Appell. Den Russen ihr Officier befahl,
Den Grafen zu bewachen, die Jockeys auch im Saal;
Den Adel auf dem Hofe bewacht' ein zweiter Hauf.
Vergebens schnaubt der Wedler und rafft umsonst sich auf.
Mit viel bewehrtem Adel der Stab im Hofe stand;
Was Birbasz und Podhajski, Biergel, Hreczech genannt,
Das Alles war dem Richter befreundet und verwandt,
Hereilt' es, zum Entsatze des Ueberfalls bereit,
Zumal mit den Dobrzynskis es lange schon im Streit.
Wer aber führte hieher das Russen-Bataillon?
Wer aus den Kolonien so schnell die Nachbarn schon?
Ob Jankel? Der Assessor? Man hörte mancherlei,
Doch Niemand wußte sicher, wer es gewesen sei.
In blutig Roth sich färbend, erstand die Sonne kaum,
Stumpf ist, wie abgerissen ihr schmaler Stralensaum,
Halb sichtbar, halb verborgen in Wolkennacht sie ruht,
Wie in des Schmiedes Kohlen Hufeisens helle Glut.
Anhebt der Wind, zu treiben Gewölk in dichtem Kreis,
Aus Westen, so zerrissen, wie starres Scholleneis.
Im Fluge jede Wolke als Regen stäubt herab,
Nacheilt der Wind und trocknet die Nässe wieder ab.
Gewölk dem Winde wieder nachfolgt ohn' Unterlaß —
So war der Tag im Wechsel bald windig kühl, bald naß.
Indeß schon trockne Balken läßt der Major in Eile
Vom Hofe bringen, Jedem aushauen mit dem Beile
Oeffnungen, halbgerundet, und in die Oeffnung steckt
Man der Gefangnen Füße, die man mit Balken deckt.
Mit Nägeln jeder Balken beschlagen ist zumeist,
Daß, wie ein Hunderachen, er an den Füßen reißt.
Die Hände sind am Rücken geschnürt mit Stricken fest;
Die Qual zu mehren ihnen, der Herr Major sie läßt

Selbst die Konfoederatka abziehn von ihrem Haupte;
Den Schultern man den Mantel, Kontusz und Zupan raubte,
Und auch die Taratatka. So sitzt in seinem Klotz
Der Adel, zähneknirschend vor Regen, Frost und Trotz.
In immer dicht'ren Wolken der Regen zieht herauf.
Vergebens schnaubt der Wedler, und rafft umsonst sich auf.
Vergebens für den Adel der Richter bitten geht,
Umsonst Sophia jammert, Frau Telimena fleht,
Daß man auf die Gefangnen mehr Rücksicht nehme hier.
Ein Russ' ist zwar Nikita Rykow, der Officier,
Doch ließ' er sich erbitten — er ist von Herzen gut —
Müßt' er nicht selbst gehorchen dem Herrn Major von Plut.
Ein Pole war vom Städtchen Dzierowicz der Major;
Er nannte, wie man hörte, Plutowicz sich zuvor,
Umtaufte sich der Feigling dann in gewohnter Art:
Der Pole bald zum Russen im Zarendienste ward.
Er raucht, die Seiten stemmend, sein Pfeifchen vor der Fronte,
Und reckt', als man sich beugte, die Nas, so hoch er konnte.
Als Antwort stößt zum Zeichen er, daß er voller Zorn,
Rauchwolken aus dem Munde, und geht zum Hof nach vorn.
Rykow indeß besänftigt der Richter auf der Stell',
Dann führt er den Assessor auch auf die Seite schnell:
Wie ohne die Gerichte der Streit zu enden sei,
Und ohne die Regierung, erwägen sie dabei.
Drum, zum Major gewendet, Rykow, der Hauptmann fragt:
„Was, Herr Major, beginnen mit den Gefangnen, sagt?
Sie dem Gerichte geben? Arm wird der Adel dann,
Dem Herrn Major sich Niemand erkenntlich zeigen kann!
Drum, wißt Ihr was? Wir bringen die Sache zum Vergleich,
Dem Herrn Major die Mühe dann lohnt der Richter reich.
Wir sagen: Zur Visite wir kamen aus der Stadt;
So werden alle Ziegen mitsammt dem Wolfe satt!
Vorsicht macht Alles möglich! — ein Sprichwort sagt uns dies —
Ein andres: Man muß braten nur an des Zaren Spieß!
Ein drittes: Besser Frieden, als Zwietracht! Das bedenkt!
Den Knoten schürzt, die Enden tief in das Wasser senkt!
Wir geben, daß es Niemand erfahre, nicht Rapport ...
Gott gab die Hand zum Nehmen! Ist auch ein russisch Wort!“ —

Aufspringt, vor Zorn erbebend, wutschnaubend, der Major:
„Wir sind im Dienst des Zaren, Herr Rykow, alter Thor!
Und Dienst ist keine Hochzeit! Seid Ihr denn wirklich toll,
Daß all die Insurgenten ich laufen lassen soll!
In solchen Kriegeszeiten! Euch Polen, lehr' ich schon,
Euch adliges Gesindel, die Insurrektion!
Ich kenn' Euch, Ihr Dobrzynskis, Euch näß' ich bald die Haut!"
Aus vollem Halse lachend, er durch das Fenster schaut.
„Da sitzt er selbst Dobrzynski, im Ueberrock sogar.
Reißt ihm den Rock herunter! Zum Maskenball vorm Jahr,
Wer hat den Streit begonnen, ich, oder Jener? Wie?
„Hinaus mit dem Spitzbuben!" er, als ich tanzte, schrie!
Weil ich in Untersuchung gestanden dazumal:
Es hieß, daß ich die Kasse des Regiments bestahl.
Was kümmert's ihn? Ich tanzte Mazurka eben fein,
Da schreit er: „Spitzbub! Hurrah!" Der Adel stimmt mit ein!
Jetzt muß er, der mich schmähte, in meinen Klauen sein!
Ich sagt' ihm gleich; Dobrzynski, zum Klappen kommt es noch!
Er sprach: Ei was? — Dobrzynski, jetzt kommt die Ruthe doch!" —
Dann neigt er sich zum Richter, zuflüstert er ihm: „Wollt
Ihr, daß Ihr Alle trocken daraus hervorgehn sollt,
So zahlt Ihr tausend Rubel für jeden Kopf mir! Was?
Herr Richter, tausend Rubel! Mein letztes Wort ist das! —
Abhandeln will der Richter; doch Jener hört nicht mehr,
Er läuft, Rauchwolken dampfend, im Zimmer nur umher,
Wie Schwärmer, wie Raketen sie in die Lüfte wehn; —
Und bittend heiß und weinend ihm nach die Frauen gehn.
— „Major, was hilft's, wird ihnen auch der Proceß gemacht?"
Der Richter spricht, „Geschlagen ward hier ja keine Schlacht,
Hier floß kein Blut: sie aßen nur Gäns' und Hühner heut,
Und werden sie ersetzen, wie das Statut gebeut.
Den Grafen anzuklagen deshalb sich nicht verlohnt,
Das sind so kleine Händel, wie Nachbarn sie gewohnt." —
Spricht Plut: „Herr, habt gelesen das gelbe Buch* Ihr, sagt?" —
— „Das gelbe Buch?", der Richter, erstaunt: „Was ist das?" fragt.
Spricht der Major: „Das Büchlein gilt mehr hier, als Statute:
Es schreibt nur von Sibirien, vom Strange, von der Knute.
Das Buch der Kriegsgesetze in ganz Littauen, wißt,

Statt Eurer Tribunale, schon längst verkündet ist!
Und nach den Kriegsgesetzen, für solchen Bubenstreich
Sibiriens Zwangsarbeiten verfallt Ihr allsogleich!“ —
Der Richter: „Appelliren beim Gouverneur ich kann!“
Plut: „Appellirt beim Kaiser! Was kehr' ich mich daran?
Doch, wißt, daß, wenn der Kaiser Bestätigung befiehlt,
Aus Gnaden, Mancher doppelt die Strafe schon erhielt!
Ja! Appellirt, Herr Richter, ein Häkchen sich zum Rest,
Ein gutes, an Euch selber vielleicht noch finden läßt:
Sitzt doch auf Eurem Kruge der Jankel, der Spion,
Ist Euer Hausgenosse: man sucht ihn lange schon!
Euch Alle kann verhaften ich, wenn es so sich trifft!“ —
Der Richter: „Mich verhaften? Ihr wagt es ohne Schrift?“ —
Schon streiten sich die Beiden mit immer größrer Hast,
Als auf des Hofes Vorplatz erscheint ein neuer Gast.
Welch sonderbarer Einzug! Voran als Läufer springt
Ein großer, schwarzer Widder, dem um den Kopf sich schlingt
Ein Doppelpaar von Hörnern; ums Ohr das eine Paar
In Halbmondform sich windend, geziert mit Glöckchen war;
Das andre von der Stirne sich seitwärts zieht entlang,
Und gibt mit Messingküglein beim Schütteln hellen Klang.
Und Ochsen, Ziegen, Schafe hinter dem Widder her
Ziehn langsam mit vier Wagen, beladen alle schwer.
Und Alle es errathen: So nur der Quästor naht.
Die Pflicht des Wirthes kennend, darum der Richter trat
Zur Thür, den Gast zu grüßen. Vom ersten Wagen steigt
Der Mönch, der aus der Kappe nur halb das Antlitz zeigt.
Doch Alle gleich ihn kannten, sobald er zugewandt
Das Antlitz den Gefangnen, und winkte mit der Hand.
Doch ward im zweiten Wagen, wenn auch im Bauernkleid,
Matthias auch, die Gerte, erkannt zu gleicher Zeit.
Sobald er ihn erblickte, der Adel ruft erfreut;
Er aber spricht: „Ihr Narren!“ und Schweigen er gebeut.
Der Preuß' im dritten Wagen im schlichten Kubrak nur,
Herr Zan mit Herrn Mickiewicz selband im vierten fuhr.
Doch kaum die Isajewicz all', die Podhajski stehn
Die Birbasz, Wilbiks, Biergels und Kotwicz da und sehn
Die adligen Dobrzynskis in ihrer tiefen Schmach,

Abkühlt sich auch in ihnen der alte Groll gemach.
Wie maßlos Polens Adel erpicht auf Streiten auch,
Und übereilt im Kampfe — Rachgier ist nicht sein Brauch;
Er eilt, um Rath zu fragen, Matthias zu, dem Greise:
Aufstellt rings um die Wagen er Alle sie im Kreise,
Und heißt sie warten.
Robak betritt den Zimmerraum.
Ob auch, wie sonst, gekleidet, erkennt man ihn doch kaum,
So ändert' er sein Wesen. Sonst düster und gesetzt,
Nachdenkend — in die Höhe die Stirn erhebt er jetzt,
Recht, wie ein lust'ger Quästor, mit heitrem Angesicht,
„Ha! Ha! Ha!“ lacht er lange, bevor er also spricht:
„Ha! Ha!“ Ich grüß Euch herzlich! Das habt ihr brav gemacht,
Ihr Herren Officiere, daß Ihr gejagt bei Nacht;
Bei Tage jagt ein Jeder! Welch Fang ist Euch geglückt!
Abreißt ihm nur die Schale, dem Adel, rupft ihn! pflückt!
Festhaltet ihn am Zügel, daß er Euch nicht entspringt.
Major, ich gratulire, daß Ihr den Grafen fingt:
Das ist ein fetter Bissen, dies Herrchen, reich und groß,
Dreihundert Stück Dukaten — nicht anders laßt ihn los!
Und laßt dem Kloster werden drei Groschen auch zu Theil,
Auch mir, der stets ich bete für Euer Seelenheil,
Und denk' als Bernhardiner an Eure Seelen oft!
Der Tod auch Stabsoff'ciere beim Ohr nimmt unverhofft;
Der Tod — wie schön schrieb Baka! — trifft, statt des Henkers Block
Den Purpur, wie er anklopft oft auch auf schlichtem Rock!
Er schlägt nach der Kapuze, er schlägt nach der Frisur,
Und nach dem Linnenkleide, wie nach der Kriegsmontur.
Der Tod, wie eine Zwiebel, sagt Baka, Thränen preßt,
Der Tod, wie eine Mutter, umarmt so innig fest
Den Schlemmer, wie das Kindlein, das sie entschlummern läßt.
Ja, Ja! Major! heut leben, morgen verwehen wir.
Was heut wir essen, trinken, nur das ist unser hier.
Herr Richter, ist soeben nicht hohe Frühstückszeit?
Ich sitz' am Tisch', Ihr Alle zu mir geladen seid.
Major! Wie wärs mit — Zrazy? Herr Hauptmann, ist nach Wunsch
Jetzt Euch nicht auch ein Gläschen vom allerbesten Punsch?“ —
Laut rufen die Off'ciere: „Ja, ja! Bringt Speis und Trank!

Zeit ist's! Das Wohl des Richters ausbringen wir zum Dank!
All die im Hause Staunen ob Robaks überkam:
Woher die heitre Miene der Fröhlichkeit er nahm?
Dem Koch ertheilt der Richter Befehle mancherlei;
Man bringt die Bowle, Flaschen, Zucker, Zrazy herbei.
So thätig Plut und Rykow theilnahmen an dem Schmaus,
Die Zwei so lüstern schluckten, so hastig tranken aus,
Daß zwei und zwanzig Zrazys im Umsehn sie verzehrt,
Und halb die große Bowle mit gutem Punsch geleert!
Im Lehnstuhl satt und heiter der Herr Major sich reckt.
Mit einem Bankbillete die Pfeif' in Brand er steckt.
Und reibend die Serviette am Mund sich hin und her,
Laut lacht er, auf die Frauen die Blicke richtet er,
Und ruft: „Ja, holde Damen, Euch lieb' ich als Dessert.
Bei meinen Epauletten! Dem Mann, der Frühstück aß,
Ist als Dessert nach Zrazy das Allerbeste: Spaß
Mit Damen, hold, wie diese! Ihr Schönen, wißt Ihr was?
Wir wollen Karte spielen: Mariagen, oder Whist!
Wenn nicht, Mazurka tanzen! Bei allen Teufeln! Wißt:
Ich bin im Regimente der erste Mazurkist!" —
So, sich verbeugend, nähert er sich dem Damenkreise,
Und Rauch und — Komplimente ausstößt er wechselsweise,
— „Ja! Tanzen wir!" ruft Robak, „Denn sitz' ich beim Pokal,
Mein Kleid, obgleich ich Priester, aufschürz' ich manches Mal,
Mit tanz' ich gern Mazurka! Doch wißt Ihr was, Major?
Wir zechen hier — soll frieren im Hof der Jäger Chor?
Heut heißt es schwelgen! Richter, gebt Siwuch noch ein Faß,
Daß der Major auch zechen die kühnen Jäger lass'!" —
— Spricht Plut: „Ja, darf ich bitten? Doch ist dabei kein Muß!" —
— „Gebt, Richter", flüstert Robak, ein Fäßchen — Spiritus!" —
So, während auf dem Hofe gar lustig zecht der Stab,
Ein Trinkgelag den Leuten man hinterm Hause gab.
Rykow, der Hauptmann, leerte die Becher mit Bedacht.
Plut, der Major beim Trinken, den Hof den Damen macht.
Bald ist von immer größrer Tanzlust sein Herz entbrannt,
Fortwirft er seine Pfeife, faßt Telimenens Hand,
Will tanzen — sie entflieht ihm — drum eilt er zu Sophie,
Und bittet, sich verneigend, um die Mazurka sie:

„He! Rykow! Laßt das Schmauchen! Fort mit der Pfeife! Fort!
Ihr spielt die Balabajka! Seht die Guitarre dort!
Wolan! Nehmt die Guitarre! Mazurka spielt mit Glanz —
Ich, als Major, einnehme den ersten Platz im Tanz!“
  Rykow nimmt die Guitarre, die Saiten stimmt er drauf.
Plut fordert Telimenen zum Tanze nochmals auf:
  „So wahr Major ich, Fräulein, ich bin kein Russe! Nein!
Und wenn ich Lügen sage, ein Hundsfott will ich sein!
Fragt alle Offiziere, die Leute, Mann für Mann,
Ob Einer, daß gelogen ich jemals, sagen kann;
Ob ich nicht — in der zweiten Armee, im neunten Corps
Der Infant'rie, der zweiten Division, Major
Plut, Regimentes 50., — Mazurkameister bin!
Drum kommt nur, kommt, mein Fräulein! Fort mit dem Eigensinn!
Sonst muß ich Euch bestrafen, Fräulein, als Offizier.“ —
  Aufspringt er, Telimenens Händchen erfaßt er hier,
Schon auf die weißen Arme sein Kuß herniederklatscht,
Als seitwärts naht — Thaddäus, und ihm ins Antlitz patscht.
Zwar Einer nach dem Andern, doch wie aus e i n e m Guß
Zu gleicher Zeit erschallen, so Backenstreich, als Kuß.
  Reibt der Major die Augen sich, starr vor Zorn und bleich,
Ruft: „Rebellion! Rebellen!“ will mit dem Degen gleich
Einhau'n — vorzieht der Priester da ein Pistol, und spricht:
„Schieß ab, schieß ab, Thaddäus, wie in das helle Licht!“ —
Zugreift, und zielt Thaddäus, und Feuer gibt er auch,
Doch fehlt er; Plut betäubend, nur hüllt er dicht in Rauch.
Aufspringt mit der Guitarre Rykow, ruft: „Rebellion!“
Und stürzt sich auf Thaddäus; doch hinterm Tische schon
Schwingt der Tribun sein Messer von linksher, daß es pfeift,
Und, kaum daß es erglänzte, die beiden Köpfe streift.
In der Guitarre Boden es schlägt, durchbohrend ihn.
Rykow durch Seitwärtsneigen nur kann dem Tod entfliehn.
Erschreckt drum ruft er: „Jäger! Rebellion! Verrath!“
Das Schwert gezückt zur Abwehr, der Schwelle schon er naht.
  Da jenseits mit Rappiren sich auch der Adel zeigt,
Geführt vom Greis Matthias, er durch das Fenster steigt.
Anrufen Plut und Rykow die Jäger auf dem Flur,
Drei Mann, dem Haus am nächsten, zu Hülfe eilen nur;

Drei blanke Bajonette blitzen zur Thür herein,
Drei schwarze Helme bücken sich, spähend, hinterdrein.
Die Thür bewacht Matthias, der hoch die Gerte hebt,
Wie eine Katze, lauernd, dicht an die Wand geklebt.
Zuhaut er — um drei Köpfe wol wär' es schon geschehn —
Doch, ob der Greis zu hitzig, ob er nicht klar gesehn —
Sein Hieb nicht auf die Nacken, nur auf die Helme schwirrte,
Abstreift' er sie, die Gerte auf Bajonette klirrte —
Die Russen fliehn — Matthias bis in den Hof sofort
Verfolgt sie. — Großer Wirrwarr entstanden ist auch dort:
Abmüht sich um die Wette Soplicas Kampfpartei,
Bis endlich die Dobrzynski von Strick und Klötzen frei.
Die Jäger sahn's und eilten zur Abwehr flink herzu.
Aufs Bajonett Podhajski spießt der Sergeant im Nu,
Sein Schuß, der Zwei verwundet, streift eines Dritten Brust.
Die Andern fliehn; am Klotze des Wedlers war das just;
Frei macht er sich zum Kampfe die Rechte mit Gewalt,
Erhebt die langen Finger, zu mächtger Faust geballt,
Bis auf des Russen Rücken so jäh sie niederschoß,
Daß dumpf auf Stirn und Antlitz das Karabinerschloß
Erklirrt; doch brennt das Pulver, vom Blute feucht, nicht mehr,
Und der Sergeant zu Füßen ihm sinkt auf sein Gewehr.
Der Wedler faßt, sich bückend, das Karabinerrohr,
Als faß' er seinen Wedel, und hebt es hoch empor,
Schwingt's wie ein Mühlrad, schleudert zwei Mann mit einem Mal
Zu Boden, schlägt auf Schultern und Kopf den Korporal:
Der Rest entflieht vom Klotze, erbleicht, zu Tod erschreckt:
Den Adel so der Wedler mit sicherm Dach bedeckt.
Bald ist der Klotz zerschlagen, zerschnitten Strick und Strang,
Schon auf den Quästorwagen, befreit, der Adel sprang,
Nach Schwert und Dolch und Sense, und Flint' und Stoßrappier;
Der Krug fand zwei Petarden und Kugelbeutel hier.
Die Eine sich mit Kugeln anfüllt er, mit dem Rest
Die Andre, gleich geladen, an Sak er überläßt.
Vordringen schon im Wirrwarr die Jäger ringsumher;
Schon im Tumult der Adel nur haut die Kreuz und Quer.
Die Jäger nicht mehr schießen; schon wird man handgemein:
Schon Zahn um Zahn, und Eisen auf Eisen haut man ein;

Auf Bajonett und Sense so Schwert als Degen saust,
Der Arm ringt mit dem Arme, und mit der Faust die Faust.
Rykow mit einem Theile der Jäger aber lief
Zum Zaune bei der Scheuer; dort die Soldaten rief
Zurück er von dem Kampfe, weil er so regellos,
Daß ohne Wehr ein Jeder erliegt der Fäuste Stoß.
Verdrießlich, daß er selber nicht Feuer geben kann,
(Nicht Polen mehr, noch Russen, ja unterscheidet man),
Laut ruft er: „Richt't Euch!“ (oder „die Schlachtordnung formirt!“),
Doch Keiner hört vor Schreien, das was er kommandirt.
Zum Handgemeng' unfähig, still retirirt der Greis
Matthias, dennoch Spielraum er sich zu schaffen weiß
Vor sich nach rechts- und linkshin: wie einen Docht vom Licht,
Ein Bajonett vom Laufe abbricht er sich und sticht
Und haut nach allen Seiten, und schwenkt es hoch und schnellt —
Also entweicht Matthias vorsichtig auf das Feld.
Nachdringt ihm nur ein alter Gefreiter bis an's End';
Lang' hat er als Instructor gedient dem Regiment,
Auf Bajonett ein Meister; der nimmt ihn auf das Korn,
Duckt sich, den Karabiner zweihändig hebt er vorn,
Das Schloß die Rechte, mitten das Rohr die Linke faßt.
So windet er sich, kauert, springt öfters auf in Hast;
Läßt los die Linke, vorwärts das Rohr die Rechte streckt,
Wie wenn aus Schlangenrachen hervor der Stachel leckt,
Zurück dann zieht er's wieder, stemmt auf die Knie es auf,
Angreift er, so sich tummelnd, Matthias kühn im Lauf.
Des Gegners Kunst der alte Matthias richtig schätzt:
Die Brille mit der Linken er auf die Nase setzt,
Den Schwertgriff mit der Rechten stemmt auf die Brust er fest,
Ausweichend, er den Gegner nicht aus dem Auge läßt
Und taumelt auf den Füßen, als ob er trunken sei.
Da eilt auch der Gefreite, des Siegs gewiß, herbei,
Und, daß er um so leichter den Fliehenden erreich',
Aufspringt er, streckt die Rechte nach vorwärts allsogleich —
Der Stoß des Karabiners jedoch strengt so ihn an,
Daß vor der Wucht der Waffe er sich nicht halten kann,
Er stürzt; da, wo befestigt das Bajonett am Rohr,
Die Gerte steckt Matthias; erst hebt er hoch empor,

Dann senkt er tief die Gerte, durchhaut des Russen Hand,
Mit einem Hieb, noch einmal — den Kiefer bis zum Rand!
Also der Russen ersten Fechtmeister er erschlug,
Den Helden, der drei Orden und vier Medaillen trug.
Indeß auch bei den Klötzen schon ist dem Siege nah
Des Adels linker Flügel: Der Wedler kämpfte da,
Sichtbar von fern; Scheermesser auch folgt der Russen Spur:
Der sprengt' die Körper ihnen, der „scheert“ die Köpfe nur:
Sie gleichen der Maschine, die Deutscher Meister Geist
Erfunden (Dreschmaschine sie dort zu Lande heißt),
Sie ist auch Heckselschneide, hat scharfe Messer vorn —
So schneidet sie die Halme, und drischt zugleich das Korn.
Weihwedel und Scheermesser arbeiten hier vereint,
Von oben und von unten ermorden sie den Feind.
Aufgibt jedoch der Wedler den Sieg, der sicher war,
Und eilt zum rechten Flügel, wo ernstliche Gefahr
Matthias schon, dem alten Gefährten, wieder droht:
Ein Fähnrich an ihm rächen will des Gefreiten Tod,
Mit dem Sponton, das Lanze zugleich und Axt ihm bot.
(Jetzt ist es aus der Mode; nur in der Flotte sie
Noch brauchen es, wie damals es dient' der Infant'rie).
Ein Jüngling noch, der Fähnrich, es so geschickt hantiert,
Daß, wenn seitwärts der Gegner die Streitaxt abparirt,
Er retirirt; Matthias zu folgen nicht vermag,
Noch zu verwunden, einzig ihm an der Abwehr lag.
Schon eine leichte Wunde beibracht' ihm mit dem Spieß
Der Fähnrich; schon die Streitaxt zum Hieb er kreisen ließ,
Da macht, statt ihm zu folgen, halbwegs der Wedler Halt,
Dem Feind, verkehrt, die Waffe nachwirft er mit Gewalt,
Zermalmt sein Bein — die Streitaxt des Fähnrichs Hand entsinkt —
Er schwankt — zustürzt der Wedler; ihm nach der Adel dringt —
Gefolgt auch schon dem Adel vom linken Flügel sind
Die Russen — um den Wedler der wilde Kampf beginnt.
Er, der verlor die Waffe Matthias nur zu Nutz,
Fast mit dem eig'nen Leben bezahlte diesen Schutz:
Anfallen jäh im Rücken zwei starke Russen ihn,
Zugleich vier Hände flechten sich in sein Haar und ziehn,
Sich stemmend mit den Füßen, daran mit solcher Hast,

Wie Schiffer an den Tauen an der Wittine Mast.
Umsonst mit blinden Hieben der Wedler um sich haut,
Er taumelt schon — als plötzlich — Gerwazy er erschaut,
Im Kampf: „Jesus Maria!“, ausruft er, „steh mir bei!“ —
Erkannt des Wedlers Schrecken der Schließer hat am Schrei.
Er eilt herbei; und zwischen des Wedlers Kopf einmal
Und jene Russenhände nur senkt er tief den Stahl,
Schon fliehn mit Wutgeheule sie vor dem zweiten Hieb,
Doch, in das Haar verflochten, die eine Hand verblieb.
Von frischem Blute dampfend, fest hängt sie noch im Haar.
So, wenn mit einer Kralle den Hasen packt der Aar,
Und hakt, das Thier zu halten, die andre fest am Ast,
Zerreißt ihn in zwei Hälften der Has und trägt in Hast,
Indeß die rechte Kralle der Baum zurückbehält,
Die blutbefleckte Linke hinaus auf freies Feld.
Der Wedler langsam schweifen die Blicke läßt umher;
Streckt aus die Hände, tastet und sucht nach seiner Wehr.
Indeß es Fäuste hagelt, doch hält er kräftig Stand,
Nur an Gerwazy's Seite dicht hält er sich gewandt,
Bis im Gedräng' er endlich Sak, seinen Sohn, erkannt,
Der just mit der Petarde, hoch in der Rechten zielt,
Indeß ein klafterlanges Holz* seine Linke hielt,
Mit Knoten und mit Knorren besetzt und manchem Stein,
So schwer, daß nur der Wedler es schwingen kann allein.
Als seine liebe Waffe, den Wedel, er erschaut,
Ergreift, bedeckt mit Küssen er sie, und jubelt laut,
Und schwenkt sie über'm Haupte, und „sprengt“, und um sich haut.
Was er mit ihr verrichtet — Mord ohne Unterlaß —
Besingt umsonst die Muse, denn Niemand glaubt ihr das,
Wie Niemand hat in Wilna der armen Frau zuvor
Geglaubt, daß sie gesehen am heil'gen spitzen Thor,
Wie schon zu öffnen Dejow*, der Russen-General,
Dem Regiment Kosaken das spitze Thor befahl,
Daß einzig Czarnabacki — wie sich der Bürger nennt —
Dejow erschlug, und aufhob das ganze Regiment.
Genug, es ist gekommen, wie Rykow es gedacht:
Die Jäger unterlagen des Feindes Uebermacht.
Am Boden drei und zwanzig sich wälzten, hingestreckt,

Und mehr denn dreißig stöhnten, mit Wunden dicht bedeckt.
Noch Andre flohn zum Garten, am Fluß, zum Hopfen drauß',
Und in den Schutz der Frauen noch Andre in das Haus.
Siegreich mit lautem Jubel, der Adel unverweilt
Theils nach des Feindes Beute, theils nach den Tonnen eilt;
Robak allein des Adels Triumphgeschrei nicht theilt.
Er selbst bisher nicht kämpfte (nach dem kanon'schen Recht,
Nicht darf er es, als Priester), doch, kundig im Gefecht,
Ertheilt er Rath, den Kämpfern er treu zur Seite steht,
Mit Blick und Hand ermunternd, den Kampfplatz er umgeht;
Daß sie, um ihn sich scharend, — jetzt ruft er ihnen zu —
Angreifen Rykow, enden das Siegeswerk im Nu,
Indeß durch einen Boten Rykow er Weisung gab:
Geschenkt ihm sei das Leben, leg' er die Waffen ab;
Doch werd' er ihn umzingeln und niederhau'n den Rest,
Wenn er die Uebergabe der Waffen unterläßt.
Doch Hauptmann Rykow bittet durchaus nicht um Pardon;
Noch ist um ihn versammelt sein halbes Bataillon;
Er ruft: „An die Gewehre!“ Erfaßt, mit ehr'nem Ton,
Die Karabiner schwirren, geladen sind sie schon.
Dann ruft er: „Zielt!“ Aufblitzen die Läuf' in langer Reih',
Und endlich ruft er: „Feuer!“ Da knattert's: Eins! Zwei! Drei!
Der Eine schießt, der Andre anlegt und zielt; es klirrt
Der Ladestock, es dröhnet das Schloß, die Kugel schwirrt:
So gleicht die Schar dem Wurme, der seine Glieder regt,
Und schimmernd tausend Füße mit einem Mal bewegt.
Zwar sind im Rausch die Jäger von starken Trunkes Gift:
Sie schießen schlecht und fehlen; nur selten Einer trifft;
Kaum Einer tödtet: dennoch sind ernstlich schon bedroht
Matthias' zwei, der Eine Bartholomäus todt.
Nur selten schießt der Adel; mit Flinten schlecht bewehrt —
Will er sich auf die Feinde schon stürzen mit dem Schwert,
Abhalten ihn die Alten: die Kugeln sausen drein,
Sie treffen gut, und fegen den Hof in Kurzem rein;
Schon klirren rings die Scheiben des Hofes mehr und mehr.
Thaddäus, der im Hause den Frauen blieb zur Wehr,
Nach dem Befehl des Oheims, hört, daß nicht allzufern
Der Kampf entbrennt, und nahet, gefolgt vom Kammerherrn,

Der, als von Thomas endlich den Säbel er empfängt,
Vereint sich mit dem Adel, sich an die Spitze drängt,
Und, hoch die Waffe schwingend, ihm schreitet kühn voran.
Ein Hagel fällt von Kugeln: die Jäger, Mann für Mann,
Verwunden Isajewicz, Wilbik, Scheermesser bald;
Da ruft, von einer Seite Robak dem Adel Halt!
Matthias von der andern; einsieht er es, und flieht,
Erkaltet ist sein Eifer; als das der Russe sieht,
Hofft er, daß, wenn dem Adel, indem er ihn vertreibe,
Den letzten Stoß er beibring', Herr er des Hofes bleibe.
— „Formirt Euch zur Attake! Das Bajonett gefällt!“ —
Ruft Rykow — schon zum Stoße die Schar die Läufe hält,
Und stürmt, gesenkten Hauptes, vorwärts in eil'gem Schritt;
Mit Salven ihm der Adel umsonst entgegen tritt,
Der Feind den Hof durchschreitet, fast ohne Widerstand.
Der Hauptmann zeigt zur Hofthür, den Degen in der Hand,
Und ruft: „Ergebt Euch, Richter, sonst seng' ich Euer Dach!“ —
— „Ja, sengt's! Ich will Euch schmoren!“ der Richter ruft ihm nach.
O, Hof von Soplicowo, wenn bis zum heut'gen Tage
Weiß deine Wände schimmern noch unter'm Lindenhage,
Wenn dort des Nachbaradels Versammlung sich noch jetzt
Zu Gaste an den Tischen des Richters niedersetzt,
Trinkt auf das Wohl des „Kruges“ gewiß er oft im Haus,
Denn heut mit Soplicowo wär' ohne ihn es aus!
Der Krug zwar wenig Proben noch gab der Tapferkeit,
Ob er zuerst vom Adel auch aus dem Klotz befreit,
Ob er den Krug gefunden im Wagen auch sofort,
Die theure Lieblingsflinte, sammt Kugelbeutel dort,
Doch wollt' er sich nicht schlagen: „Nüchternen Magens muß
Man“; sagt er „nichts sich zutrau'n!“ Er eilt zum Spiritus,
Die Hand ihm dient als Löffel; vollschöpft er sich den Mund;
Wie thut ihm wohl die Wärme, wie fühlt er sich gesund!
Festsetzt er sich die Czapka, nimmt seinen Krug vom Knie,
Patrone prüft er, Pfanne, bestreut mit Pulver sie,
Und blickt zum Kampf hinüber: der Bajonette Flut
Den Adel sieht zerschellen er dort in wilder Wut.
Er schwimmt dem Strom entgegen, zur Erde tief geneigt;
Bis, zwischen hohen Gräsern auftauchend, er sich zeigt

Im Hofe, wo die Nesseln dicht stehen, wie ein Wald,
Da gibt er Sak ein Zeichen, und macht ein wenig Halt.
Als Schutz mit der Petarde, Sak an der Schwelle blieb;
Wohnt doch in diesem Hause, Sophie, sein theures Lieb.
Ob sie ihm auch Verachtung für seine Liebe beut,
Er liebt sie treu, zu schützen sie, er den Tod nicht scheut.
Im Marsch die Jägerrotte los auf die Nesseln rückt,
Wie aus Kropstaubenschlunde, als „Krug" am Stecher drückt,
Hackblei, ein Dutzend Kugeln unter die Russen schwirrt,
Flugs drauf ein zweites Dutzend — die Jäger stehn verwirrt,
Bestürzt vor'm Hinterhalte, sie fliehn in ihrer Noth,
Verlassend die Blessirten; die schlägt der Wedler todt.
Noch weit es ist zur Scheuer; Rykow wol mocht' es grau'n
Vor einem langen Rückzug; er springt zum Gartenzaun,
Und die entflohne Rotte anhält er dort im Lauf,
Er ändert ihre Ordnung, und stellt sie also auf:
Er schiebt, ein Dreieck bildend, nach vorn den spitzen Keil,
Und stützt die beiden Seiten am Gartenzaun in Eil'. —
Vom Schloß her stürmen Reiter — das hat er wohl gethan!
Der Graf, den auf dem Schloß wir bewacht von Russen sahn,
Bestieg sein Roß, als feige geflohen war die Wacht,
Und führte, Schüsse hörend, die Seinen in die Schlacht,
Beritten; an der Spitze den Degen schwingt er schon,
Da kommandirt Herr Rykow: „Gebt Feuer! Bataillon!"
Im Nu ein Feuerfaden entlang die Schlösser glühte,
Und aus den schwarzen Läufen ein halb Schock Kugeln sprühte;
Ein Reiter liegt getödtet, verwundet sinken drei.
Der Graf stürzt sammt dem Rosse; der Schließer eilt herbei;
Er sieht, die Jäger nehmen auf's Korn ihn mehr und mehr,
Den letzten der Horeszka, ob von der Kunkel her!
Robak, dem Grafen näher — sein Leib ihn decken muß —
Vorzieht ihn unter'm Pferde, erhält für ihn den Schuß,
Und führt ihn fort; dem Adel: „Zerstreut Euch!" ruft er zu,
„Könnt Ihr nicht besser zielen, das Schießen laßt in Ruh!
Am Zaun, im Stall, am Brunnen jetzt Ihr geborgen seid;
Mit seinen Reitern harre der Graf gelegner Zeit!" —
Ausführt die Pläne Robaks Thaddäus wunderbar,
Der hinter'm Holz des Brunnens geborgen sicher war.

Weil nüchtern er, und führte die Doppelflinte brav:
(Ein in die Luft geworfnes Einguldenstück er traf).
Auswählend sich die Chargen, er arg die Russen fegte:
Mit einem Schuß den alten Feldwebel er erlegte,
Dann auf die zwei Sergeanten das Doppelrohr er hielt,
Bald auf die goldnen Tressen, bald auf den Stab er zielt
In jenem Dreieck; Rykow vor Zorn sich fast zerriß
Und mit den Füßen stampfend, sich in den Degen biß.
„Major! Was soll das werden?“ hört man ihn grimmig schrei'n,
„Bald wird von uns hier Niemand mehr beim Kommando sein!“ —
Anschreit Herr Plut Thaddäus, vor Zorn sich hält er kaum:
„Schämt Ihr Euch nicht, Herr Pole, zu stecken hinter'm Baum?
Seid keine Memme! Tretet hervor nach Ehr' und Pflicht,
Und schlagt Euch, wie ein Krieger!“ — Thaddäus aber spricht:
„Major! Ihr seid ein Ritter, so kühn, daß Nichts Euch schreckt,
Und hinter Jägerkragen Ihr dennoch Euch versteckt?
Vor Euch ist mir nicht bange! Vorkommt nur hinter'm Zaun,
Ich bin bereit, in's Antlitz Euch nach Verdienst zu hau'n.
Wozu das Blutvergießen? Nur zwischen uns war Streit.
Wolan denn! Degen, oder Pistole ihn entscheid',
Kanone, oder — Nadel — ich laß Euch freie Wahl!
Doch Nein! Wie in der Höhle dem Wolf, ich's Euch bezahl'!“
Abschoß er, also sprechend, und traf so gut sein Ziel,
Daß dicht an Rykow's Seite der Lieutenant niederfiel.
— „Major!„ zuruft ihm Rykow, „Vortretet zum Duell!
So rächt Ihr seinen Frevel von heute Morgen schnell.
Gibt diesem Edelmann ein Anderer den Rest,
Major, niemals abwaschen sich diese Schande läßt:
Drum auf den Kampfplatz locken man diesen Edlen muß,
Ihn mit dem Degen tödten, wenn nicht durch Flintenschuß.
Das Knallen ist kein Kunststück, wie schon Suwarow meint,
Ich lobe mir das Stechen! Major! Zum Kampf erscheint.
Er wird uns noch erschießen: schon zielt er nach uns! Seht! —
Spricht der Major zu Rykow: „Mein lieber Freund! Ihr steht
Auch Euren Mann auf Degen: So tretet Ihr heraus,
Wenn nicht, erwähl' ich Einen der Officiere aus!
Darf lassen die Soldaten, wer als Major sie führt?
Das Bataillons-Commando alleinzig mir gebührt!“ —

Rykow, den Degen schwingend, zum Feind die Schritte lenkt,
„Einstelle man das Feuer“, ein weißes Tuch er schwenkt,
Und fragt Thaddäus, welche der Waffen ihm beliebt.
Nach kurzem Rath, dem Degen den Vorzug Jeder gibt.
Just als herbei Thaddäus man einen Degen bringt,
In voller Wehr den Kämpen der — Graf entgegenspringt.
„Ihr habt, mein Herr Soplica, gefordert den Major;
Ich“, ruft er, „hab' noch Etwas mit dem Herrn Hauptmann vor,
Der in mein Schloß gedrungen — o unerhörte Schmach!“
(„Sagt: unser Schloß“, den Grafen Protazy unterbrach).
„Genug! Der eingedrungen hier mit der Räuberschar,
Und meine Jockeys knebelt' — ich sah, daß er es war:
Ich straf' ihn, wie die Räuber, unter dem Fels, genannt
Das Schloß Birbante-rokko im Sizilianerland!“ —
Die Männer alle schweigen, man hört kein Schießen mehr;
Auf seiner Führer Zweikampf neugierig blickt das Heer.
Der Graf und Rykow, seitwärts getreten sind sie schon,
Jetzt sich mit rechtem Auge und rechter Hand bedrohn,
Indeß sie mit der Linken das Haupt entblößen auch
Mit Höflichkeit sich neigen (es ist ein Ehrenbrauch,
Sich artig zu begrüßen, eh man gemordet wird),
Schon treffen sich die Degen, daß Kling' auf Klinge klirrt;
Bald stehn die Ritter, knieen bald auf dem rechten Knie,
Bald vorwärts und bald rückwärts, abwechselnd springen sie.
Plut aber, als Thaddäus er sieht vor seiner Front,
Beräth sich im Geheimen mit dem Gefreiten Gont,
Der stets in seiner Rotte der erste Schütze blieb:
„Gont“, zu ihm spricht er leise, „Siehst Du den Galgendieb?
Setz' an der fünften Rippe ihm eine Kugel ein,
Und auf der Stelle werden vier Silberrubel Dein!“
Er spannt den Karabiner, und neigt sich auf das Schloß,
Es deckt mit seinen Mänteln ihn der Gefährten Troß.
Er zielt nicht nach der Rippe, nein, nach dem Kopfe gut,
Er schießt und trifft Thaddäus fast mitten — in den Hut.
Schnell wendet sich Thaddäus; indeß der Wedler trat
Zu Rykow, schreit der Adel ihm hinterdrein: Verrath!
So deckt Thaddäus Rykow, der stehen blieb, verzagt,
Und kaum, zurückzuziehen sich zu den Seinen wagt.

Und wieder um die Wette, trotz der Parteien Zwist,
Littau'n mit den Dobrzynski im Angriff einig ist.
Sie kämpfen, wie die Brüder, Einer des Andern Sporn:
Kaum sehen die Dobrzynski, wie sich Podhajski vorn
Mit seiner Sense tummelt, und mäht der Jäger Reih',
„Hoch lebe! Hoch! Podhajski!“ erschallt ihr Freudenschrei.
„Vorwärts! Littauen! Brüder! Zu Littau'ns Wohlergehn!“ —
Skoluba's kaum Scheermesser, den braven Kämpen, sehn,
Wie er, obgleich verwundet, hoch seinen Säbel schwingt,
„Matthias hoch! Masuren!“ ihr Jubelruf erklingt.
Sie stürmen auf die Russen — ein Herz — im wilden Lauf,
Matthias hält und Robak umsonst sie warnend auf.
Als auf die Jägerrotte von vorn so eingehau'n,
Eilt der Tribun vom Kampfplatz, und geht zum Gartenzaun.
Vorsichtig ihm zur Seite Protazy schritt, der Greis,
Dem der Tribun verstohlen Befehl ertheilte leis.
Aufragt, nicht fern im Garten, dicht an des Zaunes Rand,
Daran mit seinem Dreieck Rykow sich stützend, stand,
Die alte Käsehorde, die, groß, an Gittern reich,
Und an gekreuzten Balken, ist einem Käfig gleich;
Drin angehäuft die Käse weitschimmern, weiß und rund,
Indeß, ringsum sich schaukelnd zum Dörren, Bund an Bund,
Salvey und Kard' und Quendel und Benediktenkraut,
Man als Hausapotheke der Frau Tribunin schaut.
Die Horde, breit nach oben ist viert'halb Klaftern sie,
Ein einz'ger Pfahl nach unten ihr eine Stütze lieh.
So gleicht sie einem Storchnest. Der alte Eisenpfahl
Sich biegt; halbmorsch geworden, schon droht er manchesmal
Den Einsturz, daß dem Richter schon oft gerathen schien,
Ob seiner Altersschwäche, ganz umzuwerfen ihn.
Der Richter aber sagte, er laß' ihn lieber doch,
Als ihn zu demoliren, ausrepariren noch.
Doch ward der Bau verschoben bis zu gelegner Zeit,
Man gab indeß zwei Stützen dem Pfahl auf jeder Seit',
Doch hielt der Bau, auch also gestärkt, nicht lange aus;
Er ragt hoch über Rykows Dreieck am Zaun heraus.
Zur Horde mit dem Boten tritt schweigend der Tribun,
Mit einer mächt'gen Stange bewehrt sich Jeder nun;

Schnell durch den Hanf die Wirthin eilt ihnen hinterdrein,
Mit ihr ein Küchenjunge, kräftig, ob auch nur klein.
Und in den Pfahl, den morschen, die Stange jeder zwängt,
Und stößt mit allen Kräften, indem er dran sich hängt.
So stößt mit langer Stange mit voller Wucht sein Schiff
Vom Ufer los der Flößer, blieb hängen es am Riff.
Schon knarrt der Pfahl; die Horde schon schwankt, mit aller Macht
Auf jenes Russendreieck die Last der — Käse kracht,
Erdrückt, erschlägt, verwundet's; wo stand das Defilé,
Liegt Holz jetzt, liegen Leichen, und Käse, weiß wie Schnee,
Befleckt mit blut'gem Hirne. Das Dreieck ist zersprüht,
Schon donnert drin der Wedel, Scheermesser blitzt und glüht,
Die Gerte mäht. Der Adel stürmt aus dem Hof herbei;
Vom Thor verfolgt die Flücht'gen des Grafen Reiterei.
Acht Jäger nur noch wehren und ein Sergeant sich keck.
Der Schließer naht, doch rühren sie nimmer sich vom Fleck.
Nach seinem Kopf gerichtet neun Flintenläufe sind;
Er zückt sein Federmesser, vorstürzt er pfeilgeschwind.
Kaum sieht ihn nahn der Priester, den Weg er ihm vertritt,
Selbst fällt er, und im Fallen Gerwazy reißt er mit.
Als eben von der Salve des Feinds die Luft erbebt;
Kaum saust das Blei vorüber, Gerwazy sich erhebt,
Stürzt in den Rauch: zwei Jägern die Köpfe fegt er ab;
Entsetzt die Andern fliehen; Gerwazy folgt im Trab;
Sie eilen nach dem Hofe; Gerwazy kommt zuvor.
Sie stürzen in die Scheune sich durch das offne Thor.
Doch auf dem Nacken ihnen Gerwazy sitzt auch dort:
Verschwand er auch im Dunkel, doch läßt er nicht vom Mord.
Gestöhn und Waffenklirren erst durch das Thor erschallt,
Und dann ist Alles ruhig. Allein naht allsobald
Mit blut'gem Schwert Gerwazy.
Also heut Sieger blieb
Der Adel, der die Jäger mit Hieb und Stich vertrieb.
Rykow allein ist übrig: annahm er nicht Pardon;
Der Kammerherr ihm nahte, und sprach mit ernstem Ton,
Indem er schwang den Säbel: „Wenn Ihr die Waffen streckt,
Herr Hauptmann, Eure Ehre ist dennoch nicht befleckt:
Unglücklich, doch als Ritter, bewährtet Ihr Euch kühn,

Laßt ab vom Widerstande, das ist vergeblich Mühn;
Ergebt Euch, eh' Euch schmählich entwaffnet unser Schwert.
Ihr seid zwar mein Gefangner, doch lebt Ihr, nicht entehrt!"
Rykow, besiegt vom Ansehn des würd'gen Kammerherrn,
Sich neigt, den blut'gen Degen ihm übergibt er gern,
Und spricht, sich nochmals neigend: „Seht, Polenbrüder, Ihr,
Zum Unglück hatt' ich heute Kanonen nicht bei mir:
Bedenkt — Suwarow sagte — Rykow, mein Kamerad,
Daß niemals Ihr den Polen ohne Kanonen naht!
Im Rausch die Jäger waren — Plut hatt' es ja erlaubt —
O, Major Plut war heute zu übermütig, glaubt!
Vertret' er es beim Zaren, er war ja Kommandant!
Herr Kammerherr! Ich reiche heut Euch die Bruderhand.
Schön sagt ein Russensprichwort: Was sich recht kräftig liebt,
Faßt kräftig sich beim Schopfe, wenn es zu raufen gibt.
Beim Trinken, wie beim Raufen, benahmt Ihr All' Euch gut —
Verschont nur meine Jäger mit Eurem Uebermut!" —
Der Kammerherr, dies hörend, erhebt die blanke Wehr,
Und durch den Boten Allen Pardon verkündet er,
Läßt die Blessirten pflegen, räumen das Leichenfeld,
Die Jäger, die entwaffnet, er unter Wachen stellt.
Plut, den man lange suchte, fand man im Nesselhag,
Darin er tief verborgen, fast ohne Leben, lag.
Vorkroch er, als er sicher sich glaubte vor dem Schuß; —
Das war vom letzten Einritt* in Littauen der Schluß!

Zehntes Buch.

Die Emigration.

Jacek.

(Hyacinth.)

Inhalt:

Berathung, betreffs der Sicherstellung des Siegesglücks. — Unterhandlungen mit Rykow. — Der Abschied. — Wichtige Entdeckung. — Hoffnung.

Des Morgens leichte Wolken, anfänglich weit zerstreut,
Wie schwarze Vögel, flogen zum Himmel höher heut,
Und häuften stets sich dichter; die Sonn' erreichte kaum
Den Süden; schon belagert' den halben Himmelsraum
Ihr Schwarm als Riesenwolke, die arg vom Wind gedrängt,
Sich immer mehr verdichtet und immer tiefer hängt,
Bis halb sich eine Seite gelöst vom Himmel zeigte
Und, weithin ausgebreitet, herab zur Erde neigte.
Gleichwie ein großes Segel, aufnahm sie allen Wind,
Und flog von Süd nach Westen am Himmel, pfeilgeschwind.
Ein Augenblick des Schweigens — die Luft ist dumpf und still,
Wie wenn sie vor Erschrecken verstummen ewig will.
Das Korn, das auf die Erde sich eben tief gelegt,
Dann wieder in die Höhe der Aehren Gold geregt,
Gebraust, wie Meereswogen, jetzt, ohne Lebensspur,
Aufblickt es starr gen Himmel, und sträubt im Stroh sich nur.
Die Weiden und die Pappeln, am Weg hinan, hinab,
Die erst, wie Klageweiber am offenstehnden Grab,
Geneigt die Stirn, die Arme gewunden hin und her,
Dem Wind die Silberflechten Preis gebend mehr und mehr,
Jetzt stehn sie, wie erstorben, erstarrt im stummen Weh,
Auf Sipylos sie gleichen dem Bild der Niobe.

Nur noch die Espe zitternd bewegt ihr grünes Blatt.
Die Herde, die sonst immer nur heimkehrt träg und matt,
Heut harrt sie nicht des Hirten, gedrängt in Scharen, zieht
Sie heimwärts von der Weide, so schnell, als ob sie flieht.
Der Bulle scharrt im Boden, und pflügt ihn mit dem Horne,
Und schreckt die ganze Herde, so brüllt er auf im Zorne.
Das große Auge richtet gen Himmel oft die Kuh,
Halboffnen Mauls, verwundert, aufseufzt sie tief dazu.
Der Borg nur säumt und zögert, und schnüffelt, grunzt und schnaubt,
Indeß er sich auf Vorrath vom Korn die Garbe raubt.
Die Vögel längst sich bargen in Wald und Dach und Gras,
Die Krähen nur umkreisen den Teich ohn' Unterlaß;
Indem sie sich in Scharen langsamen Schritts ergehn,
Und nach den schwarzen Wolken mit schwarzen Augen sehn,
Aus trocknem Schlunde strecken die Zunge sie heraus,
Des Bads gewärtig, breiten sie schon die Flügel aus,
Doch, Sturm und Ungewitter vorahnend nur zu bald,
Auffsteigt, wie eine Wolke, ihr Schwarm, und eilt zum Wald
Im Flug so unerreichbar, daß sie dem Pfeile gleicht,
Zuletzt nur noch die Schwalbe keck durch die Wolken streicht,
Und schnellt, wie eine Kugel.
Just zu derselben Zeit
Der Adel mit den Russen beendete den Streit:
Im Haus und in den Scheunen geborgen er sich hält,
Da schon die Elemente zum Kampf sich aufgestellt.
Im Westen noch die Erde im Sonnengolde loht,
Doch ist ihr Glanz schon trüber und fahler schon ihr Roth;
Ihr Schattennetz verbreitet die Wolke, die gemach
Auffängt den Rest des Lichtes, und eilt der Sonne nach,
Als wolle sie ihr nahen noch vor dem Untergang.
Schon brausen Wirbelwinde am Boden tief entlang,
Der Eine jagt den Andern, und Regentropfen, groß,
Hell, rund, wie Hagelkörner, entfallen ihrem Schoß.
Dann wild in Stücke reißen sie sich in jähem Strauß,
Und wälzen sich und wirbeln im Kreise mit Gebraus,
Und kreisen auf den Teichen, und trüben drauf die Flut,
Und stürzen auf die Wiesen und Weiden sich mit Wut;
Die Weidenäste knarren; im Winde flattert gar

Das Heu, wie eine Handvoll von ausgerauftem Haar,
Vermischt mit Garbenlocken; die Stürme heulen laut,
Sie stürzen auf den Acker, sie wälzen sich im Kraut,
Zerwühlen Schollen, weichen dem dritten Wirbelwind:
Aufsteigt aus schwarzem Boden er säulengleich; geschwind
Sich dreht die Pyramide, wie unter Riesenhand;
Der Kopf im Grund, die Füße streu'n zu den Sternen Sand,
Aufbläst sie mehr und öffnet sich oben stets im Lauf,
Mit ihrem Riesenhorne zum Sturme spielt sie auf,
Bis endlich aus dem Chaos von Wasser und von Staube,
Von aufgewühltem Rasen, Geäst und Stroh und Laube,
Zum Wald die Stürme brausen, wo in der Wildniß sie
Aufbrüllen, wie die Bären.
Schon gießt der Regen, wie
Aus dichtem Sieb die Tropfen, der Donner lauter schallt;
Die Tropfen schon verschmelzen, daß sie, wie Saiten, bald
Haarflechten gleich, verknüpfen Himmel und Erd' im Kreise,
Bald strömen, wie aus Eimern, hernieder schichtenweise.
Schon Erde sich und Himmel dem Blick unkenntlich macht,
Von Nacht und Sturm umdunkelt, der schwärzer, als die Nacht.
Dann birst von End' zu Ende der Horizont zumal,
Der Engel des Gewitters, gleich ries'gem Sonnenstral,
Erhellt das Antlitz; wieder vom Leichentuch verhüllt,
Zum Himmel flieht er; Donner vom Wolkenthore brüllt;
Und Sturm erhebt sich wieder, der Regen weiter schweift,
So dicht ist fast das Dunkel, daß man's mit Händen greift.
Bis wieder rauscht der Regen; der Donner wieder ruht,
Erwacht, und brüllt auf's Neue, und wieder strömt die Flut,
Bis Alles sich beruhigt; nur hie und da ein Baum
Umrauscht das Haus, und Regen noch flüstert hörbar kaum.
Wol war so stürmisch Wetter erwünscht an solchem Tag;
Indeß in dichtes Dunkel gehüllt der Kampfplatz lag,
Sind überschwemmt die Wege, zerstört die Brück' im Fluß:
Der Hof so unzugänglich, zur Festung werden muß.
Von dem, was man im Lager Soplica's heut errang,
Selbst zu den nächsten Nachbarn heut keine Kunde drang,
Und nur durch dies Geheimniß des Adels Glück gelang!
Gar ernsten Rath im Zimmer man des Herrn Richters hält;

Da liegt der Bernhardiner im Bette, bleich, entstellt,
Bedeckt mit blut'gen Wunden, und doch an Geist gesund.
Was er befahl, der Richter erfüllt es aus dem Grund:
Den Kammerherrn, den Schließer er zu sich bitten läßt,
Vorführen Hauptmann Rykow, und schließt die Thüre fest.
Wol eine volle Stunde man heimlich sich besprach,
Bis mit dem Wort die Stille Herr Rykow unterbrach,
Der einen Sack Dukaten warf auf den Tisch dabei:
„Ihr sagt, Ihr Herren Polen, einander frank und frei,
Daß jeder Russ' ein Spitzbub; fragt Jemand Euch, wolan,
Ihm sagt, daß bei den Russen Ihr fandet einen Mann,
Genannt Nikita Rykow, ein Rottenhauptmann, trug
Drei Kreuz' und acht Medaillen, die, weil er brav sich schlug,
Bei Ismail, Oczakow und Novi, einst die Schlacht,
Und die bei Preussisch-Eylau* — ihm haben eingebracht.
Korsakows Retirade auch hat er beigewohnt
Vor Zürich; dieser Degen hat seinen Mut belohnt;
Dreimal auch hat ihn lobend erwähnt der Feldmarschall,
Zweimal der Kaiser, viermal hat er das schriftlich all'." —
— „Doch, Kapitän, bedenket", ihn Robak unterbricht,
„Was soll mit uns geschehen, wollt Ihr Euch ein'gen nicht?
Die Sache zu erled'gen doch gabt Ihr uns das Wort". . . .
— „Ja! Das ist wahr! Noch einmal Euch geb' ich es sofort",
Spricht Rykow, „Doch verderben nicht möcht' ich Euch so schwer,
Ich bin ein Mann von Ehre, und lieb' Euch Polen sehr:
Denn als fidele Leute beim Trinken seid Ihr gut,
Wie Ihr es seid beim Raufen, als Leute voller Mut.
Heut vorwärts — morgen rückwärts: Wer auf dem Wagen jagt,
Der liegt oft unter'm Wagen — ein russisch Sprichwort sagt —
Heut schlägst den Feind Du selber, und morgen schlägt er Dich —
Das ist Soldatenleben — wozu drob ärgern sich?
Wo sollen denn die Menschen hernehmen all den Grimm,
Sich um Verlust zu ärgern? Oczakows Tag war schlimm:
Die Infant'rie bei Zürich uns schlug man, wie der Blitz,
Und meine ganze Rotte ließ ich bei Austerlitz,
Bei Raclawice früher noch als Sergeant ich war:
Mit Sensen niedermähte Kosciuszko meine Schar.
Doch bei Maciejowice mit meinem eig'nen Stahl

Zwei tapfre Edelleute erschlug ich auf einmal;
Eins war ein Mokronowski, als vor der Front er schritt,
Abhaut' dem Kanonier' er die Hand, die Lunte mit.
Ja! Vaterland! Ihr Polen — ich fühl' das allezeit;
Der Zar hat so befohlen, Ihr aber thut mir leid.
Moskau den Russen, Polen den Lechen!" leis er spricht:
„Was kümmern uns die Lechen? — Doch will der Zar es nicht!" —
Spricht drauf zu ihm der Richter: „Herr Hauptmann, Jeder weiß,
Daß Ihr ein Mann von Ehre, in unserm ganzen Kreis,
In dem seit vielen Jahren Ihr im Quartiere steht,
Drum, lieber Freund, Euch ärgert nicht um die Gabe: seht,
Wir wollten Euch nicht kränken: nehmt die Dukaten an,
Wir wagen es: wir wissen, daß Ihr kein reicher Mann!" —
Ruft Rykow: „Meine Rotte, die Jäger all' zersprengt!
All' diese Noth hat einzig Plut über uns verhängt.
Er war hier Chef, versuche beim Zaren er sein Glück.
Doch diese Groschen gütigst, Ihr Herren, nehmt zurück:
Ihr wißt ja, daß im Solde ich eines Hauptmanns bin,
Zu einer Pfeife Tabak und Punsch noch reicht das hin.
Ich lieb' Euch sehr, ich esse und trinke mit Euch gern,
Und plaudre, thu' mir gütlich, so leb' ich mir, Ihr Herrn.
Drum will ich Euch beschützen, bei meinem Ehrenwort!
Ableg' ich für Euch Zeugniß, droht Untersuchung dort:
Wir sagen, daß wir kamen nur zum Besuch hieher,
Und daß wir tanzten, zechten, berauschten uns zu sehr;
Daß Major Plut zufällig hat „Feuer!" kommandirt,
Das Bataillon im Kampfe mutwillig ruinirt.
Ihr Herrn, die Untersuchung, beseitigt Ihr mit Gold,
Das läßt sich Alles machen! Doch, was ich sagen wollt',
(Ich sagt's dem Herrn mit langem Rappier dort in der Hand):
Plut, als Major, ist Erster, ich zweiter Kommandant;
Plut lebt noch, und ein Häkchen Euch kann er biegen, wißt,
Zu Euerm Untergange, als Meister in der List.
Man muß den Mund ihm stopfen mit einem Bankpapier
Doch sagt mir, Herr von Adel, Ihr mit dem Stoßrappier.
Seid Ihr bei Plut gewesen? Befragtet Ihr ihn drum?" —
Die Stirn Gerwazy glättet, und schaut sich fröhlich um,
Winkt mit der Hand nachlässig, als ob er sagen will:

Das Alles ist erledigt! Doch Rykow schweigt nicht still:
„Hat Plut mit seinem Worte Stillschweigen zugesagt?“ —
Der Schließer, bös, daß Rykow ihn noch mit Fragen plagt,
Mit Würde streckt den Daumen zur Erde tief herab,
Schwenkt mit der Hand, und schneidet so weitres Reden ab,
Und spricht: „Beim Federmesser Euch schwör' ich in der That:
Plut wird mit Niemand sprechen, von ihm nicht droht Verrath!“ —
Er schüttelt mit den Fingern, indeß die Hand er senkt,
Als ob er ein Geheimniß draus abzuschütteln denkt.
Die Hörer diese dunkle Geberde zwar verstehn,
Doch forschend sie einander, erstaunt, ins Antlitz sehn;
Noch ein paar Augenblicke das düstre Schweigen währt,
Bis Rykow: „Wölfe tragen, bis man sie trägt!“ erklärt.
Der Kammerherr: „Quiescat in pace“ fügt hinzu;
Der Richter: „Gottes Finger hat ihn erreicht im Nu!
Ich bin nicht schuld am Blute, nicht weiß ich, was geschah!“ —
Auffährt der Mönch vom Kissen, und düster sitzt er da:
„Es ist sündhaft, Gefangne zu tödten ohne Noth.
Christus sogar, am Feinde zu rächen sich, verbot!“,
Er spricht es, auf den Schließer durchdringend schaut sein Blick:
„Vor Gott einst schwer vertreten müßt Ihr sein Mißgeschick.
Es gibt für dies Verbrechen nur dann Restrictio,
Gilt's nicht der Rache, sondern pro bono publico!“ —
Ausstreckt die Hand der Schließer, nickt mit dem Haupte froh,
Und wiederholt mit Blinzeln: „Pro bono publico!“ —
Von Major Plut die Rede war auf dem Hof nicht mehr;
Man sucht' am andern Tage umsonst ihn ringsumher.
Umsonst für seine Leiche man setzte hohen Lohn,
Als ob er fiel ins Wasser, verschwunden blieb er schon.
Was mit ihm sei geschehen, wol sprach man mancherlei,
Doch war nicht jetzt, noch später, man sicher sich dabei.
Man quält' umsonst den Schließer mit Fragen, so und so,
Aussagt' er nur die Worte: „Pro bono publico!“
Tribun war im Geheimniß, doch, durch sein Ehrenwort
Gebunden, blieb verschwiegen der Alte fort und fort.
Nach Abschluß der Verträge Rykow das Zimmer mied,
Indeß des Adels Krieger Robak zu sich beschied.
Der Kammerherr voll Würde spricht: „Bruder, lieb und werth!

Heut unserm Schwert Erfolge hat Gott, der Herr, bescheert.
Doch muß ich Euch bekennen, Ihr Herrn, mit Offenheit,
Stets hat die schlimmsten Folgen, zur Unzeit solch ein Streit.
Wir Alle fehlten, Niemand von uns ist ohne Schuld:
Mönch Robak, der die Botschaft austrug voll Ungeduld,
Der Schließer, wie der Adel, die falsch sie aufgefaßt;
Mit Rußland wird begonnen ein Krieg nicht so in Hast.
Drum wer am Kampfe thätig Antheil genommen hat,
Für den ist Littau'n nimmermehr eine sichre Statt,
Drum fliehen müßt, Ihr Herren all', in das Herzogthum,
Ihr namentlich, Matthias, der Täufer, reich an Ruhm.
Thaddäus, Krug, Scheermesser, über den Niemen eilt,
Schnurstracks, wo, Eurer harrend, die Schar der Unsern weilt.
So nur auf die Entflohnen die Schuld sich wälzen läßt;
Und auch auf Plut, so retten wir unsrer Brüder Rest.
Lebt wohl denn! Nicht auf lange! Hoffnung sich sicher bot,
Daß mit dem Lenz uns strale der Freiheit Morgenroth.
Littauen, das Euch heute sieht als Verbannte gehn,
Wird bald in Euch, als Sieger, seine Befreier sehn.
Längst hat bereit der Richter, was nöthig auf dem Wege,
Indeß ich Euch das Baare, so weit ich kann, erlege;"
  Der Pole, wenn auch rühmlich bekannt ist aller Welt,
Daß höher, als sein Leben, sein Vaterland er hält,
Ist doch, bis an das Ende der Welt bereit, zu fliehen,
Im Elend lange Jahre, in Noth umher zu ziehen,
Im Kampf mit Loos und Menschen, so lang im Sturm nicht schwand
Die Hoffnung, einst zu dienen dem theuren Vaterland.
  Der Adel fühlt berathen vom Kammerherrn sich klug;
Er weiß: Wer mit dem Zaren Rußlands sich einmal schlug,
Wird nie sich wieder stellen mit ihm auf guten Fuß:
Verwesen in Sibirien er, oder — kämpfen muß!
Sie sprechen nicht, sie blicken einander an im Schmerz:
Kopfnickend und mit Seufzen beistimmt man allerwärts.
  Zur Flucht bereit erklären sie Alle sich, vereint;
Herrn Buchmann nur dies jetzo zweckmäßig nicht erscheint:
Als kluger Mann, Herr Buchmann, fernhielt sich von der Schlacht,
Im Rath nur mitzustimmen, ist eifrig er bedacht.
Fand er den Plan auch trefflich, doch will er ändern d'ran,

Genauer ihn entwickeln, erklären ihn sodann:
Die Kommission ernenne erst, die legale, man,
Die sorglich überlege der Emigranten Ziel,
Die Mittel und die Wege, Rücksichten, andre viel.
Zum Unglück man im Mangel an Zeit ein Hemmniß sieht,
So daß dem Rathe Buchmanns Genüge nicht geschieht,
Da sich der Adel länger zurück nicht halten läßt.
Der Richter hält im Zimmer Thaddäus aber fest,
Und spricht zum Mönch: „Zu sagen Dir, ist es hohe Zeit,
Was gestern ich erfahren zuerst mit Sicherheit:
Aufrichtig Klein=Sophiechen unser Thaddäus liebt,
Bitt' er sie vor dem Scheiden, daß sie die Hand ihm gibt.
Ich sprach mit Telimena, ob es genehm ihr sei?
Sophia stimmt dem Willen der Pflegeeltern bei.
Kann heut ich sie bekränzen auch nicht vor dem Altar,
Möcht' wenigstens, Herr Bruder, verloben ich das Paar,
Vor seiner Trennung; Herzen, jung und voll Wandermut,
Verändern leicht die Neigung, das wißt Ihr nur zu gut.
Doch wenn sein Blick wird fallen auf solch ein Ringelein,
Wird eingedenk der Jüngling, daß er schon Gatte, sein.
Abkühlt es gleich die Gluten der fremden Leidenschaft,
Glaubt mir, es hat am Finger solch Ringlein große Kraft!
Ich selbst vor dreißig Jahren solch eine Glut empfand
Zu Fräulein Martha, freudig versprach sie Herz und Hand;
Wir waren schon Verlobte. Gott aber unser Glück
Nicht wollt' in diesem Bunde: Ich blieb verwaist zurück,
Er nahm zu Seinem Ruhme die Tochter des Tribun:
Längst weilt das Kind des Freundes Hreczecha droben nun —
Mir blieb nur die Erinnrung, wie schön sie war, wie hold,
An Tugend reich und Anmut, und — dieser Ring von Gold.
So oft ich ihn erschaue, stets steht vor meinem Blick
Das arme Kind: so gnädig vergönnt mir das Geschick,
Die Treue der zu wahren, die einstens war mir Braut!
So bin als Greis ich Wittwer, und ward doch nie getraut,
Ob der Tribun auch Töchter besitzt noch, schöne, mehr,
Die meiner theuern Martha sind ähnlich nur zu sehr!" —
Er spricht es, nach dem Ringe voll Wehmut blickt er hin,
Erhebt die Hand zum Auge, zerdrückt die Thräne drin,

Und schließt: „Was meint Ihr, Bruder? Halten Verlobung wir?
Er liebt sie, Tant' und Nichte ihr Wort schon gaben mir!“
Da tritt zu ihm Thaddäus, und spricht vertrauensvoll:
„Ihr weiß nicht, theurer Oheim, wie dem ich danken soll,
Der, unermüdlich sorgend, mein Glück im Auge hält!
Mich macht sie, Herzensoheim, zum Glücklichsten der Welt,
Sobald Fräulein Sophia den Brautring von mir nimmt,
Zum Zeichen, daß zur künft'gen Gattin sie mir bestimmt —
Doch, ich gesteh' es offen, daß heut noch dieser Bund
Nicht kann geschlossen werden ... Es ist so mancher Grund ...
Nicht weiter fragt: Beliebe Sophie zu warten doch,
Bald wieder sieht sie besser und würdiger mich noch,
Verdien' ich Gegenliebe mir durch Beständigkeit,
Und schlingt um meinen Namen ein wenig Ruhm die Zeit!
Vielleicht in aller Kürze heimkehren schon ich kann,
Den Ohm an sein Versprechen erinnern will ich dann,
Begrüßen auf den Knieen die liebliche Sophie,
Um ihre Hand sie bitten, ist frei noch immer sie.
Jetzt muß ich Littau'n meiden, vielleicht auf lange Frist,
Vielleicht indeß Sophiechen ein Andrer lieber ist ...
Jetzt mag ich sie nicht binden! Um Gegenliebe flehen,
Die man noch nicht verdiente, mir scheint es ein — Vergehen!“
Als dieses Wort gefühlvoll der Jüngling zu ihm spricht,
Erglänzen, groß, wie Beeren, wie Perlen, rein und licht,
Zwei Thränen in der Augen, der großen, tiefem Blau,
Und auf dem Roth der Wangen herniederrollt's, wie Thau.
Sophiechen zum Alkoven zog Neugier mit Gewalt,
Nach des Gesprächs Geheimniß späht sie durch einen Spalt:
Sie hörte, wie Thaddäus so offen sprach, so heiß,
Von seiner treuen Liebe — ihr Herz erbebte leis.
Sie sah auch, wie die Thräne ihm aus dem Auge floß;
Wenn sich auch das Geheimniß ihr noch nicht ganz erschloß,
Warum, wenn er sie liebte, warum er sie verläßt?
Wohin er geht? Sein Scheiden ihr fast das Herz zerpreßt.
Zum ersten Mal im Leben that eines Jünglings Mund
Die große Wunderbotschaft, daß er sie liebt, ihr kund.
Zum kleinen Hausaltare drum schreitet sie hinein,
Nimmt draus das Heil'genbildchen und den Reliquienschrein:

Die heil'ge Genoveva stellte das Bildniß dar,
Der Rock des heil'gen Joseph im Schrein enthalten war,
Des Bräutigams, im Brautstand der Jugend Schutzpatron.
Mit diesen Heiligthümern in's Zimmer tritt sie schon:
„Ihr geht so schnell von dannen? Nehmt hin zum Weg'gebrauch
Denn diese kleine Gabe, und eine Mahnung auch:
Dies Bild und die Reliquie — stets tragt sie bis an's Grab,
Und denkt dabei bisweilen Sophiens, die sie gab!
Der Herrgott mög' Euch schenken Gesundheit, Kraft und Glück,
Und sicher Euch geleiten und schnell zu uns zurück!“ ...
Sie schweigt, gesenkten Hauptes; die blauen Augen sind
Getrübt, und aus den Wimpern ein Strom von Thränen rinnt.
Sie schließt die Augenlider, bleibt vor ihm stehn, und schweigt,
Indeß ihr Antlitz Thränen, hell, wie Demanten, zeigt.
Thaddäus nimmt die Gaben, küßt ihre Hand, wie Schnee
So weiß, und spricht: „Mein Fräulein! Jetzt muß ich gehn! Ade!
Lebt wohl! Gedenkt auch meiner! Sprecht manchmal ein Gebet
Für mich! Lebt wohl! Sophia!“ — Mehr spricht er nicht, und — geht.
Just trat mit Telimenen in's Zimmer so der Graf,
Daß er beim Abschiednehmen das junge Paar betraf;
Den Blick auf Telimenen gerichtet, ruft er laut:
„In dieser schlichten Scene, wie viel des Schönen! Schaut!
Der Hirtin reicht der Krieger den bangen Scheidekuß,
Wie wenn das Schiff vom Nachen im Sturm sich trennen muß!
Wahrhaftig! Kein Empfinden so heiß im Busen brennt,
Als wenn von treuem Herzen ein treues Herz sich trennt.
Zeit ist, wie Wind: nur Kerzen löscht seine Uebermacht,
Indeß er große Flammen zu Feuersbrünsten facht.
Mein Herz auch fühlt — je ferner, so heißer — Liebesqual.
Ja, ja! Mein Herr Soplica! Ihr wart mir einst Rival:
Zum Theil aus diesem Irrthum all' unser Streit entsprang,
Der mich, auf Euch zu zücken das Schwert im Kampfe zwang.
Einseh' ich meinen Irrthum: Ihr seufzt zur Schäferin,
Und dieser schönen Nymphe gab ich mein Herz dahin.
Mag unser Groll ertränken sich in der Feinde Blut, —
Wir streiten mit einander nicht mit des Erzes Wut!
Nein! anders mag entscheiden sich unser Liebeszwist:
Im Kampf, wer in der Liebe der Ueberwinder ist!

Verlassen wir denn Beide, was unsern Herzen werth,
Indem wir eilig greifen zur Lanze, wie zum Schwert.
Standhaft mit Leid und Trübsal laßt kämpfen uns vereint,
Mit männlich starkem Arme verfolgen unsern Feind!" —
Anblickt er Telimenen, als er die Worte sagt,
Nichts kann sie ihm erwiedern: so staunt sie und verzagt.
— „Mein Graf!", ausruft der Richter, „Wollt Ihr durchaus von hier?
Ihr sitzt auf Euern Gütern sicher — das glaubet mir!
Den armen Adel schindet Regierung und Profoß,
Euch läßt man ungeschoren, Herr Graf, auf Eurem Schloß.
Ein Herr von Euerm Range, so hoch, so reich, so groß,
Vom Kerker kauft mit halbem Vermögen leicht sich los!" —
— „Doch stimmt es nicht mit meinem Charakter überein;
Ich will ein Held", spricht dieser, „und kein Verliebter sein.
Wer liebt, hat Gram, als Tröster hab' ich den Ruhm erwählt:
Mein Arm ist um so stärker, je mehr mein Herz gequält!" —
— „Was", fragt ihn Telimena, „hat Euch darum gebracht,
Glücklich zu sein, zu lieben?" — „Meiner Bestimmung Macht!"
Er spricht: „Ein dunkles Ahnen, ein Trieb geheimnißvoll
Nach fernen Ländern, Wundern, die ich verrichten soll.
Zu Ehren Telimenens, an Hymens Hochaltar,
Die Fackel anzuzünden, ich heut entschlossen war,
Als mir ein allzu herrlich Beispiel der Jüngling gab,
Der selbst sich riß freiwillig den Hochzeitskranz herab,
Und ging, an Hindernissen zu prüfen Herz und Blick,
An wechselvollen Lagen und blut'gem Kriegsgeschick.
Für mich auch eine neue Epoche heut er schuf,
Den einst Birbante=rokko vernahm, der Schlachtenruf:
Gott gebe, daß durch Polen der Wiederhall ihn trägt!" —
Er ruft es; an den Schwertgriff er stolz die Rechte schlägt.
Spricht Robak: „Euern Eifer zu tadeln, das ist schwer:
Nehmt Geld, und eine Rotte ausrüstet für das Heer.
Wie Wladimir Potocki, der zu des Heeres Lohn,
Zum Staunen der Franzosen, gab eine Million.
Dominik, Fürst Radziwil gab Güter, Hof und Haus,
Zwei Reiterregimenter neu rüstete er aus.
Nehmt Geld, Herr Graf, in Eile: Es fehlt im Herzogthum
An Händen nicht, an — Groschen. Lebt wohl. Da winkt Euch Ruhm!"

Betrübt spricht Telimena: „Dahin ist all' mein Glück!
Mein Ritter, wie ich sehe, nichts hält Euch hier zurück:
Wolan! Betritt die Schranken des Krieges Euer Fuß,
Die Farbe der Geliebten sei Euerm Blick ein Gruß!“
(Abreißt sie zur Kokarde von ihrem Kleid ein Band,
Und an die Brust des Grafen ansteckt es ihre Hand).
„Geleit' Euch diese Farbe zum blut'gen Waffentanz,
Im Kugel-, Schwefel-Regen, im Speer- und Schwerterglanz!
Und wenn durch Heldenthaten Ihr ew'gen Ruhm errangt,
Mit Lorbeer Euch der Helden-Unsterblichkeit umschlangt
Den Helm, den blutbefleckten, wenn Sieg Euch schwellt die Brust,
Und fällt auf die Kokarde der Blick Euch unbewußt,
Der Hand auch, die die Farben Euch angeheftet, denkt!“ —
Hier reicht sie ihm die Rechte. Der Graf auf's Knie sich senkt,
Und küßt sie; Telimena die Thränen trocknet ab
Im Aug' ihm mit dem Tüchlein, und schaut bewegt herab
Zum Grafen, der zum Abschied sie anblickt, innigwarm;
Sie seufzt, und achselzuckend, ausbreitet sie den Arm.
— „Mein Graf!“, ihn mahnt der Richter, „Nicht Zeit ist zum Verzug!“
Mit finstrer Miene Robak, der Mönch: „Genug! Genug
Schon spät ists! Eilt!“ — Vertrieben hier durch Befehle so,
Das Liebespaar sich trennte, und aus dem Zimmer floh.
Thaddäus mittlerweile den Richter hielt umfaßt,
Mit Thränen, hat auch Robak die Hand geküßt mit Hast.
Robak des Jünglings Schläfe preßt an die Brust, bewegt;
Dann über Kreuz die Hände er auf das Haupt ihm legt,
Und spricht, gen Himmel blickend: „So geh mit Gott, mein Sohn!“
Dann weint er still .... Thaddäus verließ das Zimmer schon.
— „Wie? Bruder!“, fragt der Richter, „Ihr laßt ihn weiter ziehn
Auch jetzt, den armen Jungen? Nichts laßt Ihr wissen ihn,
Gar nichts vor seinem Scheiden?“ — „Nichts!“ ruft der Priester, „Nichts!“
Dann weint er, in den Händen verhüllten Angesichts.
„Was soll der Aermste wissen, daß ihm ein Vater blieb,
Der vor der Welt sich bergen muß, wie ein Galgendieb?
Gott sieht, wie ich mich sehne, doch will ich diese Huld
Ihm gern zum Opfer bringen für meine alte Schuld!“ —
— „Zeit ist, an Euch zu denken!“, der Richter sagt: „Ein Greis
Von Euerm Alter, Euren Gebrechen nimmer weiß

Sich Rath beim Emigriren, mit aller Welt vereint.
Ihr spracht, Ihr wißt ein Häuschen, Euch bergend vor dem Feind —
Wo ist es? Laßt uns eilen — denn angespannt ist bald —
Am besten in die Wildniß, zur Hütte tief im Wald!" —
Kopfschüttelnd, drauf spricht Robak! „Noch hat es keine Noth
Bis morgen! Schickt zum Pfarrer! Bereit' er mich zum Tod,
Und reich', so schnell, als möglich, er mir das Abendmahl.
Laßt Alle gehn! Der Schließer und Ihr nur bleibt im Saal;
Verschließt die Thür!" —
Der Richter thut, was ihn Robak bat,
Er setzt sich an sein Lager. Und auch Gerwazy naht,
Er stemmt den Ellenbogen auf seinen Schwertgriff fest,
Auf der geneigten Stirne die Hand er ruhen läßt.
Tief senkt die Blicke Robak in Schließers Angesicht,
Geheimnißvolles Schweigen bewahrt er, eh' er spricht.
Wie der Chirurg im Anfang die Hände, warm und lind,
Legt auf den kranken Körper, eh' er den Schnitt beginnt,
So Robak auch besänftigt des wilden Blickes Glut,
Und auf Gerwazys Augen erst lange mild er ruht;
Endlich, als ob er blindlings mit jähem Hiebe haut,
Die Augen mit den Händen bedeckend, ruft er laut:
„Ich bin — Jacek Soplica!"
Der Schließer auf dies Wort
Erbleicht, den halben Körper vornüber fort und fort
Geneigt; so in der Schwebe steht er auf einem Bein,
Wie wenn, herniederrollend, anhält im Weg ein Stein.
Aufreißt er groß die Augen, weit öffnet er den Mund,
Und droht mit weißen Zähnen, und streicht den Bart sich rund,
Der Hand entsinkt der Degen; festhält er mit den Knien
Am Boden, und am Griffe erfaßt die Rechte ihn,
Und zieht mit festem Drucke vorwärts ihn mehr und mehr,
Mit langer, schwarzer Spitze drum schwankt er hin und her.
Getroffnem Luchs vergleichen man so den Schließer kann:
Will er vom Baume springen ins Aug' dem Jägersmann,
Aufbläst er sich zum Knäuel, im Auge Blut und Glanz,
Er sträubt den Bart, die Schnurren, und wedelt mit dem Schwanz.
„Rembajlo!", spricht der Priester, „Nicht Menschenzorn, noch Spott
Einschüchtern mich — im Schutze schon steh' ich unter Gott!

Beschwör' in dessen Namen Euch, Der erlöst die Welt,
Am Kreuz die Hände segnend auf seine Mörder hält,
Erhört des Schächers Bitte: Laßt ab von Euerm Groll,
Und hört mit an geduldig, was ich Euch sagen soll.
Ich selbst muß, um zu lindern — gern will ich es gestehen —
Die Qualen des Gewissens, Euch um Verzeihung flehen.
So hört denn meine Beichte! Dann aber mit mir macht
Was Ihr nur wollt!" — Zusammen legt beide Händ' er sacht,
Wie zum Gebet. — Der Schließer, verwundert, abgewandt,
Die Achseln zuckt, die Stirne sich schlägt er mit der Hand.
Von der Horeszkas alter Freundschaft der Mönch beginnt,
Spricht dann von seiner Liebe zu ihrem holden Kind,
Wie er sich mit dem Truchseß entzweit aus diesem Grund;
Doch spricht er ungeordnet: oft Leid und Klage bunt
Vermengt er in der Beichte; oft mitten hört er auf,
Als sei er schon zu Ende; aufs Neu' beginnt er drauf.
Der Schließer der Horeszka Geschichte kennt zumeist;
Drum ordnet die Erzählung er und ergänzt im Geist;
Wie sehr sie auch verworren, dennoch er sie versteht.
Indeß dem Richter Vieles nicht klar ist und entgeht.
Doch lauschend neigen Beide zu ihm die Häupter dicht;
Langsamer stets und leiser Jacek die Worte spricht,
Oft sinkt er auch zusammen.

* * *

Ihr wißt allein, Gerwazy, wie oft mich lud zu Gast
Der Truchseß, wie getrunken mein Wohl er täglich fast.
Wie oft er ausgerufen, wenn er das Glas erhob:
Kein Freund verdient, wie Jacek Soplica solch ein Lob!
Wie oft er mich umarmte! Daß Jeder, der es sah,
Sich dachte, daß er theile mit mir die Seele! Ja!
War er mein Freund? — Er wußte, was in der Seele da
In mir geschah . . . . . .

* * *

Man flüstert' in der Gegend indeß schon Mancherlei;
Mir sagte Der und Jener: Jacek Soplica! Ei!
Ihr konkurrirt vergebens, denn viel zu hoch ist schon
Des Würdenträgers Schwelle Jacek, dem Mundschenksohn!
Ich lachte laut: Was kümmert mich der Aristokrat!

Als diene sammt der Tochter zum Spott mir der Magnat.
Aus Freundschaft nur besuche ich ihn, zum Zeitvertreib!
Und nur aus meinem Stande erwähl' ich mir ein Weib . . .
Und dennoch in die Seele schnitt tief mir dieser Scherz:
Noch stand die Welt mir offen; jung war ich, kühn mein Herz;
Ich lebt' in einem Lande, wo jeder Edelmann
Ein Kandidat der Krone, des Thrones werden kann;
Aus königlichem Hause doch ein Tenczynski nahm
Sein Weib sich, und der König ihm gab es ohne Scham!
Sind etwa die Soplica nicht den Tenczynski gleich
An Wappen, Blut? An Ehren nicht, an Verdiensten, reich?

* * *

Wie leicht im Augenblicke zerstört man Andrer Glück,
Und nicht mit langem Leben erstattet man's zurück!
Ein einzig Wort des Truchseß, wie hätt' es uns erfreut,
Glücklich gemacht! Wir lebten, wer weiß, vielleicht noch heut.
Er selbst vielleicht in Frieden, als Greis, bei seinem Kind,
Bei seiner holden Eva, dem Eidam, treugesinnt!
Vielleicht schon könnt' er wiegen sich Enkel auf dem Schoß!
Und jetzt? Er hat vernichtet uns Beiden unser Loos,
Er selbst — O! diese Mordthat! — O! dieser grause Tod!
Und Alles, was ihm folgte: Mein Straucheln, meine Noth!
Ich hab' kein Recht zur Klage, der ich sein Mörder bin,
Ich hab' kein Recht zur Klage, versöhnlich ist mein Sinn . . .
Doch er . . . . ist hin! . . . . .

* * *

O, wenn er einmal offen zurück mein Werben wies:
Er kannt' all' unser Fühlen, wenn er verbat sich dies,
Mein Kommen — ach! Ich wäre, wer weiß, vielleicht entflohn
Im Zorn, mit harten Worten — Das legt zuletzt sich schon!
Er aber, stolz und listig, kam auf den neuen Plan,
Zu stellen sich, als könne er denken nicht daran,
Daß ich es wagen dürfe, solch einem Bund zu nahn,
Doch war ich unentbehrlich ihm, denn ich war geehrt
Im Adel, auf dem Lande rings Allen lieb und werth.
Drum er, als ob er nimmer mein Lieben noch geahnt,
Empfing mich ganz wie früher; ja dringend er mich mahnt',
Ihn öfter zu besuchen; allein oft waren wir,

Doch sah er auch verdunkeln Thränen die Augen mir,
Die Brust voll zum Zerspringen — gleichgültig unterdeß
Erzählt der Greis, der schlaue, vom Landtag, vom Proceß
Mir, und von seinen Jagden ......

* * *

Ach! oftmals wenn beim Gläschen er fast das Herz mir brach,
Wenn er mich so umarmte, von seiner Freundschaft sprach,
Braucht' meine Stimm' im Landtag er, und mein Schwert im Streit,
Wenn ich ihn mußte wieder herzen aus Höflichkeit:
Wie Zorn da in mir kochte, voll Schaum der Mund mir stand,
Wie krampfhaft da ich drückte den Schwertgriff mit der Hand!
Ich spie auf diese Freundschaft, das Schwert ich zückte bald —
Anschaute da mich — Eva: am Blick mir, an Gestalt
Ich weiß nicht wie, errathend, was in mir sei geschehen,
So bleichen Angesichtes, mit solcher Blicke Flehen,
So sanft, wie eine Taube, so lieb, so hold, so rein,
So freundlich und so friedlich blickten die Aeugelein,
So engelsschön — ich hatte — nicht weiß ich, wie es kam,
Den Mut nicht, sie zu schrecken, und — schwieg! Wie wundersam!
Ich der berühmt als Raufbold in Littau'n, nah und fern,
Vor dem gar oft erbebten die allergrößten Herrn,
Der keinen Tag erlebte, da es nicht kämpfen hieß,
Der sich von keinem Truchseß, noch König kränken ließ,
Der durch die kleinste Tollheit gereizt zum Streit sich sah,
Stand, schweigend, wie ein Lämmchen, matt, trunk'nen Blickes da,

* * *

Oft, ihm mein Herz zu öffnen, ich fest entschlossen war,
Schon wollt' ich mich durch Bitten erniedrigen sogar,
Doch schaut' ich in sein Auge, traf mich so eisigkühl
Sein Blick, fort war die Rührung, war Scham nur mein Gefühl!
Noch kälter zu erwiedern, beeilt' ich mich sofort
Vom Landtag, von Processen sogar manch scherzend Wort.
Ich that aus Stolz dies Alles: Schmach hätt' ich angethan
Dem Namen der Soplica! Umsonst nicht wollt' ich nahn
Dem Herrn mit einer Bitte, aus Furcht vor seinem Nein!
Erführe man, daß Jacek ......

* * *

Soplica die Horeszka's versagten ihre Maid!

Stand doch die schwarze Suppe für Jacek längst bereit!
Wie mir zu rathen, selber nicht wußt' ich mehr zuletzt:
Ich dacht', um mich zu scharen ein Häuflein Adel jetzt,
Aus Kreis und Vaterlande für immer zu entfliehen,
Tataren, oder Russen mit Krieg zu überziehen.
Ich schick', Abschied zu nehmen vom Truchseß denn mich an;
Ich hoffe, wird er sehen, der treu erprobte Mann,
Der Freund seit langen Jahren, fast Hausgenosse dann,
Mit dem er zecht' und kämpfte so manches Jahr im Feld,
Nimmt Abschied, um zu gehen an's Ende wol der Welt —
Wird doch vielleicht der Alte, gerührt von meinem Schmerz,
Mir endlich einmal zeigen ein menschlich fühlend Herz,
Wie ihr Gehörn die Schnecke . . . . .
Ob für den Freund ein Funke nur von Gefühl Dir brennt
Noch auf des Herzens Grunde, wenn er sich von Dir trennt,
Hell in der Scheidestunde empor der Funke loht,
Gleichwie das letzte Flämmchen des Lebens vor dem Tod.
Küß'st Du zum letzten Male die Stirn ihm, allsobald
Vergießt Dein Auge Thränen, und blickt' es noch so kalt!

* * *

Von meinem Scheiden hörte die Aermste, wurde bleich,
Und sank bewußtlos nieder, erstarrtem Leichnam gleich.
Nichts konnte sie mehr sprechen, bis eine Thränenflut
Entströmt' ihr — da erst wußt' ich, wie sie war mir so gut!

* * *

Da weint' in meinem Leben ich wol das erste Mal,
Vergaß mich selbst, und raste vor Wonn' und banger Qual!
Dem Vater zu den Füßen mich werfen wollt' ich schon,
Und, wie ein Wurm mich windend, ausrufen: Nimm zum Sohn
Mich, Vater! oder tödte mich!" — Doch der Truchseß sprach,
Kalt, wie von Salz die Säule, mir, höflich und gemach,
Wovon? — Von seiner Tochter Hochzeit in aller Ruh'
In dem Moment! — Gerwazy, was sagt Ihr, Freund, dazu?
Ihr habt ein menschlich Herze! . . . .
Der Truchseß sprach zu mir:
Vom Kastellan soeben verweilt ein Werber hier;
Ihr seid mein Freund, Soplica! Was meint Ihr! Sagt es frei:
Ihr wißt es, meine Tochter ist schön und reich dabei;

Und Kastellan Witepski! — Sein Holzstuhl im Senat
Er steht doch gar zu niedrig! Gebt, Bruder, Euern Rath! ....
Ich kann mich nicht erinnern, ob so ich, oder so,
Ihm, oder gar nichts sagte — Ich stieg zu Roß, und — floh!

* * *

Ausruft der Schließer: „Jacek, wol habt Ihr klug erdacht
Die Gründe, doch dies Alles die Schuld nicht kleiner macht;
Denn auf der Welt die Fälle nicht gar so selten sind,
Daß Einer liebt' ein Herren-, und gar ein Königskind;
Man sucht', es zu erbeuten, schleppt' es gewaltsam fort,
Man rächt' sich frei und offen —, doch solch ein schnöder Mord
Des Polen an dem Polen mit Russen im Verein!“ ...
„Nie hielt ich es mit Russen!“, spricht Jacek voller Pein.
„Gewaltsam? Hätt' ichs können, nicht Schloß, noch Gitter schreckt'
Mich damals ab! Ich hätte sein Schloß in Brand gesteckt.
Dobrin, vier Kolonieen, hätt' um mich ich geschart!
Ach! Wäre sie gewesen, wie unsre Damen: zart,
Doch kerngesund und kräftig, nicht flucht-, verfolgungsbang',
Hätte sie hören können der Waffen ehrnen Klang!
Doch sie war schwach und schüchtern, das arme, kleine Ding
Verhätschelten die Eltern, wie einen Schmetterling,
Wie eine Frühlingsraupe! So fortzuschleppen sie,
Mit ehrner Hand zu packen, hieß das nicht morden? Wie?
Nicht konnt' ich das!“ — .....
Mich offen rächen? Stürmen das Schloß mit Schwert und Brand?
Schmach! Hätte man nicht Rache dies für den — Korb genannt?
Nicht kennt, Gerwazy, Euer schlicht ehrliches Gemüth,
Was in gekränktem Stolze für eine Hölle glüht!
Der Hochmutsteufel aber that bessern Plan mir kund:
Mich blutig rächen, aber verbergen tief den Grund;
Fort aus dem Schloß! Ausrotten der Liebe Lust und Qual!
Vergessen Eva, nehmen Erstwelche zum Gemal,
Und dann ... und dann ... Anlässe ja gibt es ohne Zahl
Zur Rache! .....
Mir schien, als sei verwandelt mein Herz und neu gestählt;
Ich freute mich des Einfalls, und bald war ich — vermählt!
Ich nahm die Erste Beste, ob sie auch noch so arm,
Und — büßte dies mein Unrecht mit bitterm Herzensharm.

Thaddäus' armer Mutter nicht konnt' ich liebend nahn:
Sie war die bravste Seele, getreu mir zugethan,
Die alte Lieb' im Herzen erstickt' ich, sammt dem Groll —
Doch zwang ich mich vergebens, denn ich war rasend, toll;
Umstrickt vom Racheteufel, unfähig ganz und gar
Zur Wirthschaft, zu Geschäften, aufbrausend, bös ich war,
Und konnte nirgend finden mehr Frieden auf der Welt, —
So hab' ich neue Sünden den alten zugesellt,
Verfiel dem Trunk . . . . . .
Drum brach vor Gram nicht lange darauf der Gattin Herz;
Mir blieb zurück dies Kindlein, und mich zernagt der Schmerz!

* * *

Wie heiß, wie innig lieben mußt' ich dies arme Kind!
Seit ich nicht dort war, Jahre dahin gegangen sind,
Doch kann ich nicht vergessen ihr süßes, holdes Bild,
Noch steht es mir vor Augen, so schön, so rein, so mild!
Ich trank; doch nicht ertränken ich konnt' es mir im Geiste,
Loswerden nicht, ob Länder auch rastlos ich durchreiste!
Jetzt lieg', als Diener Gottes, im Mönchsgewand ich hier —
Im Bett, in meinem Blute . . . . Und spreche nur von — ihr!
Darf jetzt ich davon sprechen? Gott wird es mir verzeihn,
Ihr müßt es doch erfahren, in welcher Herzenspein
Ich es vollbracht. . . . . .
Das war gerade damals in der Verlobungszeit;
Man sprach von der Verlobung alleinzig, weit und breit:
Eva, da sie das Ringlein vom Wojewoden nahm, —
— So sagte man — ein Fieber, ein hitziges, bekam:
Den Anfang von der Schwindsucht; sie weint' und schluchzte laut:
Man rieth, daß im Geheimen sie eines Andern Braut.
Der Truchseß aber lebte, wie immer, lustig fort,
Er gab im Schlosse Bälle, empfing die Freunde dort.
Ich ward nicht mehr gebeten — was konnt' ich nützen? Gelt?
Mein schändlich Laster, Elend und Noth in Haus und Feld,
Sie gaben der Verachtung, dem Hohn der Welt mich Preis!
Mich, der — ich darf es sagen — erschüttert einst den Kreis,
Den Fürst Radziwil oftmals: „mein Freund, mein Lieber!" hieß,
Mich, der, als ich vor Jahren die Kolonie verließ,
Hatt' einen größern Hofstaat, als mancher Fürst im Reich,

Mich, den, griff ich zum Schwerte, der Schwerter tausend gleich
Umringten, deren Blinken der Herrenburgen Schreck —
Verlachten jetzt die Kinder im Dorf gleich einem Geck!
So in der Menschen Augen ins Elend jäh gebracht
Sich hat — Jacek Soplica! — Wer kennt des Stolzes Macht.“ . . .
Matt hier der Bernhardiner im Bett zusammenbricht;
Gerührt ausruft der Schließer: „Gott! Groß ist Dein Gericht!
Du also bist es, Jacek Soplica? Ist's denn wahr?
Du unter der Kapuze? Du lebst als Bettler gar?
Du, wie ich mich erinnre, der Schönste nah und fern,
Im Adel einst, rothwangig, dem huldigten so gern
Die Frau'n, für den sie schwärmten! Der „Schnurrbart“! Aber halt!
Das ist noch nicht so lange! Macht Dich der Gram so alt?
Wie? Ob ich denn nicht wieder Dich heut erkennen muß,
Der Du erlegt den Bären mit jenem Meisterschuß?
In Dir den ersten Schützen hat Littau'n einst verehrt,
In Dir auch, nächst Matthias, den Ersten mit dem Schwert!
Ja! Das ist wahr! Im Adel von Dir einst sangen sie:
„Wenn Jacek dreht den Schnurrbart, erbebt die Kolonie!
Und Wem in seinem Barte er einen Knoten band,
Der zittert, ob Radziwil er auch, und Fürst genannt!“ —
Du hast auch meinem Herren solch Knötchen angedreht!
Und jetzt? In welchem Zustand! Der Unglücksel'ge! Seht!
Jacek, der Schnurrbart — Quästor! Gott! Dein Gericht ist groß!
Doch halt! Ganz ohne Strafe lass' heut ich Dich nicht los:
Ich schwur: „Wer einen Tropfen Horeszkablut vergoß.“ . . . . —
Aufsitzt der Mönch, und redet also: „Ich ritt um's Schloß,
Im Kopfe hatt', im Herzen der Teufel ich so viele,
Wollt' ich sie alle nennen, ich käme nie zum Ziele!
Sein eigen Kind der Truchseß ermordend, hatt' im Sinn
Auch mein Verderben! Satan zum Thore lockt mich hin . . .
Sieh! Wie er schwelgt! Die Fenster, wie hell vom Kerzenstral!
Man zecht im Schloß alltäglich, Musik erschallt im Saal.
Stürzt auf den kahlen Scheitel ihm nicht dies Schloß herab?“ . . . . . —
Kaum droht' ich: Rache! Satan mir schon die Waffe gab,
Kaum dacht' ich's, und — die Russen mir sandte Satans List,
Ich stand . . . ich sah, sie stürmten das Schloß Euch, wie Ihr wißt! . . .

* * *

Falsch ist, daß ich mit Russen im Bund gewesen sei! . . .

* * *

Ich sah's . . . Im Haupt mir schwirrten Gedanken, mancherlei:
Erst, wie ein Kind, das lächelnd starrt in der Flammen Glut,
Dann aber fühlt' ich Freude, und mörderische Wut:
Ich warte, bis das Sengen und Brennen schon beginnt;
Wol kam mir der Gedanke, zu retten noch sein Kind,
Den Truchseß selbst . . . . .

* * *

Ihr setztet Euch mit Umsicht und Tapferkeit zur Wehr;
Ich staunte; all die Russen schon sanken um mich her,
Sie schossen schlecht — mich packte aufs Neue schon der Groll
Beim Anblick ihres Falles — der Truchseß siegen soll?
Und Alles soll ihm glücken auf Erden überall?
Selbst zum Triumph ihm werden solch Schreckensüberfall? —
Just tagt es; ich will eben fortsprengen voller Scham,
Da seh ich und erkenne ihn: auf den Gang er kam;
Sein Hemdknopf von Brillanten funkelt im Sonnenschein;
Er dreht sich stolz den Schnurrbart, schaut stolzen Blickes drein;
Mir ist, als solle gelten mir, mir allein sein Hohn,
Als woll' er, mich erkennend, so mit der Hand mir drohn . . .
Zum Karabiner greifen ich eines Russen muß . . .
Anleg' ich kaum, und ziele — losdonnert schon der Schuß! . . . .
Ihr wißt! . . . .
Verwünschte Feuerwaffe! Wer mordet mit dem Schwert,
Auslegt er sich zum Losgehn, parirt, und schwenkt, entwehrt
Vielleicht den Todfeind; oder hemmt ihn auf halbem Wege,
Doch diese Feuerwaffe! Die Hand an's Schloß nur lege —
Nur ein Moment — ein Fünkchen . . . .

* * *

Entfloh ich, als Ihr damals auf mich herab gezielt?
Auf Eure beiden Läufe fest ich die Augen hielt;
Zu Boden warf mich Reue, Verzweiflung, wie entseelt!
Warum, ach! mein Gerwazy, habt damals Ihr gefehlt?
Um Gnade mir zu üben? — Ich meine, Buße ziem'
Für Sünde sich . . . ." —
Hier mangelt der Athem wieder ihm.
— „Gott weiß", ausruft der Schließer, „Euch treffen wollt' ich gut!

Weil Ihr mit diesem Schusse vergossen theures Blut,
Und weil auf uns und Eure Familie nur brach
Durch Eure Schuld, Herr Jacek, Verlust herein und Schmach.
Und doch, als heut die Jäger bedroht den Grafen schwer,
Den Letzten der Horeszka — ob von der Kunkel her —
Ihr decktet ihn! Als Feuer ein Russe gab auf mich,
Da warft Ihr mich zu Boden — gerettet war auch ich!
Drum, wenn ein Priester wirklich Ihr und ein Mönch nur seid,
Wird vor dem — Federmesser Euch schützen schon das Kleid!
Lebt wohl! Auf Eurer Schwelle nicht länger es mich läßt!
Quitt sind wir! Ueberlassen dem Herrgott wir den Rest!" —
Jacek ihm reicht die Rechte — Gerwazy aber geht:
— „Ich kann, um meinen Adel nicht zu beflecken, seht!
Nicht eine Hand berühren, befleckt ein Mord sie so:
Aus eig'ner Rache, nimmer pro bono publico!" —
Jacek auf seinem Lager tief in die Kissen sinkt,
Er wendet sich zum Richter, wird immer bleicher, winkt,
Und fragt nach dem Herrn Pfarrer, und wälzt sich ohne Ruh':
„Ich bitt' Euch, ich beschwöre", dem Schließer ruft er zu,
„Noch bleibt! Gleich ist's zu Ende!... Kaum hab' ich... noch die Macht...
Herr Schließer ... zu vollenden! ... Ich sterbe ... diese ... Nacht!" —
— „Wie, Bruder?", ruft der Richter, „nicht groß ist, wie ich sah,
Die Wunde — Nach dem Pfarrer? Wozu? Was sprichst Du da?
Zum Arzt! Zur Apotheke! — Man sah wol schlecht danach!" —
— „Nicht Zeit ist dazu, Bruder", der Mönch ihn unterbrach,
„Mir ward, den ich erhalten bei Jena, dieser Schuß,
Der schlecht geheilt, getroffen: das Blut, so schwarz, wie Ruß,
Ist — Brand — Ich lernt' auf Wunden verstehen mich schon früh...
Was soll der Arzt hier nützen? Das ist doch eitle Müh'.
Ob morgen, oder heute, wir sterben doch einmal —
Vergebt mir nur, Herr Schließer, dann endet meine Qual!"

* * *

Wohl Dir, wenn an dem Volke Du freveln nicht gewollt,
Ob auch das Volk den Namen Dir des Verräthers zollt,
Weil, wie in mir, solch Hochmut sich regt im Herzen Dir! . . .

* * *

Ach! Wie die Pest der Name „Verräther" klebt' an mir:
Abwandte jeder Bürger von mir das Antlitz schon!

All' meine alten Freunde von Weitem vor mir flohn.
Auswich vor mir, wer furchtsam, und grüßte nur von fern;
Der Bauer selbst, der Jude: neigt' er sich vor dem Herrn,
Mir war, als ob mich seitwärts sein Blick voll Hohn durchbohre,
Das Wort: „Verräther" summte wie Echo mir im Ohre,
In Haus und Flur; wie Flecken vor krankem Auge, schwebte
Dies Wort vor meinen Blicken mir stets, so lang' ich lebte.
Doch war ich nie Verräther . . . . .
  Rußland auf seine Seite fast zog mich mit Gewalt;
Man gab Soplicas theilweis des Sel'gen Güter bald*;
Dann wollten auch beehren die Targowicer mich
Mit einem Amt — wär' damals Russe geworden ich —
Der Satan rieth's — ich wäre heut reich, ein mächt'ger Mann:
Und blieb ich Russe, gingen um meine Gunst mich an
Die Ersten der Magnaten; der kleine Adel dann,
Das Volk selbst, das die Seinen zu leicht nur setzt zurück,
Verzeiht so eh'r dem Schergen der Russen, hat er Glück —
Wol wußt' ich das, und dennoch — ich konnt', ich konnte nicht! . . . .

* * *

Ich floh das Land!
  Wo weilte, und was erlitt ich nicht! . . . .

* * *

Bis Gott mir offenbarte, was einzig Arzenei:
Mach' wieder gut, was möglich! Und bessre Dich dabei,
Das ist, was noththut . . . . .

* * *

Des Truchseß Tochter schleppten sie nach Sibirien fort,
Sammt ihrem Wojewoden — jung starb sie jählings dort.
Im Lande blieb verlassen ihr Töchterlein — Sophie,
Ich ließ erziehen sie . . . .

* * *

Ich, der nicht so aus Liebe, wie stolzer Sinnesart,
Den Mord beging! aus Demut zuletzt zum Mönche ward!
Ich, der ich stolz geboren, als Schläger war bekannt,
Gesenkten Haupts, als Quästor, hab' Robak mich genannt:
Robak, der Wurm im Staube! . . . .
  Mich, der ich böses Beispiel, Anreizung zum Verrath
Dem Lande gab, loskaufen mußt' ich durch gute That,

Durch Blut, durch Selbstaufopfrung . . . . . —
Ich stritt für's Land; ich schweige, wo? wie? —; nicht weil ich hofft'
Auf Erdenruhm; durch Schwerter und Kugeln lief ich oft;
Ich dacht' an die Geliebte, und nicht an Heldenruf;
Durch Werke wollt' ich nützen, die ich im Stillen schuf,
Durch Leiden, welche Niemand . . . .
Ich bracht', indem ich glücklich mich durch die Grenze stahl,
Befehle von den Führern, Kundschaften manchesmal.
Ich schloß sogar Verträge — auch in Galizien nennt
Man diese Mönchskapuze, die ganz Großpolen kennt.
Ich schob auf preuß'scher Festung den Karren manches Jahr,
Dreimal zerquetscht vom Russen-Stock mir die Schulter war;
Man schleppte nach Sibirien mich; Oesterreich sodann
Mich peitscht' auf seinem Spielberg im Loch zur Arbeit an,
Im „Carcer durum“ — Wunder! Der Herrgott mich befreit;
Er läßt in meinem Volke mich sterben, und verleiht
Mir Seine Sakramente . . . .
Wer weiß, ob ich nicht wieder auch jetzt gesündigt hab',
Daß ich der Führer Ordre zu früh zum Aufstand gab!
Doch der Gedanke: Rüstet zuerst Soplicas Haus,
Steckt meine Blutsverwandtschaft zuerst ihr Wappen aus —
Wie schön . . . ist der Gedanke . . . . .
Noch Rache willst Du? — Seines Werkzeugs hielt Gott Dich werth:
Du solltest meine Pläne zerhauen mit dem Schwert,
Den Faden der Verschwörung, den ich in Jahren schlang,
Das Ziel, das mich erfüllte mein ganzes Leben lang;
Das letzte meiner Erdengefühle auf der Welt,
Das ich gehegt, gehalten, wie man ein Kindlein hält,
Zerschlugst Du vor den Augen des Vaters — Ich verzeih'
Dir dennoch!“ . . . .
— „O, daß Euch Gott gesonnen ebenso gnädig sei!“,
Ihn unterbricht der Schließer: „Ihr disponirt als Christ. —
Schismatiker, lutherisch, nicht bin ich, wie Ihr wißt!
Ich weiß, wer Sterbenskranke bekümmert, Sünde thut.
Ich will Euch etwas sagen, das gibt Euch sicher Mut:
Verwundet, brach zusammen mein Herr, der Sel'ge, just,
Als ich mich zu ihm neigte und kniet' an seiner Brust,
Ich taucht' in's Blut der Wunde die Hand zum Racheschwur,

Ausstreckt' die Hand, kopfschüttelnd, der Herr zum Thore nur,
Schlug in die Luft ein Kreuze just wo Ihr standet dort,
Zum Zeichen, da er sprachlos, daß er — verzieh den Mord!
Ich hatt' es wol verstanden, doch rast' im Zorn ich so,
Daß ich von diesem Kreuze gesprochen nirgendwo!" —
Das Stöhnen hier des Kranken hemmt des Gespräches Lauf;
Und eine bange Stunde des Schweigens folgt darauf.
Man wartet auf den Pfarrer, als lauter Hufschlag schallt;
An das Gemach der — Krüger pocht, außer Athem, bald;
Er ist mit wicht'gem Briefe für Jacek selbst betraut,
Der reicht ihn seinem Bruder — und läßt ihn lesen laut.
Das Schreiben sandte Fischer: damals im Polenheer
War unter Herzog Joseph der Chef des Stabes er.
Er meldet aus des Kaisers geheimem Kabinette,
Der ganzen Welt verkündet den Krieg der Kaiser hätte;
Der Reichstag auch in Eile nach Warschau sei zitirt,
Und auch Masoviens Stände, mit ihm konföderirt,
Littauens Anschluß hätten versprochen feierlich.
Jacek anhört' es, betend, und still bekreuzt' er sich,
Dann die geweihte Kerze preßt' an die Brust er fromm,
Und hob den Blick zum Himmel, darin die Hoffnung glomm,
Die letzten Freudenthränen im Strom benetzen ihn,
„Jetzt", haucht' er, „Deinen Diener, laß, Herr, in Frieden ziehn!" —
Und Alle knien: das Glöcklein erschallte nimmer fern,
Als Zeichen, daß der Priester nah' mit dem Leib des Herrn.
Just geht die Nacht zu Rüste. Milchweiß und rosigroth
Der Himmel glänzt; der erste Sonnstral herniederloht,
Und dringt, wie Demantpfeile, hell durch die Scheiben ein.
Des Kranken Haupt umgleitend im Bett: der Wiederschein
Ihm Angesicht und Schläfen mit Gold bekleidet mild,
Wie eine Feuerkrone umstralt ein Heil'genbild!

Elftes Buch.

Das Jahr 1812.

Inhalt:

Frühlingsahnen*). — Einzug des Heeres. — Andacht. — Amts-Rehabilitation des H. V. Jacek Soplica. — Aus den Gesprächen Gerwazys und Protazys läßt sich das nahe Ende des Processes schließen. — Liebesgespräch des Ulanen mit dem Mägdlein. — Der Streit wegen „Stutz" und „Falk" wird geschlichtet. — Unterdeß versammeln sich die Gäste zum Schmause. — Die Brautpaare werden den Führern vorgestellt.

O, jenes Jahr! Wer damals Dich sah in unserm Land!
Dich, das vom Volk noch heute das „Erntejahr" genannt,
Das „Kriegsjahr" vom Soldaten! Noch heut erzählt der Greis
Mit Lust von Dir! Noch heute Dir schallt des Liedes Preis!
Dich meldeten schon lange des Himmels Zeichen an,
Und lange ging die dunkle Volkssage Dir voran!
Die Lenzessonn' erfüllte Littauens Herz so bang,
Wie wunderbares Ahnen vor Weltenuntergang,
Wie sehnliches Erwarten, gemischt aus Lust und Qual.
  Man sah, als man die Herde austrieb zum ersten Mal
Im Lenz, ob ausgehungert sie auch von schmaler Kost,
Sie nach den Halmen eilen nicht, die schon frei von Frost:
Gesenkten Haupts sich legte sie auf die starre Flur,
Und blökte, wiederkäuend ihr Winterfutter nur.
  Der Landmann, als er führte zur Sommersaat den Pflug,
Nicht fröhlich, daß der Winter zu Ende früh genug,

Sang er, wie sonst, sein Liedchen, that träge, was er that,
Als ob er gar nicht denke der Ernte, wie der Saat.
Anhielt erschreckt beim Eggen der Klepper, wie der Stier
Bei jedem Schritt; gen Westen starr blickte jedes Thier,
Wie wenn von jener Seite ein Wunder solle nahn;
Heimkehren sie die Vögel voll Furcht und Schrecken sahn:
Zur heimatlichen Fichte mit weißem Schwingenpaar,
Des Frühlings erster Flagge, der Storch gesegelt war.
Ihm folgt in Regimentern die Schwalbe mit Geschrei;
Hinschwebt sie über'm Wasser, und sammelt sich dabei
Morast aus starrem Boden, und baut ihr kleines Nest;
Zugschnepfe sich am Abend im Dickicht hören läßt;
Ein Schwarm von wilden Gänsen herrauscht hoch über'm Wald,
Stürzt matt herab zur Weide, ihr Schnattern laut erschallt.
Und tief im Wolkendunkel der Kranich krächzt und klagt,
Daß in der Nacht, erbebend vor Schreck, der Wächter fragt:
Welch störende Verwirrung im Vogelkönigreich
Hertrieb so früh die Vögel, gewalt'gem Sturme gleich?
(Bis bunt, wie Gimpel, Staare, Brachvögel, anzusehn,
Fähnlein und Federbüsche, hell glänzen rings und wehn:
So stürzt zu Thal hernieder, so schimmert auf den Höhn,
Kavallerie mit Waffen und Zierrat, einzig schön,
In Regimentern; mitten, als ob da Schnee zerfloß,
In Erz geschmiedet, Eines, sich auf den Weg ergoß.
Schwarz ist der Wald von Tschakos; mit Bajonetten dann,
Ameisendicht, das Fußvolk rückt näher stets heran.
Das Alles eilt gen Norden, als käm' über das Meer*
Ein Volk zu uns gezogen hinter den Vögeln her,
Getrieben, unerklärlich von des Instinktes Macht.)
Geschütz' und Adler, Menschen und Rosse Tag und Nacht
Herziehn; am Himmel lodert manchmal ein Feuerschein;
Die Erde dröhnt, so schlagen die Blitze strichweis ein.
Krieg! Krieg! Da war in Littaun kein Winkel, den sein Schall
Erreichte nicht; im Dunkel der Wildniß, überall,
Der Bauer, dessen Ahnen und Eltern hier ergrauten,
Und starben, eh' die Grenzen sie hinter'm Wald erschauten,
Der auf der Erd', am Himmel nicht andern Laut erlauschte,
Als wilder Thiere Brüllen, den Sturm, der ihn umrauschte,

Der hier als einz'ge Gäste nur Waldgenossen sah, —
Jetzt sieht er Feuersbrünste am Himmel, fern und nah,
Lärm hört er in der Wildniß: vom Kampfplatz oft verirrt
Zum Wald sich eine Kugel, die dort herniederschwirrt,
Daß Stämm' und Aeste knacken; der Urochs bebt im Moos,
Und sträubt den Bart, den grauen, die Mähne, riesengroß.
Halb auf die Vorderfüße erhebt er sich geschickt,
Und mit dem Barte schüttelnd, er staunend um sich blickt,
Was da, auf seinem Lager aufblitzt mit jähem Gischt —
Herirrt eine Granate; sie wälzt sich, wallt und zischt,
Und platzt mit Donnerkrachen; zum ersten Mal vor Schreck
Erbebend, flieht der Urochs in dichteres Versteck.
Wo tobt die Schlacht? Der Jüngling die Waffe sucht hervor;
Die Gattin ihre Hände zum Himmel streckt empor,
Und Alles ruft in Thränen, des Sieges sicher schon:
„Mit ihm ist unser Herrgott, mit uns — Napoleon!"
O, holder Lenz, wer damals Dich sah in unserm Land,
Dich, der noch heut als „Krieges- und Ernte-Lenz" bekannt!
O, holder Lenz, wer damals Dich in der Blüte sah:
Wie schimmerten die Völker, die Halm' und Gräser da!
Wie warst Du so voll Hoffnung, so an Geschicken reich!
Ich sehe Dich noch heute, hold, Traumgebilden gleich,
Der ich, als Sklav geboren, schon in der Wiege lag
In Erz, und hatt' im Leben nur — einen Lenzestag!
Schon war auch Soplicowo der Straße nimmer fern,
Darauf vom Niemen zogen die beiden Kriegesherrn:
Jerome, Westfalens König, von uns Fürst Joseph jetzt
Von Grodno bis nach Slonim Littauen hielt besetzt.
Da gab drei Ruhetage der König seinem Heer;
Doch Polens tapfre Krieger, obwol ermüdet schwer,
Beklagten sich: der König nur halt' im Marsch sie auf —
Moskau so schnell wie möglich erreichten sie im Lauf.
Der Oberstab des Fürsten stand in der nahen Stadt.
Ein Lager Soplicowo von vierzigtausend hatt':
Kniaziewicz, Malachowski, Giedrojc, Grabowski gab
Und General Dombrowski Quartier es für den Stab.
Sie waren spät gekommen; drum wählt ein Jeder hier
Sich, wo er kann, im Schlosse, wie auf dem Hof Quartier.

Als ausgestellt die Posten, die Ordre's sind ertheilt,
In sein Gemach, ermüdet, zur Ruh' ein Jeder eilt.
In Hof und Feld und Lager zur Nacht es ruhig wird;
Man sieht nur die Patrouille, die wie ein Schatten irrt,
Auch wol ein Lagerfeuer aufflackern hier und dort;
Man hört nur nach der Reihe der Posten Losungswort.
Wirth, Führer und Soldaten in süßem Schlummer ruhn,
Der einzig nur verschmähte das Auge des — Tribun:
Ein feines Mahl auf morgen muß halten er bereit,
Zum Ruhme der Soplica für alle Ewigkeit:
Ein Mahl, das lieben Gästen aus Polen munde gut,
Wie es am Feiertage vor Allem nöthig thut.
Und morgen ist ein Kirchen-, und ein Familienfest,
An dem drei Liebespaare man sich verloben läßt.
Auch General Dembinski, wie Abends er verräth,
Liebt polnisch Mittagessen.
Ob auch die Stunde spät,
Dennoch Tribun die Köche der Nachbarn um sich schart,
Fünf an der Zahl, von denen bedient als Chef er ward.
Er band, als Küchenmeister, die weiße Schürze vor,
Setzt' auf ein Mützchen, streifte die Aermel hoch empor;
Indeß er in der Rechten die Fliegenklappe hält
Für das Geschmeiß, das gierig auf Leckerbissen fällt;
Die Brille reibt die Linke; er schiebt sie auf die Nas':
Dann zog er aus dem Busen ein Buch hervor und las.
Das Buch unter dem Titel: „Vollkommner Koch*“ enthielt,
Was sich als Leckerbissen polnischer Küch' empfiehlt.
Vor Zeiten schon auf Tenczyn der Graf nach ihm befahl
In Welschland, zu bereiten manch schwelgerisches Mahl,
Ganz nach des heil'gen Vaters Urban VIII.* Sinn;
Radziwil (Karl-Kochanku) nach ihm auch späterhin,
Als er empfing in Nieswiz den König Stanislaus,
Ausrichtet ihm zu Ehren den weltberühmten Schmaus,
Der heut noch lebt in Littaun im Volk in Aller Mund.
Was der Tribun gelesen, den Köchen thut er kund;
Ausführen sie's verständig: schon kocht es rings und dampft,
Und an die fünfzig Messer man auf die Tische stampft.
Die flinken Küchenjungen, wie Teufel, schwarz, herein

Holzscheite tragen, oder in Kesseln Milch und Wein.
Nachhelfen zwei am Ofen mit Blasebalg und Hauch;
Aufwallt aus Casserolen und Kesseln Dampf und Rauch;
Schon auf die Scheite streichen geschmolzne Butter ließ
Der Herr Tribun, daß besser das Feuer brenn' am Spieß.
(Erlaubt in reichem Hause ist solch ein Ueberfluß).
Nachlegen trocknes Reisig ein Küchenjunge muß;
Die Andern große Braten an mächt'gem Spieße drehen:
Rindsrücken, oder Ziemer von Hirschen oder Rehen;
Dann rupfen sie Geflügel: in Wolken fliegt der Flaum:
Birkhähn' und Auerhähne — Haushähn' und Hennen kaum,
Denn ihrer sind nicht viele, seit auf dem blut'gen Zug
Sie zu der Zeit des Einritts Dobrzynski (Sak) erschlug
Im Stall, als er vernichtet Sophiens Wirthschaftsglück,
Und ließ auch nicht ein Hühnchen als Arzenei zurück;
Noch nicht zur Blüte kommen aufs Neue konnten sie
Auf Soplicowo, einstmals berühmt durch Federvieh —
Doch konnte man genügend Fleischsorten, allerlei,
Vom Fleischer, aus dem Hause, der Nachbarschaft herbei
Von nah und fern beschaffen, aus Wald und Strom und Flur,
Als sollt' hier einzig fehlen die Milch der — Vögel nur.
Zwei Dinge, die nur Reichen vereint des Schicksals Gunst
Beim Mahl, hat Soplicowo: so Ueberfluß, als Kunst.
Schon nahte der Palmsonntag, der hohe Feiertag;
Schon lächelnd auf den Fluren der schönste Morgen lag;
Die Erde rings umwölbte der Himmel, still und rein,
Als hing' ein Meer darüber, in dessen Wiederschein,
Wie Perlen auf dem Grunde, die letzten Sterne leis
Erglänzten; seitwärts schwebte ein Wölkchen, silberweiß,
Einsam dahin, und tauchte tief in des Aethers Reich
Das flücht'ge Paar der Schwingen, einem Schutzengel gleich,
Der zu den Mitbewohnern des Himmels heimwärts eilt,
Hat er beim Nachtgebete der Menschen sich verweilt.
Der Sterne letzte Perlen sind schon erloschen fast
Am Himmel, dessen Stirne inmitten schon erblaßt.
Noch auf des Schattens Pfühle die rechte Schläfe ruht,
Drum ist sie schwarz; die linke aufflammt in rother Glut.
Ein Kreis sich weiter öffnet, gleich breitem Augenlid,

Daraus hervor das Weiße schon eines Auges sieht,
Dann Iris und Pupille; schon schießt ein Stral hervor,
Und blitzt bis an die Wölbung des Himmels hoch empor,
Und schwebt im Silberwölkchen, gleichwie ein goldner Speer —
Des Tages Losungszeichen anfacht ein Feuermeer:
Tausend Raketen kreuzen im Weltenraum umher:
Das ist das Sonnenauge — noch ist es halb im Traum,
So blinzelt es und öffnet die Stralenwimpern kaum;
Doch glänzt es siebenfarbig: in Saphir, in Topas,
Und in Rubin verwandelt es sich ohn' Unterlaß,
Wie ein Krystall, durchsichtig, so hell erstralt es jetzt,
Dann blitzt es, wie ein Demant, bis feurig es zuletzt
Aufleuchtet, wie der Vollmond, ein schimmernder Komet:
Also in Himmesfernen einsam die Sonn' ersteht.
Heut aus der ganzen Gegend, in dichtgedrängter Schar,
Littauisch Volk versammelt vor Tag beim Kirchlein war,
Als ob ein neues Wunder verkündet werden soll;
Die Einen sind erschienen, gläubig, vertrauensvoll,
Die Andern nur aus Neugier: auf Soplicowo beut
Ein Anlaß sich zur Andacht den Generalen heut,
All' den berühmten Feldherrn von unsrer Legion;
Das Volk kennt sie bei Namen, und ehrt sie als Patron;
All' ihre Züge, Schlachten, Irrfahrten weit herum,
Littauen längst sie wurden Volks-Evangelium.
Soldaten, Officiere das Volk umringt, und traut
Kaum seinen eignen Augen, da es Landsleute schaut,
Versehn mit allen Waffen, gekleidet in Montur,
Als freie Männer, redend die Sprache Polens nur.
Nicht faßt die Schar das Kirchlein: die Messe tritt heraus;
Da liegt auf seinen Knieen das Volk im Grase drauß'
Und schaut, entblößten Hauptes, nach der Kapellenthür;
Hellblondes Haar in Littaun das Volk hat für und für;
Das glänzt, gleich reifem Aehrenfelde, wie eitel Gold.
Aufblühn daraus die Köpfchen der Mägdlein, wunderhold,
Geschmückt mit frischen Blumen und Pfauenfedern hier,
Mit Bändern dort und Flechten und reicher Lockenzier,
Mitten in Männerhäuptern, Kornblum' und Raden gleich;
So, kniet auf freiem Felde die Schar, an Farben reich,

Sind bei des Glöckleins Klange die Häupter anzusehn,
Wie Aehren, wenn sie neigen sich bei des Windes Wehn.
Der Mutter Gottes Altar des Lenzes grüne Pracht
Hat heut, als erste Gabe, das Landvolk dargebracht.
Mit Sträußen und mit Kränzen rings Alles schmückten sie
Den Altar und die Bilder, wie Thurm und Gallerie.
Oft, wenn er weht aus Osten, zerzaust der Morgenwind
Ein Kränzlein, ziert mit Blüten der Beter Haupt geschwind,
Duft spendend, wie zur Messe der Weihrauch, lau und lind.
Als ihrem End' im Kirchlein so Meß' als Predigt naht,
An der Versammlung Spitze heraus, als Führer, trat
Der Kammerherr; zum Marschall im Kreise kurz zuvor
Man der Konföderirten*, einstimmig ihn erkor.
Den Schmuck des Wojewoden: Zupan, mit Gold besetzt,
Den feinsten Gala-Kontusz mit Franzen, trägt er jetzt.
Am reichen Paß die Klinge mit dem Eidechsenkopfe,
Am Hals die große Nadel mit dem Brillantenknopfe;
Von weißer Konfoed'ratka der Federbüschel wallt
Aus weißen Reiherschopfen, der hohe Preise galt:
(Einen Dukaten kosten wol jede Feder mag,
Man schmückt mit solchem Zierrat sich nur am Feiertag).
In solcher Tracht den Hügel am Kirchlein er ersteigt;
Das Landvolk, wie die Mannschaft, umdrängt ihn tief geneigt,
Er spricht: „Euch von der Kanzel verkündet ward das Glück,
Daß schon der Kaiser-König die Freiheit gab zurück
Dem Kronland, jetzt auch Littaun, dem ganzen Polenland;
Auch ward Euch die Regierungs-Verordnung heut bekannt,
Die sie zur Einberufung des Reichstags hat entsandt;
So daß für mich nur übrig noch bleibt ein kurzes Wort,
In Angelegenheiten der edlen Herren dort
Aus dem Geschlecht Soplica. Die ganze Gegend weiß,
Was Herr — Jacek Soplica — selig — verübt im Kreis.
Doch da von seinen Sünden Ihr allesammt nur wißt,
Auch sein Verdienst zu melden der Welt, wol Zeit es ist.
All' unsre Generale sind gegenwärtig hier,
Von denen ich vernommen, was Ihr vernehmt von mir:
Nicht starb in Rom Herr Jacek, (wie glaubte Jedermann),
Nur andern Stand und Namen im Leben nahm er an.

Was er am Vaterlande und Gott gefrevelt, glich
Er aus, durch heil'gen Wandel und Thaten, ritterlich.
So hat bei Hohenlinden*, Richepanse, dem General,
Der, halb auf's Haupt geschlagen, den Rückzug schon befahl,
Nicht wissend, daß Kniaziewicz ihn schon entsetzen hieß,
Unter dem Namen „Robak“, mitten durch Schwert und Spieß —
Jacek, von Kniaziewicz in Briefen zugestellt
Die Meldung, daß dem Feinde er in den Rücken fällt.
Auf Samosierra's Gipfel, dem rings verschanzten, dann
Als ihn erobert unsre Ulanen, Mann für Mann,
An Kozietulskis Seite, verwundet ward er schwer!
Er lief nach allen Seiten, als Bote, hin und her
Oft mit geheimen Ordre's, erforscht' der Menschen Geist,
Und stiftete geheime Gesellschaften zumeist.
Zuletzt auf Soplicowo, in seinem Vaterhaus,
Vor'm Aufstand, auf dem Einritt, die Seele haucht' er aus.
Nach Warschau kam die Kunde von seinem Tod zu spät,
Als zu verleihn geruhte des Kaisers Majestät,
Für frühre Heldenthaten, als wohlverdienten Lohn,
Das Kreuz ihm eines Ritters der Ehrenlegion.
In aller dieser Dinge Rücksicht und Anbetracht,
Der ich repräsentire die Wojewoden-Macht,
Kund thu ich Euch mit meinem Konföderirtenstabe:
Jacek durch treue Dienste und Kaisers Gnaden habe
Den Schandfleck abgetragen, sein Ruf sei wieder rein,
Man reih' ihn wieder unter die Patrioten ein;
Drum, wer zu schmähn des todten Jacek Familie wagt,
Und wer von der gesühnten Schuld noch ein Wörtchen sagt,
Maculae gravis notae; für solchen Uebermut
Der Strafe für den Vorwurf verfällt nach dem Statut:
So „**militem als scartabella**“ bestraft es, die
Auf Einen unsrer Bürger aussprengen Infamie!
Und da wir Gleichheit haben jetzt, nach Artikel drei,
Ob Bürger, oder Bauer, das ist ganz einerlei,
Den Urtheilsspruch des Marschalls, der Schreiber registrire,
Ad acta generalia, der Bot' ihn publizire!
Und was den Orden anlangt der Ehrenlegion,
Ob spät er kam, nichts schmälern ihm darf den Ehrenlohn.

Kann er auch Jacek selber nicht dienen mehr als Zier,
Doch dien' er zur Erinn'rung: auf seinem Grabe hier
Drei Tage soll er hängen; in der Kapelle drauf,
Wie für die Mutter Gottes ein Opfer, hängt ihn auf!" —
Er spricht es, nimmt den Orden aus dem Besteck heraus,
Und hängt ihn an das schlichte Kreuz auf dem Hügel drauß',
Geschlungen als Kokarde das kleine rothe Band
Ist um das weiße Sternkreuz mit goldnem Kronenrand;
Hell in der Sonne funkelt es, wie ein Heiligthum,
Als Wiederschein, als letzter, von — Jaceks Erdenruhm.
Zu Gottes Engel betet das Volk, und kniet dazu,
Und für den armen Sünder erfleht es ew'ge Ruh'.
Der Richter dann die Gäste, das Landvolk sonder Zahl,
Einlädt auf Soplicowo heut insgesammt zum Mahl.
Indeß die beiden Greise vor'm Haus auf einer Bank
Schon hielten auf den Knieen zwei Stoof mit Honigtrank,
Zum Garten nach den Beeten voll, bunten Mohns sie sahn:
Wie eine Sonnenblume, aufragt dort ein Ulan.
Am Kolpak blitzt das Goldblech, die Hahnenfeder nickt;
Ein Mägdlein, grüngekleidet, wie eine Raute, blickt
Den Jüngling an mit Aeuglein, wie Veilchen, dunkelblau;
Noch andre Mägdlein pflückten sich Blumen auf der Au
Am Garten; wie absichtlich, von jenem Liebespaar,
Sein Kosen nicht zu stören, ihr Haupt gewendet war.
Vom Meth die Alten trinken, und reichen noch geschwind
Sich ihre Borkendosen, eh' ihr Gespräch beginnt:
— „Ja, ja! Mein Freund Protazy!", ausruft der Schließer da,
Worauf anhebt der Bote: „Gerwazy, Freund, ja, ja!" —
Noch öfter wiederholen einstimmig sie: „Ja, ja!",
Im Takt die Häupter wiegend; zuletzt der Bote spricht:
„Ich läugne unsres Rechtsstreits erstaunlich Ende nicht,
Doch kenn' ich manches Beispiel von ähnlichem Proceße,
Bei welchem sich ereignet noch schlimmere Exceße.
Und doch war — eine Ehe des ganzen Kummers Schluß.
So gab den Borzdobaty Lopot den Friedenskuß,
Mackiewicz den Odyniecs, Picturn dem Putrament,
Krepsztul dem Kupsc, Kwilecki dem Turno; doch am End',
Was sag' ich! Hatt' mit Littaun auch Polen schlimmern Streit,

Als jemals mit Soplica Horeszka, lange Zeit,
Als Königin Jadwiga nur zu Verstand erst kam,
Auch ohne die Gerichte der Zwist ein Ende nahm.
Gut ist es, haben Wittwen und Fräulein die Partei'n,
Sie werden stets bereiter zu Kompromissen sein.
Man processirt am längsten stets mit dem Priesterstand,
(Katholischem natürlich), und wenn man — blutsverwandt,
Weil sich der Streit nicht enden läßt durch ein Eheband.)
Drum mit dem Russen ewig der Pole streiten muß,
Weil ein Paar rechte Brüder gewesen Lech und Ruß.
Drum hat der Kreuzherrnorden Littaun so lang bekriegt,
Verfolgt auch mit Processen, bis Jagiella siegt.
Drum endlich bei den Akten so manchen lieben Tag
Auch der Dominikaner Proceß mit Rymsza lag,
Bis ihn der Priester Dymsza als Syndikus, gewann,
Gott größer sei, als Rymza, drum sagt ein Sprichwort an.
Ich sag' indeß, daß besser, als Federmesser, Meth" —
Er sprach es; mit dem Priester austrank er um die Wett'.
Ausruft Gerwazy: „Wahrlich! Ja! Wahrlich!" tiefgerührt,
„Das Schicksal wunderbarlich doch unser Kronland führt,
Und unser Littaun; also es Ehepaare gibt,
Gott eint sie und — der Teufel sie trennt, wie es beliebt.
Ach! Brüderchen Protazy! Was unsre Augen sehn:
Wie sie doch Alle wieder im Kronland zu uns stehn!
Ich diente ja mit ihnen vor langer, langer Zeit,
Die als Konföderirte, berühmt durch Tapferkeit.
Ach! Hätt' erlebt der Truchseß, mein sel'ger Herr, das hier!
O, Jacek! Jacek! — Aber warum wehklagen wir?
Wenn Littaun mit dem Kronland heut sich vereinigt hat,
Ist Alles ausgeglichen, wird Alles wieder glatt!" —
— „Ein Wunder", spricht Protazy, „geschah auch mit Sophie —
Um ihre Hand jetzt bittet unser Thaddäus sie —
Ein Omen, wie vom Himmel ein Zeichen, vor'ges Jahr!" —
— „Fräulein Sophie!", der Schließer ihn unterbricht, „Fürwahr!
Sie ist kein kleines Mädchen mehr; Freund, wo denkt Ihr hin!
Auch stammt aus edlem Blute des Truchseß Enkelin!" —
— „Dies Zeichen", schloß Protazy, „das, was hier jetzt geschah,
Prophetisch hat verkündet, mit eig'nem Aug' ich's sah:

Hier saß vor'm Jahr am Festtag unser Gesind' und zechte —
Sie tranken Meth — da fielen in hitzigem Gefechte
Vom Dach herab zwei Spatzen, zwei Männchen, alt und schlau,
Die Kehle war des Jüngern nur noch ein wenig grau,
Des Andern schwarz; sie wälzten im Hofe sich herum,
Schoßen Kobolt und wühlten im Staub sich um und um.
Zuschauten wir, da kamen die Diener überein:
Der schwarze soll Horeszka, Soplica Jener sein!
So oft also der Graue war oben, schrieen: „Hui!"
Sie laut: „Vivat Soplica! Wie feig, Horeszka! Pfui!" —
Und, unterlag der Graue: „Soplica hol' es nach!
Nicht weiche dem Magnaten, das bringt dem Adel Schmach!" —
So lachen wir, und warten, wer wol der Sieger sei —
Da eilt, bewegt von Mitleid, Sophiechen schnell herbei,
Und an ihr Händchen schützend sie beide Ritter schmiegt,
Die in der Hand noch kämpfen, daß das Gefieder fliegt,
So war in dem Gelichter der Groll und Ingrimm heiß.
Die Frauen, auf Sophiechen hinblickend, flüstern leis,
Daß sicher die Bestimmung es dieses Mägdleins ist,
Dereinst zu schlichten diesen alten Familienzwist,
Heut seh' ich, daß das Rechte dies Weiber-Omen traf.
Man dacht' in jenen Zeiten zwar allgemein, der Graf,
Und nicht Thaddäus werde" —
Einfällt der Schließer: „Gelt?
Wer Alles könnt' erforschen in dieser Wunderwelt!
Auch ich kann Euch erzählen, was zwar nicht Wundern gleicht,
Wie jenes Omen, dennoch erklärt sich's nimmer leicht.
Ihr wißt, den Stamm Soplica hätt' einst ertränkt ich gern
In einem Löffel Wasser, doch diesen jungen Herrn
Thaddäus sonder Maßen als Kind schon hatt' ich lieb;
Ich sah, wenn mit den Knaben er seine Spiele trieb,
Stets hieb er sie zusammen; wenn auf das Schloß er kam,
Zu schweren Dingen immer ich ihn in Anspruch nahm.
Ausnahm im Thurm er Tauben, und eine Mistel pflückt'
Er von der höchsten Eiche: es ist ihm stets geglückt.
Er hat dem Fichtenwipfel das Krähennest geraubt;
Denn unter einem Glücksstern geboren ist er, glaubt!
Und Alles konnt' er — Schade, daß er Soplicas Sproß!

Wer dacht', ihn zu begrüßen als Erben hier im Schloß,
Als Mann Fräulein Soplicas, meiner Gebieterin!" —
Dann schweigen sie, und trinken, und sinnen her und hin,
Und nur die kurzen Worte noch hört man hie und da:
„Ja! Ja! Mein Freund Gerwazy!" — „Protazy, Freund, Ja, ja!" —
Die Bank stößt an die Küche; die Fenster offen stehn,
Draus, wie aus Feuers Gluten, des Rauches Wolken wehn;
Des Küchenmeisters Käppchen sich schimmernd draus erhebt,
Als ob ein weißes Täubchen den Knäueln Rauchs entschwebt;
Den Kopf durch's Küchenfenster steckt der Tribun und schaut
Hin auf die grauen Häupter, und lauscht auf jeden Laut.
Und eine Untertasse dann ihnen reicht er hin:
„Dessert zu Euerm Methe — Biscuitchen sind darin!
Erzählen die Geschichte will ich Euch — gebt wol Acht! —
Wie jener Streit geendet in eine blut'ge Schlacht,
Wie, als im Nalibocker Wald seine Jagden hielt
Rejtan, dem Herzog Nassau er argen Streich gespielt:
Fast mit dem eig'nen Leben bezahlt' er diesen Streich,
Bracht' ich nicht, wie ich sage, die Herren zum Vergleich" ...
Da plötzlich sich vernehmen der Köche Fragen ließ,
Wem der Tribun befehle, zu ordnen das Servis.
Er eilt davon. Die Krüge der Alten sind geleert;
Sie sinnen tief, und wieder ihr Blick zum Garten kehrt,
Wo mit dem Mägdlein plaudert der stattliche Ulan;
Ihr Händchen just ergreifen sie seine Linke sahn.
Die Rechte hängt am Riemen, verwundet sicherlich.
Und also zu dem Fräulein vernehmen läßt er sich:
„Sophie, Du mußt mir sagen jetzt endlich frei heraus,
Eh' wir die Ringe wechseln, muß wissen ich's durchaus:
Warst Du schon vor'gen Winter, zu geben mir, bereit
Dein Wort? Nicht Deine Rede verstand ich jener Zeit;
Was konnte mir auch liegen an so erzwung'nem Wort!
Hingab auf Soplicowo — nicht lange weilt' ich dort —
Ich niemals mich der Täuschung — ich bin kein eitler Geck —
Daß ich mit einem Blicke die Lieb' in Dir erweck'!
Durch eigene Verdienste ich fühlt' in mir den Drang,
Dich, Holde, zu erringen, und währt' es noch so lang'.
Jetzt Deine Huld mir wieder Dein Wort, wie damals, gab —

Doch sag, wie so viel Gnade vor Dir verdient ich hab'!
Hat Dich zur Wahl nicht einzig Anhänglichkeit gebracht?
Hat Oheim nicht und Tante Dich erst geneigt gemacht?
Sophie, bedenk', die Ehe ein Ding ist von Gewicht:
Dein eig'nes Herz befrage, Dich kehr' an Andre nicht.
Ob Dir auch droh' der Oheim, die Tante rede zu;
Du bist mir gut, doch fühlest für mich nichts Andres Du,
So laß uns die Verlobung etwas verzögern doch,
Ich will Dich noch nicht binden, wir können warten noch.
Uns drängt ja nichts, da gestern Abend man mir zumal
In Littau'n als Instructor zu bleiben noch, befahl
Im Regiment, daß heilen ich meine Wunden kann —
Was meinst dazu, Geliebte?" —
Darauf Sophie begann,
Erhob'nen Haupts, in's Auge nicht wagt sie, ihm zu sehn:
„Nicht kann ich mich erinnern, was jener Zeit geschehn.
Nur daß ich — sagten Alle — zum Mann Dich nehmen soll;
Dem Himmel folgt', den Aeltern ich stets vertrauensvoll."
Verschämt dann spricht sie weiter, und hält gesenkt den Blick:
„Wenn Du Dich noch erinnerst, als schied uns das Geschick,
Damals in jener Sturmnacht, als Robak von uns ging,
Da sah ich, daß Dein Kummer beim Scheiden nicht gering:
Dir stand im Aug' die Thräne, und diese Thräne schwer
Mir fiel und tief in's Herze; da fühlt' ich mehr und mehr,
Daß Du mich liebst, da sagte Gebete still ich her
Stets für Dein Wohlergehen: denn immer standst Du mir
Vor Augen, jene Thräne im Aug' erglänzte Dir!
Als dann die Kammerherrin für diesen Winter fuhr
Nach Wilna und mich mit nahm — nach Soplicowos Flur,
Erfaßte stets mich Sehnen, und nach dem Stübchen da,
Wo ich zuerst bei Tische Dich eines Abends sah,
Dann von Dir schied . . . O, Wunder! Wie die Erinnerung
An Dich, wie eine Pflanze, gesetzt im Herbste jung,
Mir durch den ganzen Winter im Herzen keimt' und trieb!
Genug, daß unaufhörlich in mir die Sehnsucht blieb,
Nach jenem Stübchen, drinnen zuflüstert mir ein Hauch:
Hier findest Du ihn wieder! Und so geschah es auch!
Und, wie ich das im Herzen, so Deinen Namen hatt'

Ich oft im Mund — im Fasching zu Wilna, in der Stadt;
Die Mädchen alle sagten, verliebt ich müsse sein ...
Ja, wenn ich Jemand liebe, bist Du es, Du allein!“ —
Froh über solcher Liebe untrüglichen Beweis,
Er schreitet aus dem Garten, ergreift ihr Händchen leis,
Und in das Damenzimmer er, jenes Stübchen, eilt,
In welchem vor zehn Jahren so selig er geweilt.
In wunderbarem Aufputz heut — der Regent darin
Aufwartet seinem Bräutchen, reicht der Gebieterin
Die Ketten und die Ringe, die Salben für das Haar,
Flakonchen auch und Büchschen Pulver und Pflaster dar;
Entzückt und triumphirend, er auf die Holde schaut,
Die just die Toilette beenden will der Braut:
Sie sitzt und zieht vor'm Spiegel die Huldgöttin zu Rathe,
Indeß ein Kammermädchen ihr mit dem Eisen nahte,
Die Locken aufzufrischen, ein Zweites vor ihr kniet,
Und all' die reichen Falbeln zurecht am Kleide zieht.
Als der Regent beim Bräutchen am liebsten weilen mochte
Ein Küchenjunge meldet, der an das Fenster pochte,
Daß aus dem Busch geschlichen sich dort im Wiesengrase,
Und mitten jetzt im Garten sitz' im Gemüs' — ein Hase:
Leicht wär' er zu verscheuchen vom Kohl in's freie Feld,
Zu hetzen auch mit Hunden, im Engpaß aufgestellt.
Am Halsband der Assessor zerrt seinen Falk, und rennt;
Und seinen Stutz sich rufend, nacheilt ihm der Regent.
Tribunus stellt am Zaune sie mit den Hunden auf,
Setzt mit der Fliegenklappe zum Garten sich in Lauf,
Pfeift, stampft und klatscht, zu scheuchen das Thier mit Fuß und Hand;
Die Hetzer — einen Windhund ein Jeder hält am Band —
Hindeuten mit dem Finger, wo just der Hase sitzt,
Und schnalzen mit der Zunge; ihr Hund die Ohren spitzt,
Vor Ungeduld im Winde die Schnauze sucht die Spur,
Losschnellt's dann, wie zwei Pfeile, gelegt auf eine Schnur,
Und folgt zur Wiese jenseit des Zaunes allsobald
Dem Hasen: eh' das Hussah! noch des Tribun erschallt,
So Falk als Stutz sich stürzten schon durch des Zauns Bereich,
Gleichzeitig von zwei Seiten, zwei Vogelschwingen gleich.
Als Klauen, schon die Zähne tief in den Nacken sind

Gesenkt dem Hasen; aufschreit, gleich neugebor'nem Kind,
Er bang'; die Hetzer laufen; schon liegt er ohne Hauch,
Das weiße Haar zerzausen die Hund' ihm unter'm Bauch.
Wie streicheln sie die Hetzer! Sein Jägermesser zückt,
(Er hat am Paß es hängen), der Herr Tribun beglückt
Und spricht, die Läufe lösend: „Den Hündchen sei gedankt
Mit gleichem Antheil heute, die gleichen Ruhm erlangt
Durch gleiche Arbeit, gleiche Gewandtheit bei der Hatz:
Sein Schloß ist Pac'ens würdig, wie seines Schlosses Pac!
Die Hetzer sind die Hunde, wie diese jener, werth.
So ist, statt langen Haders Euch Frieden denn bescheert.
Ich, den Ihr habt als Richter erwählt der Wette hier,
Verkünd' hiemit das Urtheil, daß Beide Sieger Ihr.
Nehmt Eure Pfänder wieder, ein Jeder seinen Preis,
Den Frieden unterzeichnet!" — Da Solches sprach der Greis,
Zuwandten sich ihr Antlitz die beiden Jäger, leicht
Die langgetrennte Rechte sich haben sie gereicht.
Der Regens sprach: „Ich habe Roß und Geschirr gesetzt;
Auch vor dem Landgerichte verschrieben hab' ich letzt
Das Ringlein hier dem Richter, als ein Salarium;
Dies Pfand, gesetzt zur Wette, nicht mag ich's wiederum:
Der Ring ein Angedenken soll, Herr Tribun, Euch sein —
Entweder Euern Namen graviren laßt hinein,
Oder Hreczecha's Wappen, wenn Ihr das lieber wollt;
Der Karneol geschliffen ist, eilf Karat das Gold.
Das Roß mir nahmen neulich schon die Ulanen fort —
Mir blieb allein das Reitzeug; es ist, nach Kennerwort,
Bequem und für die Dauer, wie Spielzeug, fein und zart,
Der Sattel schmal, nach Türken- oder Kosakenart;
Am Sattelknauf die Kugel von Edelsteinen blitzt,
Weich, wie auf Frauenröcken sich's auf den Polstern sitzt.
Und steigt man auf den Bogen, sitzt, wie im Bett, bequem
Man zwischen seinen Kugeln, so weich und angenehm.
Und gar beim Galoppiren (hier setzt der Herr Regent
Bolesta, der die Gesten so liebt, wie Ihr ihn kennt,
Die Füß', als ob er steige zu Roß: und allgemach
Sich wiegend, ahmt er täuschend das Galoppiren nach).
„Und gar beim Galoppiren, von der Schabracke fließt

Ein Glanz, als ob vom Renner sich eitel Gold ergießt.
Das Lederzeug ist goldig gesprenkelt und gefleckt,
Die breiten Silberbügel sind dicht mit Gold bedeckt.
Auf all' den langen Riemen am Halfter und am Zaum,
Erglänzt in Farben schillernd ein Perlenmuttersaum.
Ein Mond am Brustriem schimmert, in Leliwa-Gestalt,
Das heißt: in der des Neumonds. Solch Zierrat mannigfalt,
Im Kampfe von Podhajec erbeutet, wie bekannt,
Von einem edlen Türken, berühmt und vielgenannt,
Als Gabe nehmt, Assessor, die Euch die Achtung beut!" —
Erwidert der Assessor beglückt und hocherfreut:
„Ich setzt' als Pfand die Gabe Herzog Sanguszka's ein
Damals in unsrer Wette: mein Halsband, schmuck und fein,
Ist reich an goldnen Stacheln, mit Otterfell besetzt,
Die Koppel rein aus Seide gewebt, die Arbeit jetzt
Werthvoller noch, als alle daran die Steine sind.
Ich wollt' den Schatz erhalten für Kind und Kindeskind!
Denn Kinder werd' ich haben — heut ist mein Hochzeitstag —
Doch der Regent, zu nehmen die Güte haben mag,
Was einzig ich ihm bieten kann für sein reich' Geschenk,
Daß unsres jahrelangen Wettstreites er gedenk',
Der dennoch ward für Beide geschlichtet ehrenvoll,
Daß zwischen uns nur Frieden und Eintracht blühen soll!" —
Heimkehren sie, zu melden bei Tisch dem ganzen Haus:
Um Stutz und Falk sei endlich der alte Hader aus!
Es ging die Mähr: den Hasen aufzog im Haus Tribun,
Und in den Garten heimlich ihn laufen ließ er nun,
Die Jäger zu versöhnen durch leichtes Beuteglück!
Ausführte so verschwiegen der Greis sein listig Stück,
Daß er ganz Soplicowo hinter das Licht geführt!
Der Küchenjunge später zwar diesen Punkt berührt,
Der zwischen beiden Jägern den alten Hader schürt,
Doch ob er auch den Hunden all' ihre Ehre raubte,
Da der Tribun es läugnet, dem Jungen Niemand glaubte.
Die Gäste schon sich scharen im Schloß im großen Saal,
Umstehn den Tisch, und plaudern, und warten auf das Mahl.
Da tritt, als Wojewode, der Kammerherr herein,
Und führt mit Herrn Thaddäus Fräulein Sophien ein.

Thaddäus legt die Linke, wie der Soldat es muß,
Leicht an das Haupt; den Feldherrn entbeut er so den Gruß.
Sophie begrüßt, erröthend, und tiefgesenkten Blicks,
All' ihre lieben Gäste mit einem tiefen Knicks;
Sie war durch Telimenen mit Knicksen gut betraut,
Eh sie auf ihrem Haupte das Kreuzlein trug der Braut.
Sonst ist sie ganz gekleidet, wie im Kapellchen heute,
Als sie der Mutter Gottes des Lenzes Garben streute,
Mit einem neuen Strauße sie zu den Gästen eilte,
Und unter sie die Blumen mit einer Hand vertheilte,
Indeß am Kopf die andre ordnet des Schleiers Zier.
Annimmt man gern die Blumen, und küßt das Händchen ihr;
Erröthend, nach der Reihe verneigt sich tief Sophie.
Als General Kniaziewicz schließt in die Arme sie,
Haucht auf die Stirn ihr zärtlich den Vaterkuß der Held;
Dann, als er sie erhoben und auf den Tisch gestellt,
Klatscht Alles in die Hände, und laut ihr Bravo! schallt:
Die Maid ist zum Entzücken an Liebreiz und Gestalt,
Zumal in ihrem schlichten littauischen Gewand!
Für Feldherrn, die im Leben so lang' und oft verbannt,
Flüchtig durchirrt die Länder und Meere, fern und weit,
Hat wunderbaren Zauber das nationale Kleid,
Das freundlich sie erinnert an ihre Jugendzeit,
An ihre alte Liebe; drum mit der Neugier Hast,
Sie um den Tisch sich scharen und weinen Thränen fast.
Sophie die Einen bitten, daß nicht so tief sie neige
Die Stirn, auf daß sie ihnen die holden Aeuglein zeige;
Daß sie sich dreh', die Andern — das Mägdlein, schamerfüllt,
Umdreht sich, doch die Aeuglein sie mit der Hand verhüllt.
Thaddäus reibt die Hände sich, als er so sie sieht.
Ob Jemand anzulegen Sophie dies Kleidchen rieth?
Ob aus Instinkt sie's wählte? Wo wüßt' ein Mädchen nicht
Am besten, was am besten ihr stehe zu Gesicht?)
Heut früh schalt Telimena Sophiechen immerhin
Zum ersten Mal im Leben für ihren Eigensinn.
Doch weinte sie so lange, bis daß es ihr gelang,
Ein schlicht Gewand zu tragen, ohn' allen Modezwang.
Ein weißes Unterkleidchen, ein langes, trägt sie jetzt,

Der Rock von grünem Kam'lot ist kurz, rosa besetzt,
Und grün, mit Rosabändern, das Leibchen ebenfalls
Mit Schnüren und mit Streifen vom Gürtel bis zum Hals;
Wie Knospen unter'm Laub', sich der Busen drunter schmiegt;
Weißschimmernd von der Schulter herab der Aermel fliegt.
Wie ausgespannt zum Fluge, des Falters Schwingen gleich,
Vorn an der Hand mit Kerben, besteckt mit Bändern reich.
Den Hals ein schmales, weißes Vorhemdchen eng umringt,
Um welches eine Schleife von Rosaband sich schlingt.
Kunstvoll das Ohrgehänge aus einer Kirsche Kern
Schnitzt' — und der Arbeit rühmte Dobrzynski, Sak, sich gern:
Zwei Herzen mit zwei Pfeilen, und einem Flammenpaar —
Er schenkte sie Sophiechen, als er ihr Liebster war.
Zwei Bernsteinschnüre hängen am Kragen, voller Glanz,
Und Rosmarin die Schläfen umschlingt in grünem Kranz.
Die Flechtenbänder flattern über die Schultern hin,
Und auf der Stirn Sophiechens, wie einer Schnitterin,
Noch blank von frischer Ernte, die krumme Sichel thront,
Wie auf der Stirn Dianens im neuen Licht der Mond.
Und Alles klatscht ihr Beifall. Da zieht ein Offizier
Aus seinem Portefeuille hervor ein Blatt Papier,
Entfaltet's, spitzt den Bleistift, macht mit dem Mund ihn naß,
Blickt auf Sophie, und — zeichnet. Kaum sieht der Richter das,
Schon ist er, ihn erkennend, dem Zeichner auf der Spur:
Wie sehr ihn auch verändert des Obersten Montur,
Die Epauletts, das Antlitz, ganz nach Ulanenart;
Der schwarzgewichste Schnurrbart, Hispaniens Knebelbart.
Ausruft, erfreut, der Richter: „Herr Graf, wie geht es? Ei!
Ihr tragt in der Patrontasch' auch, was zur Malerei
Euch noththut auf der Reise!“ — Der Graf ist's in der That:
Aus seinen reichen Mitteln, obgleich sonst kein Soldat,
Ein Regiment von Reitern doch hat er aufgebracht,
Und so sich ausgezeichnet gleich in der ersten Schlacht,
Daß ihn ernannt der Kaiser zum Oberst eben heut.
Zu diesem Rang der Richter den Glückwunsch ihm entbeut,
Allein der Graf nicht achtet's, er — zeichnet hocherfreut.
Sieh da, Ein zweites Brautpaar schon trat indeß herein:
Heut will, wie einst des Zaren, der treue Diener sein

Napoleons der — Assessor: Heut kühn er kommandirt
Gensdarmen; zwanzig Stunden noch hatt' er kaum fungirt,
Schon trug er seinen Graurock, mit Polens Aufschlag vorn,
Und schwang den krummen Säbel, und klirrte mit dem Sporn.
In festlichem Gewande, Thekla Hreczecha tritt
Ihm, seine Braut, zur Seite, mit feierlichem Schritt.
Denn lange Telimenen schon ließ er ganz in Ruh', —
Zu ärgern die Kokette noch mehr, sich wandt' im Nu
Er der Tribunentochter von ganzem Herzen zu.
Zu jung ist nicht das Fräulein, an fünfzig Jahre schon,
Doch eine gute Wirthin und stattliche Person;
Auch reich: ein schönes Sümmchen Mitgift in baarem Geld
Hat dem ererbten Gütchen der Richter zugesellt.
Des dritten Paares harrte man lange schon im Haus.
Der Richter, ungeduldig, schon schickte Diener aus;
Heimkehren sie, und melden! der dritte Bräutigam,
Herr Regens, auf der Hasenhetz' um sein Ringlein kam,
Und sucht es auf der Wiese. Doch seine Dame weilte
Noch bei der Toilette; wie sie sich auch beeilte,
Und alle Dienerinnen zur Hülfe zog heran,
Dennoch die Toilette sie nicht beenden kann;
Kaum vor der vierten Stunde die Hände läßt sie ruhn.

Zwölftes Buch.

Kochajmy się!

Inhalt:

Das letzte altpolnische Mahl. — Das alte Servis. — Erklärung seiner Figuren. — Seine Verwandlungen. — Dombrowski wird beschenkt. — Noch einmal vom „Federmesser". — Kniaziewicz wird beschenkt. — Thaddäus' erste Amtshandlung bei der Uebernahme seines Erbes. — Bemerkungen Gerwazy's. — Concert über Concert. — Die Polonaise. — „Kochajmy się!"

Aufspringen weit die Thüren des Saals mit Krachen nun:
Eintritt, erhob'nen Hauptes, mit Czapka der — Tribun.
Er nimmt nicht Platz am Tische, noch grüßt er allesammt;
Zum ersten Mal bekleidet er das Hofmarschallamt:
Als seiner Würde Zeichen, trägt er den Marschallsstab;
Als Ceremonienmeister schreitet er auf und ab,
Anweist er nach der Reihe den Gästen Plätze jetzt;
Ganz oben er den Ersten der Wojewodschaft setzt:
Dem Marschall-Kammerherren gebührt als Ehrenplatz
Von Elfenbein der Sessel mit echtem Sammtbesatz.
Rechts an ihn schließt Dombrowski, der General, sich an,
Links Pac und Malachowski, und Kniaziewicz; dann
Des Kammerherrn Gemalin; hierauf von nah' und fern
Landadel, Offiziere, die Damen mit den Herrn
Placirt in bunter Reihe, die Paare wechselweis,
Ganz, wie es angeordnet des Herrn Tribun Geheiß.
  Der Richter, sich verneigend, verläßt den Herrenschmaus,
Die Bauern läßt traktiren er auf dem Hofe drauß'.

Man sitzt an einer Tafel, lang an zweihundert Schritt;
An einem End' der Pfarrer, er selbst am andern mit.
Doch nicht bei Tische sitzen Thaddäus und Sophie:
Betraut mit der Bewirthung, im Gehen essen sie,
Bedienen selbst die Leute beim ersten Gastmahl auch,
Wie es den neuen Erben vorschreibt ein alter Brauch.
Indeß im Saal der Speisen die Schar der Gäste harrt,
Hat das Servis*, das große, sie staunend angestarrt.
Sein Stoff und seine Arbeit, sie sind von gleichem Werthe.
Sierota, Fürst Radziwil*, — die Ueberliefrung lehrte —
Anfert'gen in Venedig sorgfältig einst es ließ
Nach eig'nem Plan echt-polnisch verzieren, dies Servis.
Zur Zeit des Schwedenkrieges erbeutet dann es ward,
Und kam in's Haus des Adels auf unbekannte Art.
Heut aus dem Schatz genommen man auf den Tisch es hat,
Einnimmt es seine Mitte, rund wie ein Wagenrad.
Heut füllte man es reichlich vom Grunde bis zum Rande
Mit schneeig-weißem Schaumwerk und leichtem Zuckertande;
So eine Winterlandschaft vortrefflich stellt es vor;
Schwarz ragt von Konfituren daraus ein Wald empor,
Mit Häusern, Kolonieen und Dörfern, dicht am Saume,
Bedeckt, anstatt des Reifes, mit weißem Zuckerschaume;
An des Gefäßes Ecken, gar lieblich anzusehn,
Zur Zier nicht allzugroße Porz'lan-Figuren stehn
In Polens Tracht; Schauspielern so auf der Bühne, gleich,
Darstellen sie wol Szenen aus der Geschichte Reich.
Gewählt sind treu die Farben, die Gesten kunstbeseelt,
Als wären sie lebendig, nur daß die Stimme fehlt.
Was sollen sie bedeuten?, der Gäste Mancher fragt
Neugierig; hoch erhebend den Stab Tribunus sagt,
Indeß man vor dem Essen herum den Wodki reicht:
„Die gnäd'gen Herrn erlauben ein Wörtchen mir vielleicht:
Hier ohne Zahl Personen Ihr seht in dichter Schar,
Sie stellen die Geschichte polnischen Landtags dar:
Berathung und Abstimmung, Triumph und Zank und Streit,
Was ich erforscht, zu deuten Euch bin ich gern bereit.
Hier rechterseits versammelt ist Adel sonder Zahl;
Gewiß ist vor dem Landtag geladen er zum Mahl.

Schon harrt gedeckt die Tafel, doch Niemand noch ihr naht;
Man schart sich dicht zusammen, man hält in Gruppen Rath —
Inmitten jeder Gruppe, den Blick erhebend, steht,
Ein Mann mit offnem Munde, unruh'gen Händen, seht!
Das ist der Redner — eben erklärt er, wie es sei,
Mit einem Finger zeichnet er's in die Hand dabei.
Für seinen Kandidaten mit Eifer spricht der Mann:
Daß der Erfolg verschieden, dem Adel sieht man's an.
In jener andern Gruppe nur lauscht ohn' Unterlaß
Der mit gespanntem Ohre, die Hand versteckt im Paß;
Der hält an's Ohr die Rechte, still dreht er sich den Bart
Und sammelt all' die Worte, die er im Geist bewahrt.
Der Redner die Bekehrten sieht mit vergnügtem Sinn,
Und streichelt seine Tasche — Stimmzettel sind darin.
Hier in der dritten Gruppe schon anders geht es her:
Der Redner muß die Hörer am Passe fangen mehr.
Seht, wie sie sich entwinden, ihn fliehn in wildem Lauf,
Seht, wie der eine Hörer im Zorne bläht sich auf,
Die Hand erhebt, und drohend dem Redner stopft den Mund,
Weil er gethan ihm, sicher, das Lob des Gegners kund.
Indeß schon senkt ein Andrer den Nacken, wie ein Stier,
Als woll' er auf die Hörner den Redner spießen schier —
Das Schwert ergreifen Jene, Diese der Flucht Panier.
In all' den Adelsgruppen steht Mancher scheu und still,
Er schwankt, ist unparteiisch, und — weiß nicht, was er will.
Wem geb' ich meine Stimme? Er weiß nicht ein, noch aus,
Die Händ' erhebend, fordert das Schicksal er heraus,
Spielt mit den Daumennägeln, und blinzelnd, brummt er laut;
Man sieht, daß er die Stimme dem — Zufall anvertraut:
Wenn sich die Daumen treffen, wird: „Ja!" die Antwort sein,
Und wenn sie sich verfehlen, so sagt er sicher: „Nein!"
Links anders ist die Szene: das Refektorium
Im Kloster schuf zum Saale man der Versammlung um:
Die ältern Männer sitzen auf Bänken; Jüngre stehn,
Die über Jener Köpfe hinweg voll Neugier sehn.
Inmitten zählt der Marschall, die Urne in der Hand,
Die Kügelchen; der Adel zuschaut ihm unverwandt;
Ausschüttet er das Letzte — die Boten allesammt

Verkünden laut den Namen Deß, der erwählt zum Amt.
Ein Edelmann nur achtet der Eintracht nicht, der Tropf!
Seht! durch das Küchenfenster steckt er herein den Kopf:
Wie reißt er auf die Augen, wie blickt er um sich keck,
Als woll' er Alle fressen, aufsperrt den Mund der Geck.
Leicht ist es zu errathen, daß er sein „Veto!" schreit:
Seht! Wie durch diesen Zunder auf's Neu' entbrennt der Streit!
Wie sie zur Thüre drängen, zur Küche sich mit Macht,
Wie sie zum Schwerte greifen, gewiß, zu blut'ger Schlacht!
Doch auf dem Korridore — gebt Acht, Ihr Herren! — naht
Auch schon ein alter Priester in festlichem Ornat:
Der Prior vom Altare bringt das Sanctissimum;
Ein Knab' im Meßhemd klingelt zur Seit', und rings herum
Einsteckt das Schwert der Adel, bekreuzigt sich und kniet;
Der Priester dahin wendet sich, wo er Waffen sieht,
Und, wo er naht, beruhigt, versöhnt sich Alles gern.
Ihr könnt Euch das nicht denken, ach! all' Ihr jungen Herrn!
Damals, als unser Adel sich selbst beherrschte frei,
In Waffen, selbst im Sturme, nicht braucht' er Polizei.
So lang' die Treue blühte, das Recht als Heiligthum,
Ging mit der Ordnung — Freiheit und mit dem Reichthum — Ruhm!
Man hält in andern Ländern — ich glaub' ein ganzes Heer —
Gensdarmen und Konstabler und Polizisten mehr.
Doch, schützt in diesen Ländern das Schwert vor Unheil nur,
Nicht glaub' ich, daß zu finden von Freiheit noch die Spur!" . . . —
Da klappert mit der Dose der Kammerherr und spricht:
„Verschiebt auf später lieber Ihr die Geschichte nicht?
Interessant ist dieser Landtag uns sicherlich,
Doch — laßt die Speisen bringen! — Der Magen meldet sich!" —
Hierauf bis an die Erde den Stab Tribunus senkt:
„Geduld, noch ein klein wenig, mir, Euer Gnaden, schenkt:
Des Landtags letzte Szene, beend' ich bald — Erwägt,
Wie die Partei den neuen Marschall auf Händen trägt
Aus ihrem Klostersaale! Wie sie sich drängen alle,
Wie sie die Mützen schwenken mit lautem Vivatschalle!
Nur dort auf jener Seite der, dem es nicht geglückt,
Der überstimmt, die Mütze still auf die Ohren drückt;
Sein Weib steht vor dem Hause, sie weiß schon, was geschah —

Ohnmächtig in die Arme der Zofe sinkt sie da:
Sie, die sich schon so sicher als „Excellenz“ geglaubt,
Ist dieses Titels wieder noch auf drei Jahr — beraubt!“ —
Hier schloß er die Erklärung; ein Zeichen mit dem Stab
Zum Eintritt den Lakaien – paarweis — Tribunus gab,
Daß sie die Speisen bringen „Bartsch“ (rothe Rübenbrühe),
„Rosol“ (Bouillon Altpolens), bereitet voller Mühe:
Man sagt, daß Herr Tribunus in sie, geheimnißvoll,
Stets ein Paar Perlen werfen, und eine Münze soll,
Zu stählen die Gesundheit, zu reinigen das Blut.
Wer hat, die andern Speisen zu zählen all', den Mut?
Wer rühmt sich, daß er alle, die fremd uns, noch verstehe?
Die Schüsseln voller Brühen, Milch-, Mandel-, Fisch-Gelee,
Mit Dorsch, Traganth und Klopsen, Fleischklößen voller Kraft,
Prunellen, Zirbelnüssen, Zibet- und Bisamsaft,
Gedörrtem Lachs aus Danzig, oder vom Donaustrand,
Dem Kaviar Venedigs, und aus dem Türkenland,
Mit ellenlangen Hechten — so Haupt-, als Mittel-Hecht —
Mit Flundern, Zwicken, Karpfen aus edelstem Geschlecht!
Zuletzt kommt, als Geheimniß, ein unzerlegter Fisch,
Der Kopf geschmort, die Mitte gebraten; ein Gemisch,
Halb ein Ragout, halb Sauce, das Schwanzstück, auf den Tisch.
Und Keiner fragt der Gäste, wie diese Speise heißt,
Und auch auf ihr Geheimniß kaum achtet man zumeist:
Man ißt mit einem wahren Soldaten-Appetit,
Und füllt mit Wein die Becher, wo man sie leeren sieht.
Auf dem Servis indessen schon andre Farben blühn:
Entblößt vom Schneebelage, schon zeigt es frisches Grün,
Langsam erwärmt vom Hauche des Sommers, lind und leis,
Schon ist der Schaum geschmolzen von zartem Zuckereis,
Der Grund enthüllt, der lange blieb in Verborgenheit;
Schon zeigt sich in der Landschaft, als neue Jahreszeit,
Der Lenz im schimmernd-grünen und farbenreichen Lauf:
Getreide aller Arten geht, wie auf Hefen, auf,
Hier Weizen, safrangelber, die goldnen Aehren wiegt,
Dort malerischer Roggen die Silberhalme biegt;
Kunstvoll aus Chokolade, Buchweizen, dargestellt,
Und Birnen auch und Aepfel, erblühn auf grünem Feld!

Kaum haben Zeit die Gäste, des Sommers sich zu freuen,
Umsonst, ihn zu verlängern, die Bitte sie erneuen.
Schon das Servis, gezwungen zum Lauf, wie ein Planet,
Die Jahreszeit verwandelt: die Flur in Gold zergeht,
Wird warm und immer wärmer, schmilzt in des Zimmers Glut,
Die Gräser werden fahler, die Blätter, roth, wie Blut,
Zerstreuen sich, verwehen, wie vor des Herbstes Wind;
Die kaum noch zierlich standen; schon kahl die Bäume sind,
Als ob der Reif, die Stürme entblätterten sie jetzt;
Kaum daß ein — Zimmetstengel noch übrig bleibt zuletzt,
Oder ein Lorbeerzweiglein — die Fichte stellt' es dar,
Die, statt geziert mit Stacheln, mit Kümmelkörnern war.
Beim Wein die Gäste fallen über die Zweiglein her,
An Stamm und Wurzel nagen sie eifrig zum Dessert.
Und das Servis voll Freude umschreitet der Tribun;
Die Blicke, triumphirend ihm auf den Gästen ruhn.
Und staunend, voll Bewundrung Henryk Dombrowski fragt:
„Sind, Herr Tribun, aus China dies Schattenbilder, sagt?
Pinety* seine Teufel wol Euch bedienen hieß?
Gibt es bei Euch in Littau'n noch etwa solch Servis?
Und speisen sie dort Alle noch heute, wie zuvor?
Mir sagt's, der in der Fremde die Jugend ich verlor!" —
Spricht der Tribun, sich neigend: „Excellenz, mit Vergunst,
Herr General, mit nichten ist gottlos diese Kunst!
Sie dient nur der Erinn'rung an manchen Ehrenschmaus,
Wie man in alten Zeiten ihn gab im Herrenhaus,
Als Polen noch im Glücke, in Macht und Ansehn stand;
Ausführt' ich nur, was einstens in diesem Buch ich fand.
Ihr fragt, ob sich in Littau'n allwärts erhielt der Brauch? —
Ach nein! Die neue Mode sie herrscht dort leider auch.
Da schreit gar manches Herrchen, den Luxus duld' es nicht,
Ißt wie ein Jud' und spendet den Gästen karg Gericht;
Mit Ungarweine geizend, nur gießt es in den Bart
Satans-Champagnerweine, gefälscht nach Russenart,
Verliert im Kartenspiele so viel in Golde dann,
Daß mit ihm hundert Brüdern ein Mahl es geben kann.
Sogar — was auf dem Herzen mir, sag' ich frei und frank —
Der Kammerherr mir deute nicht übel diesen Schwank —

Als das Servis ich heute vorsucht' hier aus dem Schatze,
Der Kammerherr mich foppte sogar auf diesem Platze:
Altväterisch, langweilig diese Maschine sei;
Sie habe ganz das Ansehn von Kinderspielerei,
Nicht passe sie für solche Herrschaften heutzutag'!
Der Richter meint: die Gäste langweilen nur sie mag!
Und dennoch hat mit Staunen die Herrschaft sie geehrt.
Jetzt weiß ich erst, wie kunstvoll sie, und wie sehenswerth!
Wer weiß, ob jemals wieder sich solch ein Zufall beut,
Daß Soplicowo Größen beherbergt, so wie heut!
Ich seh', daß Schmausereien Ihr kennt, Herr General,
Annehmt denn dieses Büchlein: es nütz' Euch dann einmal,
Wenn jenseits Ihr der Grenze Monarchen auf dem Thron
Zum Ehrenschmause ladet, sogar Napoleon.
Doch laßt mich, eh' das Büchlein mich Eurer Gunst empfiehlt,
Erzählen, welch' ein Zufall mir's in die Hand gespielt." . . .
Da lärmt es vor den Thüren: viel neue Gäste nah'n,
Und viele Stimmen rufen: „Ein Hoch dem Wetterhahn!"
Sie wälzen sich zum Saale, Matthias obenan;
Und an den Tisch der Richter auch diese Gäste führt,
Anweist den Platz er ihnen, der Feldherrn nur gebührt,
Und spricht: „Ihr seid kein guter Nachbar! denn Ihr verschmäht
Mein Essen, Herr Matthias, Ihr kommt doch gar zu spät!" —
„Mit nichten!", spricht Dobrzynski, „Zum Essen nimmer kam
Ich her, mich trieb zur Stelle nur Neugier wundersam,
Zu sehen in der Nähe hier unsre Volksarmee —
Dies kam — was soll man sagen? — nicht so, noch so! O weh!
Mich sah der Adel, führte hieher mich mit Gewalt,
Ihr setzt mich gar zu Tische — Dank Euch! Ich gehe bald!"
Und als er so gesprochen, den Teller dreht er um,
Zum Zeichen, daß er faste: so sitzt er still und stumm.
Spricht General Dombrowski: „Ei! Herr Dobrzynski, seid
Ihr jener wackre Kämpe aus der Kosciuszko-Zeit,
Matthias mit der Gerte? — Ich kenn' Euch nur zu gut,
Und Euern Ruhm! — Noch immer so frisch und wolgemut? —
Wie flohn dahin die Jahre! Ich ward zum Greise, schaut!
Und auch Kniaziewicz' Locken sind lange schon ergraut,
Indeß Ihr mit den Jüngsten noch wacker ringen könnt;

Wie einst, ist Eurer Gerte die Blüte noch vergönnt:
Ich hörte, daß Ihr neulich die Russen ausgehauen!
Doch wo sind Eure Brüder? — Sie allesammt zu schauen,
Die „Scheer- und Federmesser“, unsäglich wünsch' ich mir,
Littauens allerletzte Pracht-Exemplare hier!“ —
Spricht: „General!“, der Richter: „Nach jener Zeit voll Ruhm
Sich bargen die Dobrzynski fast all' im Herzogthum,
Und, sicher, Alle gingen zu einer Legion!“ —
— „Ja, ja!“ beistimmt ein Jüngling, Chef ist er der Schwadron,
„Längst hat solch bärtig Scheusal die zweite Compagnie:
Den Wachtmeister Dobrzynski „Weihwedel“ nannten sie;
Doch die Masuren tauften ihn den „Littauer Bär“ —
Herr General, befehlen Sie, führen wir ihn her!
— „Es gibt“, anhebt ein Lieut'nant, „auch aus Littauen, meist
Aus diesem Stamm noch Andre: „Scheermesser“ Einer heißt;
Bei den Flankeuren reitet ein Andrer mit dem Horn;
Im Regiment der Jäger zwei Grenadiere vorn
Sind auch Dobrzynskis!“ —
„Redet“, der General beginnt,
„Von diesem „Federmesser“ mir, ihrem Chef, geschwind,
Von dem Tribun mir Wunder hat in das Ohr geraunt,
Wie von der Riesen Einem, vor Zeiten angestaunt!“ —
Tribun: — „Das Federmesser, obgleich er sonder Arg,
Nicht floh, doch vor den Schergen Rußlands sich so verbarg,
Daß er den ganzen Winter nur in den Wäldern irrt'.
Jetzt kam er erst zum Vorschein; noch viel Euch nützen wird
Er jetzt zur Zeit der Kriege, den Rittertugend schmückt,
Nur schade, daß ein wenig ihn schon das Alter drückt.
Da ist er ja!“ — Hindeutet zum Hausflur der Tribun:
Dasteht ein Schwarm von Bauern und Hofgesinde nun,
Und über aller Häuptern hoch eine Glatze thront,
Die weithin glänzt und schimmert, wie wenn der rothe Mond
Aus einer Häupterwolke auftaucht und untergeht.
Der Schließer, tief sich neigend, eindringt, im Zimmer steht,
Und spricht: „Hetmann der Krone, Exc'llenz, Herr General! —
Ich kehre mich an Titel nicht allzuviel einmal —
Rembajlo steht zu Diensten, wenn es der Herr befahl,
Mit seinem Federmesser: durch Inschrift nicht, noch Schaft,

Sich hat es Ruhm erworben — durch Härte nur und Kraft,
Ja solchen Ruhm, daß selber er Euer Ohr erreicht!
Ach! Wenn es reden könnte, erzählt es Euch vielleicht
Etwas auch dieser alten Soldatenhand zum Lob,
Die ich, Gottlob! so lange für's Vaterland erhob,
Und auch getreu dem Stamme der Herrn Horeszka, gelt? —
Ihm, dessen Angedenken berühmt vor aller Welt.
Mopanku! Wahrlich selten die Federn so gewandt,
Wie dies die Köpfe, schneidet ein Schreiber vom Proviant!
Ach! Könnt' die Nasen alle, die Ohren zählen ich!
Und dennoch, keine Scharte zeigt auf der Klinge sich,
Kein Mord sie je befleckte, und keine Frevelthat,
Nur offner Schlacht und Zweikampf sie diente, nie — Verrath;
Nur einmal — ew'gen Frieden ihm schenke Gottes Gnad'! —
Wehrlosen Mann sie leider schafft' aus dem Wege so:
Doch war es — Gott sei Zeuge! — pro bono publico!" —
— „Zeigt her!" ausruft Dombrowski, ihm lächelnd zugekehrt,
„Ein schönes Federmesser! Ein wahres Henkerschwert!" —
Und er betrachtet staunend das riesige Rappier,
Und zeigt es nach einander jedwedem Offizier;
Und alle nach der Reihe versuchen sie es dann,
Kaum Einer aber heben es in die Höhe kann!
Dembinski's starke Rechte man rühmte, fern und nah',
Den Säbel würd' er heben; doch Niemand heut ihn sah.
Von Fremden der Schwadrons-Chef Dwernicki eine Spur,
Rozynski auch, der Lieut'nant und Rottenführer nur
Die schwere Eisenstange vermochten umzudreh'n,
Die so begann, zur Probe, von Hand zu Hand zu gehn.
Doch General Kniaziewicz, hier Größter an Gestalt,
Auch zeigt in seinen Armen die meisten Kräfte bald:
Er faßt, wie einen Degen, das Schwert, bis er es schwingt,
Daß über'm Haupt der Gäste hell schimmert es und blinkt.
Der Fechterfinten Polens, wie er sie früher trieb,
Gedenkend, schlägt er „Kreuzhieb", „Mühlchen" und „krummen Hieb",
„Spitzbubenhieb", „a Tempo", auch „Contrapunkt", „Terzett",
Wie einst er in der Schule gelernt sie als Kadett.
Rembajlo, als er lächelnd ihn also fechten sieht,
Mit Thränen in den Augen sein Knie umschlingt und kniet,

Und ruft bei jedem Schwerthieb: — „Schön! General! Der traf!
Wart Ihr Konföderirter? — Wie meisterhaft! Wie brav!
Pulawski's Stich! — So legte sich Dzierzanowski aus! —
Stich Sawa's! — Ach! Wer lehrte pariren Euch zu Haus? —
Dobrzynski nur, Matthias! Herr General! Doch was!
Mein ist sie, die Erfindung! Bei Gott! Nicht prahl' ich das!
In Kolonie Rembajlow ist dieser Hieb — er heißt
„Mopanku-Hieb" nach meinem Namen — bekannt zumeist.
Wer konnt' ihn Euch nur lehren? — Ich sag' es noch einmal:
Mein ist der Hieb!" — Aufspringend, herzt er den General.
„Jetzt kann ich ruhig sterben! Ein Mensch auf Erden lebt
Ja noch, der dies mein Kindlein noch zu erhalten strebt!
Das machte Tag' und Nächte mir ja so kummervoll,
Daß mein Rappier verrosten nach meinem Tode soll!
Jetzt wird es nie verrosten! Verzeiht ein freies Wort
Mir, Exzellenz, werft alle die welschen Degen fort,
Fürwahr! Solche Spadille entehrt ein adlig Kind!
Solch einen Stock zu tragen! Ein adlig Schwert geschwind
Annehmt, mein — Federmesser, zu Füßen Euch gelegt
Das Liebste sei von Allem, was ich auf Erden hegt'!
Nicht Weib, noch Kind ich hatte — mein Weib, mein Kind war dies,
Das nie in meinem Leben ich aus Armen ließ!
Vom Morgen bis zum Abend hat Freud' es mir gemacht,
Hat stets an meiner Seite geschlummert in der Nacht.
Und, seit ich alt geworden, wie an der Lagerstätte
Des Juden die Gebete, mir hängt es über'm Bette
Ich dacht', es zu bestatten, sammt dieser Hand, im Grab —
Doch fand ich einen Erben — So dien' es, dem ich's gab!" —
Der General, halb lächelnd, und halb voll Rührung, spricht:
„Kollege, habt auf Erden Ihr Weib und Kinder nicht,
Doch für den Rest des Lebens steht Ihr zu sehr allein,
Müßt Ihr in Eurem Alter verwaist und Wittwer sein.
Drum sagt, wie ich vergelten die reiche Gabe kann,
Den Wittwerstand versüßen Euch, dem verwaisten Mann?" —
— „Bin ich Cybulski*?", ausruft der Schließer, „der sein Weib
Den Russen in Mariage verspielt zum Zeitvertreib?
Wie es das Lied verkündet — Genug! Mir ist geglückt,
Daß noch mein Federmesser wird vor der Welt gezückt

Von solcher Hand! — Vor Allem, bedenkt, das Schwert ist lang,
Daß lang genug Euch immer auch sei der Gurtbehang!
Stets schlagt vom linken Ohre mit beiden Händen auch —
Dann werdet Ihr zerspalten so Kopf, als Rumpf und Bauch!" —
Der General anlegen es will; doch ist die Art
Zu lang: im Gabelwagen wird sorgsam es verwahrt.
Schon damals und auch später wol sprach man Manches da,
Doch wußte Niemand sicher, was mit ihm noch geschah!
„Matthias!" spricht Dombrowski, „Kollege, sagt mir, freut
Ihr über unser Kommen Euch nicht ein wenig heut?
Das Herz — Ihr schweigt so finster! — Euch nicht im Busen springt,
Seht Ihr von Gold und Silber die Adler all', und klingt
Euch schmetternd die Reveille Kosciuszko's an das Ohr?
Ich hielt für einen größern Haudegen Euch zuvor!
Wollt Ihr das Schwert nicht schwingen, besteigen nicht das Roß,
So wenigstens doch wacker seid unser Zechgenoß:
Anstoßt auf Polens Hoffnung, und auf Napoleon!" —
Matthias spricht: Ich sehe, wie es wird kommen, schon:
Denn wißt, zwei Adler horsten zusammen nimmermehr;
Hetmann, auf buntem Rosse trabt Herrengunst einher.
Ein großer Held der Kaiser mit Recht sich nennen läßt,
Doch sagten meine Freunde Pulawski's schon auf's Best',
Als Alle sie die Hoffnung gesetzt auf Dumourier:
Ein Polenheld für Polen doch über Alles geh',
Kein Franzmann, und kein Welscher — Ein Piast uns nöthig thut,
Ein Joseph, ein Matthias, ein Jan! — Und damit gut!
Ist das ein Heer von Polen? Hier heißt es: Füsilier,
Und Kanonier und Tambour, Sappeur und Grenadier,
Und all' die andern Titel, mehr welsch als national.
Wer kann sie noch verstehen? Sie sind ja ohne Zahl!
Mit Euch muß stehn im Bunde der Türk' und der Tatar —
Schismatiker — sie glauben an keinen Gott! Fürwahr!
Sie schänden Frauen, plündern, die da vorübergehn,
Berauben selbst die Kirchen, ich hab' es selbst gesehn.
Der Kaiser geht nach Moskau! Es ist kein Kinderspott
Solch weiter Weg! Der Kaiser betritt ihn ohne Gott!
Er fiel schon, wie ich höre, unter des Bischofs Bann;
Das ist . . ." Mit Suppe feuchtet sein Brod Matthias an,

Er kaut, und setzt die Rede nicht bis zum Schluße fort.
Nicht nach des Kammerherren Geschmack ist dies sein Wort;
Die Jugend murrt; der Richter verhütet Streiterei,
Vermeldend, angekommen das dritte Brautpaar sei.
Der Bräutigam — anmeldet er selbst sich als Regent —
Sonst trug die Tracht er Polens, doch heut ihn Niemand kennt;
Die Braut, — Frau Telimena, im Eh-Kontrakt ihn zwang,
Per Clausul, zu entsagen dem Kontusz lebenslang;
Wohl oder übel also zu Frankreichs Tracht* er kam:
Die halbe Seele sichtlich der Frack ihm schon benahm;
Er schreitet, wie ein Kranich, verschluckt' er einen Stock,
Er blickt nicht rechts, noch linkshin, ist steifer, als ein Pflock.
Gemessen sind die Züge, doch qual- und jammervoll:
Nicht weiß er, wie sich neigen, die Händ' er lassen soll,
Er, der so liebt die — Gesten! Platz wär' am Gurt vielleicht,
Da ist kein Gurt — der Magen nur ist es, den er streicht!
Er merkt verwirrt den Irrthum, wird wie ein Krebs so roth —
Steckt beide Händ' in eine Fracktasch' in seiner Noth.
Schon wird durch Spottgeflüster Spießruthenlauf sein Pfad:
Er schämt sich seines Frackes, wie einer Frevelthat!
Doch trifft ein Blick Matthias' ihn, daß vor Furcht er bebt.
Bisher in großer Freundschaft mit ihm hat er gelebt,
Jetzt aber wirft Matthias Blicke, so wild, ihm zu,
Daß der Regent, erbleichend, zuknöpft den Frack im Nu,
Als könnten ihm die Blicke den Rock vom Leibe ziehn;
Dobrzynski aber, zweimal „Du Dummkopf!" schilt er ihn,
Und also des Regenten Frack ihm zu Herzen geht,
Daß, ohne jeden Abschied, er auf vom Tische steht,
Zu Rosse steigt, und reitet nach seiner Kolonie.
Da naht auch des Regenten holde Geliebte — sieh! —
Die schöne Telimena, in ihrer Reize Glanz,
Vom Kopf bis zu den Füßen die neuste Mode ganz:
Mit denen sie sich schmückte, den Kopfputz, das Gewand,
Beschreibt mit keiner Feder die schwache Menschenhand;
Tüll, Kasimir und Blonden, die Perlen, das Gestein,
Das zarte Roth der Wangen, die Glut der Aeugelein,
Nachahmt sie mit dem Pinsel der Künstler nur allein.
Der Graf sie kaum erkannte; vor Staunen starr und bleich,

Aufspringt er von der Tafel, und greift zum Degen gleich:
„Bist Du es?“ ruft er zitternd, „Ob mich mein Auge narrt?
Du? Drückst die Hand des Fremden? In meiner Gegenwart?
Du wankelmütig Wesen, das mir die Treue brach,
So senkt Dir nicht zu Boden Dein Angesicht die Schmach?
So hast Du schon vergessen den kaum gelobten Schwur?
Leichtgläubiger! Was nützen mir diese Bänder nur?
Doch weh' dem Nebenbuhler, der mir dies angethan!
Nur über meine Leiche dem Altar soll er nahn!“ —
Aufstehn die Gäste, sichtlich verlegen der Regent;
Der Kammerherr will schlichten den Hader, der entbrennt,
Doch nimmt bei Seit' den Grafen Frau Telimena schlau:
„Noch bin ich nicht“ — sie flüstert — „des Herrn Regenten Frau;
Wollt' Ihr es noch verhindern, ohn' alle Ziererei,
Mir gleich, und kurz und bündig nur sagt es, frank und frei:
Ob Ihr mich liebt, ob ändert' Euch nicht das Herz die Zeit,
Ob Ihr mich auf der Stelle zu freien seid bereit?
Ablaß' ich vom Regenten sogleich, und folge — Dir!“ —
Ausruft der Graf, verwundert: „O, Weib, ein Räthsel mir
Bist Du: all Dein Empfinden einst war nur Poesie —
Jetzt mir erscheinst Du aber prosaischer, wie nie:
Was ist denn Eure Ehe? Ein Fesselband von Erz,
Das nur die Hände bindet, und nimmermehr das Herz!
Wol ist sie ein Versprechen, doch ohne jeden Halt,
Nur ein Verpflichten, ohne die bindende Gewalt!
Zwei Herzen glühn an beiden Enden im Erdenthal,
Sie kosen, wie die Sterne mit leisem Zitterstral —
Nur deshalb zieht die Erde zur Sonn' ein mächt'ger Trieb,
Nur deshalb ist dem Monde die Erde gar so lieb,
Weil nimmer sie erreichen sich, die sich ewig sehn,
Und immer sich entgegen auf nächstem Wege gehn!“ —
— „Genug!“ spricht Telimena, „Bin ich denn ein Planet,
Herr Graf? Ich bin ein Weibchen von Gottes Gnaden — seht! —
Ich weiß den Rest — zu faseln aufhört davon sofort,
Ich warn' Euch jetzt, zu mucksen nur noch mit einem Wort! —
So wahr ein Gott im Himmel! — die Hochzeit stört mir nicht,
Mit diesen meinen Nägeln Euch spring' ich in's Gesicht . . .
Wenn . . .“ Spricht der Graf: „Nicht stören Euch will ich Euer Glück“!

Abwendet er verächtlich sich, kehrt zum Tisch zurück;
Untreue zu bestrafen, und tollen Uebermut,
Des Kammerherren Tochter anblickt er voller Glut.
Just der Tribun, zu schlichten den Streit, der sich entspann,
Als Beispiel anzuführen, den Jünglingen begann
Den Streit Thaddäus Rejtan's mit Herzog Nassau brav,
Wie man im Nalibocker Wald jenen Eber traf . . .
Als mit dem Eis beenden die Gäste schon den Schmaus
Und aus dem Schlosse treten zum kühlen Hof hinaus.
Schon satt sind auch die Bauern: in Krügen kreist der Meth;
Im Takt mit heitern Klängen Musik zum Tanze lädt.
Man sucht Thaddäus — seitwärts sich schlich er kurz zuvor
Und flüstert eifrig seinem Bräutchen etwas in's Ohr:
„Ich muß um Rath Dich fragen, Sophie, in wicht'gem Ding',
In dem ich schon des Oheims Genehmigung empfing:
Du weißt, ein Theil der Güter, die mir heut zugestellt,
Genau nach den Gesetzen, auf Deinen Antheil fällt.
Nicht mir sind diese Bauern, Dir sind sie unterthan,
Nicht ohne Deinen Willen die Herrschaft tret' ich an.
Jetzt, da wir schon errungen ein theures Vaterland,
Soll unser Glück nicht theilen auch unser Bauernstand
Anders, als daß er käme in andrer Herren Hand?
Zwar wurden mild und gnädig regiert sie auch bisher,
Doch erbt nach meinem Tode vielleicht sie — Gott weiß Wer!
Ich bin Soldat, und sterblich bist Du so gut, als ich;
Ich bin ein Mensch, ich fürchte vor eig'nen Launen mich;
Am sichersten entsage der Herrschaft ich, zu Nutz
Der Bauern, die ich stelle unter Gesetzes Schutz.
Wir selbst sind frei — so machen wir auch die Bauern frei:
Das Land, das sie geboren, ihr Eigenthum es sei,
Das sie bisher besessen, bebaut mit blut'gem Schweiße,
Darauf sie sich, uns Alle ernährt mit ihrem Fleiße! —
Doch laß mich auch Dich warnen daß, wenn wir dies verleih'n,
Wir schmälern unsre Mittel und müssen sparsam sein.
Von Jugend auf beschieden mir kärglich Leben ist —
Doch Du, die Du von hohem Geschlecht und Stande bist,
Der im Gewühl der Hauptstadt die jungen Jahre flohn —
Darfst auf dem Lande leben, fern von der Welt, Du schon,

Wie eine Bäu'rin?“ —
Lächelnd hierauf Sophia sagt:
„Ich bin ein Weib! Das Herrschen hat nimmer mir behagt;
Zu jung bin ich, zu rathen — Herr bist, als Gatte Du —
Dem, was mein Herr beschlossen, von Herzen stimm' ich zu.
Befreist Du, ob Du ärmer auch wirst, die Bauern doch,
Wirst theurer nur, Thaddäus, Du meinem Herzen noch!
Nur wenig ist von meiner Abstammung mir bewußt;
Hab' nie mich drum gekümmert — das weiß allein ich just:
Erzogen mich Soplica und ausgestattet hat,
Der mich, als arme Waise, annahm an Kindesstatt.
Und lebt' ich in der Hauptstadt, vergessen ist das fast,
So lang' ist's her — die Landluft doch hab' ich nie gehaßt:
Noch — glaub' mir — meine Hühner und Hähnchen bieten heut
Mir mehr, als all' die Freuden, die Petersburg mir beut.
Und sehnt' ich mich nach Menschen und Kurzweil manchesmal,
Jetzt weiß ich, das war kindisch: mir schafft die Stadt nur Qual!
Daß für das Land geboren ich, sagte nur zu bald
In Wilna mir im Winter ein kurzer Aufenthalt:
Nach Soplicowo sehnte mein Herz sich stets zurück;
Auch scheu' ich keine Arbeit, bin jung, gesund zum Glück,
Ich kann die Schlüssel tragen, und wandern durch das Haus —
Du wirst es seh'n — die Wirthschaft schon lernt' ich gründlich aus!“ —
Just als Sophia lächelnd die letzten Worte spricht,
Verwundert naht Gerwazy mit saurem Angesicht:
„Ich weiß, schon sprach der Richter von dieser Freiheit ja,
Nur faßt' ich nicht, was angeht sie diese Bauern da:
Ich fürchte, daß die Welschen das wieder eingeführt:
Freiheit doch nicht dem Bauern, dem Adel nur gebührt!
Ableiten mir zwar Alle von Adam unsern Stamm,
Doch hört' ich, daß der Bauer herrühre nur von — Ham,
Von Japhet nur der — Jude, von Sem der Adel — wir! —
Drum herrschen über Beide wir, als die Aeltern, hier.
Schon thut es von der Kanzel der Pfarrer anders kund:
Er sagt, dies sei gewesen nur so im — alten Bund.
Allein Herr Christus, stamme von Kön'gen er auch ab,
Gelebt doch unter Juden vom Bauernstande hab',
Somit auch allen Ständen er gleiche Rechte gab.

So mag es denn geschehen, kann es nicht anders sein,
Zumal, wenn, wie ich höre, stimmt damit überein
Sophia, meine Herrin, die Alles wohlbedacht —
Sie herrsch' und ich gehorche — schon ist bei ihr die Macht.
Nur warn' ich, ja zu geben die Freiheit nimmermehr,
Wie einst Herr Karp'* den Russen, so mündlich nur und leer:
Die armen Bauern machte zwar allesammt er frei,
Doch dreifach sie durch Steuern aushungert' er dabei!
Drum rath' ich, daß die Bauern, nach altem gutem Brauch,
Wir adeln, unser Wappen ertheilen ihnen auch;
Die Herrin den Polkozic den Einen, unverweilt,
Leliwa Herr Soplica den Andern, zuertheilt,
Daß die verschiednen Bauern doch auch Rembajlo dann
An den verschiednen Wappen des Adels kennen kann;
Der Reichstag es bestätigt.
Herr! Mach' Euch nur nicht Harm,
Daß durch die Landvertheilung die Herrschaft Euch verarm':
Gott gibt nicht zu, daß jemals mein Auge sollte sehn
Des Würdenträgers Tochter zur Wirthschaftsarbeit gehn!
Ich weiß dafür ein Mittel: ich hab' im Schloß erspäht
In einem alten Schreine Horeszka's Tischgeräth:
Armbänder, Siegelringe, Halsbänder auch dazu,
Kostbare Federbüsche, Prachtsäbel in der Truh'. —
Des Truchseß Schatz, verborgen dem Räuber, wie dem Dieb,
Für Frau Sophie als Erbe tief in der Erde blieb;
Treu, wie das Aug' im Kopfe, bewacht' ich ihn im Schloß,
Vor räuberischen Russen und — Euch, Soplica's Sproß!
Auch einen großen Beutel noch hab' ich mir verwahrt
Mit Thalern, von Geschenken im Herrendienst erspart;
Ich dachte, sind wir wieder in unsern Mauern nur,
Verwend' ich meine Groschen zur — Schloßreparatur;
Es scheint, der neuen Wirthschaft schon heute thun sie noth. —
Gestattet, Herr Soplica, daß, bis zu meinem Tod,
Bei meiner theuern Herrin ich ess' das Gnadenbrod,
Und wiege hier das dritte Geschlecht Horeszka groß,
Und lehr' auf „Federmesser“ das Kind auf Eurem Schoß,
Wenn es ein Sohn — doch Söhne ja werden allezeit
Geboren, wenn im Lande, wie jetzo, Kampf und Streit!“

Kaum sprach die letzten Worte gerührt Gerwazy aus,
Als mit gemess'nen Schritten — Protazy tritt heraus.
Er zieht, sich tief verneigend, den „Helden=Lobgesang"
Aus seines Kontusz Tasche, — wol dritt'halb Bogen lang,
Ein junger Unter=Lieut'nant hat ihn in Reim gesetzt,
Der in der Stadt viel Oden geschrieben, bis er letzt
Montirung nahm; doch Verse auch liefert er im Heer;
Vorlas Tribun dreihundert von ihnen, wenn nicht mehr,
Bis daß er kam zur Stelle: „Du, deren Reiz zumal
Mir weckt qualvolle Wonne, und wonnigliche Qual,
Kehrst Du der Schar Bellona's Dein holdes Antlitz zu,
Zersplittern ihre Speere, zerbricht ihr Schild im Nu —
Bekämpf' heut Mars mit Hymen, die Zwietracht hier zu Land
Die Schlangenstirn der Hydra zerschmettre Deine Hand!",
Da klatscht ihm lauten Beifall Thaddäus, wie Sophie,
Als lobten sie's, doch hören nichts weiter wollten sie.
Schon auf Befehl des Richters, zum Tisch der Pfarrer tritt,
Und theilt Thaddäus' Willen erfreut den Bauern mit.
Die Unterthanen hören die Kunde kaum von fern,
Schon fallen sie zu Füßen der Herrin und dem Herrn.
Ein schallend „Hoch die Herrschaft!" wird freudig angestimmt;
„Mitbürger Hoch!" Thaddäus ruft, der in Thränen schwimmt;
„Hoch! Polens Freiheit, Gleichheit!"— „Mein Hoch dem Volk erschall'!",
Dombrowski ruft —; die Leute: „Ein Hoch den Führern all'!
Ein Hoch dem Volk! Dem Heere! Den Ständen und dem Kreise!" —
So rufen tausend Stimmen Vivats sich wechselsweise.
In Buchmann nur dies Alles noch keine Freude weckt,
Er lobt es wol, doch ändern noch möcht' er das Projekt,
Erwählen einen Ausschuß vor Allem, der bezweckt . . . .
Die Zeit ist kurz — nur darin ein Hinderniß ersah
Herr Buchmann, daß dem Antrag Genüge nicht geschah.
Denn auf dem Hof des Schlosses schon standen, Paar an Paar,
Damen und Offiziere, Adel und Bauernschar:
Einstimmig: „Polonaise!" ist Aller Losungswort.
Aufstellten Offiziere schon Kriegstrompeter dort;
Doch flüstert der Herr Richter in's Ohr dem General:
„Laßt, Herr, Eure Kapelle abtreten noch einmal,
Heut ist ja meines Neffen Verlobung, wie Ihr wißt

Ein alter Brauch in unsrer Familie schon es ist:
Verlobung darf und Hochzeit bei Dorfmusik nur sein —
Schon stellten Cymbel, Geige, wie Dudelsack sich ein;
Geschickte Musikanten! Seht, wie der Geiger schmollt,
Der Lautenschläger bettelt und mit den Augen rollt;
Wenn ich sie jetzt entlasse, sie weinen Mann für Mann!
Das Volk bei andern Klängen auch gar nicht tanzen kann.
Auf daß es fröhlich werde, laßt spielen sie zuvor,
Dann wird Eurer Kapelle gern lauschen unser Ohr!" —
Er winkt — Aufschürzt der Geiger den Aermel schon am Rocke,
Drückt auf den Griff, anstemmend den Kinnbart auf dem Pflocke;
Er tummelt auf der Geige den Bogen, wie ein Roß:
Der mit dem Dudelsacke flugs wirft, wie sein Genoß,
Als schlüg' er mit den Flügeln, die Arme hin und her;
Aufbläst, um aufzublähen den Sack, die Backen er,
Als ob dies Paar entschweben will in die Lüfte, das
Pausbäckig, wie die Kinder erscheint des Boreas;
Nur Cymbeln fehlen — Lebten auch Cymbelschläger viel,
Doch neben Jankel wagte sich Keiner an das Spiel.
(Er war den ganzen Winter verborgen irgendwo;
Erst mit dem Stab des Heeres erschien er heute froh).
Ein Jeder weiß, daß Niemand auf diesem Instrument
Erreich' ihn an Gewandtheit, Geschmack und an Talent.
Man bittet, daß er spiele; reicht ihm die Cymbel hin:
Vorgibt: Frost in den Händen, der Jud' im Eigensinn,
Hab' ihn entwöhnt des Spieles; er neigt sich tief und flieht,
Wie vor den Herrn sich schämend. Als das Sophia sieht,
Nacheilt sie, ihm die Stäbchen hinhält die weiße Hand,
Mit denen auf die Saiten zu schlagen er verstand;
Die andre sanft ihm glättet den greisen Bart und streicht,
Und knicksend, spricht sie: „Jankel die Güte hat vielleicht —
Heut hab' ich ja Verlobung, und einst an diesem Tag
Versprach er mir, zu spielen — drum Jankel spielen mag!" —
Er liebt sie sonder Maßen, gibt mit dem Bart ihr leis
Ein Einverständnißzeichen; man führt ihn in den Kreis;
Man reicht ihm einen Sessel, und legt ihm auf die Knie
Die Cymbel, mit Entzücken und Stolz beschaut er sie,
Lächelnd, wie einberufen zum Dienst ein Veteran,

Dem, seine schwere Waffe schleppend, die Enkel nahn:
Schwang auch das Schwert schon lange nicht mehr der alte Mann,
Doch fühlt er, daß versagen noch nicht die Hand ihm kann.
Indeß schon bei der Cymbel zwei seiner Schüler knie'n,
Die Töne prüfend, stimmend, sie an den Saiten ziehn.
Die Augen halb geschlossen, sitzt Jankel, schweigend, da,
Hält regungslos die Stäbchen hoch, doch den Saiten nah'.
Dann senkt er sie im Takte, die Saiten künden — Sieg,
Dann, wie gepeitscht vom Regen, — der Elemente Krieg!
Und Alles staunt, doch Probe nur sollte das wol sein:
Als er erhob die Stäbchen, trat Pause wieder ein.
Und wieder mit den Stäbchen die Saiten er durchirrte,
So leis, als ob darüber ein Fliegenflügel schwirrte;
Daß zitternd sie erklingen von Tönen, hörbar kaum.
Begeistert blickt der Meister empor zum Himmelsraum,
Dann wieder, stolzen Blickes, zum Instrument herab;
Er hebt, und senkt die Hände, anschlägt er Stab auf Stab,
Daß alle Hörer staunen — denn aus den Saiten wild,
Musik, wie Schlachtenklänge der Janitscharen, quillt,
Mit Schellen, und mit Trommeln und Glöckchen allerlei;
Erschallt — die Polonaise von jenem dritten Mai? —
Sie athmet Lust und Freude; Lust auch die Hörer faßt:
Die Mägdlein und die Bursche schon tanzen sonder Rast.
Den Alten aber kehrte die Zeit im Geist zurück,
Da der Senat, die Boten — O Jahre, reich an Glück! —
Am dritten Mai gegeben einst in des Rathes Saal
Dem mit dem Volk versöhnten König ein festlich Mahl,
Wo man beim Tanz gesungen: Der theure König hoch!
Hoch die Nation, der Reichstag! Hoch alle Stände, hoch!
Ansporntt, so Takt, als Töne, der Meister, und vermischt,
Daß die Akkorde schrillen, wie eine Schlange zischt,
Wie Eisen klirrt am Glase — daß Allen in der Brust
Ein unheilkündend Ahnen verscheucht all' ihre Lust,
Und Zweifel, Furcht und Trauer der Hörer Herz benimmt —
Ob sich der Spieler irrte? Das Instrument nicht stimmt?
Wie? Irrt ein solcher Meister? Absichtlich rührt er sie,
Die trügerische Saite, und trübt die Melodie.
Und lauter schwirrt und lauter der grollende Akkord,

Die Harmonie der Töne verwirrt er fort und fort;
Bis daß verhüllt der Schließer das Antlitz mit der Hand,
Und ausruft: „Targowica! Der Klang ist mir bekannt!“ —
Und allsobald, schrill pfeifend, die Unglückssaite springt —
Abbricht der Takt, von Tönen nur noch die Prime klingt,
Flugs von der Prime laufen die Stäbchen bis zum Baß.
Geschrei, vieltausendstimmig, erschallt ohn' Unterlaß:
Marschtakt, Geschütz, Attake, die sich zum Sturm erhebt, —
Das Kindlein weint, die Mutter — der schlichte Landmann bebt —
Sturm wiedergibt der Meister, Sturm, wie er leibt und lebt;
Der Schmerz dem Auge Thränen entlockt; vorüberzieht
Im Geist die Schlacht bei Praga, bekannt in Mähr und Lied.
Gottlob! In allen Saiten der Meister donnert jetzt,
Und — wie vom Blitz getroffen, verstummt der Lärm zuletzt.
Vom Staunen sich zu fassen, kaum Zeit den Hörern ward;
Schon klingen andre Weisen — und wieder fein und zart,
Klagt eine dünne Saite, so leicht, so sanft, so leis,
Wie wenn sich eine Fliege der Spinne Netz' entreiß'.
Doch wachsen stets die Klänge, schon reiht sich Ton an Ton,
Wird zum Akkord — Akkorde schon sind es Legion:
Vorüberzieht im Takte harmonisch schon der Klang,
In wehmutsbanger Weise, der altberühmte Sang:
„O Krieger, o Verbannter, Du irrst durch Wald und Flur,
Und mußt gar manchmal kämpfen mit Noth und Hunger nur:
Bist endlich Du gesunken vom treuen Roß herab,
So scharrt Dir mit den Hufen das treue Roß — Dein Grab!“
Bekannt bei allen Kriegern; drum sammelt sich die Schar —
Gar lieb dies alte Liedchen dem Polenheere war —
Dicht um den Meister, lauschend, und denkt der Schreckenszeit,
Da einstens auf dem Grabe des Vaterlands im Leid
Man angestimmt dies Liedchen, und zog an's End' der Welt —
Dies Lied, das frisch im Geiste die Wanderzüge hält
Durch Länder, über Meere, durch Wüstensand und Eis.
Wie unter fremden Völkern, so oft im Lagerkreis
Die nationalen Klänge ihr Herz gerührt, erfreut,
So singen sie, und senken die Häupter still auch heut.
Aufrichten sie sich wieder, sobald der Meister stimmt
Zu anderm Lied die Saiten, und andre Takte nimmt;

Und wieder blickt von oben, sie prüfend, er herab,
Vereint die Hände: doppelt anschlägt er jeden Stab.
So kunstvoll ist dies Schlagen, so mächtig dieser Schall,
Als bliesen aus den Saiten Drommeten von Metall.
Wie wenn des Siegs Fanfare hinan zum Himmel dringt,
Im Marschtakt: „Noch ist Polen verloren nicht!“ erklingt,
Dombrowski's Lied an Polen! — Und Alles klatscht dabei:
„Dombrowski-Marsch!“ einstimmig mit lautem Jubelschrei!
  Als staun' ob seines Liedchens selber der Musikant,
Die Stäbchen läßt er fallen, und hebt empor die Hand.
Vom Haupt die Fuchsfell-Czapka sich auf die Schulter schob,
Als er den Bart, hernieder ihm wallend, ernst erhob.
Da kreist auf seinen Wangen ein wunderbares Roth,
Im seelenvollen Blicke des Jünglings Glut ihm loht.
Die Hand das Greisenauge, das auf Dombrowski ruht,
Bedeckt, doch strömt darunter hervor die Thränenflut;
Er spricht: „Herr! Unser Littau'n lang' Eurer Gegenwart,
Wie einst auf den Messias das Volk der Juden, harrt.
Volksdichter prophezeiten von Euch uns hie und da,
Ein Himmelswunder zeigte, daß Euer Kommen nah' —
O, kämpft und lebt — der Unsre!“ — Er schluchzt und schweigt auf's Neu'.
Sein Vaterland, als Pole, liebt auch ein — Jude treu.
  Dombrowski reicht zum Danke die Hand ihm dar, gerührt;
Er küßt sie, zieht die Mütze, so wie es sich gebührt.
  Zeit ist's zur Polonaise. — Der Kammerherr beginnt:
Die Aermel seines Kontusz abstreift er sich geschwind.
Er reicht den Arm Sophiechen, den Schnurrbart dreht er sich,
Zum ersten Paar sie bittend, sich neigt er ritterlich.
Paarweis der Tänzer Reihe schon folgt dem Kammerherrn,
Das Zeichen tönt zum Tanze — anführt er selbst ihn gern.
  Die rothen Stiefeln schimmern hell aus dem dunklen Gras;
Abspiegelnd sich im Säbel, weit glänzt der reiche Paß.
Er schreitet langsam: ungern nur scheint er mitzugehn,
Doch ist aus jeder Regung, aus jedem Schritt zu sehn,
Was fühlt und denkt der Tänzer, ja, was er sagen will;
Jetzt bleibt er stehn, sein Dämchen er wol befragen will:
Das Haupt geneigt, zu flüstern er etwas sich erlaubt.
Sie will's, verschämt, nicht hören — abwendet sie das Haupt;

Zieht die Conföderatka demütig er, geneigt —
Des Blicks sie zwar ihn würdigt, doch immer noch sie schweigt;
Er mäßigt seine Schritte, folgt ihr mit Blicken jetzt,
Erfreut ob der Erwied'rung, still lächelt er zuletzt,
Geht schneller, nur von oben er auf Rivalen blickt;
Auf der Conföderatka die Reiherfeder nickt.
Bald auf die Stirn, bald drüber sie schiebt er hoch empor,
Und dreht den Bart, bis endlich sie sitzt auf einem Ohr;
Denn ihn beneiden Alle, und folgen seiner Spur.
Könnt' er mit seiner Dame entschlüpfen ihnen nur!
Manchmal auch sieht man stehen, und bitten höflich ihn,
Und winken mit der Rechten, daß sie vorüberzieh'n;
Manchmal schon nach der Seite abwandt' er sich mit Glück,
Aendernd den Weg, absichtlich oft zog er sich zurück —
Zudringlich aber folgen sie ihm mit schnellem Schritt,
Und überall umringen sie ihn, und tanzen mit.
Drum faßt die Hand zum Schwerte vor Zorn, als ob er spricht:
„Was kümmert's mich? Ich frage nach Euch, Ihr Neider nicht!“ —
Umkehrt er, droh'nden Blickes, und stolz die Stirn ihm ragt
Grad' in die Schar, die nimmer ihm Schritt zu halten wagt.
Sie gehn ihm aus dem Wege — sie ändern ihre Reih',
Und — folgen ihm auf's Neue — Ausrufen sie dabei:
„Er ist vielleicht der Letzte! — Drum ehrt, dem es gebührt!“ —
Der Letzte, seht! der also die Polonaise führt!“ —
So dreht und schlingt sich schallend, paarweis und Arm in Arm,
Im Kreis und auseinander, der frohe Tänzerschwarm,
Wie eine Riesenschlange sich hin und her bewegt,
Wenn sie, in Farben schillernd, die tausend Glieder regt.
Die Schar der Damen, Herren und Krieger, sonder Zahl,
Wie goldne Schuppen, flimmert im Abendsonnenstral,
Auf dunklen Rasens Pfühle abspiegelt sich ihr Glanz —
Musik — Vivat's — und Bravo's! — so wogt dahin der Tanz.

Nur Korporal Dobrzynski Sak nimmer achtet's heute:
Sein Herz nicht der Kapelle sich, noch des Tanzes freute:
Die Hände auf dem Rücken, dasteht er, sieht nur sie,
Und denkt an seine frühre Bewerbung um — Sophie.
Wie gern doch bracht' er Blumen, und flocht' er Körbchen ihr,
Nahm Nester aus, und schnitzte Ohrringlein ihr zur Zier.

O, Undank! All' die Gaben verschwendet hat er so!
Ob es verbot der Vater, sie selbst auch vor ihm floh! —
Wie hat er oft gesessen auf jenem Bretterzaun,
Um sie zu seh'n am Fenster, im Hanf, ihr zuzuschau'n,
Wie sie im Garten jätet' und pflückte Gurken ab,
Wie sie den jungen Hühnern im Hof ihr Futter gab!
O, Undank! Endlich senkend das Haupt, Mazurka pfeift
Er laut, und eilt, den Tschako schief auf das Ohr gestreift,
Zum Lager, wo die Wachen für die Kanonen sind
Gestellt, und seinen — Druzbart zu spielen, er beginnt
Dort mit den Kameraden; das Glas versüßt sein Leid —
So endet für Sophiechen Herrn Saks — Beständigkeit!
 Sie tanzt indessen fröhlich: Zu sehen ist sie kaum,
Ob auch im ersten Paare, doch auf dem weiten Raum
Des dichtbewachs'nen Hofes, im grünen Kleide drauß',
Geschmückt mit duft'gen Kränzen und buntem Blumenstrauß,
Durch Gras und Blumen schwebend in unsichtbarem Flug,
Den Tanz, sie, wie ein Engel, regiert, der Sterne Zug.
Doch, wo sie ist, errathen sich läßt es nur zu leicht,
Denn ihr folgt jedes Auge, den Arm ihr Jeder reicht!
Bemüht, bei ihr zu bleiben der Kammerherr wol war,
Doch schon verdrängten Neider ihn aus dem ersten Paar;
Im Glück' auch ein Dombrowski nicht allzu lange weilte —
Abgibt er sie dem Zweiten; denn schon der Dritte eilte
Herbei, doch ohne Hoffnung, schon zieht er sich zurück,
Bis daß, Sophie, ermüdet vom Tanz, zu ihrem Glück
Thaddäus trifft: sie fürchtet noch weitern Wechsellauf,
Bei ihm nur will sie bleiben: sie gibt das Tanzen auf,
Und eilt zum Tisch — den Gästen das Glas sie füllen will.
 Die Sonn' ist im Erlöschen, der Abend warm und still.
Nur hie und da ein Wölkchen verhüllt die Himmelsau;
Der Westen schimmert rosig, die Wölbung dunkelblau.
Ankündet heitres Wetter Gewölk, so leicht gewellt,
Wie wenn die Lämmerherde im Grase Schlummer hält.
Oft kleiner noch — Kriekenten es gleicht, der kleinsten Art.
Den Westen ziert ein Schleier von Wolken, fein und zart,
Durchsichtig, reich an Falten, besetzt mit Perlen dicht,
Die Ränder goldig schimmernd, der Grund im Purpurlicht.

Vom Sonnenuntergange noch glänzt er matt und glimmt,
Bis daß er fahl wird mälig, und bleich in Grau verschwimmt.
Da neigt ihr Haupt die Sonne, deckt mit Gewölk ihn zu,
Und geht, noch einmal athmend mit warmem Hauch — zur Ruh.
Im Adel aber zechen, und „Vivat!“ rufen sie:
„Napoleon! Die Feldherrn! Thaddäus und Sophie!“ —
„Die heute sich verlobten, die Pärchen alle drei!“ —
„Die als gelad'ne Gäste erschienen, nach der Reih'!“ —
„Die man noch weiß am Leben, die Freunde traut und lieb!“ —
„Und — deren Angedenken im Tod noch heilig blieb!“ —
Auch ich war dort zu Gaste, Meth schlürft' ich mit und Wein,
Und, was ich sah und hörte, trug in dies Buch ich ein.

Ende.

Erläuterungen.

Erstes Buch.

1. Der letzte Einritt in Littauen. (Titelblatt.)

Zu Zeiten der polnischen Republik war die Vollstreckung richterlicher Urtheile sehr schwierig, in einem Lande, wo die vollstreckende Macht fast gar keine Polizeibehörde unter ihren Befehlen hatte, und die mächtigen Bürger sich Hofregimenter, Einige sogar, wie die Fürsten Radziwil, ein Heer von einigen Tausenden hielten. Deshalb mußte der Kläger sich, nach erlangtem Dekret, an den Ritterstand, d. h. an den Adel wenden, welcher gleichfalls exekutive Gewalt besaß. Bewaffnete Verwandte, Freunde und Kreisbewohner zogen, mit dem Erkenntniß in der Hand, und in Begleitung des Gerichtsboten aus, und besetzten oft nicht ohne Blutvergießen die dem Kläger zuerbauten Güter, welche der Bote legal übergab, oder in Besitz überwies. Eine solche bewaffnete Exekution nannte man „Zajazd“, zu deutsch „Einritt“. — In früheren Zeiten, so lange die Gesetze geachtet wurden, wagten selbst die Mächtigsten nicht, sich den Urtheilssprüchen zu widersetzen. Bewaffnete Ueberfälle kamen selten vor, und Gewaltthätigkeiten gingen fast nirgend straflos aus. Bekannt aus der Geschichte ist das traurige Ende des Fürsten Wasil von Sanguszka und Stadnicki, genannt „der Teufel“.

Die Verderbniß der öffentlichen Sitten der Republik vermehrte die Einritte, welche fortwährend die Ruhe Littauens störten.

2. Czenstochau und „Ostra- (spitzes) Thor“. (S. 5. V. 5. u. 6.)

Jedermann in Polen kennt das wunderbare Bild der heiligen Jungfrau auf dem Klarenberge zu Czenstochau.

In Littauen sind durch Wunder berühmt die Bilder der heiligen Jungfrau vom Ostra-Thor zu Wilna, vom Schloß zu Nowogrodek (Neuenburg), sowie in Zyrowiek und Borun.

3. Tribun. (S. 9. V. 16.)

Wojski (Tribunus) war einst mit dem Amt eines Vormundes der Frauen und Kinder des Adels in Zeiten allgemeiner Unruhen betraut. Später war dies Amt ohne Verpflichtungen ein bloser Titel.

In Littauen ist es gebräuchlich, daß man angesehenen Personen aus Artigkeit irgend einen durch das Herkommen legitimirten alten Titel beilegt. So nennen z. B. die Nachbarn ihren Freund: „Quartiermeister", „Truchseß", oder „Mundschenk", anfangs nur im Gespräche und in der Korrespondenz, später sogar in den Gerichtsakten.

Die russische Regierung verbot derartige Titulaturen und suchte sie lächerlich zu machen, oder durch Titel nach dem Rang ihrer Hierarchie zu ersetzen, gegen welche die Littauer noch jetzt große Abneigung haben.

4. Der Richter. (S. 9. V. 12.)

Die russische Regierung stieß in den eroberten Ländern nie auf einmal die Gesetze und Civil-Institutionen um, sondern untergrub und zernagte dieselben allmälig durch Ukase.

In Klein-Rußland z. B. wurde bis auf die letzten Zeiten ein durch Ukase verändertes littauisches Statut erhalten. Littauen bewahrte ganz die alte Einrichtung der Civil- und Kriminal-Gerichte. Von Alters her also wurden die Land- und Burg-Richter in den Kreisen, die Haupt-Richter in den Gouvernements gewählt. Da aber die Appellation nach Petersburg durch zahlreiche, vielstufige Instanzen ging, verblieb den Lokalgerichten kaum der Schatten des früheren traditionellen Ansehens.

5. Der Kammerherr. (S. 10. V. 6.)

Podkomorzy, ehedem ein einflußreicher, hochangesehener Beamter, Princeps nobilitatis, war zur Zeit der russischen Regierung nur ein Titel. Ab und zu entschied er zwar noch Grenzstreitigkeiten, verlor jedoch endlich auch diesen Theil der Jurisdiktion. Gegenwärtig vertritt er zuweilen den Marschall und ernennt die Komorniks (Kammerjunker) oder die Kreis-Feldmesser.

6. Der Bote. (S. 11. V. 1. v. u.)

Wozny oder General, durch Tribunals- oder Gerichts-Beschluß aus dem ansäßigen Adel gewählt, trug die Vorladungen aus, verkündete die Intromission, hielt Revisionen ab, rief die Angeklagten auf u. s. w. Gewöhnlich verwaltete der kleine Adel dies Amt.

7. Edelfalk. (S. 17. V. 1.)

Rarog, ein Vogel aus der Gattung Habicht. Bekanntlich fliegen kleine Vögel, namentlich Schwalben, scharenweis hinter den Habichten her. Daher das Sprichwort: „latać jak za rarogiem" (Fliegen, wie hinter dem Falken her).

8. Bonaparte. (S. 18. V. 5. v. u.)

Von den Zaubereien Bonapartes und Suwarows zirkuliren eine Menge Sagen unter dem gemeinen Volke in Rußland.

9. Assessor und Regent. (S. 20. V. 15. v u.)

Der Assessor verwaltete die ländliche Polizei des Kreises. Den Ukasen zufolge, wurden die A. theils durch die Bürger gewählt, theils von der Regierung ernannt. Die Letzteren hießen: „Kron-Assessoren".

Auch die Appellationsrichter wurden Assessoren genannt; doch ist hier von ihnen nicht die Rede.

Der Regent (Rejent aktowy) verwaltete die Kanzlei, schrieb die Erkenntnisse, und wurde aus den Gerichtsschreibern ernannt.

10. Niesiolowski. (S. 26. V. 10.)

Graf Joseph N., der letzte Wojewode von Neuenburg, war Präses der revolutionären Regierung zur Zeit des Jasinski'schen Aufstandes.

11. Bialopiotrowicz. (S. 26. V. 16.)

Jerzy B., der letzte Notar des Großherzogthumes Littauen, betheiligte sich thätig am Aufstande Jasinskis. Er richtete über die Staatsgefangenen in Wilna, und war ein wegen seiner Tugenden und seines Patriotismus in Littauen sehr angesehener Mann.

12. Paß. (S. 27. V. 7. v. u.)

In Sluzk war eine berühmte Fabrik von Goldstickereien und gediegenen Passen (Gürteln) für ganz Polen, welche durch Tyzenhausens Bemühungen sehr vervollkommnet wurde.

13. Tribunals Vocanda. (S. 28. V. 16.)

Ein schmales, längliches Büchlein, in welches die Namen der streitenden Parteien nach der Ordnung der Akten eingetragen wurden. Jeder Advokat und Bote mußte eine solche Vocanda haben.

14. Kniaziewicz. (S. 29. 12. V. v. u.)

General, sammelte, durch die italienische Armee gesandt, dem Directorio die erbeuteten Fahnen.

15. Jablonowski. (S. 29. V. 9. v. u.)

Fürst J., Führer der Donau-Legion, starb auf St. Domingo, woselbst fast die ganze Legion unterging. In der Emigration lebten damals noch einige Veteranen, die aus jenem unglücklichen Kriegszuge übrigblieben, u. A. General Malachowski.

Zweites Buch.

1. Orgel. (S. 38. V. 19.)

In den alten Schlössern stand auf dem Chore stets eine Orgel.

3. Schwarze Suppe. (S. 30. V. 4. v. u.)

Dieselbe wurde bei Tische dem jungen Herrn, welcher sich um die Hand des Fräuleins vom Hause bewarb, gereicht, und bedeutete — einen Korb.

3. Vom Kahn. (S. 45. V. 14. v. u.)

Es sind hier die Wittinen gemeint, jene großen Kähne auf dem Niemen, auf denen die Littauer Handel mit den Preußen treiben, indem sie Getreide gegen Kolonialwaaren eintauschen.

4. Dominik. (S. 54. V. 4.)

D., Fürst Radziwil, ein großer Jagdliebhaber, emigrirte in das Fürstenthum Warschau, und stellte aus eignen Mitteln ein Kavallerie-Regiment, welches er selbst anführte. Er starb in Frankreich. Mit ihm erlosch die männliche Linie der Fürsten R. auf Olyca und Nieswiez, der größten Grundherren in Polen und sicher in ganz Europa.

5. Mejen. (S. 54. V. 6.)

General, zeichnete sich aus im Nationalkriege unter Kosciuszko. Noch jetzt zeigt man unterhalb Wilna's die Schanzen Mejens.

Drittes Buch.

1. Bülz. (S. 62. V. 18.)

Ein bekanntes littauisches Volkslied singt von den unter der Führung des „Bülz" in den Krieg ziehenden Pilzen. In diesem Liede sind die Eigenschaften der eßbaren Pilze beschrieben.

2. Orlowski. (S. 71. V. 2. v. u.)

Ein berühmter Portraitmaler; einige Jahre vor seinem Tode begann er Landschaften zu malen. Er starb vor Kurzem in Petersburg.

3. Blutegel. (S. 75. V. 14.)

Eine Art englischer Hunde, klein und stark, dienen sie zur Jagd auf großes Wild, namentlich auf Bären.

4. Sprawnik und Strapczyna. (S. 75. V. 15.)

Sprawnik: Comissarius oder Kapitän, Chef der Landes-Polizei.

Strapczy: eine Art Regierungs-Prokurist.

Diese Beamten hatten oft Gelegenheit zum Mißbrauch ihrer Amtsgewalt, und waren deshalb bei den Bürgern sehr verhaßt.

Viertes Buch.

1. Der eh'rne Wolf. (S. 77. V. 9.)

Nach der Tradition hatte Großfürst Gedymin einen Traum auf dem Berge Ponar von einem ehernen Wolf, und legte er auf den Rath des Wajdeloten Lizdejka daselbst die Stadt Wilna an.

2. Der Kolpak Witolds. (S. 78. V. 4.)

Sigismund August wurde nach altem Brauch auf den Thron des Großherzogthums Littauen erhoben, umgürtete sich mit dem Schwerte, und krönte sich mit dem Kolpak. Er liebte sehr die Jagd.

3. Baublis. (S. 78. V. 11.)

Im Rosiensker Kreise stand auf dem Gute des Landschreibers Paszkiewicz eine Eiche, welche unter obigem Namen bekannt war,

und in heidnischen Zeiten wie ein Heiligthum verehrt wurde. Im Innern dieses verwesten Riesen legte Paszkiewicz ein Kabinet littauischer Alterthümer an.

4. Mendoga's Hain. (S. 78. V. 14.)

Nicht weit von der Pfarrkirche Neuenburgs wuchsen uralte Linden, von denen viele im Jahre 1812 umgehauen wurden.

„Sang jener Schwätzer dort" etc. (S. 78. V. 24.) Conf. das Gedicht von Goszczynski: „Zamek Kaniowski").

5. Kolomyika. (S. 83. V. 3. v. u.)

Russische Liedchen, nach Art des polnischen Masur.

6. Pokucie. (S. 84. V. 14. v. u.)

Ehrenplatz, auf welchen man früher die Hausgötter stellte, wo noch jetzt die russischen Bilder hängen. Dahin setzt der littauische Landmann den Gast, den er ehren will.

7. Der Adler ꝛc. (S. 91. V. 16.)

Die Schnäbel großer Raubvögel krümmen sich im Alter mehr und mehr, und schließen sich endlich, indem der Obertheil sich einbiegt, so daß der Vogel Hungers sterben muß. Dieser Volksansicht schließen sich einige Ornithologen an.

8. Drum findet todter Thiere Gebein ꝛc. (S. 91. V. 20.)

In der That hat man kein Beispiel, daß irgendwo das Skelett eines todten Wildes gefunden wurde.

9. Vögelein. (S. 96. V. 14.)

Ptaszyna (Vögelein) sind Büchsen von kleinem Kaliber, in welche eine kleine Kugel geladen wird. Gute Schützen treffen damit den Vogel im Fluge.

10. Aus Danzig Wodki. (S. 98. V. 4. v. u.)

In den Danziger Wodki-Flaschen liegen auf dem Grunde Goldblättchen.

11. Dido. (S. 103. V. 3.)

Königin D. ließ eine Ochsenhaut in Streifen schneiden, und schloß so in die Grenzen eines Felles die weiten Landstriche ein, auf welchen sie Carthago erbaute.

Der Tribun las die Beschreibung dieses Vorfalles nicht in der Aeneïde, sondern gewiß in den „Kommentaren der Scholiasten".

NB. Einige Stellen im vierten Buche stammen aus der Feder Stephan Witwickis.

Fünftes Buch.

1. Philipp von Konopa. (S. 113. V. 9.)

Einst ging auf dem Reichstage der Landbote Philipp (nach seinem Erbgute Konopa genannt), nachdem er das Wort erhalten, so weit

von der Sache ab, daß er allgemeine Heiterkeit im Saale erregte. Daher das Sprichwort.

Sechstes Buch.

1. Die Kolonie. (S. 129.)

Zascianek oder Okolica heißen in Littauen die Ansiedelungen des Adels, zum Unterschiede von den eigentlichen Dörfern oder Weilern, den bäuerlichen Kolonieen.

1. Zur Suppe zehnfach Wasser. (S. 133. V. 4. v. u.)

Kisiel, ein littauisches Gericht, eine Art Gelée, welche aus Hafersauerteig gemacht, und so lange mit Wasser gespült wird, bis sich alle Mehltheile abgesondert haben; daher das Sprichwort.

3. Wolodkowicz. (S. 138. V. 6.)

Wurde nach zahlreichen Händeln in Minsk ergriffen und auf Tribunalsbeschluß erschossen.

4. Aufstand. (S. 139. V. 16.)

Wici. Wenn der König einen allgemeinen Aufstand zusammenrotten wollte, ließ er in jeder Parochie eine hohe Stange, an welche oben ein Besen oder eine Ruthe gebunden war, aufstecken Man nannte dies: die Wici austheilen. Jeder Erwachsene aus dem Ritterstande war, bei Verlust des Adels, verpflichtet, sich sofort unter die Fahnen der Wojewodschaft zu stellen.

5. Beinamen. (S. 140. V. 7.)

Imioniska sind eigentlich sobrykety.

6. Pociej. (S. 143. V. 9.)

Alexander, Graf P., unterstützte, nachdem er aus dem Kriege nach Littauen zurückgekehrt, seine Landsleute jenseit der Grenze, und schickte namhafte Summen zur Kasse der Legionen.

Achtes Buch.

1. Davids Wagen. (S. 163. V. 20.)

Ein Sternbild, von den Astronomen Ursa major (Großer Bär) genannt.

2. Pfarrer Mirski. (S. 164. V. 2.)

Man pflegte aufgefundene Reste von fossilen Knochen, welche das Volk für Gebeine der Riesen hielt, in den Kirchen aufzuhängen.

3. Der Komet. (S. 164. V. 14.)

Der bekannte Komet des Jahres 1812.

4. Poczobut. (S. 165. V. 13.)

Exjesuit und berühmter Astronom, gab ein Werk „o Zodyaku w Denderach“ heraus, und half durch seine Beobachtungen Lalandow in der Berechnung des Mondlaufes. (Vergl. sein Leben von Johann Sniadecki.)

5. Herzog Nassau. (S. 166. V. 1. v. u.)

Eigentlich von Nassau-Siegen, ein berühmter Kriegsheld und Abenteurer seiner Zeit. Er war russischer General, und schlug die Türken auf dem Leman. Später wurde er selbst von den Schweden auf das Haupt geschlagen. Er lebte eine Zeit lang in Polen, wo er das Indigenat erhielt. Der Kampf des Herzogs mit dem Tiger ging damals durch alle Zeitungen Europas.

Neuntes Buch.

1. Das gelbe Buch. (S. 187. V. 5. v. u.)

Sogenannt vom Einbande, das Buch der russischen Kriegsgesetze. Bisweilen setzt die Regierung auch in Friedenszeiten eine ganze Provinz in Kriegszustand, und übergibt, kraft des gelben Buches, dem militärischen Befehlshaber die Vollmacht über Vermögen und Leben der Bürger. Bekanntlich wurde vom Jahre 1812 bis zur Revolution ganz Littauen dem gelben Buche unterstellt, dessen Vollstrecker der Großfürst Carewicz war.

2. Das klafterlange Holz. (S. 195. V. 23.)

Die littauische Keule wird, wie folgt, verfertigt. Man behaut eine junge Eiche von unten bis oben dergestalt mit einer Axt, daß durch Aufschneiden der Borke und des Bastes der Baum leicht verwundet wird. In diese Kerben werden spitze Kieselsteine gesteckt, welche allmälig mit dem Baume verwachsen, und harte Knorren bilden. Die Keule war in heidnischen Zeiten die Hauptwaffe des littauischen Fußvolks. Hie und da werden sie noch benutzt, und heißen: Nasiek. (Knorrenknüttel.)

3. Dejow. (S. 195. V. 7. v. u.)

Nach dem Jasinski'schen Aufstande, als die littauischen Heere nach Warschau rückten, näherten sich die Russen dem verlassenen Wilna. General Dejow ritt an der Spitze des Stabes durch das Ostra- (spitze) Thor. Die Straßen waren leer; die Bürger schlossen sich in ihre Häuser ein. Ein Bürger, welcher in einer Quergasse eine verlassene mit Kartätschen geladene Kanone erspäht hatte, richtete sie auf das Thor und setzte es in Brand. Dieser eine Schuß rettete damals Wilna. General Dejow kam mit einigen Officieren um; der Rest verließ aus Furcht vor einem Hinterhalte die Stadt. Den Namen jenes Bürgers weiß ich nicht mit Sicherheit anzugeben.

4. Der letzte Einritt. (S. 203. V. 1. v. u.)
Auch später kamen noch Einritte vor, doch waren sie nicht so berühmt, wenn auch bekannt und blutig genug. Um das Jahr 1817 schlug Bürger U....w in der Wojewodschaft Neuenburg auf einem Einritt die ganze Neuenburger Garnison und nahm den Anführer gefangen.

Zehntes Buch.

1. Preisis-Jlow. (S. 207. V. 15.)
Preussisch-Eylau.

2. Des Sel'gen Güter. (S. 226. V. 10.)
Der Truchseß scheint um das Jahr 1791 in der Zeit des ersten Krieges ermordet worden zu sein.

Eilftes Buch.

1. Frühlingsahnen. (S. 229. Z. 4.)
Ein russischer Historiker beschreibt ganz ähnlich die Ahnungen und Vorgefühle des russischen Volkes vor dem Kriege von 1812.

2. Den Halmen. (S. 229. V. 5. v. u.)
Run, eigentlich die grünende Wintersaat.

3. Ueber das Meer. (S. 230. V. 12. v. u.)
Wyraj bedeutet in der Volkssprache eigentlich die Herbstzeit, wenn die Zugvögel fortziehen; leciec na wyraj ist daher: in warme Länder fliegen. Davon nennt das Volk metaphorisch wyraj: warme Länder, und im Allgemeinen märchenhafte, glückliche Länder jenseit des Ozeans.

4. Vollkommner Koch. (S. 232. V. 13. v. u.)
Dies jetzt sehr selten gewordene Buch wurde vor 100 Jahren von Stanislaus Czerniecki herausgegeben.

5. Urban VIII. (S. 232. V. 9. v. u.)
Jene römische Legation wurde oft beschrieben und gemalt. Vergl. „Kucharz doskonaly", Vorwort: „Diese Legation setzte alle Herrschaften des Westens in Erstaunen, und verkündete in unerschöpflichem Witz sowol den splendor des Hauses, als das Apparament des Tisches; so daß Einer der römischen Fürsten sagte: „Heut ist Rom glücklich, da es solch einen Gesandten hat". — NB. Czerniecki war selbst der Küchenmeister Ossolinski's.

6. Konföderirten-Marschall. (S. 235. V. 12. u. 13.)
In Littauen wurden nach dem Einrücken der französischen und polnischen Heere, nach Wojewodschaften, Konföderationen errichtet, und die Abgeordneten zum Reichstage gewählt.

7. Hohenlinden. (S. 236. V. 3.)

Bekanntlich entschied bei H. ein polnisches Corps unter General Kniaziewicz den Sieg.

Zwölftes Buch.

1. Radziwil-Sierota: (S. 249. V. 10.)

Unternahm weite Reisen und gab eine Beschreibung seiner Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande heraus.

2. Das große Servis. (S. 249. V. 8.)

Im sechszehnten, und im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, in der Blütezeit der Kunst, waren selbst die Gastmäler, von Künstlern dirigirt, voller Symbole und theatralischer Szenen. Auf dem berühmten Gastmale, welches in Rom für Leo X. gegeben wurde, befand sich ein Servis, welches nach der Reihe die vier Jahreszeiten darstellte, und sicher dem Radziwil'schen als Modell diente. Die Tischgebräuche änderten sich in Europa um die Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts; in Polen währten sie länger.

3. Pinety: (S. 253. V. 19.)

Ein in ganz Polen berühmter Gaukler; wann er bei uns zu Gaste war, wissen wir nicht.

4. Cybulski. (S. 257. V. 4. v. u.)

Bekannt in Littauen ist das Klagelied der Frau C., welche ihr Mann im Kartenspiel an die Russen verlor.

5. Per Klausul. (S. 259. V. 8.)

Die Mode, sich französisch zu kleiden, grassirte in den Provinzen vom Jahre 1800—1812. Am meisten nahmen sie junge Leute vor der Hochzeit, auf Wunsch ihrer Verlobten an.

6. Rejtan. (S. 261. V. 6.)

Die Geschichte vom Streite R.'s mit dem Herzog von Nassau, vom Tribun nicht zu Ende geführt, ist durch Tradition bekannt. Führen wir ihren Schluß dem Leser zu Liebe hier an:

R. stellte sich, entrüstet über die Prahlereien des Herzogs neben ihm an einem Engpasse auf. Da stürzt plötzlich ein mächtiger, durch das Schießen und Hetzen gereizter Eber in den Engpaß. R. reißt dem Herzog das Gewehr aus den Händen, preßt das Seine auf die Erde, nimmt einen Spieß, reicht dem Deutschen einen zweiten, und spricht: „Jetzt werden wir sehen, wer besser mit dem Spieße arbeitet!" — Schon stürzt der Eber auf sie los, als der Tribun Hreczecha aus der Ferne durch einen Treffschuß das Thier zu Boden wirft. Die Herren waren anfangs erzürnt, versöhnten sich aber dann, und belohnten Hreczecha reichlich.

7. Herr Karp. (S. 263. V. 6.)

Die russische Regierung anerkannte damals noch keinen freien

Menschen, außer dem Adel. Die von ihren Eigenthümern befreiten Bauern wurden gleich in die Bücher der kaiserlichen Tafelgüter eingetragen, und mußten, anstatt der Frohn, vermehrte Steuer zahlen. Im Jahre 1818 beschlossen bekanntlich die Bürger des Gouvernements Wilna auf dem Landtage die Befreiung aller Leibeigenen, und wählten deshalb Delegirte an den Kaiser. Allein die Regierung ließ das Projekt fallen. Man konnte unter der russischen Regierung einen Menschen nur befreien, wenn man ihn zur Familie adoptirte. Gar Mancher wurde so, aus Gnade, oder für Geld befreit.

Druck von Brückner & Niemann in Leipzig.

Druck von Brückner & Niemann in Leipzig.

Bögl.